universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Mexikanische Kaiserreich Maximilians von Habsburg (1864-1867) - Ein französisches Kolonialabenteuer?

Verfasser

Mag. phil. David Pruonto

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Dezember 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale**

Das Mexikanische Kaiserreich Maximilians von Habsburg (1864-1867) – ein französisches Kolonialabenteuer?

Inhalt

1. Einleitung 9

2. Die französische Kolonialexpansion 15
2.1 Frankreich jenseits des Meeres – einige Vorbemerkungen 15
2.2 Das erste Kolonialreich (1600-1763) 23
2.3 Neubeginn im 19. Jahrhundert: Algerien (1830-1857) 25
2.4 Expansion im Zweiten Kaiserreich (1852-1867) 27

3. Die *expédition du Mexique* 29
3.1 Mexikos Weg in die Schuldenkrise (1857-1861) 29
3.2 Europäische Reaktionen (1860-1861) 32
3.3 Frankreich schert aus (1861-1863) 41
3.4 Maximilians Weg auf den Kaiserthron (1863-1864) 56
3.5 Maximilians Mexiko (1864-1867) 68

4. Interessen und Motivationen 91
4.1 *Die Unterstützer des Kaiserreichs* 91
4.1.1 Napoleon III. 91
4.1.2 Die französische Wirtschaft – Handelskammern 117
4.1.3 Die französische Armee – Jurien de la Gravière, Bazaine 128
4.1.4 Die französische Diplomatie – Dubois de Saligny, Dano 138
4.1.5 Mexikaner im europäischen Exil – Gutiérrez de Estrada 142
4.1.6 Konservative und Großgrundbesitzer in Mexiko – Almonte 149
4.1.7 Das neue Kaiserpaar – Maximilian und Charlotte 158
4.2 *Die Gegner des Kaiserreichs* 177
4.2.1 Die mexikanischen Republikaner – Benito Juárez 177

4.2.2 Die mexikanische Kirche – Pelagio de Labastida y Dávalos 191
4.2.3 Die USA – Abraham Lincoln, Andrew Johnson 201
4.2.4 Französische Demokraten – Adolphe Thiers, Jules Favre 219
4.3 Kriegsgefahr in Europa – Preußen und Frankreich 223

5. Das Segundo Imperio Mexicano und Frankreichs Kolonialpolitik 229
5.1 Protektorat – Kolonie: eine Begriffsklärung 229
5.2 Italiens Staatswerdung oder Indochinas Kolonisierung? 231
5.2.1 Der französische Kolonialismus in Vietnam 233
5.2.2 Frankreich und das Protektorat Kambodscha 247
5.3 Einordnung der Situation Mexikos in den 1860er Jahren 253

6. Fazit 269

7. Anhang 275
7.1 Karten 275
7.2 Tabellen 280
7.3 Personenverzeichnis 285

8. Literaturverzeichnis 297
8.1 Archivalien 297
8.2 Publizierte Quellen 298
8.3 Forschungsliteratur 300
8.4 Belletristik 306

9. Abstracts 307
9.1 Deutsch 307
9.2 English 309

10. Curriculum vitae 311

Danksagungen

Eine so umfangreiche Arbeit wie die vorliegende wäre nicht möglich ohne vielfältige Unterstützung von verschiedensten Seiten.
Ganz besonders möchte ich Professor Wolfgang Schmale danken, dessen Betreuung, wohlwollende Kritik und Förderung immer sehr hilfreich waren. Auch die von ihm angestoßene Exkursion nach Triest und Miramar half ungemein sich viele unbekannte Umstände zu vergegenwärtigen.
Professor Thomas Fröschl soll an dieser Stelle gedankt sein für seine präzisen Hinweise und wertvollen kritischen Einwände aus transatlantischen und amerikanischen Perspektiven.
Für dieses Thema, das so viele Kontinente und Länder umspannt, waren darüber hinaus Einblicke und Zugänge aus mexikanischer und französischer Sicht besonders fruchtbar. Nizza Santiago Burgoa und Benjamin Landais erschlossen sie mir immer wieder aufs Neue, ohne ihre freundschaftliche Hilfe würde vieles hier Vorliegende nicht existieren.
Auch meine Dissertationskollegen Alexia Bumbaris, Sandra Hertel, Marion Romberg, Stefanie Steinbichler, David Bydlinski und Rafael Prehsler sorgten in Seminaren, bei Konferenzen und Exkursionen, aber natürlich auch in den vielen gemeinsam in Archiven verbrachten Monaten für anregende Diskussionen und eröffneten durch ihre unermüdliche Bereitschaft mein Thema mit- und durchzudenken viele neue spannende Interpretationen.
Darüber hinaus gaben mir manche lieben Studienkollegen Anregungen und Denkanstöße, unter denen ich hier vor allem Florentine Kastner, Maximilian Graf, Alexander Lass, Tobias Gerstung und Lars Wacker erwähnen möchte.
Den Mitarbeitern des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, der Archives des Affaires Etrangères (Archives diplomatiques) und der Archives Nationales de France soll für die Bereitstellung des

umfangreichen Archivmaterials, dem diese Arbeit so vieles verdankt und ohne das sie nicht in dieser Form hätte entstehen können, ebenfalls ein besonderer Dank ausgesprochen werden.
Ganz besonders möchte ich meinen Eltern und meiner Schwester Sydne danken, da sie während der gesamten vergangenen Jahre nie daran gezweifelt haben, dass diese Arbeit einmal erfolgreich beendet werden würde.
Und nicht zuletzt war die Unterstützung und Motivation durch meine Freundin Elisabeth Leitner, die sich darüber hinaus auch im Lektorat engagierte und mit der ich immer wieder neue Zugänge zur Thematik erörtern konnte, ausschlaggebend für die Vollendung dieser Arbeit.

Ihnen und Euch allen ein herzliches Dankeschön!

Bemerkungen zur Rechtschreibung der Zitate:

Es wurde meist die Schreibweise des Originals beibehalten, vor allem wenn sie der Orthographie der Zeit entsprach (beispielsweise longtems, That, etc.). Offensichtliche Rechtschreibfehler wurden übernommen und mit [sic] gekennzeichnet und nur in Ausnahmefällen stillschweigend korrigiert.

Das Mexikanische Kaiserreich Maximilians von Habsburg (1864-1867) – ein französisches Kolonialabenteuer?

> *"La dame est à nous. Si on hésite, on verra ici tous les partis se coaliser contre nous et s'insurger. Il n'y a pas d'échappatoire: il faut ou se retirer sottement ou coucher avec la princesse et lui faire un enfant."*
> General Du Barry, Mexiko-Stadt, 9. Februar 1865.[1]

> *"Man scheint in dieser wie in anderen Angelegenheiten, in Paris die Schwierigkeiten übersehen und sich sanguinischen Hoffnungen hingegeben zu haben."*
> Außenminister Rechberg, Wien, 20. Oktober 1861.[2]

1. Einleitung

Wie kann die kurze Zeitspanne des Mexikanischen Kaiserreichs Maximilians von Habsburg, das ja nur drei Jahre, von 1864 bis 1867, Bestand hatte, in einen größeren Zusammenhang der französischen Kolonialexpansion im 19. Jahrhundert eingeordnet werden? Ohne die französische Intervention in Mexiko ab 1861/62 hätte es dieses Kaiserreich schließlich nicht gegeben. Die *expédition du Mexique* scheiterte gerade in einer Zeit, in der der europäischen Kolonisierungsgier in Übersee keine Schranken gesetzt schienen.[3] Warum war dies so? Welche Interessen hatte das Frankreich Napoleons III. in Mexiko verfolgt? Oder anders formuliert: Sollte Mexiko vielleicht sogar am Ende eine französische Kolonie werden? Oder war das Land "nur" auf dem Weg dorthin? Wie weit waren eventuelle französische Pläne eigentlich schon gediehen? Oder war

[1] Archives Nationales de France (ANF), 400 AP 61, Mexique. Barry du, Mexico le 9 février 1865.
[2] Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Rechberg an Franz Joseph, Wien, den 20ten October 1861, fol. 1v.
[3] Vgl. Osterhammel, Jürgen, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009, 698.

die Intervention eben doch nur eine kurze abenteuerliche Expedition, die vor allem aus finanziellen Aspekten, wie dem Eintreiben mexikanischer Staatsschulden oder dem Interesse am mexikanischen Silber befeuert wurde?

Das Thema wird seit bald 150 Jahren sehr kontrovers diskutiert, mal mehr, mal weniger intensiv. Dabei stehen sich zumindest zwei national gefärbte Sichtweisen gegenüber.

In Mexiko gilt der Kampf gegen die *intervencion francesa* noch immer als zweite Geburtsstunde der Nation nach der Unabhängigkeit von Spanien 1810/1821. Dies geht einher mit einer Glorifizierung des gegen das Kaiserreich kämpfenden Präsidenten Benito Juárez; Benennungen von Straßen, Flughäfen, ganzen Städten nach Juárez oder weiteren Vertretern der Republik und Denkmäler für die Heroen der zweiten Unabhängigkeit sind allerorts unschwer zu übersehen. Es wird im nationalen (nicht nur wissenschaftlichen) Diskurs daher versucht, den Einfluss des Kaiserreichs möglichst zu ignorieren oder zu minimalisieren. Dessen wesentliche Persönlichkeiten sind geradezu einer *damnatio memoriae* verfallen oder werden zu den größten Bösewichtern der nationalen Geschichte gezählt.[4] Während Juárez in eine Reihe mit dem gegen die Spanier kämpfenden letzten Azteken Cuauhtémoc gestellt wird, muss sich Maximilian den Vergleich mit dem brutalen Conquistador Cortés gefallen lassen.[5] Eine objektive Beschäftigung mit dem Kaiserreich galt noch bis vor kurzem als Nestbeschmutzung. Somit wird die Zeit praktisch ausschließlich aus der Sicht der Republik behandelt, Fragen zur Eigenständigkeit des Kaiserreichs wie auch zu dessen Verfasstheit und den Bedingungen der Entwicklung werden ausgeklammert. Erst seit wenigen Jahren wird von einer jüngeren Forschergeneration versucht diesen national geprägten Diskurs durch objektivere Darstellungen zu durchbrechen

[4] Molina, Sandra, 101 villanos en la historia de México, México 2008.
[5] Colmenares, Ismael, et al., De Cuauhtémoc a Juárez y de Cortés a Maximiliano, México 1986.

und auch die vorhandenen mexikanischen Aspekte des bislang als "fremd" empfundenen Kaiserreichs zu würdigen.[6]

Einen ähnlichen Befund kann man genauso für die französische Forschungslage stellen. Auch dort wurde das Thema zumindest kleingeredet. Die nationale Schande eines Scheiterns gegen ein "halbbarbarisches" Land wollte man nicht allzu breit thematisieren. Dazu passt, dass in der französischen Literatur zumeist nur von der *expédition du Mexique* die Rede ist. Dieser Begriff impliziert ein von Anfang an als zeitlich begrenzt gedachtes Eingreifen, das ausschließlich dem Zweck diente, den von Mexiko ab 1859 nicht mehr bedienten Schuldendienst wieder zu gewährleisten. Besonders nach dem Ende der Herrschaft Napoleons III. gelang es dabei den von Anfang an oppositionellen republikanischen und demokratischen Politikern wie Jules Favre oder Adolphe Thiers, die sich im Parlament schon früh gegen das Eingreifen ausgesprochen hatten[7] – und damit eindrucksvoll recht behalten hatten – die Verantwortung sozusagen von den nationalen ausschließlich auf die kaiserlichen Schultern zu konzentrieren. Damit konnte quasi das Versagen Frankreichs zu einem Scheitern Napoleons reduziert und somit erträglich gemacht werden. Eine bekannte französische Einschätzung resümiert sich folgendermaßen: "La guerre du Mexique (1861-1867) fut une aventure néfaste qui se termina en faillite."[8]

Fehlt in älteren Überblicksdarstellungen zur Kolonialgeschichte Frankreichs, zum Beispiel in derjenigen des ehemaligen Ministers Gabriel Hanotaux (Außenminister 1894-1895 und 1896-1898, Kolonialminister 1898),[9] jeglicher Hinweis auf die Episode in Mexiko, werden in jüngeren Arbeiten die Abschnitte zu Mexiko auffallend kurz

---

[6] Pani, Erika, Para mexicanizar el Segundo Imperio. El imaginario político de los imperialistas, México 2001.

[7] So z.B. Adolphe Thiers in den Sitzungen des *corps législatif* vom 26./27.01.1864 und 9./10.07.1867.

[8] So im Schulbuch für Geschichsunterricht Cours-Malet. Isaac, Jules et al., Cours d'Histoire Malet-Isaac. Histoire contemporaine 1852-1939, Paris 1953.

[9] Hanotaux, Gabriel / Martineau, Alfred, Histoire des colonies françaises et de l'expansion de la France au monde, Paris 1929.

gehalten.[10] Oft werden sogar einzig die finanziellen Interessen Frankreichs thematisiert und auf Grund der im Endeffekt doch positiven finanziellen "Ausbeute" kann eine letztlich gescheiterte Aktion sogar als erfolgreich deklariert werden.[11]

Die bisherige Forschung, mexikanisch wie französisch, verneint also jegliche kolonisatorischen Absichten oder Interessen Frankreichs in Mexiko und deklariert die Ereignisse der Jahre 1861-1867 als vorübergehende Intervention von außen oder als kurzzeitige Expedition.

Dazu kommen weitere periphere historiographische Traditionen, sowohl im deutschsprachigen Raum, wo häufig in der biographischen Konzentration auf die Persönlichkeiten Maximilians und Charlottes selten der weltpolitische Zusammenhang thematisiert wird, als auch in den USA, wo die Dichotomie Demokratie-Tyrannei wesentlich zur Erklärung hinzugezogen wird und das Projekt des Mexikanischen Kaiserreichs als Produkt von "Wahnsinnigen" verstanden wurde, die die Freiheit des amerikanischen Kontinents bedrohten.[12]

Da die bisherige Forschung die Frage nach der Einordnung Mexikos in die koloniale Expansion des 19. Jahrhunderts so nie gestellt hat, musste diese Arbeit vor allem auf Archivmaterialien aufgebaut werden. Diplomatische Korrespondenzen aus den Archiven der Außenministerien in Wien (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) und Paris (Archives des Affaires Etrangères/Archives diplomatiques, La Courneuve), die persönliche und offizielle Korrespondenz Maximilians, die im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrt wird, sowie diejenige Napoleons III. (in den Archives Nationales in Paris), dazu Dokumente der kaiserlichen Institutionen und Ministerien in Mexiko-Stadt (aus dem Archivo General de la Nación) und die Akten der

[10] Meyer, Jean / Tarrade, Jean / Rey-Goldzeiguer, Annie / Thobie, Jacques, Histoire de la France coloniale. Des origines à 1914, Paris 1991.
[11] Black, Shirley J., "Napoléon III et le Mexique. Un triomphe monétaire", in: Revue historique, 7 mars 1978.
[12] Hanna, Alfred Jackson / Abbey Hanna, Kathryn, Napoleon III and Mexico. American Triumph over Monarchy, Chapel Hill 1971.

französischen Streitkräfte in Paris (Service historique de la Défense/Marine, Château de Vincennes) bilden die Basis des Quellenkorpus. Mit Hilfe dieser schriftlichen Quellen soll versucht werden, nach einem chronologischen Durchlauf der Ereignisse die Interessen der verschiedenen Beteiligten zu benennen. Dies soll methodisch auf diskursanalytische Art und Weise unternommen werden. Deswegen und da die wenigsten der Dokumente publiziert und daher nicht überall leicht verfügbar sind, wurde der Wortlaut von vielen der relevanten Dokumente auszugsweise wiedergegeben.

Gerade von französischer Seite wurde zumindest ab 1864, dem Jahr der Thronannahme Maximilians, peinlich genau versucht den Schein eines unabhängigen mexikanischen Staates aufrechtzuerhalten um der Kritik aus dem Ausland (nicht zuletzt aus den USA) den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Tatsache, dass es sich um ein Engagement auf dem bereits entkolonialisierten amerikanischen Kontinent handelte, spielte also immer eine bedeutende Rolle. Um den dennoch nicht wenigen direkten Aussagen, die sich eindeutig als Kolonisationswille deuten lassen und in denen imperiale Konzepte durchscheinen, eine weitere Interpretationsebene hinzuzufügen, ergab sich die Notwendigkeit die Argumentation auch strukturell zu führen: Mexiko in den größeren Zusammenhang der zeitgleichen außenpolitischen Aktivitäten Frankreichs, mit Ziel einer möglichen späteren Kolonisierung – oder nicht, zu stellen.

Mexiko soll also in den Kontext unabhängiger, mit Frankreich verbündeter Staaten, von Protektoraten und echten Kolonien eingebettet werden. Als unabhängiger Staat konnte Italien, dessen Staatswerdung in den 1850er Jahren ohne das Eingreifen Frankreichs undenkbar gewesen wäre, Erwähnung finden. Für Beispiele von Protektoraten und Kolonien bot sich als Beispiel die zeitlich parallele französische Expansion in Indochina an, die 1858 mit der Eroberung Saigons begann, sowie das 1863 zum Protektorat deklarierte Kambodscha. Bei der Einordnung in die Kategorien Protektorat oder

Kolonie wurde eine historische Argumentation angenommen, da in diesen Anfangsjahren des Imperialismus vieles noch im Fluss war, Protektorate meist in einem langsamen Prozess später zu wirklichen Kolonien wurden und die verwendeten Nomenklaturen fast immer ungenau und vorübergehend waren. Aus einer postkolonialen Perspektive, die versucht den Widerspruch zwischen kolonialen Gesten und reellen Intentionen zu dekonstruieren ließen sich viele der verborgenen Bedingungen der Intervention herausarbeiten. So soll diese Arbeit als transatlantische Untersuchung über die den Ozean hinweg sich bedingenden Faktoren – und als ein Versuch sich den mentalen Beschränkungen durch nationale Befindlichkeiten zu entziehen – verstanden werden. Die Ereignisse der Jahre 1861 bis 1867 sind so als ein Aufeinandertreffen vieler gegensätzlicher und sich widersprechender Kräfte zu sehen, die zwischen Souveränität und Dominanz wirkten.

2. Die französische Kolonialexpansion

Die Frage nach der Einordnung des Mexikanischen Kaiserreichs in die Entwicklung der französischen Kolonialpolitik macht es notwendig einen Überblick über die Entstehung des Kolonialreichs Frankreichs voranzustellen. Dabei soll der Bogen vom Beginn der französischen Kolonisierung im sogenannten Ersten Kolonialreich in Nordamerika bis zum Aufbau des Zweiten Kolonialreichs im Laufe des 19. Jahrhunderts in Asien und Afrika gespannt werden. In diesem Zusammenhang soll vor allem herausgearbeitet werden, welche französischen Spezifika die Kolonialgeschichte bestimmt haben. Eventuelle Berührungspunkte zur Situation in Mexiko während des Segundo Imperio Mexicano sollen wenn nötig besondere Erwähnung finden. Aus diesem Grund wird über das Jahr 1867 hinaus, dem Ende der französischen Präsenz in Mexiko und danach auch des Mexikanischen Zweiten Kaiserreichs, die weitere Entwicklung des *Empire colonial* nur in Ausnahmefällen zur Sprache kommen.

2.1 Frankreich jenseits des Meeres – einige Vorbemerkungen

Betrachtet man die koloniale Vergangenheit Frankreichs in einem Gesamtüberblick, lassen sich mehrere – durchaus widersprüchliche – Bedingungen ausmachen, die auch für die Analyse des französischen Engagements in Mexiko von 1861-1867 von Bedeutung sind.[13]

1. Frankreich war eine der bedeutendsten europäischen Kolonialmächte. Frankreichs koloniale Aktivitäten hatten in der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits mehr als zwei Jahrhunderte Tradition. Allein das sogenannte Zweite Kolonialreich Frankreichs hatte am Ende des 19. Jahrhunderts eine Ausdehnung von über 10 Millionen km². Wenn man die schon vor 1763 effektiv beherrschten Gebiete in Nordamerika und Indien hinzuzählt, ergeben sich gewaltige Terrotorien, die von Frankreich im Laufe der letzten über 400 Jahre kontrolliert wurden. Das französische Empire ist daher unter den

[13] Vgl. dazu die Tabelle 7.2.1 "Die Entwicklung der europäischen Expansion im 16.-19. Jahrhundert".

europäischen Imperien nur noch mit den weltumspannenden kolonialen Reichen Spaniens oder Großbritanniens vergleichbar.[14] Frankreich war neben Großbritannien (und vielleicht noch Russland) das einzige Land, das im gesamten 19. Jahrhundert imperial tätig wurde.[15]

Jedoch muss für unseren Untersuchungszeitraum der 1860er Jahre eine wichtige Einschränkung gemacht werden. Wenngleich nämlich die Basis des Zweiten Kolonialreichs bereits ab 1830 gelegt wurde, setzt eine signifikante Expansionsdynamik erst in den 1880er Jahren ein. So blieb das französische Kolonialreich zur Zeit des *Second Empire* (1852-1870) noch weit hinter dem britischen (das in den 1860er Jahren neben mehreren Karibik-Inseln unter anderem bereits Indien, Ceylon, die Kapkolonie, Mauritius, Singapur, Hongkong und die Siedlungskolonien Kanada, Australien und Neuseeland umfasste) zurück.[16] Selbst die Reste des spanischen Imperiums (Kuba und die Philippinen) oder die niederländischen Kolonien in Indonesien, der Karibik und Guyana wirkten im Vergleich zu den verstreuten kleinen französischen Besitzungen weitaus imposanter.

In diesem noch rudimentären Komplex kolonialen Besitzes muss Mexiko als enorme wichtig eingestuft werden, war es doch von seiner Fläche her größer als alle anderen Territorien zusammengenommen. Dazu war der zu erwartende Gewinn, vor allem aus den Silberminen aus der Provinz Sonora, von nicht zu unterschätzendem Ausmaß.

2. Frankreich war eine verspätete Kolonialmacht. Obwohl Frankreichs Ausgreifen jenseits Europas bereits früh begonnen hatte (man erinnere sich an die Expedition Giovanni da Verrazanos, eines Italieners in Diensten des Königs François I^{er}, der schon 1524 die nordamerikanische Ostküste erkundet hatte, oder diejenigen Jacques Cartiers 1534 und 1535-1536 im Gebiet des Sankt-Lorenz-Stroms), so setzte dennoch ein geplantes und aufeinander abgestimmtes

[14] Wesseling, Henri, Les empires coloniaux européens. 1815-1919, Paris 2009, 14.
[15] Osterhammel 2009, 623.
[16] Vgl. Karte 7.1.1.

Vorgehen in der Erwerbung von Kolonien erst mit einer Verzögerung von 150 Jahren im Vergleich zu Spanien oder Portugal, aber auch noch von etwa 50 Jahren verglichen mit England oder den Niederlanden, ein. Die nun folgende Aufstellung soll dies verdeutlichen:

Auf dem amerikanischen Kontinent hatten die Spanier mit Santo Domingo 1496 ihre erste kontinuierliche Niederlassung gegründet, gefolgt von Havanna (1515) und Tenochtitlán/Mexiko-Stadt ab 1519. Die Portugiesen folgten kurz darauf mit den Gründungen von São Vicente (1530) und São Paolo (1532). Erst fast ein Jahrhundert später gründeten die Engländer ihre erste ständige Niederlassung in Jamestown (1607). Bald darauf folgte die Inbesitznahme zahlreicher Karibikinseln (1605 Barbados, 1623 St Kitts, zuletzt 1655 Jamaica). Frankreich konnte sich dagegen dauerhaft erst 1634 in Québec installieren, 1642 folgte eine zweite bedeutende Siedlung in Mont Royal/Montréal. Die um diese beiden Besiedlungszentren organisierte Kolonie Neu-Frankreich blieb jedoch lange Zeit verhältnismäßig wenig beachtet und isoliert, erst unter Ludwig XIV. erfolgte ab 1674 eine bewusste Förderung der Kolonie und ihr Ausbau in Richtung Große Seen und Mississippi (Gründung von La Nouvelle-Orléans/New Orleans 1718). Auch in der Karibik etablierten sich die Franzosen nachhaltig erst ab 1635 (auf Martinique und Guadeloupe), beziehungsweise ab 1660 (im von Spanien eroberten Saint-Domingue/Haiti).

In Asien ergibt sich ein ähnliches Bild: dort hatten die Portugiesen schon seit 1510 mit Goa einen Stützpunkt in Indien, ab 1512 waren sie auf den Molukken in Südostasien und ab 1557 von Macau aus in Ostasien präsent. Auch die Eroberung Manilas durch die Spanier (1570) fällt noch ins 16. Jahrhundert. Schon wenig später, ab 1619, organisierten die Niederländer ihre asiatischen Besitzungen um das Zentrum Batavia/Jakarta herum, die Engländer konnten 1639 in Fort St George/Madras, 1661 in Bombay und schließlich 1696 in Kalkutta

Fuß fassen. Frankreichs erste ostindische Besitzung war dagegen erst ab 1673 Pondichéry, gefolgt von Chandernagore (1688) und Mahé (1721).

Ein Vergleich der Gründungsdaten der Ostindischen Handelskompanien mag die verspäteten kolonialen Intentionen Frankreichs noch deutlicher machen: die niederländische Vereinigte Ostindische Kompanie (VOC) war schon 1602 gegründet worden, nur kurz nach der Englischen Ostindischen Kompanie (EIC) im Jahre 1600. Dagegen gründete Marine- und Finanzminister Jean-Baptiste Colbert erst 1664 im Zusammenhang mit der bewusst durchgeführten Expansionspolitik Ludwigs XIV. französische Handelskompanien, deren Existenz länger Bestand hatte.

Somit lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Beginn der kolonialen Politik Frankreichs in eine Zeit fiel, als in den Kernräumen der frühneuzeitlichen europäischen Expansion (dem amerikanischen Doppelkontinent beziehungsweise in Asien) bereits eine massive Präsenz anderer europäischer Staaten etabliert war, mithin die strategisch und wirtschaftlich vorteilhaftesten Positionen bereits verteilt waren. Besonders auffällig ist das bei einem Blick auf Nordamerika: die Dreizehn Kolonien der Briten zählten 1763 etwa 2,5 Millionen Einwohner.[17] Das klimatisch weniger günstige Neu-Frankreich im gleichen Jahr dagegen nur 70 000.[18]

Auch im 19. Jahrhundert war die französische Überseepolitik immer eine Reaktion auf diejenige Großbritanniens und in der Rivalität mit dessen Empire begründet.[19]

Für Frankreichs Eingreifen im Mexiko der 1860er Jahre bedeutete dies, dass die Tatsache des späten Kolonisationsversuches, nachdem die Mexikaner die knapp dreihundertjährige spanische Kolonialherrschaft erfolgreich abgeschüttelt hatten, zur Unzeit kam. Eine einheimische kreolische Elite, im Bewusstsein ihrer

[17] Fieldhouse, David K., Die Kolonialreiche seit dem 18. Jahrhundert (Fischer Weltgeschichte 29), Frankfurt am Main 1965, 53.
[18] Fieldhouse 1965, 41.
[19] Osterhammel 2009, 629.

Eigenständigkeit gegenüber Europa, gleichzeitig aber europäisch (aus)gebildet und (aus)gerüstet, konnte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr erfolgreich zu beherrschen sein. Dies gilt nicht nur für Mexiko, sondern auch für den gesamten amerikanischen Kontinent – insbesondere für die Vereinigten Staaten, auf deren Rolle für die französische Intervention in Mexiko später noch eingehender einzugehen sein wird.

3. Frankreich hatte vor 1880 keine klar definierte Kolonialpolitik. Während sich sowohl die Kolonialmächte der "ersten Stunde", Spanien und Portugal, als auch die der zweiten großen Welle um 1600 (Niederlande und England), in ihrer kolonialen Strategie klar ausrichteten (die großen Staaten Spanien und England definierten als Ziel vor allem großflächige Territorialkolonien auf dem amerikanischen Kontinent, die kleineren Staaten Portugal und hundert Jahre später auf dessen Spuren die Niederlande fokussierten ihre im Vergleich dazu spürbar geringeren Ressourcen auf ein Handelsnetz in Asien, das aus einzelnen Stützpunkten bestand),[20] war die französische Kolonialpolitik zwischen "West-" und "Ostindien" hin- und hergerissen. Die ersten Stützpunkte in der Karibik (Guadeloupe und Martinique seit 1635, Cayenne/Guyana 1653) wurden praktisch zeitgleich mit den "asiatischen" (Ile Bourbon/Ile de la Réunion 1643, Pondichéry 1673) in Besitz genommen, die Gründungen der ersten dauerhaften West- und Ostindischen Handelskompanien erfolgten wie bereits erwähnt gleichzeitig 1664.

Auch die Expansion des sogenannten Zweiten Kolonialreichs erfolgte nicht ähnlich zielgerichtet wie die britische (die nach 1763 vor allem in Hinblick auf die Kontrolle des Indischen Ozeans rund um die einträglichen indischen Besitzungen herum organisiert war), sondern im Versuch, überall dort Präsenz zu zeigen, wo andere europäischen Staaten – vor allem natürlich Großbritannien – expandierten. Der Eroberung Algeriens zwischen 1830 und 1857 zur Absicherung der

[20] Vgl. Wesseling 2009, 32.

Interessen im Mittelmeerraum folgte, verstärkt unter Napoleon III., ein im Grunde planloser Ausbau eines weltweiten Netzes von Stützpunkten. Diese befanden sich einerseits auf dem noch immer praktisch unkolonisierten afrikanischen Kontinent (Elfenbeinküste seit 1845, Ausbau des senegalesischen Stützpunktes St-Louis zu einer Kolonie 1854-1864, Dahomey/Benin ab 1863, in Ostafrika die Komoren zwischen 1834-1841 und Obok/Djibouti 1862), außerdem in der Südsee (Tahiti 1842, Neukaledonien 1853) und in Asien (Eroberung Saigons 1858, Errichtung der Kolonie Cochinchina 1862, Protektorat über Kambodscha 1863). Dazu kam auf dem amerikanischen Kontinent die in dieser Arbeit untersuchte Intervention in Mexiko von 1861-1867.

Koloniale Expansion wurde offensichtlich fast ausschließlich als unausweichliche Notwendigkeit betrachtet um sich weiterhin als relevante Weltmacht zu behaupten. Ein aus der Anfangszeit der Expansion in Indochina (1857) stammendes Zitat zeigt, wie man sich in Paris geradezu unter Zugzwang fühlte auch in dieser bisher von Frankreich weniger beachteten Region koloniale Präsenz zu zeigen:

> "L'intérêt politique ressort de la force des choses qui pousse les nations occidentales vers l'Extrême-Orient. Serions-nous les seules à n'y rien posséder, lorsque les Anglais, les Hollandais, les Espagnols, les Russes même, y forment des établissements?"[21]

Hier zeigt sich recht deutlich, wie die maßgeblichen Kreise der kolonialen Expansion – es handelte sich schließlich um eine Kommission von Fachleuten, die das Für und Wider einer Kolonisierung Cochinchinas analysieren sollten – noch in den späten 1850er Jahren die Lage des eigenen Landes einschätzten: Frankreich sei durch die Umstände dazu gezwungen selbst aktive Kolonialpolitik zu betreiben um die eigene Machtstellung nicht zu gefährden. Nachdem sich bereits alle anderen maßgeblichen Akteure ein

[21] Procès-verbal de la séance de clôture de la Commission de la Cochinchine, 18 mai 1857 (Archives des Affaires Etrangères/Archives diplomatiques (AAE), Mémoires et Documents, Chine, t.27bis, fol. 1-35).

überseeisches Imperium gesichert hätten, könnte nun auch Frankreich nicht zurückstehen und die Reichtümer und strategischen Vorteile eines Kolonialreiches den anderen überlassen. Sich von den Umständen treiben zu lassen und den anderen zu folgen, scheint jedenfalls nicht auf einen klar ausgearbeiteten Plan hinzudeuten, ob, wo und wie ein Kolonialreich für das Mutterland Sinn machen würde.
Auch das Vorgehen in Mexiko zeigte sich die Abwesenheit eines klaren Plans. Ging es anfangs noch um das Eintreiben von Schulden, so kamen bald weitere wirtschaftliche Überlegungen hinzu, die schließlich von einer nur scheinbar kohärenten politisch-strategischen Ideologie argumentativ gestützt wurden. Doch auch dabei konkurrierten noch Ideen eines verbündeten souveränen Kaiserreichs (vor allem durch Maximilian selbst vertreten) mit denen einer schrittweisen Kolonisierung, die mit der Erwerbung der Provinz Sonora einsetzen sollte.
4. Frankreichs politische Prioritäten lagen in Europa und nicht in Übersee. Nur Portugal, die Niederlande und England/Großbritannien waren ausschließlich maritim ausgerichtete Kolonialreiche.[22] Sie hatten spätestens seit Beginn ihrer überseeischen Expansion keine politischen Hegemonialbestrebungen (mehr) in Europa. Die Sicherung kolonialer Positionen wurde im Zweifelsfall über die Durchsetzung von Interessen im europäischen Spiel der Mächte gestellt. Hatten die kleinen Staaten Portugal und Niederlande auf Grund ihrer beschränkten territorialen Basis zu keiner Zeit die notwendigen Kräfte zu einer Ausdehnung in Europa, so beschränkte sich England/Großbritannien bewusst darauf etwaige Hegemonialbestrebungen Spaniens oder später Frankreichs durch das Prinzip der *balance of powers* im Keime zu ersticken. Gleichzeitig wurden koloniale Stützpunkte mit aller Kraft verteidigt oder ausgebaut. Dies zeigte sich zum ersten Mal mit aller Deutlichkeit in den Auseinandersetzungen zwischen 1754/56 und 1763, die in

[22] Osterhammel 2009, 617.

Europa als Siebenjähriger Krieg, in Nordamerika als *French and Indian War* bezeichnet wurden.

Allen drei Staaten kam dabei auch die periphere geographische Lage im Westen Europas zugute, was neben der Öffnung zum Meer hin auch den Schutz vor einem Zweifrontenkrieg bedeutete.

In geringerem Maße kann dies auch für Spanien gelten, das zwar sowohl in habsburgischer als auch in bourbonischer Zeit eine europäische Hegemonie (Italien, Flandern) anstrebte, dessen Herrschaftsidee aber immer auch die "Neue Welt" als wichtigen Bestandteil mit einschloss. Gerade das Beispiel des bourbonischen Spaniens des 18. Jahrhunderts zeigt dies: einerseits war die Rückgewinnung italienischer Besitzungen erklärtes Ziel (erfolgreich 1735 mit Neapel und Sizilien, sowie 1748 mit Parma),[23] gleichzeitig wurde die Reorganisation und Valorisierung des amerikanischen Reiches mit der Gründung neuer Vizekönigreiche (1718/39 Vizekönigreich Neu-Granada, 1776 Vizekönigreich Río de la Plata) vorangetrieben.

Frankreich dagegen konzentrierte sich in seiner Machtentfaltung immer sehr stark auf europäische Ziele (zum Beispiel die zwischen 1477 und 1756 die Politik bestimmende Auseinandersetzung mit dem Haus Habsburg, die 1494-1544 wiederholt versuchten Eroberungen in Italien, die Expansionspolitik Ludwigs XIV. nach Norden und Osten 1672-1714, die Annexion benachbarter Gebiete durch die Republiken der Revolution seit 1794, das Napoleonische *Grand Empire* 1804-1814). Dies entsprach nur teilweise einer in Paris gewollten Prioritätensetzung, sondern resultierte auch aus der relativ zentralen Lage des Landes innerhalb Europas, mit langen Landgrenzen im Norden, Osten und Süden. Daraus ergab sich der Zwang zunächst das eigene Territorium und die Hauptstadt zu verteidigen, bevor an eine Sicherung weit entfernter und verstreuter überseeischer Besitzungen zu denken war. Dies wirkte sich mehrfach auf die

[23] García de Cortázar, Fernando, Breve historia de España, Madrid 2004³, 327.

Entwicklung eines kolonialen Imperiums aus, besonders deutlich zeigte sich das an den Bestimmungen des Friedens von Paris 1763, in dem Frankreich nahezu sein gesamtes Kolonialreich in Nordamerika und Indien an Großbritannien verlor, während die europäischen Positionen gehalten werden konnten.[24] Ebenso kann man dies an den Entwicklungen der napoleonischen Zeit beobachten: zeitgleich mit den größten Erfolgen in Europa musste Frankreich nahezu tatenlos zusehen, wie sich die reiche Kolonie Saint-Domingue unter dem Namen Haiti 1804 für selbstständig erklärte und Großbritannien sich ohne großen Widerstand französische Besitzungen aneignen konnte, von denen die wirtschaftlich wertvollste, Mauritius, auch in den allgemeinen Restitutionswellen durch den Wiener Kongress britisch blieb.[25] Auch im 19. Jahrhundert war Europa, ergänzt um den Mittelmeerraum, primäres Ziel französischer Politik.[26]

Der Misserfolg in Mexiko schließlich lässt sich zumindest teilweise in der nachrangigen Prioritätensetzung der französischen Regierungen überseeische Aktionen betreffend begründen. Die Kriege des Jahres 1866 in Italien und Deutschland und ein befürchteter Angriff Preußens auf Frankreich ließen es dringlicher erscheinen, die Truppenstärke der Armee in Frankreich selbst zu erhöhen. Der Rückzug der französischen Soldaten aus dem Mexikanischen Kaiserreich war die direkte Folge dieser eurozentristischen Lageeinschätzung.

2.2 Das erste Kolonialreich (1600-1763)

Das erste Kolonialreich Frankreichs bildete sich um den Nukleus des Sankt-Lorenz-Stromes. Nach den bereits erwähnten Expeditionen Jacques Cartiers wurden dort die ersten Siedlungen Tadoussac im Jahre 1600, Port-Royal 1605 und schließlich Québec (1608) gegründet. Schon 1608 wurden diese bisher vereinzelten kleinen

[24] Wesseling 2009, 38.
[25] Wesseling 2009, 41.
[26] Vgl. Brocheux, Pierre / Hémery, Daniel, Indochine. La colonisation ambigüe. 1858-1954, Paris 2001, 21.

Siedlungen administrativ zur neuen Kolonie *Nouvelle-France* zusammengefasst. 1718 wurde am Golf von Mexiko mit *La Nouvelle-Orléans* (New Orleans) eine weitere Siedlung gegründet. Dadurch ergab sich die Möglichkeit ein riesiges Gebiet zu beanspruchen, das die beiden Pole (Sankt-Lorenz-Strom und die Mississippi-Mündung) über die Großen Seen verbinden sollte. Große Teile dieses ausgedehnten, nach Ludwig XIV. Louisiana benannten, Territoriums waren jedoch nur notdürftig durch relativ weit verstreute militärische Forts befestigt. Eine wirkliche flächendeckende Erschließung durch Handelsniederlassungen oder gar Siedlungen konnte dabei nicht erreicht werden.

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts begann daneben ein Ausgreifen in den karibischen Raum. Für die Produktion der begehrten Kolonialprodukte Kaffee, Zucker und Tabak wurden Kolonien auf Guadeloupe und Martinique (1635), Cayenne an der südamerikanischen Festlandsküste (1653) und in St-Domingue (ab 1697) gegründet.

Zur gleichen Zeit wurde auch auf den Maskarenen im Indischen Ozean mit der Ile Bourbon (La Réunion) 1638 ein erster Stützpunkt auf dem Seeweg nach Indien errichtet, der 1715 mit der von den Holländern eroberten benachbarten Insel Mauritius ausgebaut wurde. In Indien selbst etablierte Frankreich mit Pondichéry (1673), Chandernagorh bei Kalkutta (1688), Mahé (1721), Yanaon (1723) und Karikal (1739) fünf Handelsstützpunkte. Eine von diesen Stützpunkten ausgehende Territorialherrschaft über größere Teile Indiens unter Joseph François Dupleix in den 1750er Jahren blieb jedoch nur eine Episode: im Pariser Frieden von 1763 musste Frankreich alle seine indischen Territorien bis auf die erwähnten fünf Stützpunkte aufgeben, ebenso mussten die nordamerikanischen Kolonien an das im Siebenjährigen Krieg siegreiche Großbritannien abgetreten werden.

Die Expansion Frankreichs hatte um die Mitte des 18. Jahrhunderts also ihren Zenit erreicht, in der weiteren Folge schrumpfte die koloniale Macht immer weiter. Auch Mauritius kam 1810 endgültig an das Vereinigte Königreich. Die für Frankreich überaus profitable Kolonie St-Domingue kämpfte unter der Führung von Toussaint l'Ouverture gegen die Kolonialmacht und erklärte sich 1804 als Haiti für unabhängig. Somit waren am Anfang des 19. Jahrhunderts nur mehr einige kleine Reste des Ersten französischen Kolonialreichs in französischem Besitz: die kleine Insel St-Pierre-et-Miquelon vor der Küste Neufundlands, dazu Guadeloupe, Martinique, Cayenne und La Réunion sowie die fünf indischen Handelsstützpunkte um Pondichéry.

2.3 Neubeginn im 19. Jahrhundert: Algerien (1830-1857)

Die Hauptziele der frühen Kolonialentwicklung, Nordamerika und Indien, waren also am Beginn des 19. Jahrhunderts zu britischen Einflusssphären geworden (auch wenn die neu entstandenen USA mit Frankreich ihren ersten Bündnispartner gefunden hatten) und für die weitere Expansion versperrt. Somit erschien eine grundlegende Neuausrichtung der Überseepolitik notwendig. Schon die Expedition Napoleon Bonapartes nach Ägypten (1798-1802) zeigte ein neues Interesse am Mittelmeerraum an. Hier sollte sich in der Folge mit Algerien einer der Brennpunkte der weltweiten Machtpolitik Frankreichs herausbilden.

Der Anlass für das Eingreifen Frankreichs in die internen Verhältnisse Algeriens war – wie oft am Beginn einer kolonialen Expedition – ein geradezu nichtiger.

Algeriens engere Beziehungen zu Frankreich hatten während der Französischen Revolution begonnen, als ein Vertrag über Weizenlieferungen an die französische Armee vereinbart wurde.[27] Da Frankreich die Lieferungen auch nach 1815 nicht bezahlte, bestellte der Bey von Algier im Jahre 1827 den französischen Konsul ein. Im

[27] Wesseling 2009, 168.

Verlauf des hitzigen Gesprächs schlug der Bey dem Konsul mit einer Fliegenklatsche auf die Nase. Auf diesen diplomatischen Eklat folgte eine unverhältnismäßig zu nennende Reaktion Frankreichs: die Kränkung sollte nämlich 1830 mit einer militärischen Intervention beantwortet werden. Dafür waren vor allem innenpolitische Gründe ausschlaggebend: König Karl X. wollte mit einer erfolgreichen Aktion in Übersee seinen Gegnern im Inneren den Wind aus den Segeln nehmen. Dazu kam Druck von Händlern aus Marseille, die sich über algerische Piraten beschwert hatten.[28] Die Intervention vom 14. Juni 1830 wurde für Frankreich ein Erfolg, der Bey musste fliehen. Jedoch wurde erst 1833 beschlossen Algerien zu erobern und zunächst die drei Städte Algier, Bône und Oran besetzt. Der ab 1832 ausbrechende algerische Widerstand, angeführt durch Abd el-Kader, wurde durch die immerhin etwa 34.000 Mann starken französischen Truppen unter Kommandant Thomas-Robert Bugeaud bekämpft. Erst nachdem Bugeaud 1841 zum *gouverneur général* ernannt worden war, gelang es ihm durch die Ausnutzung inneralgerischer Gegensätze die Rebellion effektiv zu unterdrücken. Am 23. Dezember 1847 ergab sich Abd el-Kader schließlich und wurde nach seiner Gefangennahme nach Frankreich gebracht, 1852 aber von Präsident Louis-Napoléon Bonaparte, dem späteren Kaiser Napoleon III., wieder freigelassen. Er starb 1883 in Damaskus.

Trotz dieses Erfolges wurde die Eroberung Algeriens jedoch erst unter dem Zweiten Kaiserreich Napoleons III. vollendet: die bis dahin noch unabhängige Kabylei wurde schließlich nach langwierigen Kämpfen 1857 eingenommen.

Somit lagen zwischen Beginn der Invasion im Jahre 1830 und der Einverleibung der letzten freien Enklaven 1857 immerhin 27 Jahre fast ständiger und zumeist erbitterter Kampfhandlungen, trotz des

[28] Wesseling 2009, 169.

Einsatzes mehrerer zehntausend Mann starker Truppen, denen gerade einmal etwa 10.000 algerische Soldaten gegenüberstanden.[29]

2.4 Expansion im Zweiten Kaiserreich (1852-1867)

Nach dem erfolgreichen Eingreifen in Algerien begann sich Frankreich zunehmend in Übersee zu engagieren. Das koloniale Engagement dieser Zeit hatte jedoch einen neuartigen Charakter. Anders als in der Frühen Neuzeit, in der Handels- und Plantagenkolonisierung im Vordergrund standen, wurde die koloniale Expansion des 19. Jahrhunderts weitgehend den Bedürfnissen der neu entstehenden Industrie angepasst: als Ziel galt es nun Absatzmärkte oder Rohstoffvorkommen zu erschließen. Dazu kamen strategische Überlegungen. Oft wurde sie aber auch ausschließlich aus Prestigegründen unternommen.[30] Neben die direkte Beherrschung von kolonialen Stützpunkten und Territorien oder die Siedlungskolonisation trat nun die indirekte Beherrschung durch die Durchsetzung asymmetrischer Wirtschaftbeziehungen.[31] Vor allem in Lateinamerika war diese Methode der *indirect rule* mit Hilfe von für die Europäer vorteilhaften Handelsverträgen weit verbreitet.

Fast zeitgleich mit der Expansion in Algerien errichteten französische Truppen koloniale Stützpunkte auf dem afrikanischen Kontinent: zwischen 1834 und 1841 wurden die vor der Küste Ostafrikas gelegenen Komoren unterworfen, 1845 folgte die Elfenbeinküste in Westafrika.

Erst unter der Herrschaft Napoleons III. als Kaiser der Franzosen gewann die koloniale Expansion jedoch eine größere Dynamik. Das *Second Empire* beschränkte sich dabei nicht nur auf eine bestimmte Region, sondern griff auf den gesamten Erdball aus.

Schon eine einfache Aufzählung der neu zum Empire colonial hinzukommenden Territorien macht dies klar deutlich: 1853 wurde

[29] Wesseling 2009, 171.
[30] Droz, Bernard, Histoire de la décolonisation au XX^{e} siècle, Paris 2006, 7.
[31] Droz 2006, 8.

Neukaledonien okkupiert. Ab 1854 begann vom seit 1787 französischen Saint Louis aus die Eroberung des Senegal, gestützt durch die Gründung Dakars 1857. Das Territorium wurde in der Folge systematisch ausgeweitet und schließlich 1864 zur Kolonie erklärt. In Westafrika bildete sich ab 1863 ein weiterer Stützpunkt an der Küste Dahomeys (Benins), in Ostafrika sollte mit dem Kauf Oboks (in Djibouti) im Jahre 1862 der mit dem seit dem 1859 begonnenen Bau des Suezkanals immer wichtigere Seeweg durch das Rote Meer kontrolliert werden.

Eine der wichtigsten (und auch für diese Arbeit bedeutendsten) Schritte zur Kolonisierung wurde in Indochina vollzogen. Die Eroberung Saigons 1858/59, die Abtretung Cochinchinas 1862/67 und das Protektorat über Kambodscha ab 1863 zeigen den verstärkten Fokus auf den Fernen Osten Asiens an.

Nicht zu vergessen seien auch die Beteiligung am Krimkrieg 1856-1859 und die Expedition in Syrien und dem Libanon 1860 mit der vorübergehenden Besetzung Beiruts.

In diesem Klima der zunehmenden weltweiten kolonialen Expansion Frankreichs sollte jedoch das oft vergessene französische Engagement in Mexiko zwischen 1861 und 1867 als ein weiterer Baustein im Aufbau eines weltumspannenden neuen Kolonialreiches Erwähnung finden.

3. Die *expédition du Mexique*

Diese sogenannte "expédition du Mexique" hatte trotz ihrer kaum sechsjährigen Dauer eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Rolle Frankreichs im weltweiten Ringen der Weltmächte um Einfluss und wirtschaftliche Vorteile. Im ersten großen Teil dieser Untersuchung soll nun ein chronologischer Überblick über die Entwicklungen der französischen Intervention in Mexiko und des Zweiten Mexikanischen Kaiserreichs gegeben werden. Dabei sollen einige Schlüsselereignisse genauer untersucht werden. Die handelnden oder analysierenden Akteure – Politiker, Diplomaten, Militärs – sollen in Quellenzitaten nach Möglichkeit selbst zu Wort kommen um das vielstimmige Bild dieser turbulenten und widersprüchlichen Jahre klarer hervortreten zu lassen.

3.1 Mexikos Weg in die Schuldenkrise (1857-1861)

Der äußere Anlass für das europäische Eingreifen in Mexiko war die Entscheidung der mexikanischen Regierung, den Schuldendienst ab 1861 für zwei Jahre auszusetzen um den Staatshaushalt von den daraus resultierenden enormen Belastungen für eine Zeitlang zu befreien. Damit sollte eine Gesundung der Staatseinnahmen und eine größere Handlungsfähigkeit des Staates und eine Stabilisierung des Landes erreicht werden. Nach dieser Zeit der Rückgewinnung ihres Handlungsspielraums war die Regierung Juárez bereit, alle noch ausstehenden Schulden zu begleichen.

Wie war es nun zu dieser Schuldenkrise des Landes gekommen?

Die Vorgeschichte dieser Krise setzte bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts ein, nachdem es in den Unabhängigkeitskriegen gegen Spanien zum Zusammenbruch der kolonialen Wirtschaft gekommen war. Ein wesentlicher Punkt war dabei die nach der Unabhängigkeit einsetzende Kapitalflucht der Spanier aus Mexiko.[32] Die ökonomische Situation verbesserte sich auch in den Jahren nach der

[32] Bernecker, Walther L., Die Handelskonquistadoren. Europäische Interessen und mexikanischer Staat im 19. Jahrhundert, Stuttgart / Wiesbaden 1988, 22.

Unabhängigkeit nicht, da die Zerstörungen der Infrastruktur, nicht zuletzt der Minen (der Export Mexikos bestand in den 1830er Jahren zu 80% aus Edelmetallen), kaum reparabel waren.[33] Der Ertrag der mexikanischen Minen war nach dem Unabhängigkeitskrieg von 30 Millionen auf 6 Millionen Pesos eingebrochen.[34] Außerdem brachen die schwelenden inneren Konflikte zwischen Liberalen und Konservativen immer wieder in Staatsstreichen (*pronunciamentos*) aus. Vor allem seit dem Sturz des Präsidenten Anastasio Bustamante durch General Antonio López de Santa Anna im Jahr 1833 begann eine Ära des *caudillismo* und fortgesetzter Putsche. Dazu kamen Kriege mit äußeren in Mexiko eingreifenden Gegnern, so beispielsweise der Französisch-Mexikanische Kuchenkrieg von 1839 (*guerra de pasteles*), der auch als Erste Französische Intervention in Mexiko bezeichnet wird, oder der Amerikanisch-Mexikanische Krieg von 1846-1848.

Die fortdauernde staatliche Krise kulminierte zwischen 1857 und 1861 im Bürgerkrieg zwischen den liberalen Anhängern einer Reformpolitik, die den Staat und Gesellschaft modernisieren wollten und konservativen Kräften (vor allem Großgrundbesitzer und die Kirche). Dadurch verschärfte sich die angespannte Lage der Staatsfinanzen weiter, das längerfristige Resultat dieser jahrzehntelangen Entwicklung war eine zunehmende Verschuldung bei ausländischen Gläubigern. Die Schuldenkrise wurde 1861 akut, nachdem die Ende 1860 durch den liberalen Präsidenten Benito Juárez aus der Hauptstadt vertriebenen Konservativen einen Großteil der noch verbleibenden Gelder aus der Staatskasse an sich gebracht hatten.[35] Mexikos Zahlungsunfähigkeit war nicht mehr zu vermeiden.[36]

---

[33] Becker, Felix, Die Handelsstädte und Mexiko. Handelspolitik, Verträge und Handel, 1821-1867, Stuttgart / Wiesbaden 1984, 57.
[34] Ratz, Konrad, Maximilian und Juárez: Hintergründe, Dokumente und Augenzeugenberichte, 2 Bände, Graz 1998, I, 23.
[35] Bernecker 1988, 671.
[36] Lubienski, Johann, Der maximilianeische Staat. Mexiko 1861-1867. Verfassung, Verwaltung und Ideengeschichte, Wien 1988, 17.

Zu diesem Zeitpunkt summierten sich die Schulden Mexikos auf insgesamt 40,8 Millionen US-Dollar. Auf England entfielen dabei 16,8 Millionen, auf Frankreich 12 Millionen (ohne die Jecker-Bons von 15 Millionen), auf Spanien 8 Millionen. Die restlichen 4 Millionen Dollar entfielen auf andere Staaten.[37] Für das Jahr 1862 wurden die Schulden Mexikos auf 81,6 Millionen Pesos (!) beziffert,[38] wovon 69,3 Millionen auf Großbritannien, 9,4 Millionen auf Spanien und 2,86 Millionen auf Frankreich entfielen.[39] Darin waren jedoch die 16 Millionen Pesos der Forderungen des Schweizer Bankhauses Jecker noch nicht enthalten, die von Frankreich eingeforderten Summen betrugen also fast 20 Millionen Pesos.

Die Forderungen Jeckers stellten einen Spezialfall dar: das Bankhaus Jecker hatte Mexikos konservativem Präsident Miramón 1859 ein Darlehen von 3,75 Millionen Francs gewährt. Die Konditionen waren jedoch extrem zu Ungunsten Mexikos ausgehandelt worden: es hätte dafür nämlich den horrenden Betrag von 75 Millionen Francs in Staatsanleihen zurückzahlen müssen. Jecker versicherte sich über den Umweg Dubois de Salignys zur besseren Durchsetzung seiner Interessen der Unterstützung des französischen Finanziers Charles Duc de Morny, der sich für die Minen Sonoras interessierte und für eine 30%ige Provision bei der französischen Regierung dafür verwandte, dass Druck auf Mexiko ausgeübt werde.[40] Jecker erhielt bald darauf die französische Staatsangehörigkeit, die ihm erlaubte, seine Bons zu französischen zu erklären. Sie bildeten in der Folge als größter Einzelposten den Kern der französischen Forderungen gegenüber dem zahlungsunfähigen Mexiko. Da Morny, der 1860-1865 außerdem als Parlamentspräsident (des *Corps législatif*) amtierte,

---

[37] Nach einem Artikel des "Mexican Extraordinary", zitiert nach "1er annexe à la dépêche politique de Vera Cruz (Legation) du 7 février 1862", AAE, CP Mexique 58, fol. 139; Ratz 1998, I, 96.

[38] Valadés, José C., Maximiliano y Carlota en México: Historia del Segundo Imperio, México 1976, 21.

[39] Wrabetz, Bernd, Französische Wirtschaftsinteressen in Mexiko 1850-1913, Wien 1988, 82; Ratz, Konrad, Das Militärgerichtsverfahren gegen Maximilian von Mexiko 1867, Wien 1985, 18.

[40] Ratz 1998, I, 68.

ebenfalls Gläubiger Mexikos war, konnte Jecker auf Mornys Unterstützung zählen. Der große Einfluss des Duc de Morny als Politiker im innersten Zirkel um Napoleon war dabei ein wesentlicher Faktor. 1861 bezifferte der französische Botschafter in Mexiko Alphonse Dubois de Saligny die französischen Schadensersatzforderungen auf 60 Millionen Francs.[41]

Während des mexikanischen Kaiserreichs kam es in der weiteren Folge zu explosionsartigen Steigerungen der Schuldenforderungen Frankreichs an Mexiko.[42] Schließlich bezifferte eine von Napoleon nach Mexiko entsandte Finanzkommission unter Charles-Eustache Corta die mexikanischen Schulden bei Frankreich mit "nur" noch 27,7 Millionen Francs. Auch wenn diese Summe später noch einmal auf 22,6 Millionen Francs verringert wurde, sprach doch der Kommentar des französischen Generalinspektors der mexikanischen Finanzen Bonnefonds für sich: "Je considère cette solution comme un triomphe pour la politique de la France."[43]

3.2 Europäische Reaktionen (1860-1861)

Die Schuldenkrise Mexikos bildete den Auslöser für eine Intervention Spaniens, Frankreichs und Großbritanniens in Mexiko. Die Vorgeschichte der konfrontativen Zuspitzung in Mexiko reichte jedoch länger zurück. Besonders ein Ereignis rief den Europäern ins Bewusstsein, dass ihre Interessen im mittelamerikanischen und karibischen Raum in Gefahr sein könnten. Am 6. März 1860 hatte das US-amerikanische Kriegsschiff "Saratoga" ein mexikanisches und ein spanisches Kriegsschiff in mexikanischen Gewässern bei Veracruz[44] angegriffen und erbeutet. [45] Die Schiffe waren nach Veracruz

[41] Vogelsberger, Hartwig A., Kaiser von Mexiko. Ein Habsburger auf Montezumas Thron, Wien 1992, 96.
[42] Wrabetz 1988, 82; Bernecker 1988, 571.
[43] Gaulot, Paul, L'Expédition du Mexique (1861-1867), d'après les documents et souvenirs de Ernest Louet, 2 Bände, Paris 1906, II, 271-272.
[44] Genauer vor Antón Lizardo, 23 km südlich von Veracruz gelegen.
[45] AAE, CP Mexique 53, fol. 42 (Der mexikanische Außenminister O. Muñoz Ledo an Gabriac, 17. März 1860).

entsendet worden um dem seit 1859 regierenden konservativen mexikanischen (Gegen-)Präsidenten Miguel Miramón Unterstützung zukommen zu lassen. Sie waren also offen gegen den liberalen Präsidenten Benito Juárez und dessen Partei gerichtet. Die USA, die sich dem politischen Programm Juárez' verbunden fühlten, wollten verhindern, dass dessen Gegner gestärkt würde und wollten daher durch diese Aktion die beiden Schiffe daran hindern, dass mögliche Waffenlieferungen für Miramón nach Mexiko gelangten.

Der Bericht über diese Vorkommnisse, den der damalige französische Botschafter in Mexiko Alexis Vicomte de Gabriac am 18. März 1860 an Außenminister Edouard Thouvenel sandte, war in seiner Wortwahl sehr scharf. In seinem Kern wurden darin bereits viele der Argumente, die die Franzosen für die Intervention vorbrachten, angeführt. Gabriac verurteilte den Angriff als "acte de violence", schließlich hätten die Spanier legal in Mexiko geankert.

> "[Les Etats-Unis,] en soutenant ouvertement le parti qui, pour être favorable à leurs intérêts, et assurer leur prépondérance dans le Nouveau Monde, y ruine les intérêts de l'Europe et y assure sa décadence, ne donnent-ils peu à la France, à l'Angleterre, à l'Espagne le droit de soutenir […] le parti qui lutte pour maintenir avec son indépendance, un équilibre dont l'existence est l'une des […] nécessités pour notre commerce, notre marine et notre industrie."[46]

Die USA "ruinierten die Interessen Europas", wenn sie in Mexiko eingriffen und die "anti-europäische" Partei der Liberalen in den innermexikanischen Auseinandersetzungen unterstützte. Er bezeichnete ihr Vorgehen sogar als "Piraterie". Gabriac verband in diesem Schreiben die Interessen Frankreichs mit denen ganz Europas: der Aufstieg der USA und ihre Einflussnahme auf dem amerikanischen Kontinent müsste zukünftig verhindert werden, wenn die europäischen Mächte dort weiterhin ihren wirtschaftlichen, militärischen (und politischen) Einfluss geltend machen wollten.

> "Mais on comprend également les dangers que courent dans les Antilles et le long des côtes du Nouveau Monde, les bâtiments

[46] AAE, CP Mexique 53, fol. 40v, Dubois à Thouvenel, Mexico 18 mars 1860.

de l'Europe ou ceux de ces malheureuses républiques espagnoles."[47]

Das bedeutete, dass in Zukunft Gefahr für alle europäischen Schiffe drohte, wenn die USA nicht an ihrer Expansion nach Süden gehindert werden würden.

Interessant an der Passage ist auch die bekundete Solidarität mit den Republiken des spanischen Amerikas, da später ja genau diese republikanische Staatsform in Mexiko bekämpft werden und durch eine Monarchie ersetzt werden sollte.

Nachdem Benito Juárez das zweijährige Schuldendienstmoratorium in zwei Dekreten vom 29. Mai und 17. Juli 1861 verkündet hatte, verschärfte sich die angespannte Lage weiter. Die Telegraphendrähte in Europa liefen bald heiß. Sehr schnell war man sich zumindest in London, Madrid und Paris einig, dass man eine gemeinsame Reaktion auf diese "Provokation" finden müsse. Dabei kristallisierte sich sehr schnell heraus, dass alle drei Regierungen die Entsendung einiger Kriegsschiffe in den Golf von Mexiko als das probateste Mittel hielten, den eigenen Schuldenforderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Damit stellten sie sich in die lange Tradition der Kanonenbootdiplomatie, die im frühen 19. Jahrhundert vor allem in Lateinamerika mehrfach praktiziert worden war. Noch 1858 war eine erste Schuldenkrise Mexikos auf diese Weise relativ schnell im Sinne der Europäer bereinigt worden. Napoleon empfing im Sommer 1861 in Vichy den spanischen General Joan Prim y Prats, conde de Reus, wo sie die Möglichkeit einer gemeinsamen Intervention in Mexiko besprachen.[48] Die drei europäischen Mächte differierten jedoch teilweise erheblich in ihren Vorstellungen über die in Mexiko zu erreichenden Ziele und in der Wahl der dazu nötigen Mittel.

Beispielsweise wurden militärische Gewalt und Beschlagnahmung der Zolleinnahmen von Frankreich – wenn nötig – als durchaus legitimes

[47] AAE, CP Mexique 53, fol. 41.
[48] Ratz 1998, I, 83.

Mittel angesehen um Druck auf Mexiko auszuüben und die ausstehenden Forderungen einzutreiben.[49]

> "Si les autorités de Vera Cruz refusaient à obtemperer à nos demandes, il faudrait les y contraindre par la force en s'emparant des douanes de Vera Cruz, Tampico et autres qui sont entre leurs mains pour nous payer nous-mêmes."[50]

Eine interne Note des französischen Außenministeriums, die den Zustand der Beziehungen zu Mexiko resümierte, formulierte schließlich mögliche Handlungsvorschläge für Außenminister Edouard Thouvenel:

> "Aussi longtemps donc que cet état de choses anormal continuera, il semble douteux que le Gouv[t.] Français puisse, sans recourir à des mesures de coercition, obtenir qu'on satisfasse à des réclamations dont une partie échappe, en définitive, à ses appréciations."[51]

Man war sich darüber einig, dass solange Anarchie im Land herrschte, von Mexiko auch keine Reklamationsforderungen erfüllt werden könnten.[52] Aus der Unmöglichkeit, die Gelder allein mit diplomatischen Mitteln über Verträge einzufordern, ließe sich unter Umständen ein Eingreifen – auch militärisch – argumentativ untermauern, so war man in Paris überzeugt.

Eine weitere französische Argumentationslinie zur Rechtfertigung einer Intervention war die eines (behaupteten) gemeinsamen Interesses der "lateinischen Staaten" Frankreich, Spanien und Mexiko:

> "On ne saurait guère s'expliquer cette démarche sans compter avec la France et l'Espagne qui ont aussi le droit d'intervenir, non seulement pour les intérêts qu'elles représentent en Amérique, mais parce que le Mexique trouverait très naturel et verrait avec reconnaissance tout ce que ces deux puissances de la race latine feraient en sa faveur."[53]

---

[49] ANF, AB XIX 172, Mexique. Dossier du Maréchal Bazaine, Lettre à l'Empereur, Mexico 28 mars 66, p. 3.
[50] AAE, CP Mexique 53, fol. 105v, Note pour le Ministre [Thouvenel], mars 1860.
[51] AAE, CP Mexique 53, fol. 112, Note pour le Ministre [Thouvenel].
[52] Die französischen Forderungen werden in derselben Note mit 1,321,327 Piaster beziffert (AAE, CP Mexique 53, fol. 107).
[53] AAE, CP Mexique 53, fol. 145v, Paris, 16 avril 1860.

Die sprachlich definierte Verwandtschaft wurde als Grund vorgeschoben, Spaniens und Frankreichs Interessen auf Kosten Mexikos durchzusetzen. Dies wurde dadurch verdeckt, indem behauptet wurde, dass die europäischen Interessen mit den mexikanischen gleichgerichtet seien, womit ein Widerstand des amerikanischen Landes als widersinnig diskreditiert wurde. Diese lateinische Argumentationslinie sollte aber auch die französischen mit den spanischen Interessen verknüpfen. Spaniens Konflikte mit Mexiko hatten schon seit 1856 angedauert.[54] In Madrid hegte man daher sogar schon Pläne die ehemalige Kolonie zurückzuerobern.[55] Spanien als konservative Macht sah ähnlich wie Frankreich mit einem konservativen Präsident Miguel Miramón größere politische Übereinstimmungen und stand darüber hinaus nicht zuletzt wegen seiner Kolonie Kuba im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die in der Monroe-Doktrin 1823 ihre grundsätzliche Abneigung gegen die europäische Präsenz in den Amerikas formuliert hatten. Daher drängte man am Hof Königin Isabellas II. am Meisten auf eine Intervention in Mexiko.[56] Diese spanische Motivationslage kam Napoleon III. in seinen Plänen für Mexiko sehr entgegen, für ihn war es wichtig Spaniens Teilnahme auf jeden Fall zu sichern.

Jedoch war er davon überzeugt, dass das Vorhaben nur dann versucht werden sollte, wenn auch Großbritannien teilnahm oder zumindest neutral blieb. Von den Vereinigten Staaten sollte von den drei Mächten eine Zustimmung erzwungen werden, auch wenn die eigentlich unüberbrückbaren ideologischen Gegensätze dies niemals erlaubt hätten:

> "Le règlement de la question mexicaine par un accord entre les quatre puissances ne serait possible qu'autant qu'il y aurait eu entente spontanée et volontaire entre elles ou pression exercée sur les Etats Unis par les trois autres Gouvernements."[57]

[54] Dawson, Daniel, The Mexican adventure, London 1935, 36-40.
[55] Lubienski 1988, 18.
[56] Corti, Egon Caesar, Maximilian und Charlotte von Mexiko, 2 Bände, Zürich 1924, I, 99.
[57] AAE, CP Mexique 53, fol. 234-235, Note pour le Ministre, avril 1860.

Zunächst ging man also zumindest in Paris durchaus davon aus, dass auch die USA, die durch die Einstellung der Schuldenzahlungen ebenfalls vorläufig auf ihre Gelder verzichten mussten, Druck auf Mexiko ausüben würden und damit den Forderungen der Europäer weiteren Nachdruck verleihen würden. Vor allem Großbritanniens Rolle wäre es gewesen, die Vereinigten Staaten für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen. Bereits im März 1860 war dies unwahrscheinlich geworden, da die USA mit den mexikanischen Liberalen um Benito Juárez die gleichen Werte ("Prinzipien") einer liberalen, demokratischen Staatsordnung teilten.[58] In Frankreich setzte sich daher bald darauf die Einsicht durch, dass man eine mögliche Intervention in jedem Fall ohne die Mitwirkung der USA durchführen müsste. So sollte Großbritannien in einem zweiten Szenario zumindest dafür gewonnen werden die USA neutral zu halten.[59]

> "Si le gouvernement de Washington refusait son concours, la Grande-Bretagne et la France pourraient toujours prendre des mesures sans lui, à condition toutefois de ne pas avoir recours à la force."[60]

Die ablehnende Haltung der USA gegenüber dem französischen Vorhaben führte in der weiteren Folge dazu, dass die Vereinigten Staaten von Frankreich als zweite Gefahr für das Wohl Mexikos propagiert wurden. Ein wiederkehrendes Motiv bildete die – behauptete oder reale – drohende Annexion mexikanischen Territoriums durch die USA.

> "Le Cabinet de Washington peut juger prudent de ne point précipiter les événements parce qu'entre autres raisons, il ne serait peut-être pas sans danger pour l'Union elle-même d'introduire tout-à-coup dans son sein, par une annexion prématurée, les élémens [sic] de désordre que renferme le Mexique, mais il n'en est pas moins résolu à profiter, et à profiter seul, le moment venu, le travail de dissolution dont il suit attentivement le progrès."[61]

---

[58] AAE, CP Mexique 53, fol. 235v.
[59] AAE, CP Mexique 53, fol. 249.
[60] AAE, CP Mexique 53, fol. 16v, Paris, 8 mars 1860.
[61] AAE, CP Mexique 53, fol. 237v-238, Note au Ministre, avril 1860.

In Großbritannien war man jedoch der Überzeugung, dass man sich unter keinen Umständen in die inneren Konflikte Mexikos einmischen wollte, selbst wenn dies sogar ausdrücklich von Mexiko gewünscht werden würde: So beharrte man darauf "that the three Powers take no part in the Civil War, whether their mediation is accepted or rejected."[62] Diese Haltung brachte zum Beispiel sehr gut eine Instruktion des britischen *Foreign Office* von Außenminister Lord John Russell an den neubestellten britischen Botschafter in Mexiko, Sir Charles Wyke, datiert vom 30. März 1861, zum Ausdruck.[63] Der britische Botschafter in Frankreich Henry Lord Cowley wurde dementsprechend ebenso instruiert.

> "That I was convinced that of all countries Mexico was the one where intervention in all its internal affairs would bring its most severe disappointment to its authors."[64]

Die Position Großbritanniens entsprach auch in diesem Konflikt der oft observierten Nichteinmischung bei gleichzeitiger Zusammenarbeit im Interesse der britischen Wirtschaft, wie dies der österreichische Außenminister Johann Bernhard Graf von Rechberg und Rothenlöwen im Dezember 1863 an Maximilian ganz richtig bemerkte:

> "Die englische Regierung wird nie u[nd] unter keiner Bedingung Verbindlichkeiten übernehmen, welche ihr Verwicklungen mit den nordamerikanischen Staaten zuziehen könnten. Ihre besten Wünsche werden Euer etc.etc. begleiten, sie wird nach erfolgter Besteigung des Thrones in Mexiko ihre Anerkennung nicht verweigern; sie wird sich auch sehr bereitwilllig finden, einen für die englischen Interessen vortheilhaften Handelsvertrag abzuschließen und hierauf bis zu einem gewissen Grade ihre moralische Unterstützung gewähren; weiter aber wird sie sich nicht einlassen u auf keinen Fall nach irgend einer Richtung eine für die Zukunft bindende Verpflichtung übernehmen. Es ist bei ihr ein fester Grundsatz, von dem sie sich nicht abbringen läßt, sich für alle zukünftigen Ereignisse vollkommene Freiheit des Entschlusses wie des Handelns zu bewahren."[65]

---

[62] AAE, CP Mexique 53, fol. 375-375v, Note verbale, Paris, 4.9.1860.
[63] AAE, CP Mexique 54, fol. 189v, Lord J. Russell to Sir Charles Wyke, London March 30. '61, General instructions on proceeding to Mexico.
[64] AAE, CP Mexique 55, fol. 328, Russell an Lord Cowley, September 27th 1861.
[65] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Graf Rechberg an Erzherzog Ferdinand Maximilian, 7/12 863, fol. 208-208v.

Diese britische Tradition der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eines fremden Staates bei gleichzeitigem Schutz des britischen Handels war im 19. Jahrhundert eine stabile Konstante insbesondere in der Lateinamerika-Politik. Die von Großbritannien mit lateinamerikanischen Staaten geschlossenen Verträge wurden dabei durchaus auf gleicher Augenhöhe geschlossen und waren von Fairness geprägt. [66] Daher war für London eine Intervention in Mexiko mit möglicherweise darauf folgenden Gebietsannexionen von vornherein nicht akzeptabel. Außerdem lässt sich insgesamt eine tendenzielle Empire-Feindlichkeit des mittelviktorianischen Liberalismus in Großbritannien konstatieren.[67] Der Ausspruch des britischen Premierministers Lord Henry John Temple Palmerston, England sei nicht Herrin der Welt und könne ihren Willen nicht allen anderen Nationen aufzwingen,[68] resümiert dies in einer knappen Form.

Somit hatte sich nur in Frankreich und in Ansätzen in Spanien ein umfangreiches Motivationsbündel für eine Intervention ausgebildet. Die ersten Anzeichen, dass die Interessen Frankreichs möglicherweise weiter gingen als diejenigen Großbritanniens und selbst als die spanischen, finden sich bereits im August 1860 in einer Direktive aus dem Außenministerium. Dort erachtete man bereits explizit eine Intervention als notwendig:

> "Nous ne saurions […] laisser [nos compatriotes] sans appui et attendre indéfiniment qu'un ordre de choses plus régulier se reconstitue au Mexique. Je recommande donc cette question dès à présent à votre plus attentif examen.
> Nos réclamations sont de deux natures: les plus anciennes ont été en 1853 l'objet d'une convention qui n'a pas encore reçu son entière exécution; les plus récentes résultent des désordres dont le Mexique a été le théâtre postérieurement."[69]

Ein Eingreifen wurde vor allem als unumgänglich erachtet um französische Staatsbürger in Mexiko und deren wirtschaftliche

[66] Bernecker 1988, 16.
[67] Bernecker 1988, 15.
[68] Bernecker 1988, 610.
[69] AAE, CP Mexique 53, fol. 365, Directive à Dubois de Saligny, 28 août 1860.

Interessen zu schützen, was einer durchaus üblichen Rechtfertigungsstrategie entsprach.[70] Dazu kam, dass bald schon ältere Forderungen, die aus der Zeit vor 1853 stammten, in die mexikanische Schuld bei Frankreich eingerechnet wurden. Deren Eintreiben wurde nun ebenfalls auf die Agenda gesetzt. Die französische Position wurde zunehmend radikaler. So zeichnete sich langsam immer deutlicher ab, dass die aktuelle Lage der akuten Schwierigkeiten Mexikos als Vorwand für ein weitergehendes dortiges Eingreifen dienen und eine zukünftige Intervention argumentativ rechtfertigen sollte. Der französische Botschafter in Mexiko, Dubois de Saligny wurde in Folge dessen damit beauftragt, die aktuelle Situation des Landes genau zu analysieren.[71] Dabei bekam er von Beginn an weitgehende Rückendeckung aus Paris um bei der mexikanischen Regierung mit Nachdruck französische Forderungen zu stellen. Er war sogar berechtigt nötigenfalls Spannungen aufzubauen und für Eskalation zu sorgen, falls die mexikanische Regierung nicht nachgeben sollte.[72] Aber er übertrieb auch oft in seinen Berichten nach Paris die ohnehin großen Probleme und führte dadurch zu einer zunehmenden Verhärtung der französischen Positionen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass gerade er während seiner Zeit als Botschafter in Mexiko als einer der größten "Scharfmacher" galt.

> "Il est bien évident cependant que nos réclamations ne seront jamais sérieusement réglées et mises en voie de paiement si la présence et, au besoin, l'intervention matérielle de nos navires de guerre ne témoigne pas de notre ferme résolution de ne plus accepter de délais ou de fins de non recevoir."[73]

Jedoch war man sich innerhalb der französischen Regierung, trotz aller Versuche das eigene Handeln zu rechtfertigen, sehr wohl darüber im Klaren, dass es keine Möglichkeit gab, die Legitimität der

[70] Beyhaut, Gustavo, Süd- und Mittelamerika II. Von der Unabhängigkeit bis zur Krise der Gegenwart, (Fischer Weltgeschichte 23), Frankfurt am Main 1965, 87.
[71] AAE, CP Mexique 53, fol. 366v. Direktive des Außenministeriums an Dubois de Saligny.
[72] AAE, CP Mexique 53, fol. 366v, Direktive des Außenministeriums an Dubois de Saligny.
[73] AAE, CP Mexique 53, fol. 366.

neuen Forderungen widerspruchsfrei zu beweisen ("[Il y a] aucun moyen de contrôler la légitimité des réclamations nouvelles"[74]). Doch noch im Oktober 1861 ging Dubois de Saligny davon aus, dass nicht nur Frankreich und Spanien, sondern auch Großbritannien und sogar die USA (!) eine gemeinsame Intervention befürworteten:

> "Cette conviction, Mr le Ministre, est celle de tous mes collègues, principalement celle du ministre américain, qui me répète chaque jour que le seul parti à prendre c'est que la France, les Etats Unis et l'Angleterre s'entendent pour faire occuper le Pays par leurs forces combinées."[75]

Ob dies eine Fehlinterpretation oder eine ganz bewusste Verdrehung der Tatsachen zur Beeinflussung der französischen Regierung und Unterstützung interventionsfreundlicher Kreise war, ist in diesem Fall keine allzu leicht zu beantwortende Frage. Da sich bei Dubois jedoch vielfach ungenaue und tendenziöse Berichte nach Frankreich finden lassen und er bald als klarer und wenig objektiver Vertreter der Interventionisten hervortrat, kann man auch hier durchaus eine bewusste Fehlinformation annehmen.

3.3 Frankreich schert aus (1861-1863)

Gegen Ende des Jahres 1861 – noch vor dem Beginn der gemeinsamen Intervention der drei Staaten – war also offensichtlich geworden, dass sich die französische Position in der mexikanischen Frage deutlich verschärft hatte. Dies hatte sich schon in einer strategischen Argumentation des Außenministeriums[76] vom 12. März 1861 gezeigt: dabei wurde Mexiko im Kontext der "spanischen Republiken, die an das karibische Meer grenzen" (Mittelamerika, Kolumbien, Venezuela) analysiert. In dem Papier war argumentiert worden, dass die auf Martinique (und Guadeloupe) beschränkte französische Präsenz es nicht erlaube, die französischen Interessen in diesem gesamten strategisch so bedeutenden Raum genügend

[74] AAE, CP Mexique 53, fol. 365v.
[75] AAE, CP Mexique 55, fol. 58, Saligny an Thouvenel, Mexico 28 Octobre 1861.
[76] AAE, CP Mexique 54, fol. 136-142v bzw. 212-218.

kraftvoll zu verteidigen. Daher sei ein stärkeres Engagement vor allem in Mexiko geboten.[77] Doch gegen Ende des Jahres 1861 war dies auch außerhalb der französischen Entscheidungsträger bekannt geworden. Juárez' Einzug in Mexiko-Stadt am 11. Jänner 1861 und über die nach dem Ende des Bürgerkriegs folgende Phase der politischen Neuausrichtung im liberalen Sinne (vor allem die Ausweisung der Botschafter Spaniens, Guatemalas, Ecuadors und des Heiligen Stuhls durch die mexikanische Regierung, sowie die Verstaatlichung der Kirchengüter) wurden von Dubois de Saligny in einem von einer extrem aggressiven Wortwahl geprägten tendenziösen Bericht ans Außenministerium offensichtlich. Dubois hielt die Situation für "ridicule"[78] und "absurde"[79], die Situation habe bei den Konservativen "indignation et terreur" ausgelöst, da es eine "violation de la constitution"[80] darstelle. Dubois sieht durch die "insulte inouïe"[81] eine "consternation de tous les honnêtes gens"[82] Er geißelte an Benito Juárez "sa perfidie, assez niaise"[83] und seine "sévérité excessive".[84] Die Liberalen seien "démagogique […], gens […] sans principes, sans idée fixe, sans système arrêtée […], sans […] courage",[85] sie seien "hommes insensés et coupables".[86] Die Regierung verurteilte er gar in Bausch und Bogen als "cette administration composée d'éléments si nuls."[87]

In einem weiteren Bericht nach Paris vom 28. April 1861 versuchte Dubois den Druck auf seine Vorgesetzten in Paris weiter zu erhöhen und forderte in ganz undiplomatischer Manier geradezu kategorisch die Vorbereitung eines Eingriffs ein.

[77] AAE, CP Mexique 54, fol. 208.
[78] AAE, CP Mexique 54, fol. 14v.
[79] AAE, CP Mexique 54, fol. 16.
[80] AAE, CP Mexique 54, fol. 19v.
[81] AAE, CP Mexique 54, fol. 18.
[82] AAE, CP Mexique 54, fol. 16v.
[83] AAE, CP Mexique 54, fol. 15.
[84] AAE, CP Mexique 54, fol. 19.
[85] AAE, CP Mexique 54, fol. 20v.
[86] AAE, CP Mexique 54, fol. 22v.
[87] AAE, CP Mexique 54, fol. 23v.

> "Si je suis hors d'état de dire quelle situation sortira de la crise actuelle, tout indique que nous touchons à une nouvelle révolution. Dans cette situation, il me paraît absolument nécessaire que nous ayons sur les côtes du Mexique une force matérielle suffisante pour pourvoir, quoi qu'il arrive, à la protection de nos intérêts."[88]

Dubois äußerte sich immer wieder auch über die Gefahr, die die USA für Mexiko darstellten. Dies blieb für ihn – der immerhin die USA insofern kannte, als er nach der Unabhängigkeit Texas' von Mexiko ab 1836 dort der erste französische Botschafter gewesen war – weiterhin eine der wichtigsten Argumentationslinien für ein französisches Eingreifen. Mit einer erfolgreichen Intervention würde die sonst drohende Übermacht der USA zu verhindern sein, deren Expansionshunger in Richtung Mexiko nach den Annexionen von 1845 (Aufnahme des seit 1836 unabhängigen Texas in die USA), 1848 (nach dem Amerikanisch-Mexikanischen Krieg) und 1853 (Gadsden-Kauf) noch lange nicht gestillt seien. Diese Furcht entbehrte nicht einer realen Grundlage, wurde doch in den USA selbst die Ausdehnung des Staatsterritoriums als notwendig erachtet. 1845 hatte sich diese Ansicht in dem Ausdruck verdichtet, dass es Amerikas offensichtliches Schicksal (*manifest destiny*) sei sich immer weiter auf dem eigenen Kontinent auszudehnen.

> "D'après les renseignements que j'ai lieu de croire assez exacts, M. Corwin serait chargé d'obtenir du Gouv.^{t} Mexicain:
> 1^{o} La cession de la Basse Californie aux Etats Unis, moyennant la somme de 60 millions de piastres.
> 2^{o} Le passage à travers le territoire des troupes que le Cabinet de Washington pourra être dans le cas de marcher contre le Texas."[89]

Gegen diese Bedrohungslage sollte Frankreich eingreifen, wie dies Dubois explizit in seinem Bericht vom 8. August 1861 thematisierte. Der folgende Abschnitt aus dem Bericht wurde im Pariser

[88] AAE, CP Mexique 54, fol. 268, Dubois de Saligny à Thouvenel, Mexico, 28 avril 1861.
[89] AAE, CP Mexique 55, fol. 50, Dubois à Thouvenel, Mexico, 22 juin 1861.

Außenministerium offensichtlich aufmerksam registriert, da er mit rot markiert wurde!

> "Quant à la population mexicaine, qui, en général, il faut le reconnaître, a toujours montré moins d'éloignement pour les Français que pour les autres Etrangers, elle reste dans son calme et son apathie habituels, et elle serait plutôt prête à se réjouir qu'à s'irriter à l'idée d'entrer dans une guerre dans laquelle elle entrevoit le seul remède à ses maux, l'intervention."[90]

Darauf folgten kaum überraschend erste Vorbereitungen einer Intervention, die in Folge durch das Außenministerium in Instruktionen an Dubois begründet wurden:

> "Je crois pouvoir vous dire quelles seront les bases de la convention qu'on se prépare à signer: Envoi de forces de terre et de mer combinées d'un effectif suffisant pour amener le Gouv. Mexicain à remplir ses obligations auquel il a manqué et pour pourvoir à la protection des proprietés des résidents étrangers; occupation sur le littoral mexicain … de positions qui seront indiquées."[91]

Eine der bemerkenswertesten Passagen dieses Abschnitts ist die Tatsache, dass Ende Oktober 1861 von den Strategen des Außenministeriums auch Landstreitkräfte bereits fest mit eingeplant wurden. Bei einer reinen Blockade der Häfen im Sinne traditioneller Kanonenbootpolitik wären diese jedoch nicht notwendig gewesen. Sollte dies bedeuten, dass möglicherweise (in Abstimmung mit dem Kriegsministerium) bereits an eine weitergehende Okkupation des Landesinneren bei bewusster Eskalation der Situation gedacht wurde? Dennoch blieb man sich bewusst, dass die wesentlichen Punkte der bereits vereinbarten sogenannten Londoner Konvention (Unterzeichnung am 31. Oktober 1861) aussagten, dass Territorialerwerb für jeden der drei vertragsschließenden Parteien Großbritannien, Spanien und Frankreich ausgeschlossen war. Der Text der Konvention der drei Mächte wurde folgerichtig in den obenerwähnten Instruktionen einige Zeilen später auch explizit

[90] AAE, CP Mexique 55, fol. 196v-197, Dubois à Thouvenel, Mexico, 4 août 1861.
[91] AAE, CP Mexique 56, fol. 89-89v, Instructions à M. de Saligny, 30 octobre 1861.

erwähnt: "engagement de la part de chacune des parties contractantes de ne rechercher, pour elle-même, dans l'emploi des mesures coercitives, aucune acquisition de territoire."[92]

Wie wenig sich die Franzosen durch den Text dieser Vereinbarung gebunden fühlten, zeigte sich dann aber in ihrem weiteren Vorgehen. Der Bruch der Franzosen zumindest mit den Engländern war bald schon allzu offensichtlich. Dagegen schienen die Spanier noch längere Zeit mit im Boot zu sein und den Kurs Frankreichs mitzutragen, wie der österreichische Außenminister Johann Bernhard Graf von Rechberg im November bemerkte:

> "Man scheint in Paris [...] die gemeinschaftliche Aktion der Franzosen u Spanier in das Innere des Landes mit Zurücklassung der Engländer an der Küste verabredet zu haben."[93]

Die Argumentation für eine Intervention – welcher Form auch immer – folgte weiterhin dem bereits bekannten Muster: immer wurde der Schutz französischer Bürger in Mexiko und die Durchsetzung von deren Forderungen beziehungsweise Interessen vorgebracht: "protection de nos nationaux, [...] de leurs intérêts, [...] donner satisfaction à nos justes plaintes".[94]

Eine besonders scharfe Beurteilung der Lage durch das Außenministerium findet sich dementsprechend auch in einer Direktive vom 11. November 1861: "Il n'y a plus à discuter avec le gouvernement mexicain."[95] Mittlerweile war man also zum Schluss gelangt, dass die mexikanische Regierung keine legitime Basis habe und daher nicht zu respektieren sei. Man betrachtete Mexiko quasi als ohne Regierung, als weißen Fleck auf der Landkarte, als ein Land, mit dem man nach Belieben verfügen könnte. Diese Radikalisierung der leitenden Persönlichkeiten in Paris zu diesem frühen Zeitpunkt ist

---

[92] AAE, CP Mexique 56, fol. 89v, Instructions à M. de Saligny, 30 octobre 1861.

[93] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Graf Rechberg an Erherzog Ferdinand Maximilian, 21. Nov. 1861, fol. 36v.

[94] So z.B. in AAE, CP Mexique 56, fol. 138-138v, "Note sur nos griefs contre le Mexique" vom 6 9bre 1861: "protection de nos nationaux".

[95] AAE, CP Mexique 56, fol. 152v, Instruction à M. Dubois de Saligny, 11 9bre 1861.

ohne eine entsprechende Rückendeckung durch Kaiser Napoleon kaum vorstellbar.

Schon vor Beginn der eigentlichen Intervention (die aus Kuba ankommenden 4.000 Spanier unter General Joan Prim y Prats, deren Stärke später auf 6.200 Mann erhöht wurde,[96] eroberten am 14. Dezember 1861 Veracruz,[97] die 700 Briten unter Admiral Dunlop erreichten Mexiko am 4. Jänner 1862, die 3.400 Franzosen unter Admiral Edmond Jurien de la Gravière am 8. Jänner 1862) hatte die französische Regierung bereits eine eventuelle Eroberung von Mexiko-Stadt in ihre Überlegungen mit einbezogen. Dies war bald auch in London bekannt geworden, wie man aus einem Schreiben Außenminister Russells an den Botschafter in Mexiko Wyke erkennen kann:

> "You will find however that the French Govt. have contemplated a case of which I have not taken notice. It is supposed that the Mexicans may withdraw from Vera Cruz, destroying their fortifications, and refuse to enter into any agreement or negotiation whatever.
> In such a case the French Govt. maintain that the Allied Powers could not allow themselves to be baffled: they could not permit their subjects to be ill-treated and defrauded, nor three powerful Governments to be defied with impunity.
> The French Govt. in such a case therefore suppose that the Allied Powers would march on Mexico, and there require the reparation which has not been obtained on the coast."[98]

Obwohl also Großbritannien grundsätzlich ein Eingreifen für wünschenswert hielt, war die britische Linie von Beginn an klar die einer begrenzten Aktion, die nur mit begrenzten Ressourcen durchgeführt werden sollte. Damit unterschied es sich deutlich von Frankreich. In den bald nach diesem Schreiben von Frankreich nach Mexiko abgesendeten geheimen Instruktionen an Jurien de la Gravière wurden die wirklichen Interessen Frankreichs nun zum ersten Mal genau aufgezählt und explizit benannt. Die Brisanz der

[96] Lubienski 1988, 24.
[97] Ratz 1998, I, 94.
[98] AAE, CP Mexique 56, fol. 165-165v, Earl Russell, Instructions to Sir Charles Wyke, 7.O. November 1861.

folgenden Zeilen zeigt sich darin, dass erst zwölf Tage bevor sie verfasst worden waren die Londoner Konvention unterzeichnet worden war, in der wie erwähnt die Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse Mexikos vereinbart worden war, wozu natürlich auch gehörte, das Regierungssystem nicht anzutasten:

"Paris le 11 novembre 1861

M. le Contre Amiral Jurien de la Gravière
Confidentiel
Mon cher Amiral
Les instructions officielles que j'ai l'honneur de vous adresser à la date de ce jour déterminent, autant qu'il est possible de le faire à distance, l'action que vous aurez à exercer de concert avec les Commandants en Chef et les Commissaires des Puissances alliées pour réaliser l'objet de la convention du 31 octobre. Poursuivre en commun **la réparation des griefs** semblables et obtenir des garanties capables à **mettre les résidents étrangers à l'abri** d'avances nouvelles, tel est, si je puis ainsi parler, le terrain légal de l'accord qui s'est établi entre la France, l'Angleterre et l'Espagne. La pensée de l'Empereur, cependant, mue par un intérêt d'humanité et de civilisation, est allée plus loin et il est nécessaire que vous en soyez informé.
Je ne saurais mieux faire à cet égard que de vous communiquer, à titre strictement confidentiel, une lettre que Sa Majesté a écrite à son ambassadeur à Londres, et une dépêche que j'ai moi-même adressée à M. le Cte. de Flahault pour l'inviter à appeler l'attention du Cabinet Britannique sur les éventualités qui pourraient découler d'une démonstration contre le Mexique et sur le parti que les intérêts de ce malheureux pays et ceux de l'Europe nous conseilleraient d'en tirer. Vous verrez par la réponse également ci-jointe, que **le Gouv^{t}. Anglais a rendu pleine justice aux idées de l'Empereur**, mais qu'il n'a pas cru devoir promettre son concours actif pour les exécuter. Le Cabinet de Madrid, au contraire, y est mieux disposé; il est permis de supposer, néanmoins, qu'il n'est pas un partisan très chaleureux de la candidature éventuelle de l'Archiduc Maximilien. Quoiqu'il en soit, il ne me paraît pas douteux que si un parti considérable se dessine, sous l'influence de l'apparition des forces combinées, et travaille au **rétablissement de la monarchie, ni l'Angleterre, ni l'Espagne ne mettront d'obstacles à ses progrès**. Ce parti existe-t-il réellement et se trouve-t-il en état de manifester ses intentions avec des chances à peu près de succès? C'est là, mon cher Amiral, le point qui devra faire tout d'abord l'objet de vos entretiens avec M. Dubois de Saligny et de vos plus sérieuses investigations. Autant il serait généreux et utile d'aider une nation de sortir de l'abîme, autant il serait téméraire

en soi et **contraire à nos intérêts de risquer une aventure**. C'est donc d'inspirer à la portion honnête et paisible du peuple Mexicain le courage de faire connaître ses vœux que nos efforts doivent tendre; si la nation demeure inerte, si elle ne sent pas que nous lui offrons une planche de salut inespérée, si elle ne donne pas elle-même un sens et une moralité pratique à notre appui, il est évident que nous n'aurons qu'à rester dans les termes de la convention du 31 octobre et à ne nous occuper que des intérêts précis en vue desquelles elle a été conclue. L'expérience, cependant, ne sera complète que si, une foi l'occupation des forts opérée, **une expédition est dirigée à l'intérieur et vraisemblablement jusqu'à Mexico**.

Le Gouv^{t}. Anglais n'a abordé cette éventualité qu'avec une extrême répugnance et il m'a semblé, tout en réservant vis à vis de lui notre droit de faire ce qu'exigerait la sécurité de nos nationaux, qu'il serait imprudent de chercher à le faire se prononcer d'avance. Des considérations parlementaires l'auraient sans doute théoriquement pour la négative et **il nous suffit que les termes de l'article 1er de la convention, qui laissent aux Commandants en Chef le soin d'adopter sur les lieux les mesures les plus propres à atteindre le but de l'expédition, soient assez larges pour justifier l'interprétation que nous voulons lui donner**.

Il était plus essentiel de savoir si le Gouv^{t}. Espagnol, qui fournit le plus grand contingent de troupes de terre, accepterait cette interprétation, et notre Ambassadeur à Madrid, à qui j'ai demandé une réponse catégorique, m'a ôté tout doute à ce sujet. Le Maréchal Duc de Tétuan a dit en propres termes a M. Barrot que des instructions d'une élasticité à peu près discrétionnelle seraient adressé au Commandant en Chef Espagnol et qu'il lui remettrait en outre une lettre particulière l'autorisant à s'entendre avec vous pour une marche sur Mexico, si les circonstances vous paraissaient à tous deux favorables. Vous ferez naturellement ce qui dépendra de vous pour engager le Commandant en Chef Britannique à participer à ce mouvement dans telle proportion qui lui conviendrait, et s'il croyait ne pas pouvoir se joindre à vous, vous lui offrirez, comme marque de confiance réciproque, de garder seul les forts de la Vera Cruz.

D'après les informations que je possède, la popularité de l'Espagne au Mexique serait loin d'être égale à la nôtre. Ce fait s'explique par d'anciens souvenirs; mais il faut en tenir compte et, sans froisser aucune susceptibilité, il serait, je crois, **nécessaire que nos troupes occupassent, autant que possible, la tête de colonne du corps expéditionnaire** et qu'une proclamation, de nature à rassurer complètement la nation Mexicaine contre toute idée de conquête et toute atteinte à son indépendance quant au choix et à la forme de son

> Gouvernement, fut répandue dans le pays avant le début des opérations à l'intérieur. M. Dubois de Saligny, comme je le dis dans mes instructions officielles, ne pourra, dans toute cette partie de la tâche qui vous est confiée, ni substituer sa responsabilité à la vôtre, ni élever aucun conflit. Toutefois, cet agent supérieur de mon Département a donné trop de preuves de capacité et de bon jugement pour que je ne croie pas devoir vous recommander de lui témoigner la plus grande confiance et de profiter des avis que pourra lui suggérer une connaissance exacte des hommes et des choses au Mexique. Agréez, [etc.]"[99]

Folgende Punkte sind in diesem langen Textabschnitt aufschlussreich:

1. Es war fest eingeplant, der maritimen Intervention einen Marsch auf Mexiko-Stadt folgen zu lassen! Eine Eroberung und Okkupation des Landes musste damit auf jeden Fall auf dem Fuße folgen. Ob man sich in Paris über alle daraus resultierenden Folgen bereits im Klaren war, ist schwer zu entscheiden, in letzter Konsequenz würden diese Pläne jedenfalls die Entwicklung zu einem Protektorat eingeleitet haben, der Passus "la pensée de l'Empereur est allée plus loin" lässt sich mit einigem Recht durchaus so interpretieren. Schuldenforderungen allein waren jedenfalls nicht mehr der Grund für das Eingreifen.
2. Die Entscheidung für eine Intervention ins Landesinnere, möglicherweise bis Mexiko-Stadt, sollte strengst geheim bleiben:
   a. Weil das französische Parlament dagegen wäre.
   b. Weil Großbritannien sich bereits skeptisch dagegen geäußert hatte.
3. Frankreich sieht eine Intervention auch durch den Artikel 1 der Londoner Konvention gedeckt, da sie relativ vage den Oberkommandierenden überlasse, auf welche Art das Ziel der Expedition zu erreichen sei.
4. Man war sich darüber hinaus sicher, dass sich Spanien einer französischen Invasion nicht entgegenstellen würde.

[99] AAE, CP Mexique 57, fol. 15-20v, Paris le 11 novembre 1861. Hervorhebungen vom Autor.

5. Man müsste jedoch nach außen den Schein wahren, dass ein Eingriff in Mexiko nicht gegen den Willen der mexikanischen Nation gerichtet sei und man diesen Willen nicht zu beeinflussen plante.

Die oben zitierten Geheimen Instruktionen für Dubois de Saligny waren nicht die einzigen Texte, aus denen sich die radikalisierte französische Haltung herauslesen lässt. Besonders explizit sind in dieser Hinsicht auch die Instruktionen an Admiral Edmond Jurien de la Gravière (den Oberbefehlshaber der französischen Interventionstruppen) und an Botschafter Dubois de Saligny vom 21. Februar 1862:

> "L'Empereur regrette qu'au lieu de poursuivre immédiatement la réparation des griefs des trois Puissances, les Plénipotentiaires aient adressé au Gouvernement Mexicain une note qui lui fournit les moyens, en gagnant du temps, d'organiser la résistance […]. Ce n'est qu'après l'occupation de Mexico […] que la question politique de la réorganisation du pays peut être résolument posée et résolue. Sa Majesté espère […] que l'on aura marché sur la capitale avec autant de promptitude que le permettent les moyens dont on dispose."[100]

Die Einnahme Mexiko-Stadts sollte dementsprechend so schnell wie möglich erfolgen. Das Ziel war also nicht allein die Erlangung der Reparationszahlungen, sondern vor allem eine Neuorganisation des Landes![101] Die Franzosen wollten mit ihrer Intervention nicht nur ihre finanziellen Interessen durchsetzen. Ganz im Gegenteil stand dahinter eine umfangreiche politische Strategie, die in einer Reorganisation des Landes nach eigenen Vorstellungen münden sollte. So sollte der gesamte mittelamerikanische und karibische Raum unter französischen Einfluss geraten.

Für die britische Regierung kam jedoch ein Marsch auf die mexikanische Hauptstadt nicht in Frage, da die 700 nach Mexiko entsendeten *marines* dafür kaum ausreichten, außerdem waren sie dafür nicht annähernd ausreichend ausgerüstet. Russell ließ jedoch

[100] AAE, CP Mexique 57, fol. 268, Dépêche télégraphique du 21 février 1862 à M.M. l'amiral Jurien de la Gravière et Dubois de Saligny.
[101] Vgl. auch AAE, CP Mexique 57, fol. 289v ("réorganisation politique du pays").

Botschafter Wyke alle Freiheiten, im Gelegenheitsfall zu entscheiden, was zu tun wäre.[102]

Somit ist es nicht verwunderlich, dass es schon bald nach Beginn der Intervention (die ersten alliierten Schiffe erreichten Veracruz im Dezember 1861) zu zunehmenden Differenzen zwischen den drei Mächten kam, wie es in einer Note des britischen Botschafters in Mexiko Sir Charles Wyke an den britischen Botschafter in Paris Henry Wellesley Earl Cowley vom 18. März 1862 zum Ausdruck kommt.[103] Das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs provozierte britischen Protest, vor allem auch, da die wirklichen französischen Pläne den beiden anderen Mächten nicht kommuniziert worden waren.[104] Die Briten schienen den Plänen der Franzosen durchaus verständnisvoll gegenüber zu stehen, zumindest unternahmen sie keine Schritte um die Franzosen davon abzuhalten ins Landesinnere vorzudringen. Womöglich ließen sie die Franzosen gewähren, da eine willkommene Nebenwirkung von deren mexikanischem Engagement war, dass die französischen Energien aus Europa heraus nach Mexiko gelenkt wurden, wo sich für die Briten sowieso keine prioritäre überseeische Bühne zeigte. Außerdem sollte man auch nicht vergessen, dass der Interessenskonflikt zwischen britischen Handels- und Finanzinteressen die Entscheidungen in London blockierte, wobei die letzteren durchaus eine weitergehende Intervention unterstützt hätten. Aber auch der Handel hätte eine Monarchie in Mexiko schon allein deswegen gern gesehen, weil die damit erwartete einhergehende Stabilisierung des Landes nicht nur für die Finanzwirtschaft, sondern auch für den Handel selbst vorteilhaft sein könnte.[105]

Trotz der zwischen den alliierten Mächten weiters vereinbarten Konvention von Soledad vom 19. Februar 1862 war der Bruch der Alliierten bei einer Beratung am 9. April in Orizaba nicht mehr zu

[102] AAE, CP Mexique 55, fol. 166.
[103] AAE, CP Mexique 58, fol. 328-329v.
[104] AAE, CP Mexique 59, fol. 64v, Russell an Cowley, Foreign Office, June 19 1862.
[105] Bernecker 1988, 725.

vermeiden. Die von Dubois de Saligny und Jurien de la Gravière vorgetragenen französischen Forderungen konnten weder von den Briten (Kommandant Dunlop, Botschafter Wyke), noch von den Spaniern (General Prim y Prats) mitgetragen werden und wurden rundheraus abgelehnt.[106] Der Graben zwischen dem Text der Londoner Konvention, dem sich die Briten verpflichtet fühlten, und dem Handeln der Franzosen war zu groß geworden.[107] Die Spanier wiederum erkannten außerdem, dass ihre Ziele – die ja auch die Möglichkeit einer *reconquista* Mexikos einschlossen[108] – nicht realisierbar waren und sahen sich darüber hinaus nicht gerne in der Rolle des Juniorpartners Frankreichs. Dubois war von Napoleon offen beauftragt worden, diesen Bruch durch übertriebene Forderungen aktiv herbeizuführen.[109]

> "M^{r} de Saligny […] se prétend en mesure d'établir qu'il n'y a pas lieu de se préoccuper des préliminaires de Soledad et qui pense d'ailleurs qu'on ne doit plus tenir aucun compte du gouvernement Mexicain. […]
> Je ne puis me dispenser à ce propos de dire […] qu'un profond désaccord existe ici entre les plénipotentiaires des puissances alliées. On croirait qu'ils n'ont pas encore reçu des instructions concertées entre leurs gouvernements ou qu'ils les interprêtent très différemment. M^{r} de Saligny et l'Amiral Jurien ont des appréciations fort opposées sur les choses et les hommes du Mexique. [Le G^{al} Prim et le Ministre d'Angleterre Sir Charles Wyke] ne poursuivent certes pas le but assigné par l'Empereur."[110]

Somit ist klar, dass es nicht erst die bald darauf erlittene Niederlage der Franzosen bei Puebla gegen die mexikanischen Truppen am 5. Mai 1862 war, die zur endgültigen Eskalation der französischen Pläne mit Mexiko geführt hatte. Dieses Erklärungsschema kam bald in

---

[106] Beyhaut 1965, 75.
[107] Lubienski 1988, 20.
[108] Lubienski 1988, 18.
[109] Urbach, Monica, Mexiko zwischen Republik und Monarchie. Europas Kampf um Mexiko vom Interventionskrieg 1861 bis zum Ende des Maximilianeischen Kaiserreichs 1867 in der Beurteilung der deutschen Presse, Frankfurt am Main 1987, 71.
[110] Service Historique de la Défense (SHD), Service Historique de l'Armée de Terre (SHAT), G^{7} 1, fasc. "avr. 56 – avr. 60", Colonel L. Valazé au ministre de la Guerre, Vera Cruz le 22 Mars 1862, fol. 5v-6.

republikanischen Kreisen auf und wurde beispielsweise in der Zeitung "El Republicano" noch 1865 verbreitet.

> "[Los franceses] pudieron llegar á Puebla donde tuvo lugar el glorioso hecho de armas que tanto honra la memoria del intrépido y modesto general Zaragoza.
> Mèjico no abusò de su triunfo: trató á los prisioneros, no como á piratas que se introdujeron dentro de su territorio con total infraccion del derecho y sin prévia declaracion de guerra. [...] Este comportamiento, tan noble, tan generoso y tan conforme con los sentimientos de los mejicanos, humilló curelmente el orgullo de Napoelon III quien resuelto á conservar su supremacia militar en Europa y América, aun cuando para ello fuese necesario sacrificar un pueblo inocente puse á las órdenes del general Forey un respetable cuerpo de ejército para *lavar* la mancha del 5 de mayo."[111]

Dass jedenfalls Mexiko-Stadt so schnell wie möglich eingenommen werden sollte, wird so ähnlich auch noch im Oktober 1862 in Bericht Dubois de Salignys ans Außenministerium deutlich.

> "La chose reste très possible [que…] nous atteignons le but que s'était dès le premier jour, proposé la sagesse de l'Empereur, nulle difficulté à régler […] toutes les questions d'intérêt qui existent entre nous et le Mexique. Qu'on donne à ce Peuple infortuné un Gouvernement sérieux, honnête et à peu près régulier; et quatre ou cinq ans lui suffiront […] pour s'élever de l'effroyable misère […] à un état de richesse et de prospérité."[112]

Auch in Mexiko wurden die von den Franzosen so oft genannten Gründe für das Eingreifen Frankreichs (Eintreiben der Schulden) als vorgeschoben bezeichnet.[113] Das französische Vorgehen wurde im Juli 1862 sogar schon offen als "französische Kolonisation" ("colonización francesa") bezeichnet![114] In jedem Fall war die Intervention ein Bruch des geltenden internationalen und des Völkerrechts, da sie ein Angriff

---

[111] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 55, EL REPUBLICANO. PERIODICO POLITICO, LITERARIO, COMERCIAL Y DE AVISOS, BROWNSVILLE, AGOSTO 12 DE 1865 (NUM. 12), fol. 123.
[112] AAE, CP Mexique 59, fol. 288v-289, Dubois à Thouvenel, Orizaba 2 octobre 1862.
[113] So die Protestnote des mexikanischen Botschafters A. de la Fuente beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Mexiko und dem Kaiserreich Frankreich, 7. März 1862 (AAE, CP Mexique 58, fol. 259).
[114] So im Regierungsblatt "El Republicano", Num. 4342, 1. Juli 1862 (in AAE, CP Mexique 59, fol. 119).

auf die Integrität Mexikos und seine Unabhängigkeit darstellte: die Expedition gegen Mexiko wurde daher nicht zu Unrecht als "Bruch mit einem Recht, auf welches sich angeblich das ganze zweite Kaiserreich stützt, das der Souveränität, der freien Selbstbestimmung der Völker"[115] gesehen.

Auch der ab 1863 in Mexiko tätige britische Diplomat John Walsham nahm nur ein halbes Jahr später ebenfalls das Wort von der französischen Eroberung in den Mund und vermutete das wahre Ziel der Franzosen in der vollständigen Beherrschung Mexikos:

> "Si la conquête était le but effectif en vue […]; un pareil projet ne pourrait guère se poursuivre avec succès sans un accroissement considérable des forces actuellement employées à l'expédition."[116]

Walsham, der schon ab 1858 in Mexiko gelebt hatte, kann sehr wohl als guter Kenner des Landes und der Entwicklung der vergangenen Jahre gelten. Somit können seine Aussagen ein besonderes Gewicht beanspruchen. Dass die mexikanische Frage für die Franzosen auch eine politische und keine rein militärische sei, schrieb auch der belgische Gesandte in Mexiko Auguste t'Kint de Roodenbeke am 26. November 1863 aus Paris:

> "L'intervention au Mexique est plutôt une mission politique qu'une expédition militaire. C'est à dire que la direction politique […] devait aider plus puissamment à la pacification du pays que les opérations militaires elles-mêmes."[117]

Mitte 1863 war es zu einer Neuorganisation der französischen Streitkräfte in Mexiko gekommen. General Achille Bazaine löste Forey als Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mexiko ab, seine Ernennungsurkunde wurde vom *Ministère de la Marine et des Colonies* (!) ausgestellt.[118] Damit einhergehend kam eine weitere Verschärfung der französischen Mexikopolitik. Der für diese

[115] Allgemeine Zeitung, Nr. 184, 3.7.1862, S. 3062, zit. nach Urbach 1987, 80.
[116] AAE, CP Mexique 60, fol. 8v, John Walsham an Russell, Mexico, 20 janvier 1863.
[117] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 26 novembre 1863.
[118] AAE, CP Mexique 60, fol. 223-224v, Comte P. Chasseloup-Laubat à M. le Général Bazaine, Paris, le 17 juillet 1863.

Neubesetzung verantwortliche Minister Prosper de Chasseloup-Laubat war nämlich, ähnlich wie Außenminister Edouard Drouyn de Lhuys, einer der Proponenten des aufkommenden französischen Imperialismus und ein bedeutsamer Unterstützer einer aktiven weltweiten Interventionspolitik. Die Beherrschung Mexikos war für ihn ein attraktives und wichtiges Ziel:

> "Ce qui doit ensuite être un objet sérieux pour vous, c'est de paraître laisser une véritable indépendance à la nation. C'est donc au nom même de l'indépendance mexicaine que tous les actes doivent être faite; c'est avec cette affiche, si j'ose m'exprimer ainsi que les Mexicains délivrés d'un gouvernement qui les opprimait agissent librement qu'il faut marcher."[119]

Ganz offen bezeichnete Chasseloup-Laubat die Unabhängigkeit Mexikos als nur eine scheinbare. Die wahren Herrscher des Landes sollten die Franzosen sein, wirkliche Handlungsfreiheit sollte den mexikanischen Regierungen auf Dauer wirkungsvoll entzogen werden. Seine Argumentation wirkt auch heute noch bekannt: Frankreich handle als Befreier Mexikos vor einem Unterdrücker-Regime (der Liberalen). Nur Frankreich wäre in der Lage die für die Entwicklung des Landes so wertvolle Sicherheit zu gewährleisten. Damit würde es schlussendlich auch gelingen die mexikanische Bevölkerung *à la longue* auf die Seite Frankreichs ziehen zu können.

Jedoch erinnerte Chasseloup Bazaine daran, dass dieser militärisch so handeln solle, dass keine neuen Truppen nach Mexiko gesendet werden müssten.[120] Die kolonialistische Fraktion war in Frankreich ganz offensichtlich noch nicht stark genug, vor allem war auch die parlamentarische Opposition gegen koloniales Engagement noch immer zu bedeutsam. Die wichtigsten Wortführer dieser Haltung, Jules Favre und Adolphe Thiers, werden im weiteren Verlauf noch genauer zu behandeln sein.

---

[119] AAE, CP Mexique 60, fol. 223v, Comte P. Chasseloup-Laubat à M. le Général Bazaine, Paris, le 17 juillet 1863.

[120] AAE, CP Mexique 60 fol. 224, Comte P. Chasseloup-Laubat à M. le Général Bazaine, Paris, le 17 juillet 1863.

Insgesamt zeigte sich in dieser von 1861 bis 1863 dauernden Phase der Eskalation, die zum endgültigen Zerbrechen der britisch-spanisch-französischen Allianz führte, dass auf Seiten Frankreichs eine zunehmende Radikalisierung der Haltungen zu konstatieren war. Vor allem Dubois und später auch Jurien de la Gravière stellten als begeisterte Interventionisten die Situation oftmals absichtlich dramatischer und chaotischer dar, als sie in Wirklichkeit war um aktiv ein Eingreifen Frankreichs herbeizuführen und die Intervention voranzutreiben.[121]

3.4 Maximilians Weg auf den Kaiserthron (1863-1864)

Schon bald zeigte sich aber, dass die Eroberung des Landes für Frankreich nicht mit einer längerfristigen Kontrolle verbunden war. Insbesondere die fortdauernden Beteuerungen nicht in die innere Verfasstheit des Staates eingreifen zu wollen, machten es notwendig eine unabhängig wirkende Persönlichkeit zu gewinnen, die einen Neubeginn repräsentieren sollte. Also begann man in Paris im Laufe des Jahres 1863 ernsthafter verschiedene Optionen zu prüfen, wie das Land, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal teilweise erobert war und dessen Präsident Benito Juárez noch immer als Amtsinhaber auf eine zahlreiche Unterstützerschicht rechnen konnte, politisch reorganisiert werden sollte. Bald war klar, dass eine Monarchie als erfolgversprechendste Option bevorzugt wurde. Maßgeblich für diese Entscheidung war, dass damit nicht nur die Verbindung zur Monarchie des französischen Kaiserreichs unterstrichen wurde, sondern dass auch einige mexikanische Exilanten für diese Idee geworben hatten und in Paris den Eindruck entstehen lassen hatten, dass es in Mexiko eine bedeutende Bevölkerungsgruppe gab, die der angeblich chaotischen Republik eine stabile Monarchie vorziehen würde. Die Wahl des möglichen Monarchen – er sollte intelligent und tatkräftig sein und aus einer

[121] Bernecker 1988, 571.

angesehenen europäischen Dynastie (wenn möglich regierend) stammen (auf Grund des Gegensatzes zwischen Bourbonen und Bonaparte wurden erstere dabei natürlich nicht ins Auge gefasst) – fiel relativ bald auf den österreichischen Erzherzog Ferdinand Maximilian, den jüngeren Bruder des regierenden Kaisers Franz Joseph. Schon 1861 hatte der mexikanische Exilant José Maria Gutiérrez de Estrada Maximilian als möglichen neuen Monarch ins Gespräch gebracht.[122] Der konservative Gutiérrez de Estrada, ein seit 1836 (mit einer Unterbrechung im Jahr 1840) aus politischen Gründen nicht mehr in Mexiko lebender Großgrundbesitzer, sollte auch im weiteren Verlauf zu einem der wichtigsten Fürsprecher für eine monarchische Neustrukturierung seiner Heimat eintreten. Im selben Jahr 1861 initiierte Napoleon einen Briefwechsel mit Maximilian,[123] den er 1857 kennengelernt hatte, als Maximilian eine österreichische diplomatische Mission anführte, die Österreichs Passivität im Krimkrieg entschuldigen sollte. Napoleon hatte damals Maximilian als intelligent, aber auch wegen seiner unerfüllbaren politischen Ambitionen als unzufrieden und darüber hinaus als beeinflussbar eingeschätzt. [124]

Maximilian wusste seit Mitte 1860 von Gutiérrez' Schwiegermutter Maria Ignazia Lützow von den Bemühungen mexikanischer Konservativer eine Monarchie in Mexiko zu installieren.[125] Er reagierte auf den Vorschlag Napoleons jedoch zunächst sehr reserviert. Er wollte vor allem Diskretion bis zur endgültigen Entscheidung, was ihm auch von Napoleon III. versichert wurde: "vous ne devez paraître sur

[122] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 3 juin 1862; Vogelsberger 1992, 71.
[123] Fürstenwärther, Johann Nepomuk von, Kaiser Maximilian von Mexiko: die letzten Monate seiner Regierung und sein Tod. Nach eigenen Erlebnissen aufgezeichnet, bearbeitet von Major Alois Veltzé, Wien 1910, 2.
[124] Ratz, Konrad (Hg.), Correspondencia inédita entre Maximiliano y Carlota, México 2003, 21.
[125] Ratz 2003, 28.

la scène que lorsque tout sera exécuté."[126] Dies resümierte außerdem von Beginn an deutlich, dass die Position Maximilians und seiner Frau Charlotte von Belgien deutlich unter die der französischen Entscheidungsträger nachgeordnet sein sollte.

Maximilian schien aber dennoch schon sehr früh mit der Annahme der Krone geliebäugelt zu haben: "dem künftigen Lande meines Wirkens" schrieb er an Rechberg schon am 25. November 1861![127]

Maximilian hatte durchaus aus verschiedenen Quellen gute Informationen über die Situation in Mexiko, wie sich auch in seinem Tagebuch von 1863 zeigt:

> "Bourdillon mit dem Wiener-Frühzug angekommen [...]; ein freundlicher, blonder Engländer zwischen 40 und 50, spricht geläufig französisch, scheint sehr klug und gewandt, und sehr unterrichtet über die Verhältnisse von Mexiko, wo er seit 6 Jahren ununterbrochen gelebt hat. [...] er macht einem keine Illusionen über die zerrütteten materiellen und moralischen Zustände des Landes."[128]

Am 21. Februar 1863 wiederum schrieb er jedoch in sein Tagebuch: "Mexiko hat eine Zukunft und einen Reichthum".[129] Wie ernst es ihm mit der mexikanischen Thronannahme trotz seines offiziellen Zögerns war, zeigt sich aus den Tagebüchern beim Eintrag vom 29. Februar 1863: an diesem Tag nahm er gemeinsam mit Charlotte nach eigenen Angaben seine erste Spanisch-Stunde um sich für die neue Aufgabe vorzubereiten.[130] Vor allem schien ihm seine in Österreich unerträglich gewordene Situation "auf dem Abstellgleis", seitdem er 1859 von Franz Joseph als lombardo-venezianischer Vizekönig abgesetzt worden war, dazu bewegt zu haben die mexikanische

[126] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Graf Rechberg an Erherzog Ferdinand Maximilian, 21. Nov. 1861, fol. 34.
[127] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 25. November 1861, fol. 39.
[128] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 98, Tagebuch 1863, 12. Februar, fol. 40.
[129] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 98, Tagebuch 1863, 21. Februar, fol. 52.
[130] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 98, Tagebuch 1863, 28. Februar, fol. 59.

Thronanwartschaft, die ihm Beschäftigung und Ruhm versprach, in einem allzu positiven Licht zu sehen:

> "Lange Unterredung mit Radonetz [...] im allgemeinen über die traurige Situation; denke ich an Solches so erfüllt Bitterkeit und unseliges Mißbehagen meine Seele, und immer mehr drängt es mich hinaus, nach endlicher Lösung dieser Quahlen und fortwährenden Demüthigungen, die ich im Pflichtgefühl stumm ertrage, aber dadurch doppelt von ihnen leide."[131]

Maximilian ließ sich offenbar "dazu verleiten, die Dinge anders zu beurteilen, als sie sich in Wirklichkeit gestalteten."[132] Auch Maximilians Schwiegervater König Leopold I. von Belgien konnte sich grundsätzlich sehr für die Thronannahme durch Maximilian erwärmen, schränkte aber am 25. Oktober 1861 in einem Brief an Maximilian ein:

> "Nun wollen wir resumiren: 1^{stens} Mexico muß das Prinzip selbst aussprechen. 2^{tens} Bis dahin gilt es die Condizionen für dich so zu stellen daß du frei bleibst, ohne jedoch die Sache zurück zu stoßen. 3^{tens} Frankreich ist der Sache günstig."[133]

Die Verhandlungen konkretisierten sich in der Mitte des Jahres 1863. Nach der Einnahme Mexiko-Stadts durch die französischen Truppen am 10. Juni 1863 setzte der französische Oberkommandierende Elie-Frédéric Forey per Dekret eine 35-köpfige Regierungsjunta ein, aus der sich wiederum eine dreiköpfige Regentschaft konstituierte.[134]

> "El General en Gefe del Ejército invasor [...] nombró, pues, unos treinta y cinco sujetos para que ellos á su vez eligiesen un triunvirato encargado del poder ejecutivo y nombrasen ademas doscientos quince sujetos con título de notables á quienes encomendó que fijasen la forma de nuestro gobierno. Pronunciáronse estos por la monarquía, eligieron para Emperador á Su Alteza Real el Príncipe Maximiliano de Austria y declararon que el gobierno tomase el nombre de regencia."[135]

---

[131] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 98, Tagebuch 1863, 4. März, fol. 61.
[132] Schmit von Tavera, Ernst, Geschichte der Regierung des Kaisers Maximilian I. und die französische Intervention in Mexiko 1861-1862, 2 Bände, Leipzig 1903, I, 315.
[133] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Leopold I. von Belgien an Erzherzog Ferdinand Maximilian, 25. October 1861, fol. 31-31v.
[134] Ratz 1985, 19.
[135] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr

Die Junta bestand aus Juan Nepomuceno Almonte, General José Maria Salas und dem Erzbischof von Mexiko-Stadt, Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos. Auch wenn ihre Legitimationsgrundlage einzig besagtes Dekret Foreys war und damit eine extrem schmale Basis hatte, arbeitete sie dennoch bis zur Ankunft Maximilians im Juni 1864 (mit der Ausnahme Labastidas, der am 17. November 1863 von Bazaine wieder abgesetzt wurde). Damit waren die Weichen für eine zukünftige Monarchie gestellt. Am 10. Juli 1863 fand in Mexiko-Stadt eine Notabelnversammlung statt, in der 215 wichtige Persönlichkeiten der Stadt dem österreichischen Erzherzog die Krone antrugen. Am 3. Oktober 1863 konnte Maximilian eine mexikanische Delegation in Miramar empfangen, die ihm offiziell die Krone ihres Landes antrug. Die Leitung war José María Gutiérrez de Estrada übertragen worden, weitere Teilnehmer waren unter anderem José Manuel Hidalgo y Esnaurrízar, Tomás Murphy y Alegría und Joaquín Velázquez de León. Maximilian empfing die zehnköpfige Deputation auf Anweisung Franz Josephs in schlichtem Rahmen, was die Delegierten aus ihren Illusionen über die bedingungslose Begeisterung Maximilians für die neu zu errichtende Monarchie riss.[136]

> "Die Deputation welche beauftragt war mir das Dekret der Mexikanischen Notablen-Versammlung zu überbringen, ist am 1ten Oktober in Triest angekommen und verabredetermaßen erst am 3ten um die Mittagsstunde von mir in Miramar empfangen worden. Der Empfang war wie bereits angedeutet, kein feierlicher; weder ich noch die Herrn der Deputation waren in Uniform."[137]

Maximilian wartete zunächst ab und vermied es sich auf eine Entscheidung festzulegen. So entließ er die Delegation nur mit der Bestätigung seiner grundsätzlichen Bereitschaft zur Annahme der Krone, beharrte aber auf einer freien Wahl, die in Mexiko organisiert

---

1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 6v-7.

[136] Haslip 1971, 202.

[137] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Kaiser Franz Joseph, Miramar den 5ten Oktober 1863, fol. 140.

werden sollte. Nur wenn in dieser Wahl ein klarer nationaler Wille für die Monarchie ausgedrückt würde, wollte er die Krone wirklich akzeptieren. Diese vorsichtige Haltung hielt Maximilian jedoch nicht lange aufrecht. Nach einem Besuch des belgischen Gesandten in Mexiko t'Kint de Roodenbeke bei Maximilian in Miramar im Dezember 1863, bei dem dieser stark für die Annahme der Krone interveniert hatte,[138] sah sich Maximilian trotz der Einwände von Außenminister Rechberg und Kaiser Franz Joseph nämlich schon kaum mehr in der Lage die Krone abzulehnen.

> "Nun tritt an mich der Moment heran, wo das Land seine Aufgabe als vollbracht bezeichnen wird; ist es dann möglich die Mexikaner noch mit vaguen Versprechungen hinzuhalten? Kann man sie dann ehrlicher Weise noch auf die Zukunft vertrösten? Kann man noch Bedingungen stellen, deren Unerreichbarkeit man jetzt schon kennt? Sollte man nicht schon jetzt gerade und ehrlich den Mexikanern und auch Kaiser Napoleon sagen: England und Oesterreich wollen nicht!"[139]

Er akzeptierte daher in der Folge die kaum als repräsentativ anzusehende Versammlung der Notabeln als alleinige Legitimierungsgrundlage.[140] Pro forma hielt er aber seine Einwände noch aufrecht. So bestand er noch immer darauf, dass er die Wahl der Notabelnversammlung nur als ein erstes Resultat in Richtung eines vollständigeren und umfassenderen freien (!) Votums, das eben auch in den Provinzen einzuholen wäre, verstand: der "Beitritt des gesamten Landes" (zur Monarchie) blieb also nach außen hin weiterhin das Ziel. [141]

> "La seule question plus importante […] est celle qui concerne le sens et la portée du vote des notables de Mexico. Le Général semble considérer ce vote comme l'expression des vœux de la nation; V.M. n'y a vu, comme moi, dès le principe, qu'un premier résultat, très heureux en lui-même, mais qui devra être

[138] Corti 1924, I, 276.
[139] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar am 26t Dezember 1863, fol. 238v.
[140] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 11 août 1863.
[141] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 12 septembre 1863.

> complété par l'adhésion du pays tout entier ou, pour le moins, de la grande majorité des provinces qui le composent. […]
> Les populations [devront pouvoir] exprimer librement leur volonté."[142]

Maximilian war es wichtig, dass auch die Bevölkerungen aller Provinzen ihren Willen frei ausdrückten. Die für eine Stadt von etwa 250.000 Einwohnern (und erst recht für ein Land von über 8 Millionen) kleine Zahl der 215 hauptstädtischen Notabeln, die dazu wenig überraschend ausschließlich aus Konservativen zusammengesetzt waren,[143] machten das Votum für Maximilian sehr angreifbar. Die Liberalen waren jedenfalls nicht bereit, dies als Ausdruck des ungeteilten Volkswillens anzuerkennen, wie der liberale Außenminister Juan Antonio de la Fuente im Juli 1863 in einem Schreiben an seinen österreichischen Kollegen Johann Bernhard von Rechberg unmissverständlich unterstrich:

> "Hay tambien un príncipe al cual llamaron para regir el imperio de México, doscientos quince individuos, secundados, á todo conceder por los lugares que ocupan las tropas del Emperador Napoleon. [...] todo eso dista muchísimo de formar la mayoría del pais."[144]

Interessant in diesem Zusammenhang ist der andernorts gezogene Vergleich der mexikanischen Notabelnversammlung mit Napoleons Plebisziten, die dieser in regelmäßigen Abständen zur Legitimierung und Abstützung seiner Herrschaft abhalten ließ:

> "Pour que l'on puisse dire que le Mexique veut changer ses institutions, il faut évidemment que, sinon la totalité, du moins la grande majorité des Etats ou provinces énonce le vœu de l'établissement d'une autre forme de gouvernement. Un simulacre de vote ne saurait produire qu'un fantôme de monarchie. […] Napoleon III l'a bien senti lorsque, pour établir

[142] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, S.A.I l'Archiduc Ferdinand Maximilien à S.M. l'Empereur des Français, Miramar, septembre 1863, fol. 45v-46. Unterstreichung im Original.
[143] Vogelsberger 1992, 105.
[144] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 7.

> l'Empire, il a fait appel non au vote d'une chambre de quelque centaines de députés, mais aux suffrages de la France tout entière."[145]

Eine weitere unabdingbare Bedingung Maximilians, die erfüllt sein sollte, bevor er die ihm angetragene Krone annehmen wollte, war, dass die "Befriedung" ("pacification") des Landes abgeschlossen sein sollte. Vorher wollte Maximilian keineswegs nach Mexiko gehen, wie er noch im September 1863 betonte.[146]

Neben diesen von Maximilian gestellten Bedingungen gab es ein weiteres Hindernis, dass vor Maximilians Thronbesteigung aus dem Weg geräumt werden musste. Franz Joseph hatte seinen Widerstand angekündigt, sollte Maximilian davor nicht auf seine Rechte als Thronfolger in Österreich verzichten. Maximilian stand 1863 in der Thronfolge immerhin nach Thronfolger Rudolf (geboren 1858) an zweiter Stelle. Folglich forderte Franz Joseph von seinem Bruder die Unterzeichnung eines sogenannten Familienpakts. Ganz richtig sah er eine drohende Gefahr für Österreich, wenn der Fall eintreten sollte, dass die Thronfolge an den zu diesem Zeitpunkt in Mexiko regierenden Maximilian fallen sollte. Daher müsse Maximilian Verzicht leisten. Franz Joseph legte seine Motive dafür beispielsweise am 10. April 1864 in einem Schreiben an Napoleon III dar.[147]

> Im Interesse Oesterreichs ist dies der Fall, weil es geradezu dem Wohle des Staates zuwiderlaufend wäre, wenn derjenige Prinz, welcher nur durch zwei Menschenleben von dem Besitze der Krone getrennt ist, nicht nur außerhalb Österreichs, sondern in ungeheurer Entfernung von diesem Staate weilend, einem anderen von ihm regierten Reiche sein ganzes Leben ungetheilt widmete und dadurch natürlich Oesterreich und dessen Schicksalen mehr oder weniger sich entfremdete. [...] Ist es nun denkbar, daß Se. Kaiserliche Hoheit von Mexiko aus die Regentschaft führe, oder ist es andererseits denkbar, daß der Erzherzog von dem Throne Mexikos herabstiege, und seiner Krone entsage, um bis zur Volljährigkeit seines kaiserlichen

[145] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Freiherr de Pont an Herrn J. Hidalgo, Meran 5. August 1863, fol. 37v.
[146] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 12 septembre 1863.
[147] ANF, 400 AP 45, Mexique. enveloppe 56 No. 22.

> Neffen vielleicht nur durch wenige Jahre als Regent an der Spitze der österreichischen Regierung zu stehen? Keiner dieser beiden Fälle ist denkbar, und also die Verzichtleistung auf das Regentschaftsrecht ganz unvermeidlich.[148]

Diese berechtigten Befürchtungen wurden auch in den Instruktionen vom 16. Oktober 1864 an den neubestellten österreichischen Botschafter in Mexiko, Graf Guido von Thun und Hohenstein unterstrichen:

> "Il est évident qu'on ne peut exposer l'Empire aux calamités d'une succession disputée, ou aux incertitudes que ferait naître l'éloignement du plus proche héritier, dans le cas où il plairait à la Providence de frapper ce pays dans la personne de son Souverain actuel et de Son fils. […] La renonciation de Mgr. l'Arch. Ferd. Max. ~~à ses droits~~ doit surtout rester définitive et entière."[149]

Ein durchaus wichtiger zusätzlicher Punkt in der österreichischen Argumentationslinie war, dass es auch in Mexiko ein starkes Interesse gebe, dass sich Maximilian ausschließlich auf die Geschäfte des Landes konzentriere und nicht in Gedanken ständig mit der Option einer Rückkehr nach Österreich spiele. Dass diese Befürchtungen nicht aus der Luft gegriffen waren, zeigte sich beispielsweise zwei Jahre später, als der in London, Brüssel und Den Haag akkreditierte kaiserlich mexikanische Botschafter Francisco de Arrangoiz y Berzábal seinen Rücktritt von allen seinen Botschafterposten erklärte und dabei auch auf Maximilians sofort nach seiner Ankunft in Mexiko im Mai 1864 erfolgten Widerruf des Familienpakts einging.

> "Debo tambien manifestar á Vuestra Majestad, que la protesta sobre la renuncia que hizo en Miramar á sus derechos eventuales al trono de Austria, hace temer que Vuestra Majestad no piense permanecer en Méjico; puedo asegurar á Vuestra Majestad que he leido cartas de personas

[148] HHStA, Hausarchiv Max von Mexiko, K. 12, fol. 56v-58. Unterstreichungen im Original.
[149] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1864, Instructions pour M. le Comte G. de Thun, Vienne le 16 Oct. 1864, fol. 32v-33v. Durchstreichungen im Original.

> respetabilísimos, muy afectas al trono que manifiestan esos temores."[150]

Ein weiterer Grund für die geringe Unterstützung, die Maximilian von seinem Bruder und dessen Regierung erfuhr, war, dass es für Österreich kein spezifisches Interesse an Mexiko und der dortigen Errichtung eines Kaiserreichs gab. Dabei mag sicher mitgespielt haben, dass es in Österreich keine Tradition außereuropäischen Engagements und insbesondere auch keine Beziehung zum Atlantischen Raum gab.[151] Vor allem aber wollte man in Wien vermeiden in französische Angelegenheiten und daraus möglicherweise resultierende Probleme in Übersee involviert zu werden. Daher war es Franz Joseph wichtig, dass Österreich keine Garantie für den Bestand des Mexikanischen Kaiserreichs abgab. Franz Joseph begründete dies gegenüber Maximilian am 16. September 1863, dem Unabhängigkeitstag Mexikos, so:

> "Aus diesem Grund erscheint es Mir wichtig, [...] daß Oesterreich in keinem Falle eine Mitgarantie für den Bestand der zu errichtenden Monarchie in Mexiko und für die Integrität dieses Landes übernehmen kann [...].
> Euer Liebden kennen in dieser Beziehung seit langem Meine Überzeugungen und Entschlüsse und wissen, daß Ich Mich nimmermehr entschließen könnte, eine Garantie zu übernehmen und Meinen Staaten aufzuerlegen, welche, bei dem Umstande als Oesterreich keine hinreichenden Hilfsmittel zu transatlantischen Unternehmungen zu Gebote stehen, vorkommenden Falles nicht mit dem durch die Würde und Machtstellung Oesterreichs unbedingt gebotenen Nachdrucke zur Geltung gebracht werden könnte."[152]

Die Reaktion Maximilians auf diese Ablehnung jeglicher Unterstützung seiner neuen Herrschaft durch seine Familie war heftig. Er vermutete als Triebkraft vor allem den Neid seines Bruders auf den in der

---

[150] HHStA, K. 55, Abril de 1865, Francisco de [Paula de] Arrangoiz y Berzábal a S.M. el Emperador Maximiliano, Lóndres, 13 de Abril de 1865, fol. 15v-16.
[151] Fröschl, Thomas, "Atlantische Geschichte – ein Forschungskonzept", in: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, 3,2 (2003), S. 3.
[152] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 3: Akten im Jahr 1863, Se. Majestät der Kaiser an Se. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian, Miramar, Wien, 16. Spetember 1863, fol. 88v-89.

österreichischen Bevölkerung beliebteren Maximilian und zeigte sich äußerst zornig über die Ablehnung. Lange Zeit sträubte er sich gegen die Unterschrift unter den aus seiner Sicht "schändlichen" Vertrag: "So wird zum Beispiel jetzt überall insinuirt, ich würde 'meine Agnatenrechte aufgeben', woran ich selbstverständlich gar nicht denke"[153] Es ist jedoch anzunehmen, dass Franz Joseph nicht selbst die Initiative für den Familienpakt ergriffen hatte, sondern dass ihm dies von seinem Kabinett nahegelegt worden war, wo man sich weniger der Familie, als vielmehr dem Staatswohl verbunden fühlte und die befürchteten Schwierigkeiten einer überseeischen Expedition, für das die Kontinentalmacht Österreich nicht gerüstet gewesen wäre, zu minimieren.[154]

Kaum in Mexiko widerrief Maximilian wie erwähnt folgerichtig sein Einverständnis zum Familienpakt. In seiner Begründung strich er insbesondere die Tatsache heraus, dass er das ihm aufgezwungene Zustandekommen des Paktes für nicht bindend hielt:

> "Su Magestad el Emperador mi augusto Soberano, sintió vivamente que Su Magestad Imperial y Real Apostólica hubiera autorizado la publicacion en la Gaceta Imperial de Viena, del pacto de familia celebrado entre ambos, considerando ese acto como irregular y ofensivo á su dignidad y derechos."[155]

Ganz allgemein kann man festhalten, dass der Familienpakt und die Art seines Zustandekommens das bereits belastete beiderseitige brüderliche Verhältnis weiter verschlechterte und die zukünftige mögliche Zusammenarbeit der Beiden dadurch erschwerte.

Noch 1866 äußerte sich Maximilian negativ über den Familienpakt und nutzte die Gelegenheit um die Regierungsweise Franz Josephs heftigst zu kritisieren, der er (im Zusammenhang mit nicht

[153] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 3: Akten im Jahr 1863, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar, den 23ten September 1863, fol. 134v.

[154] Haslip, Joan, Imperial Adventurer. Emperor Maximilian of Mexico, London 1974, 293.

[155] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1865, Ramirez an Thun, México, Marzo 26 de [1]865, fol. 41.

zustandegekommenen erhofften Truppenverstärkungen des Österreichischen Freiwilligenkorps) sogar jegliche Intelligenz und Loyalität zu ihm absprach. Die österreichische Regierung kanzelte er in summa als schwach, faul und träge ab:

> "Si el Gobierno Austriaco hubiera obrado con inteligencia y lealtad, habría hecho salir el vapor inmediatamente con las fuerzas, pero tales cualidades no pueden esperarse de un gobierno tan flojo como el de Austria y tan poco leal, cuya última falta se mostró ya de una manera tan evidente hace dos años en los asuntos del pacto de familia de tan triste celebridad."[156]

Trotz allem unterzeichnete Maximilian schließlich am 9. April 1864 den Familienpakt und akzeptierte am Tag darauf offiziell die mexikanische Kaiserkrone. Am gleichen Tag noch wurde Maximilian von den französischen Truppen zum Kaiser von Mexiko ausgerufen, damit endete offiziell die seit dem 11. Juli 1863 andauernde Regentschaft von Juan Nepomuceno Almonte, General José Maria Salas und des Erzbischofs von Mexiko-Stadt, Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos. In Miramar hielt Maximilian eine Rede vor einer versammelten mexikanischen Gesandtschaft.

> "1864 10. Abril
> Discurso pronunciado por S.M. el Emperador Maximiliano, al aceptar el trono de Méjico en Miramar.
> Señores: Un maduro ecsamen de las actas de adhesión que habéis venido a presentarme me da la confianza de que el voto de los Notables de Méjico, que os condujo hace poco por la primera vez á Miramar, ha sido ratificado por la inmensa mayoría de vuestros compatriotas, y de que puedo yo considerarme, desde ahora, con buen derecho, como el elegido del pueblo Mejicano. […]
> Acepto el poder constituyente con que ha guerido investirme la Nacion cuyo órgano sois vosotros, Señores, pero solo lo conservaré el tiempo preciso para crear en Mejico un órden regular, y para establecer instituciones sabiamente liberales."[157]

Wenige Tage später, am 14. April 1864, reiste Maximilian mit Charlotte an Bord der "Novara" von Triest ab. Auf dem Weg legte das

[156] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Junio 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Barandiarán, Alcázar de Chapultepec, Junio 16 de 1866, fol. 95-95v.
[157] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 34, Abril de 1864 Correspondencia, fol. 4-5.

neue Kaiserpaar einen Zwischenhalt in Rom ein, wo es am 18. April ankam um eine Audienz bei Papst Pius IX wahrzunehmen.[158]

Nach einer sechswöchigen Schiffsreise erreichten sie am 29. Mai 1864 in Veracruz Mexiko. Um sechs Uhr früh betraten beide zum ersten Mal mexikanischen Boden.[159] Der dortige Empfang war sehr kühl, die Stadt schien weitgehend verlassen, nur wenige Menschen waren zur Begrüßung gekommen, der zu diesem Zweck errichtete ephemere Triumphbogen und Straßenschmuck war durch einen aufziehenden Sturm zerstört worden. Der erste Eindruck war für beide ernüchternd. Ganz anders stellte sich dies dann auf dem weiteren Weg in Richtung Mexiko-Stadt dar, wo das neue Kaiserpaar in Córdoba, Orizaba, Puebla und in Mexiko-Stadt (dort am 12. Juni) triumphale Einzüge in die geschmückten Städte mit Massen von Schaulustigen erlebte. Besonders in der Hauptstadt hatten die Franzosen einen spekakulären Festzug organisiert, der den Fauxpas von Veracruz vergessen machen sollte und als sinnfällige Machtdemonstration des neuen Kaiserreichs und der französischen Truppen konzipiert war.[160]

3.5 Maximilians Mexiko (1864-1867)

Kurz nach der Ankunft in dem für ihn fremden Land schilderte Maximilian seine ersten Eindrücke in einem Brief an seinen Bruder Erzherzog Carl Ludwig:

> "Ich fand das Land viel besser als ich es mir erwartete, die Verläumdungen der europäischen Presse unwahr, und das Volk viel weiter fortgeschritten als man es daheim glaubt. [...]
> Das Land ist wirklich sehr schön, an der Küste in reicher tropischer Fülle, auf den Hoch-Plateaus ganz europäisch; die Umgebung der Hauptstadt trägt ganz den Character der unvergeßlichen Lombardie, herrliche Wiesen schöne Bäume und Fülle von Wasser. Wir wohnen abwechselnd im riesigen Palacio nacional in der Stadt, ein altes ehrwürdiges Gebäude mit 110 Zimmern und im Chapultepec, dem Schönbrunn von Mexico einem reitzenden Lustschlosse auf einem Basaltfelsen von den berühmten Riesenbäumen Montezuma's umgeben und eine

[158] Vogelsberger 1992, 128.
[159] Haslip 1971, 244.
[160] Haslip 1974, 252.

> Aussicht gewährend, wie ich sie in gleicher Schönheit vielleicht nur in Sorento gesehen habe. "[161]

Offensichtlich waren es vor allem die landschaftlichen Schönheiten und kulturellen Schätze Mexikos, die Maximilian an seinem neuen Land interessierten.[162] Dazu passte seine schon vor der Thronbesteigung häufig gezeigte Faszination für "Montezumas Thron" und die von ihm verehrte, ja geradezu mythisch überhöhte, Jahrtausende zurückreichende Geschichte Mexikos. Maximilians Begeisterungsfähigkeit für Kunst, Kultur und Historie brach sich hier wieder einmal Bahn, staatsmännisches Denken und die Niederungen seiner neuen Amtspflichten wurden davon zunächst in den Hintergrund verdrängt. Dies erinnert an die allzu optimistischen Einschätzungen und Illusionen, die er sich in Europa über die Lage in Mexiko und seinen angeblich sagenhaften Reichtum gemacht hatte und die sich wiederholt in seinen Schriften finden ließen. Die überbewerteten strahlenden Erwartungen hatten Maximilian ja nach anfänglichem kritischen Zögern dazu verleitet die eigentlich genau bekannten Probleme (bewusst?) zu verdrängen und den mexikanischen Thron anzunehmen.

Doch finden sich trotz allem auch schon erste politische Einschätzungen Maximilians in den Briefen an seinen Bruder Carl Ludwig:

> "Uiberhaupt [sic] ist das Land politisch sehr vorgeschritten: viel mehr als viele Länder in Europa, die sich hochweise dünken. Den sogenannten europäischen Zopf mit allen seinen Lächerlichkeiten und Traurigkeiten kennt man hier gar nicht; all das Zugeknöpfte, all der alte Plunder an dem man noch in Europa umsonst würgt und noch jahrelang würgen wird, hat man hier schon längst überstanden."[163]

Maximilian bemerkte also schon früh, dass die vorherrschende politische Grundhaltung eindeutig liberal war. Als liberal Denkender

---

[161] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 44, No. 3. Briefe von und an Erzherzog Carl Ludwig, Maximilian an Karl, Mexiko den 10. Juli 1864, fol. 83v-84.
[162] Haslip 1971, 263.
[163] HHStA, HA Max von Mexiko. K. 44, No. 3. Briefe von und an Erzherzog Carl Ludwig, Maximilian an Karl, Mexiko, den 26. Juli 1864, fol. 89-90v.

(und in seiner Zeit als lombardo-venezianischer Vizekönig zwischen 1857 und 1859 auch dementsprechend Handelnder) schien dies für Maximilian durchaus in seinem Interesse zu sein, obwohl er offensichtlich nicht bemerkte, dass sich damit die gesamte Basis und Legitimierung seiner durch die Konservativen ermöglichten Herrschaft als zerbrechlich erwies.

Bald bemerkten die verschiedenen französischen Amtsträger diesen grundsätzlichen Widerspruch. Deren Einschätzungen Maximilians und Charlottes wurden bald zunehmend negativer: So bemerkte der französische Botschafter Alphonse Dano (ab 1865 in Mexiko), Charlotte sei zwar sehr gebildet, aber auch sehr von sich eingenommen und extrem ambitiös.[164] Ihre Rolle bei der Annahme des Thrones kann in der Tat kaum überschätzt werden, von ihr ist schließlich auch bekannt, sie habe es "gründlich satt, bis an [ihr] Lebensende von einem Felsen ins Meer zu starren".[165]

Eine große Hypothek für Maximilians Herrschaft waren von Beginn an vor allem seine engsten Mitarbeiter, deren Auswahl nicht immer glücklich war. So galten seine engsten Vertrauten – wie sein Privatsekretär Sebastian Schertzenlechner, oder der spätere Gesandte beim Heiligen Stuhl Pater Augustin Fischer – als wenig kompetent und arbeiteten häufig eher für ihren eigenen Vorteil als dass sie politisch kluge Ratschläge erteilten.[166] Andere, wie beispielsweise sein Adjutant Stefan Herzfeld, waren unerfahren und ohne Landeskenntnis nach Mexiko gekommen.[167] Schon früh wurden außerdem immer wieder Probleme mit unfähigen kaiserlichen Ministern (unter denen darüber hinaus zunächst fast ausschließlich Liberale zu finden waren) berichtet. Jede Abwesenheit des Monarchen von der Hauptstadt führte zu einer kollektiven Flucht der Minister und Beamten aus ihren Arbeitsräumen. Die auftretenden Probleme der

[164] ANF, 400 AP 61, Mexique. Dano, Note, très confidentielle, Mexico, 10 juillet 1866.
[165] Vogelsberger 1992, 88.
[166] Haslip 1971, 161.
[167] Haslip 1971, 218.

Regierung werden in europäischen Quellen meist verallgemeinernd einer behaupteten charakterlichen Trägheit der Mexikaner zugeschrieben, die zu einer quälend langsamen Durchsetzung der Gesetze führe:[168]

> "On espère que [S.M. l'Empereur Maximilien] ne tardera pas de revenir dans la capitale, car les Ministres profitent de chaque absence de Sa Majesté pour se reposer de ce qu'ils auraient dû faire pendant Sa présence."[169]

An anderer Stelle heißt es ganz ähnlich:

> "D'ailleurs il paraît que MMrr. les ministres se donnent vacance quand Votre Majesté n'est pas a là, et qu'on ne trouve personne au bureau. Quand le chat n'est pas à la maison, les souris dansent."[170]

Eine weitere Schwierigkeit, der sich das junge Kaiserreich zu stellen hatte, war die Hypothek der bisherigen französischen Politik, beispielsweise im Falle der Handelsblockaden in den Häfen:

> "La question du blocus […] n'est plus aujourd'hui qu'une entrave nuisible au commerce sans compensation réelle. Nous sommes à cet égard impuissants à faire le mal que nous voudrions faire à l'ennemi, et par les préjudices que nous causons au commerce, nous créons un sentiment de mécontentement qui rejaillit facheusement sur le Gouvernement de l'Empereur Maximilien."[171]

Der von 1863-1865 in Mexiko akkreditierte französische Botschafter Charles François de Montholon-Sémonville sprach sich folgerichtig für die Abschaffung der Blockaden aus um Mexiko zu stärken. Da Landblockaden undurchführbar seien, Hafenblockaden aber dem ganzen Land schadeten und die allgemeine Stimmung im Land gegen Frankreich und das Kaiserreich wendeten, sollte man beides aufgeben. Es zeigt sich eines der grundlegenden Probleme

---

[168] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Bazaine au Ministre de la Guerre, N$^{o.}$ 70, Mexico, le 28 juin 1866, pp. 3-4.
[169] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexico 1865, Thun an Mensdorff-Pouilly, fol. 129-129v.
[170] HHStA, HA Max von Mexiko, Cartas dirigidas al Emperador, Febrero de 1866, Pierron à S.M. l'Empereur Maximilien, Mexico le 3 février 1866, fol. 25.
[171] AAE, CP Mexique 62, fol. 109v, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 juillet 1864.

Maximilians: bei seiner Ankunft in Mexiko herrschte bereits nicht mehr uneingeschränkte Unterstützung für die Sache eines Kaiserreichs, der Widerstand gegen die französische Besatzung übertrug sich auf die von Frankreich eingesetzte Monarchie. Maximilians Liberalität und seine zu große Volksnähe, die fehlende Prachtentfaltung des Hofes und seine äußerst seltenen Machtdemonstrationen ließen ihn bei vielen Mexikanern, vor allem beim sogenannten einfachen Volk spürbar den Respekt verlieren.[172]

> "Der Kaiser glaubt durch ein im liberalen Sinne geführtes Regiment, durch republikanische Einfachheit, seine neuen Untertanen an sich zu fesseln. In meinem Beisein sprach der Kaiser sich unlängst tadelnd über die ehemalige steife Pracht der spanischen Vizekönige, über den Pomp des bekannten Präsidenten Santa Ana aus, welcher nie anders als von einer glänzenden Leibwache umgeben, in den Strassen erschien. Aber während vor dem gefürchteten Santa Ana, dem Einzigen, welcher es verstanden hat, Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen, Alles sich in Ehrfurcht beugte, hat die Milde des Kaisers die Keckheit seiner Gegner nur gesteigert; die Einfachheit seiner Erscheinung aber hat dem Kaiser statt Anerkennung nur Spott eingetragen. Wenn der Kaiser oder die Kaiserin in schlichter Equipage durch die Stadt fahren, so bleibt das Publikum völlig teilnahmslos, kein Kopf wird entblösst. Und wenn der Kaiser auf dem Lande, um dem Volke zu schmeicheln, in mexikanischem Kostüm auf einem Maultier reitend, oder mit einem Gespann von Maultieren mit klingelbesetzten Geschirren sich zeigt, so nennt ihn das Volk spottweise "Pulquero", weil die Verkäufer des "Pulque", dieses Nationalgetränkes, an dem Geschirr ihrer Maultiere Glöckchen zu haben pflegen."[173]

Eine in diesem Zusammenhang sehr sprechende und dazu passende geradezu rührend naive Aussage von Maximilian selbst bestätigt diese Vorwürfe eindrücklich:

> "Es würde dich sehr amüsiren uns in unserer mexikanischen Equipage zu sehen, ein federleichter kleiner ganz offener Wagen, auf dem Bock der berühmte mexikanische Leibkutscher mit seinem riesigen weißen Hut, dem, grünen Sammtspenser

[172] Anders, Ferdinand, Maximilian von Mexiko. Erzherzog und Kaiser, St. Pölten / Wien 1982, 90.
[173] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 8. April 1866, fol. 43.

und den weiten weißen Leinwandhosen, um die Schultern den dreifärbigen poncho, neben ihm ein kupferfarbener Indianerbube im gleichen Anzuge, als Gespann sechs Isabellenfarbene Maulthiere mit Zebrafüßen, zwei an der Deichsel wie in einer Reihe vorgespannt; ein Vorreiter auf isabellenfarbenem Pferd, mit dem reichen silberbesetzten mexikanischen Zaumwerk und die ganze Equipage im wilden pfeilschnellen tempo dahinfliegend."[174]

Maximilian mit Sombrero

[174] HHStA, HA Max von Mexiko. K. 44, No. 3. Briefe von und an Erzherzog Carl Ludwig, Maximilian an Karl, Mexiko, den 26. Juli 1864, fol. 86v.

Trotz dieser enthusiastischen Aussagen ist aber schon früh eine sich im weiteren Verlauf verstärkende Desillusionierung Maximilians in Bezug auf seine engsten Mitarbeiter feststellbar:[175]

> "Es triste para mi el ver que hay personas que [...], que tienen la miel en la boca y la hiel en el corazon y que nutren la traicion en su alma; personas que quieren perder su patria para pescar en agua turbia, pero ahora hacen sus cálculos sumamente mal porque ya concluyó el tiempo de que triunfará la hipocresia y cada uno debe mostrarse desnudo con sus despreciables pasiones. [...] Los manzanos deben madurar para caer de la altura del arbol."[176]

Maximilian fühlte sich darüber hinaus ab 1866 mehr und mehr isoliert und von Napoleon betrogen über die Situation in Mexiko. In einer Sitzung Anfang Mai 1866 wirkte er beispielsweise auf den anwesenden französischen Botschafter Alphonse Dano äußerst aggressiv. Er hatte offensichtlich sogar offen mit radikalen Schritten gedroht:

> "La déclaration attribué à l'Empereur Maximilien […] avai[t] un caractère presque comminatoire.
> 'Si nous ne lui venions pas en aide, il s'arrêterait à des mesures extrêmes que nous aurions lieu de regretter – Il ferait un appel à la nation. Il déclarerait la banqueroute et laisserait peser sur nous toutes les difficultés de la situation.' – Il articula une fois de plus tous ses griefs tant de fois répétés.
> 'Pour lui faire accepter la couronne du Mexique, on l'avait trompé sur l'état réel des choses. On lui avait dit que la pacification était à peu près complète et en arrivant, il avait trouvé la moitié du pays en armes contre la régence et le corps Expéditionnaire Français. [...] On lui avait dépeint le Mexique comme un pays fabuleusement riche et il avait trouvé un pays pauvre'."[177]

Scheinbar war diese heftige Reaktion und entsprechende Äußerung Maximilians nicht zum ersten Mal vorgekommen ("une fois de plus"). Tatsache ist, dass die französischen Truppen bei der Ankunft Maximilians Mitte 1864 nur ein Gebiet von etwa 450.000 km² (das

[175] Anders 1982, 93.
[176] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Mayo 1866, S.M. el Emperador Maximiliano a Velazquez de León, Cuernavaca Mayo 18 de 1866, fol. 114v.
[177] AAE, CP Mexique 67, fol. 11v-12v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 mai 1866.

heißt 25% der Fläche Mexikos) kontrollierten. Dies entsprach zwar dem dichter besiedelten Zentralraum des Landes und damit etwa 4 Millionen Einwohnern,[178] also knapp 50% der damaligen Gesamtbevölkerung von circa 8,5 Millionen Einwohnern,[179] war aber dennoch weit entfernt von einer komplett erreichten "Befriedung" des Landes, wie dies Napoleon dem noch zögernden Maximilian immer wieder aufs Neue versichert hatte.

In dem Maße, wie die Unterstützung für das Kaiserreich im Land selbst schwand und weitere außenpolitische Alliierte nicht in Sicht waren (Österreich hatte ja beispielsweise schon durch den Familienpakt jegliche Verantwortung und Unterstützung definitiv abgelehnt), versuchte Maximilian verzweifelt, zur Rettung seiner Herrschaft seine bisher verfolgte liberale Politik auf Druck Frankreichs konservativer zu gestalten. Nach der liberalen "aufbauenden Phase"[180] seit seiner Ankunft im April 1864 folgte 1866 mit der Berufung konservativer Minister die konservativ ausgerichtete zweite (und letzte) Phase seiner Herrschaft. Die Kurskorrekturen wurden dabei schrittweise von April bis Oktober 1866 vorgenommen. Offensichtlichster Zweck war, neben der Wiedergewinnung der Unterstützung durch die konservative Partei, die Bindung der französischen Truppen an Mexiko. Der kaiserlich mexikanische Botschafter in Paris Juan Nepomuceno Almonte schlug zu diesem Zweck im Juni 1866 einen Geheimvertrag zwischen Frankreich und dem Kaiserreich Mexiko vor.[181]

In diesem sollte Frankreich sich verpflichten, seine Truppen bis zur vollständigen Stabilisierung des Kaiserreichs in Mexiko zu belassen (Art. 1), was spätestens 1868 nach der Reorganisation der mexikanischen Armee der Fall sein sollte (Art. 2). Kriegsmaterial sollte dabei in Mexiko verbleiben (Art. 3), außer dem, was die

[178] Ratz 1985, 23.
[179] Siehe Karte 7.1.2 im Anhang
[180] Lubienski 1988, 45.
[181] AAE, CP Mexique 67, fol. 129, Proyecto de Tratado secreto con Francia, [autor: J.N. Almonte] Paris, Junio 8 de 1866.

französische Armee benötigte (Art. 4). Mexiko würde alle seine Schulden bezahlen, abzüglich der bereits bezahlten 25 Mio. Francs (Art. 5), und zwar in Tranchen von jährlich 25 Mio. Francs (Art. 6), die unter anderem aus Steuern und Zolleinnahmen zahlbar wären (Art. 7). Franzosen und Mexikaner sollten zur Befriedung des Landes eng zusammenarbeiten (Art. 8-10), wobei die französischen Oberbefehlshaber nicht mehr in die Verwaltung eingreifen könnten (Art. 12), die Fremdenlegion würde nicht nur vom französischen Oberbefehlshaber, sondern auch vom mexikanischen befehligt werden, die Legionäre wären berechtigt, nach Ableistung ihrer Dienstzeit Kolonisten in Mexiko zu werden (Art. 13). Eine französische Flotte sollte die Küsten Mexikos schützen, selbst nach Abzug der Landtruppen, wenn Frankreich dies zur Absicherung seiner Handelsinteressen so wollte (Art. 14). Frankreich sollte sein Gewicht einsetzen, um einen Ausgleich mit den USA zu erreichen (Art. 16). Frankreich sollte außerdem die notwendigen Erhöhungen des Finanzrahmens vorstrecken (Art. 17), Mexiko würde sich aber bereit erklären alle Kosten für die fremden Truppen zu übernehmen (Art. 18-19). Wie viele andere Projekte blieb jedoch auch dieser Vertragsvorschlag ohne Resultat.

Als sich die Situation des Kaiserreichs Mitte 1866 so weit verschlechterte, dass kaum mehr jemand an dessen Überleben zu denken wagte, zog sich Maximilian vom 20. Oktober[182] bis Anfang Dezember 1866 mehr als sechs Wochen lang in die zwischen Veracruz und Puebla gelegene Stadt Orizaba zurück. Ein Grund für diese Entscheidung war Charlottes labiler Gesundheitszustand auf Grund eines Nervenzusammenbruchs, den sie während ihrer Europareise zu Napoleon III. und Eugénie nach Paris und zu Papst Pius IX. nach Rom erlitten hatte. In der im Vergleich zur Hauptstadt deutlich näher an der Küste gelegenen Stadt (die 150 Kilometer von Veracruz enfernt

[182] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 28. Oktober 1866, fol. 107.

liegt statt der 265 Kilometer zwischen der Hauptstadt und der Golfküste) wollte Maximilian schneller die aus Europa ankommenden Nachrichten empfangen können. Maximilian beschäftigte sich in Orizaba vor allem – mit der Schmetterlingsjagd! Während sich Maximilian in eine selbstgeschaffene Idylle flüchtete, waren die Liberalen im ganzen Land auf dem Vormarsch, die weitere Existenz des Kaiserreichs war bereits weitgehend unrealistisch geworden:

> "Le fait est que Sa Majesté physiquement encore souffrante et moralement brisée semble être incapable de prendre un parti décisif et irrévocable; d'après les renseignemens que je possède Sa Majesté employe la plus grande partie de la journée à chasser des papillons accompagnée d'un naturaliste et ne s'occupe que très passagérement des affaires d'Etat, lesquelles s'accumulent aussi d'une façon effrayante."[183]

Jedoch schien Maximilian sich nicht nur vergnügt zu haben, sondern intensiv über das Für und Wider einer Abdankung gebrütet zu haben. Insgeheim – obwohl äußerlich entschlussunfähig wirkend – traf er wohl auch schon detaillierte Vorbereitungen für eine eventuelle Rückkehr nach Europa:

> "Les indices que l'Empereur avait eu réellement l'intention de quitter le pays sont nombreux. Je sais positivement que Sa Majesté, quoique accompagnée d'une suite très restreinte a fait emmener la somme de 30.000 Piastres et qu'Elle avait fait faire clandestinement à la Nouvelle Orléans l'acquisition d'un grand bateau à vapeur qui se trouve actuellement à l'ancre dans la rade de Vera Cruz […]; le Colonel de Kodolitsch […] m'a dit que l'Empereur lui avait déclaré formellement à son départ d'Orizaba, qu'il ne quitterait pas le pays avant de ne voir réglée [la] question [des volontaires Austro-mexicains] d'une manière satisfaisante."[184]

Vor allem die Nachricht von der Ablehnung, die Charlotte auf ihrer Europareise zu Napoleon und dem Papst angetroffen hatte, wodurch klar zu Tage getreten war, dass von dort keine Unterstützung für Maximilians Herrschaft mehr zu erwarten war, soll für eine

[183] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico le 28 Novembre 1866, fol. 163.
[184] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 19AB, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico le 8 novembre 1866, fol. 137v-138. Unterstreichung im Original.

Abdankung gesprochen haben. Außerdem litt Maximilian an Malaria und sein Gesundheitszustand hatte sich seit längerer Zeit nicht gebessert.[185] Eine Abdankung und die Rückkehr nach Europa kamen für Maximilian aber nur in Frage, wenn deren Umstände seine persönliche Ehre nicht verletzt hätten. Diese Bedingungen formulierten im Oktober 1866 einige republikanisch gesinnte, aber anonym bleibende Mexikaner in einem Aufruf, in dem der Ablauf des kommenden Endes der französischen Intervention und des Kaiserreichs durchgespielt und die Interessen der verschiedenen Parteien analysiert wurde:

> "El interes de Maximiliano está, por el contrario, en no salir de México sino despues de que el ejército francés haya evacuado el territorio de la República. Como le aconseja muy sabiamente su servidor Eloin, este sería el único modo en que podría volver á Europa con algun resto de prestigio, manifestando que á lo menos una vez tuvo entereza suficiente para resistir á los preceptos de su amo."[186]

Maximilian musste die (bevorstehende) Rückkehr der französischen Truppen nach Europa abwarten, erst dann käme seine mögliche Abdankung und Rückkehr nach Österreich überhaupt in Frage. Ansonsten hätte sich der ewige Vorwurf nur eine Art französischer Vizekaiser zu sein, weiter erhärtet. Erst musste seine Unabhängigkeit bewiesen werden, bevor das Kaiserreich "abgewickelt" werden konnte.

Nach langem Zögern entschloss sich Maximilian im Endeffekt schließlich doch gegen eine Abdankung. Er resümierte seine dynastiestolze und von adligem Ehrgefühl durchdrungene Haltung in dem Satz: "Ein Habsburger verlässt niemals seinen Posten in den Augenblicken der Gefahr" ("Un Habsbourg ne déserte jamais son poste dans les moments du danger"[187] bzw. im spanischen Original

[185] Schmit von Tavera, Geschichte, 1903, II, 185.
[186] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, annexe: "Fin de la intervencion francesa en México, por Unos Mexicanos, octubre 12 de 1866.", fol. 171v.
[187] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico le 28 Novembre 1866, fol. 162v.

"No es en momentos árduos cuando abandona un verdadero Habsburgo su puesto"[188]). Diese Denkweise hatte er bereits in seiner Rede zum Unabhängigkeitstag am 16. September 1866 ausgedrückt. Sicher war dafür auch der Einfluss seiner Frau Charlotte maßgeblich, die im Juli 1866 aus Europa geschrieben hatte:

> "Abdanken heißt, sich verurteilen, sich selbst ein Unfähigkeitszeugnis ausstellen und das ist auch nur annehmbar bei Greisen und Blödsinnigen, das ist nicht Sache eines Fürsten von 34 Jahren voller Leben und Zukunftshoffnung. Im Augenblick, wo man die Geschichte einer Nation übernimmt, tut man dies auf sein Risiko, auf eigene Gefahr und hat niemals die Freiheit, sie zu verlassen."[189]

Die Abdankung wurde möglicherweise darüberhinaus von einem Schreiben von Maximilians Mutter Erzherzogin Sophie verhindert, die ihn nach seiner eventuellen Rückkehr nach Europa als lächerliche und gescheiterte Figur in der Gesellschaft sah.[190] Auch gab es Gerüchte, "daß die k.k. Gesandtschaft daselbst Instruktionen aus Wien erhalten haben sollte, wornach S.M. der Kaiser, Unser Allergnädigster Herr, Seinem durchlauchtigsten Herrn Bruder, für den Fall als Höchstderselbe Mexiko verlassen wollten, die Rückkehr in die kaiserl. Staaten verweigern."[191] Obwohl diese Gerüchte wohl jeglicher Grundlagen entbehrten, erweckten all diese Aussagen aus verschiedenen Richtungen doch bei Maximilian den Eindruck in Österreich nicht mehr besonders willkommen zu sein, falls er wieder dorthin zurückkehren sollte.

Außerdem hatte Maximilian schon Ende 1865 geschrieben:

> "Ein Waffenstillstand wäre auch ganz gegen meine Prinzipien und Pflichten; entweder siege ich und zwar nur mit der Absicht für das Wol [sic] der Nation zu arbeiten oder ich gehe unter, was in Ehren jedenfalls glänzender und besser ist, als das

---

[188] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, ¡Mexicanos!, fol. 168.
[189] Corti 1924, II, 232; Hamann, Brigitte, Mit Kaiser Max in Mexiko. Aus dem Tagebuch des Fürsten Carl Khevenhüller 1864-1867, Wien 1983, 63.
[190] AAE, CP Mexique 69, fol. 209, Dano à Moustier, Direction politique N$^{o.}$ 132, New-York, le 1er septembre 1867.
[191] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Berichte 1867 aus Mexiko Stadt, (B) 2, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, 17.1.1867, fol. 24v.

> faulende Abwirtschaften, wie es uns mancher Souverän Europa's zeigt.
> Untergehen ist keine Schande, Abwirtschaften, mit den Mitteln der Prosperität und des Siges [sic] in der Hand, ist eine Schmach."[192]

Doch war Ende 1866 weitgehend klar, dass ein "Sieg" kaum mehr in Greifweite war und die Wahrscheinlichkeit das Kaiserreich überhaupt noch retten zu können, gegen Null strebte:

> "Sollte der Kaiser sich in der Tat zu einem erneueten Versuch, die Krone zu behaupten, ermannen, so dürfte ein günstiger Erfolg schwerlich davon zu erhoffen sein. Ohne Armee und ohne finanzielle Mittel würde der Kaiser der immer unverhohlener hervortretenden Absicht der Franzosen, ihn zu enttronen und zu entfernen, schwerlich widerstehen können. Würde ihm dies aber dennoch gelingen, so müssten Seine Majestät nach dem Abzuge der französischen Truppen in dem dann zu erwartenden Kampfe der von den Vereinigten Staaten unterstützten Republikaner gegen Seine Herrschaft unzweifelhaft unterliegen."[193]

Vor allem nämlich besaß Maximilian schon nicht mehr die Unterstützung Frankreichs:

> "Napoleon y Maximiliano estan en vísperas de llegar á un rompimiento completo. Despues de haber engañado el primero á su mismo agente en México, se ve obligado, por la noble actitud del pueblo mexicano y las protestas del Gobierno de los Estados Unidos, á desistir de su loca empresa de establecer un trono en nuestro patria."[194]

Die Erfolgsaussichten für die Fortsetzung des Kaiserreichs waren also äußerst gering. Nichtsdestotrotz war Maximilian bereit, die Regierungsgeschäfte wieder aufzunehmen. Nach seiner Rückkehr nach Mexiko-Stadt Anfang Dezember legte er seiner Regierung den Plan eines durch eine Wahl bestimmten Nationalkongresses vor. So

[192] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 46, P, S.M. der Kaiser an Baron de Pont, Chapultepec 8 December 865, fol. 822.
[193] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico 28. November 1866, fol. 125.
[194] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, annexe: "Fin de la intervencion francesa en México, por Unos Mexicanos, octubre 12 de 1866.", fol. 171v.

sollte ein eindeutiges Votum der Bevölkerung dem angeschlagenen Maximilian neuerlich Legitimität verschaffen:

> "Convocacion de un Congreso Nacional sobre bases que aseguren la representacion mas perfecta de todas las clases del pueblo mejicano. Este Congreso deberia reunirse no solamente con el objeto de determinar sobre la forma futura de Gobierno, sino tambien asistir a este en completar y perfeccionar su organisacion por medio de leyes constituyentes."[195]

Der Kongress sollte alle Klassen der Bevölkerung repräsentieren und damit die Meinung der breiten Masse abbilden. Die zentrale Frage sollte sein, welche zukünftige Staatsform Mexiko haben sollte: eine Republik oder eine Monarchie. Die Monarchie als Staatsform sollte also bewusst zur Disposition gestellt werden, im Fall von deren Ablehnung würde Maximilian abdanken und nach Europa zurückkehren.

> "De la Nacion sale el poder pues solamente la Nacion junta y representada de una manera legítima puede decidir de un modo definitivo sobre le futura forma de Gobierno y el porvenir del pais, á esta decision seré Yo el primero en someterme lealmente y con gusto sea cual fuese su resultado."[196]

Der Kongress und die Kommission, die diesen vorzubereiten hatte, sollten sowohl von Republikanern als auch von Monarchisten als Delegierte beschickt werden:

> "Cada uno de los dos poderes beligerantes, nombrará tres Comisarios investidos de especiales poderes, para que unidos formen la gran Comision convocante del Congreso nacional."[197]

In einem Aufruf an die Bevölkerung vom 1. Dezember 1866 stellte Maximilian seine Sicht der Lage des Kaiserreichs detaillierter dar und warb um Unterstützung für seine zukünftigen Pläne:

---

[195] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Noviembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Presidente del Consejo de Ministros [Lares], Orizava Noviembre 28 de 1866, fol. 58v.

[196] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Diciembre de 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Comisario D. Domingo Bureau, Muy reservada, San Agustin del Palmar, Diciembre 12 de 1866, fol. 140.

[197] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Concepte sine dato, Bases para la convocacion por los altos Poderes beligerantes de un Congreso nacional extraordinario, fol. 15.

"MANIFIESTO DE S.M. EL EMPERADOR.
Mexicanos:
Circunstancias de gran magnitud, con relacion al bienestar de Nuestra patria, las cuales tomaron mayor fuerza por desgracias domésticas, produjeron en nuestro ánimo la conviccion de que debiamos devolveros el poder que Nos habíais confiado.
Nuestros Consejos de Ministros y de Estado, por Nos convocados, opinaron que el bien de México exige aún Nuestra permanencia en el poder y Hemos creido de nuestro deber acceder á sus instancias, anunciándoles á la vez Nuestra intencion de reunir un Congreso Nacional, bajo las bases mas amplias y liberales, en el cual tendrán participacion todos los partidos, y éste determinará si el Imperio aun debe continuar en lo futuro, y en caso afirmativo ayudar á la formacion de las leyes vitales para la consolidacion de las instituciones públicas del país. Con este fin, Nuestros Consejos se ocupan actualmente en proponernos las medidas oportunas, y se darán á la vez los pasos convenientes para que todos los partidos se presten á un arreglo bajo esa base.
En el entretanto, Mexicanos, contando con vosotros todos, sin exclusion de ningun color político, Nos esforzaremos en seguir con valor y constancia la obra de regeneracion que habeis confiado á vuestro compatriota.
MAXIMILIANO
Orizava, Diciembre 1º de 1866."[198]

Maximilian wollte sich offensichtlich der Unterstützung aller Parteien, auch der gegen ihn kämpfenden Liberalen, versichern. Jedoch erklärte er auch, dass seine Anwesenheit in Mexiko "noch" ("aún") notwendig sei – eine spätere Abdankung wurde damit durchaus gedanklich antizipiert und als wahrscheinlich akzeptiert!

Nach diesem Manifest kehrte Maximilian erst am 8. Jänner wieder nach Mexiko-Stadt zurück, nachdem er den Dezember in Puebla verbracht hatte.[199] In der Hauptstadt wurde am 14. Jänner[200] eine aus 32 Konservativen bestehende Versammlung zusammengerufen. Doch selbst auf dieser Versammlung, der sich aus den ausgewählten Vertretern der eigentlichen Unterstützern seiner Herrschaft

[198] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Varia Mexico 1866, fol. 270.
[199] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Berichte 1867 aus Mexiko Stadt, (B) 1A-C, Baron de Lago au baron de Beust, Mexico, le 9 Janvier 1867, fol. 4.
[200] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 29. Januar 1867, fol. 121.

rekrutierte, kam kein eindeutiges und unwidersprochenes Votum für Maximilian zustande. Nur 25 Mitglieder der Junta stimmten für den Verbleib Maximilians, die anderen sieben enthielten sich ihrer Stimme. Die schwammige Abschlusserklärung von Premierminister (*Presidente del Consejo de Ministros*) Teodosio Lares enthielt den Passus Maximilian sollte zumindest "für jetzt" ("por ahora") nicht abdanken.[201] Auf Grund der unsicheren Gesamtlage kam es jedoch nach der vorbereitenden Sitzung der 32 nicht mehr zu einer Organisation einer allgemeinen Wahl oder gar der damit verbundenen Einberufung eines Nationalkongresses. Mit dem Beginn des Jahres 1867 beschleunigten sich die Ereignisse so sehr, dass an eine Organisation einer landesweiten Wahl überhaupt nicht mehr zu denken war.

Maximilian versuchte zwar, den bis März 1867 laufenden Abzug der französischen Truppen für sich zu nutzen und sich als inzwischen frei von jeglichen ausländischen Einflüssen darzustellen und damit seine Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung zurückzugewinnen, doch nutzte diese Propagandaoffensive bereits nichts mehr.[202]

Das Ende der Regierung Maximilians war besiegelt, als er am 13. Februar 1867 die Hauptstadt in Richtung Norden mit 1.500 Mann mexikanischer Soldaten verließ. Am 19. Februar kam er in Querétaro an.[203] Die Gründe für diese Rochade waren laut dem preußischen Gesandten Baron von Magnus nicht schwer zu erraten, auch wenn sie geheim gehalten worden waren:

> "Der Zug nach Querétaro ist nämlich, wie ich bereits früher zu erwähnen die Ehre hatte, nur durch die geheime Absicht Seiner Majestät zu erklären, womöglich mit Juárez selbst in Unterhandlungen zu treten, um eine friedliche Lösung im Wege der vom Kaiser festgehaltenen Idee eines zu berufenden Nationalkongresses herbeizuführen."[204]

---

[201] AAE, CP Mexique 68, fol. 218v, Direction politique N$^{o.}$ 103, Dano à Moustier, Mexico, le 10 Décembre 1866.
[202] AAE, CP Mexique 69, fol. 48-48v.
[203] AAE, CP Mexique 69, fol. 47v.
[204] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft

Die Einschätzung, dass Maximilian in Verhandlungen mit Juárez treten wollte, wird auch durch ein persönliches Schreiben Maximilians, das er an Juárez adressiert hatte, bestätigt:

> "Juzgo que ninguna dificultad presentará en su practica la convocatoria para la reunion del Congreso, si convenimos en las bases que tengo el gusto de adjuntarle, invitando à U. à que si esta conforme con ellas en todo ó en parte, tenga la bondad de decirmelo por extraordinario violento, nombrando al mismo tiempo los tres Comisarios que revestidos de amplios poderes deban entender en el asunto por la parte ~~del Gobierno~~ que U. representa, cuyos tres Comisarios podrían desde luego venir à México ampliamente facultados si U. juzgaba necesarios hacer alguna alteracion en dichas bases, y unidos despues con los que nombraría el Imperio, marcharía esa gran Comision convocante à Queretaro al punto central que ella misma designase para ocuparse, en el menor tiempo posible de sus importantes trabajos."[205]

Die Idee die Verhandlungen gerade in Querétaro abzuhalten, scheint in einer Kabinettssitzung am 9. Februar 1867 geboren worden zu sein, an der Maximilian nicht teilgenommen hatte. Premierminister Teodosio Lares teilte die Überlegung dem Kaiser am folgenden Tag in einem Brief mit:

> "Ante todo, deben evitarse en la Capital las calamidades de un sitio y los horrores de un asalto, por lo mismo la solucion ha de intentarse en otro lugar, Querétaro por ejemplo, donde quedan al imperio numerosos adeptos. Concentrando allí el mayor número de fuerzas regulares al mando de los generales mas ajamados y leales á efecto de presentar un ejército respectable, convendría que V.M. tomase el mando en gefe para ahogar las rivalidades y preferencias que entre nosotros son indispensables cuando concurren dos ó mas oficiales de igual graduacion.
> En presencia de un aspecto verdaderamente fuerte que haga comprender á los republicanos que todavía encontraran enérgicas resistencias que vencer deberan intentarse conferencias con Don Benito Juarez."[206]

---

in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 17. März 1867, fol. 169.

[205] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Concepte sine dato, S.M. el Emperador Maximiliano al Señor Don Benito Juarez, fol. 14v; fol. 17.

[206] HHStA, HA Max von Mexiko. K. 43, Febrero de 1867, Lares a Maximiliano, Méjico Feb.º 10 / 67, fol. 70v-71.

Als wichtigstes Argument für Querétaro schien den Regierungsmitgliedern, dass die Hauptstadt so vor einer möglichen Belagerung durch die liberalen Truppen geschützt werden würde, außerdem sei eine kleinere Stadt im Notfall besser zu verteidigen.

Juárez ging auf den Vorschlag Maximilians nicht ein und lehnte jegliche Vermittlungsversuche ab. Lares bemerkte dazu: "Juarez es fanático por la legalidad de sus títulos".

Nach der Ankunft Maximilians wurde die Stadt Querétaro bald von liberalen Truppen unter den Generälen Mariano Escobedo, Nicolás de Régules und Vicente Riva Palacio belagert. Der österreichische Botschafter Eduard von Lago berichtete darüber an Außenminister Friedrich von Beust nach Wien: "Es heißt übrigens hier allgemein, daß S.M. bereits Capitulations Vorschläge gemacht habe, dieselben aber verworfen worden seien da D. Benito Juarez auf unbedingte Unterwerfung dringe."[207] Schließlich wurde Querétaro von General Aureliano Rivera am 15. Mai eingenommen. Dabei wurde Maximilian auf dem am Rande der Stadt gelegenen *Cerro de la Campana* (Glockenhügel) gefangengenommen.[208]

> "Der republikanische Chef Aureliano Rivera, in dessen Hände Seine Majestät auf dem "cerro de la campana" gerathen sind, stieg sobald er Höchstdessen ansichtig wurde, vom Pferde, zog sein Schwert, salutirte auf das Ehrerbietigste und lehnte es ab, das dargebotene Schwert seines Kaiserlichen Gefangenen anzunehmen. Seine Majestät wurden, wie man mir erzählte, unter Musikbegleitung nach dem convento de la cruz (Seinem Hauptquartier während der Belagerung) zurückgeführt und die durch den letzten Angriff hart mitgenommenen Kaiserl. Gemächer so gut als es nur immer möglich war, hergestellt."[209]

[207] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexico 4. Mai 1867, fol. 42. Unterstreichung im Original.
[208] AAE, CP Mexique 69, fol. 118; HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Johns. Bahnsen Hamb.V.Consul an Freiherr von Beust, San Luis Potosí 15 Mai 1867, fol. 49.
[209] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexiko, am 31. Mai 1867, fol. 53v.

Daraufhin wurde Maximilian in eine Zelle im Kloster der Kapuzinerinnen (*convento de las capuchinas*) gebracht.[210] Die Situation des Gefängnisses schilderte der österreichische Botschafter Freiherr Eduard von Lago, der Maximilian dort am 4. Juni 1867 besucht hatte:

> "Schon tags darauf erhielt ich vom republik. Ober General Escobedo einen Erlaubungsschein den Kaiser so oft ich es wünsche zu besuchen. Ich begab mich auch sofort in das Gefängniß im convento de las capuchinas, allwo ich Seine Majestät im Bette liegend, körperlich sehr leidend (Dyssenterie mit Geschwüren im Unterleib) aber geistig frisch und voll muthiger Hoffnung und Ergebenheit antraf. Auf den zu dem Gemache S.M. führenden Treppen und Corridors lagen hunderte von Soldaten in einer Weise, daß man buchstäblich über sie hinwegschreiten mußte. Das Gemach selbst war eine am Ende eines Corridors (im ersten Stockwerke) befindliche Zelle, etwa 10 Schritte lang u 6 Schritte breit, und enthielt nichts als ein Feldbett, einen Schrank, zwei Tische, einen Rohrlehnstuhl und 4 Rohrstühle; es hatte einen rohen Ziegelboden, eine Thür und ein Fenster auf den Gang heraus. Vor ersterem stand eine Schildwache, vor letzterem lag auf einer Strohmatte ein Offizier. Nachts hielten ein General u drei Obersten mit Revolvern in der Faust Schildwache vor dem kaiserlichen Gemache. In dem selben Corridor befanden sich zwei andere Zellen, worin die beiden kaiserl. Generale Miramon u Mejia gefangen gehalten wurden; dieselben durften unbehindert mit ihrem Souverain communiciren."[211]

Eduard von Lago musste sich und seine eigentlich völlig korrekte Handlungsweise im Juli 1867 nach schweren Vorwürfen der Naivität durch seinen Attaché Ernst Schmit von Tavera später oft verteidigen.[212] Das weitere Vorgehen der Liberalen schilderte Lago folgendermaßen:

> "Seine Majestät werden demnächst vor ein, wie ich höre, aus 7 Mitgliedern bestehendes Kriegsgericht gestellt werden. Daß man Höchstdieselben in Querétaro einem kriegsrechtlichen Verfahren zu unterziehen beabsichtigt, anstatt wie dieß Anfangs

[210] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Berichte 1867 aus Mexiko Stadt, Baron de Lago au baron de Beust, Juli 1867, fol. 101; HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexico, 25 Juni 1867, fol. 57.
[211] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexico, 25 Juni 1867, fol. 57.
[212] Ratz 1985, 14.

> vermuthet wurde, Ihn nach Guadalupe, eventuell Mexiko, zu geleiten und vor den National Kongreß erscheinen zu lassen, wird von hiesigen ~~respektablen~~ Liberalen als ein übles omen betrachtet. Nichtsdestoweniger drückten mir mehrere der hervorragendsten unter denselben die Überzeugung aus, daß S.M. zwar vielleicht von D. Benito Juarez pardonirt und alsdann mit den gebührenden égards an die Grenze geleitet werden würde."[213]

Im Prozess gegen Maximilian wurde dieser trotz der engagierten Verteidigung der liberalen Rechtsanwälte Mariano de Riva Palacio und Rafael Martínez de la Torre zum Tode verurteilt.[214] Interventionen verschiedener europäischer Diplomaten zugunsten Maximilians konnten das Todesurteil gegen Maximilian jedenfalls nicht verhindern. Einer der Gründe für die Unnachgiebigkeit des durch Juárez instruierten Gerichtes muss in Maximilians Politik gegen die Kämpfer der Republik gesehen werden. Am 3. Oktober 1865 hatte er nämlich dekretiert, dass jeder, der mit der Republik zusammenarbeite, jegliches Recht auf seinen Besitz verliere und bei seiner Gefangennahme ohne Gerichtsurteil erschossen werden dürfe. Dieses "Blutdekret",[215] das allen gängigen Rechtsprinzipien widersprach, sollte folgerichtig zum Hauptanklagepunkt gegen Maximilian werden:

> "Eine der Hauptanschuldigungen gegen Seine Majestät [dürfte] das von Ihm unterzeichnete Dekret vom 3 Oktober 1865 – wodurch alle das Kaiserreich bekämpfenden Mexikaner beinahe für vogelfrei erklärt werden – zum Gegenstande haben."[216]

Nach der Verkündigung des Todesurteils wurde Maximilian am 19. Juni um 6:40 Uhr nahe dem Ort seiner Gefangennahme auf dem Glockenhügel (*Cerro de las Campanas*) zusammen mit den

---

[213] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexiko, am 31. Mai 1867, fol. 53v-54. Die Unterstreichungen sind von Lago, während die Durchstreichungen wohl im Wiener Außenministerium nachträglich mit rotem Stift hinzugefügt wurden.

[214] Das Gerichtsverfahren, seine Chronologie und die Argumente der Anklage und Verteidigung ausführlich bei Ratz 1985, 29-59.

[215] Urbach 1987, 145.

[216] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexiko, am 25. Mai 1867, fol. 51v-52.

konservativen Generälen Miguel Miramón und Tomás Mejía erschossen.[217]

> "Der Himmel war so wolkenlos, die Sonne schien hell und warm, das Wetter war wunderschön, ganz so, wie es der unglückliche Monarch für seinen Todestag gewünscht hatte.
> Der Augenblick des Sterbens war gekommen. In herzlicher Weise nahm der Kaiser von seinen beiden Leidensgefährten Abschied, umarmte seinen Beichtvater, küsste dann das Kruzifix und gab es dem Padre Soria zurück. Hierauf reichten Seine Majestät den vor ihm aufgestellten Soldaten mehrere Goldstücke dar, indem er sie aufforderte, ihm nur in die Brust zu schiessen. Als die kaum 5 Schritte von dem Monarchen entfernt stehenden Mannschaften zum Feuern die Gewehre anlegten, richtete sich der Kaiser hoch auf und schlug mit beiden Händen mehrmals auf seine vorgestreckte Brust, offenbar um den Soldaten diesen Teil seines Körpers von Neuem als Zielscheibe zu bezeichnen.
> Der Kaiser sowohl, als die beiden Generale erwarteten mit unverbundenen Augen den Tod.
> Mit einem milden, nicht zu beschreibenden, mir aber unvergesslichen Ausdruck, blickten Seine Majestät erst links und dann rechts, mit völligster Ruhe noch einmal um sich. Unmittelbar darauf krachte die Salve. Um 6 Uhr 40 Minuten früh war die entsetzliche Untat vollbracht.
> Nur wenige Schritte von der Stelle entfernt, wo der Kaiser am 15. Mai, bei seiner Gefangennahme dem General Escobedo seinen Degen überreicht hatte, musste der unglückliche Monarch in dieser grauenvollen Weise sein Leben lassen."[218]

Das internationale Echo auf die Erschießung war enorm und weitgehend von gewaltiger Empörung geprägt, ganz anders, als sich dies die Juaristen ausgemalt hatten.[219] Wenige Tage später, am 21. Juni, zogen die liberalen Truppen unter dem späteren mexikanischen Präsidenten, General Porfirio Díaz, in Mexiko-Stadt ein.[220] Damit war auch der letzte Rest des Kaiserreichs endgültig beseitigt.

---

[217] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Berichte 1867 aus Mexiko Stadt, Baron de Lago au baron de Beust, Juli 1867, fol. 100v-101v; AAE, CP Mexique 69, fol. 124.
[218] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, San Luis Potosí, 17. August 1867, fol. 220.
[219] Ratz 1985, 9.
[220] AAE, CP Mexique 69, fol. 133v.

Die nun folgenden Verhandlungen über die Ausfolgung der Leiche Maximilians zur Rückführung nach Österreich wurden in Abstimmung mit der österreichischen Botschaft und dem österreichischen Außenministerium vom preußischen Gesandten Anton Baron von Magnus geführt:

> "Der Umstand, daß die preußische Mission von allen hiesigen Gesandtschaften unbedingt die in politischer Hinsicht am wenigsten kompromittirte ist, dürften wahrscheinlich Seine Majestät vermocht haben, gerade H. v. Magnus mit dem oberwähnten wichtigen Auftrag zu beehren."[221]

Später wurde auch der österreichische Flottenkommandant Wilhelm von Tegetthoff zu diesen Verhandlungen zugezogen. Nach Maximilians Erschießung war die Leiche einige Tage von den Liberalen unter Verschluss gehalten worden und erst Anfang Juli zur Besichtigung in der Casa del Gobierno in Querétaro aufgebahrt worden, der Zugang zu ihr jedoch sehr eingeschränkt geblieben, was zu Spekulationen führte, dass die Leiche vertauscht worden war und Maximilian in Wirklichkeit noch lebe.[222] Am 6. Juli kam Juárez nach Querétaro und stattete dem Leichnam einen Besuch ab.[223] Bis Mitte August blieb die Leiche in Querétaro im Haus des Dr. Lisso, danach kam sie nach Mexiko-Stadt.[224] Im September 1867 wurde ein zweiter Einbalsamierungsversuch im Templo de San Andrés in Mexiko-Stadt unternommen.[225]

Erst am 2. Oktober wurde der Dreifachsarg von einer mexikanischen Eskorte nach Veracruz gebracht, wo ihn Tegetthoff am 3. Oktober offiziell übernahm[226] und an Bord der Fregatte "Novara" brachte, dem gleichen Schiff, auf dem Maximilian und Charlotte dreieinhalb Jahre vorher in Mexiko angekommen waren. Am 25. November legte die

---

[221] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Freiherr von Lago an Freiherr von Beust, Mexiko, am 31. Mai 1867, fol. 54v.
[222] Vgl. dazu z.B. Lughofer, Johann Georg, Des Kaisers *neues* Leben. Der Fall Maximilian von Mexiko, Wien 2002, 407.
[223] Ratz 1998, II, 409.
[224] Montlong 1868, 108.
[225] Lughofer 2002, 162.
[226] Ratz 1998, II, 420; Lughofer 2002, 163.

"Novara" von Veracruz[227] in Richtung Triest ab, wo sie am 16. Jänner 1868 wieder europäischen Boden erreichte. Bereits zwei Tage darauf, am 18. Jänner 1868 wurde schließlich Maximilian in der Kapuzinergruft in Wien bestattet. Die "Causa Maximilian" blieb aber bis 1918 in Österreich (wohl aufgrund von Anweisungen aus der Hofburg) weitgehend verdrängt und tabuisiert.[228]

Maximilian im Sarg

[227] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia Mexico 1867 – Korrespondenz mit dem Vize-Admiraln Tegetthoff 1867 u. 1868, Tegetthoff an von Beust, Mexico 28. Nov. 1867, fol. 12.
[228] Ratz 1985, 12.

4. Interessen und Motivationen

In einem zweiten Schritt soll nun untersucht werden, welche Interessen und Motivationen die verschiedenen in die französische Intervention in Mexiko und das Zweite Mexikanische Kaiserreich involvierten Personen und Personengruppen dazu gebracht hatten, sich für oder gegen Intervention und Kaiserreich zu engagieren.

4.1 *Die Unterstützer des Kaiserreichs*

4.1.1 Napoleon III.

Die zentrale Figur der *expédition du Mexique* war Napoleon III., seit seinem Staatsstreich vom 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen. Als Monarch leitete er direkt alle wesentlichen Entscheidungen, zumindest mussten sie von ihm sanktioniert werden. Daher muss man zunächst bei ihm selbst suchen, wenn man allfällige Fragen für die Motivationen des französischen Eingreifens in Mexiko beantworten will.

Napoleon selbst wurde jedoch erst durch Berichte aus Mexiko dazu gebracht sich für dieses ferne Land und für dessen Schicksal zu interessieren und damit seine eigenen Vorteile zu verknüpfen.[229] Napoleons erste ernsthaftere politische Beschäftigung mit Mexiko lässt sich in den Herbst 1856 zurückverfolgen.[230] Ausdruck dieses aufkommenden Interesses ist ein Treffen der britischen und französischen Botschafter in Mexiko, Lettson und Gabriac, das am 15. September 1856 in Mexiko-Stadt stattfand um über die "dringende Notwendigkeit einer europäischen Intervention in Mexiko" zu beratschlagen.[231] Im Jahr 1858 wurde bei einem Gespräch mit dem mexikanischen Diplomaten José Manuel Hidalgo y Esnaurrízar das erste Mal der Plan einer monarchischen Lösung für Mexiko erörtert.[232]

---

[229] Bernecker 1988, 85.
[230] Dawson 1935, 49.
[231] Dawson 1935, 50.
[232] Schefer, Christian, La grande pensée de Napoléon III. Les origines de l'expédition du Mexique (1858-1862), Paris 1939, 33-35.

Überlegungen für die Errichtung von Monarchien auf lateinamerikanischem Boden wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder ins Gespräch gebracht. Nicht nur Mexiko galt dafür als "heißer Kandidat": so wurde fast gleichzeitig (1859) Ecuador von Spanien als erster Pfeiler für ein zu errichtendes "Königreich der Anden" ins Auge gefasst.[233]

Zu diesem Zeitpunkt waren für Napoleon erst noch andere außenpolitische Ziele beherrschend: so fokussierte sich sein außenpolitisches Interesse nach dem gerade beendeten Krimkrieg von 1853-1856 mehr und mehr auf die Italienische Frage. Am 20. Juli 1858 vereinbarte er in Plombières-les-Bains mit dem Ministerpräsidenten von Piemont-Sardinien, Camillo Benso di Cavour, dass Frankreich in einem eventuellen Krieg Piemonts gegen Österreich Piemont unterstützen würde. Schon bald darauf brach daher der Zweite Italienische Unabhängigkeitskrieg (Sardischer Krieg, 1859-1861) aus. Außerdem war 1858 eine Expedition nach Vietnam (Annam) initiiert worden. Dennoch war durch Napoleons Gespräch mit Hidalgo zum ersten Mal explizit ein mögliches Engagement Frankreichs auf dem amerikanischen Kontinent zur Sprache gekommen. Nach dem erfolgreichen Ende der Kämpfe in Italien wandte sich Napoleon ab 1861 vermehrt Mexiko zu.

Vordergründiges Ziel für die Intervention in Mexiko war zwar wie erwähnt die Einforderung der Schulden Mexikos, deren Bedienung von Präsident Benito Juárez in zwei Dekreten in Mai und Juli 1861 für zwei Jahre ausgesetzt worden war. Doch diente dies Napoleon nur als Vorwand für ein Eingreifen. Zu den rein finanziellen Interessen gesellten sich nämlich bald schon politische Ziele, deren Implikationen sehr viel weiter gingen. Nach dem Sturz des mit Frankreich verbündeten konservativen Präsidenten Miguel Miramón und Juárez' Einzug in Mexiko-Stadt Anfang 1861 sah Napoleon nur dann eine Möglichkeit die französischen Interessen in Mexiko

[233] Lubienski 1988, 18.

dauerhaft durchsetzen zu können, wenn dort eine stabile Regierung existierte. Da diese offenbar durch das in Mexiko herrschende Patt zwischen Liberalen und Konservativen nicht auf friedlichem Wege erreicht werden konnte, sollte dies durch ein militärisches Eingreifen Frankreichs erzwungen werden.

> "Le double but de notre expédition [...], c'est-à dire la réparation des outrages, commis envers nos nationaux, et le renversement d'un gouvernement oppresseur".[234]

Man hoffte, dass diese Regierung den französischen Forderungen großzügiger entgegenkommen würde. Das klare Ziel war also die Beseitigung der Regierung Benito Juárez', darüber hinaus sollte ganz allgemein die Macht der Liberalen gebrochen werden. Das bedeutete einen weitgehenden Eingriff in die innere Verfasstheit des Landes, selbst wenn man die Missachtung der durch freie Wahlen legitimierten Regierung als vernachlässigenswert einschätzen sollte, was nach modernen Rechtsnormen jedoch unmöglich wäre. Doch im Wertesystem des selbst durch einen Putsch an die Kaiserkrone gekommenen Napoleon war eine Wahl nur solange zu respektieren, wie sie den eigenen politischen Zielen nutzte.

Napoleon bemühte zur Rechtfertigung der Intervention gar die Kehrseite der revolutionären demokratischen Ideale von 1789: "Entre 88 et 93, il y a 89".[235] Dabei unterstellt er, dass der Übergang vom *ancien régime* ("88") zur Terrorherrschaft der Jakobiner unter Maximilien Robespierre ("93") eine logische unausweichliche Folge des revolutionären Aufbruchs von 1789 gewesen sei. Chaos und Terror, wie sie laut Napoleon in Mexiko herrschten, seien nur ein logisches Resultat des Umsturzes der autoritären Ordnung durch die liberale Reformpolitik der 1850er Jahre. Um das Chaos zu überwinden und wieder Stabilität zu erreichen, müsste die alte Ordnung wiederhergestellt werden. Die Frage nach Freiheit und Gleichheit der Mexikaner stellte sich dabei für ihn nicht: da sie ihr Land nicht selbst

[234] ANF, 400 AP 62, Mexique. Márquez, 28 D^{bre} 1865.
[235] ANF, 400 AP 62, Mexique. Forey, N$^{o.}$ 8bis.

zu stabilisieren in der Lage wären, müsste dies durch die Intervention von außen geschehen. Die Rechtmäßigkeit einer Intervention wurde jedenfalls von Napoleon nie bezweifelt.[236]

Zunächst sollten diese Ziele gemeinsam mit Spanien und vor allem mit der Seemacht Großbritannien durchgeführt werden. Bei Großbritannien waren aber schon von Beginn an Vorbehalte gegenüber einer umfassenderen Intervention vorhanden. So erwähnte Napoleon in einem Brief an Maximilian vom 21. Juni 1863:

> "Cependant bien des obstacles sont encore à vaincre et l'appui de l'Angleterre nous serait bien utile. Votre Altesse Impériale devrait bien inviter le Roi des Belges à employer dans ce but à Londres sa légitime influence."[237]

Auch bemühte man sich, die Intervention damit zu begründen, dass damit eine umfassende "Regeneration des mexikanischen Volkes" eingeleitet werden sollte.[238] Die wahren Ziele der französischen Politik in Mexiko sollten jedoch laut Senator Charles Dupin nicht öffentlich gemacht werden:

> "La cause même de notre guerre avec le Mexique ne devrait pas être portée à la tribune, d'un côté pour ne pas la rapetisser en ne signalant que la cause apparente, de l'autre pour ne pas commettre d'imprudence regrettable en soulevant avec indiscrétion le voile qu'il faudrait conserver sur la raison supérieure à laquelle est due l'expédition de 1862."[239]

Dieser Gegensatz zwischen öffentlich formulierten Zielen und der real durchgeführten Politik wurde auch im europäischen Ausland bemerkt. So bemerkte der österreichische Außenminister Johann Bernhard Graf von Rechberg gegenüber Kaiser Franz Joseph sehr kritisch, wie er das geheime französische Vorgehen am 20. Oktober 1861 sah:

---

[236] Bernecker 1988, 85.

[237] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, S.M. l'Empereur des Français à S.A.I. Mgr. l'Archiduc Ferdinand Maximilien, Fontainebleau, 21 juin 1863, fol. 28-28v.

[238] Lecaillon, Jean-François, Napoléon III et le Mexique, Paris 1994, 42.

[239] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur" p. 2.

> "Es ist wieder einmahl der gewöhnliche Zwiespalt zwischen dem factischen Vorgehen der franzoesischen Agenten [...] und der officiellen Sprache in Paris."[240]

Maximilian war sich der französischen Dominanz ebenfalls bewusst, gab sich aber der Illusion hin, dass diese nach seiner Thronbesteigung schrittweise abgebaut werden könnte.

> "Vom Beginn der pourparlers an [...] beschäftigte mich der Gedanke an die Gefahren einer allzugroßen französischen Uebermacht vor und nach der Ausführung des Planes. Meiner Ansicht nach will Kaiser Napoleon in Mexiko dominiren, ohne vor Europa den Anschein zu haben daß er dies direct thue."[241]

Eine weitere Implikation des Eingreifens in Mexiko war eine gesamtamerikanische Dimension. Frankreichs Interessen auf dem gesamten Kontinent sollten mit Hilfe des Vehikels Mexiko durchgesetzt werden. Dabei waren nur die USA stark genug sich den expansiven französischen Plänen entgegenzustellen. So sollten die wirtschaftlich und politisch immer stärker werdenden Vereinigten Staaten über den Umweg Mexikos bekämpft werden:

> "Bien au-dessus des réclamations pécuniaires, des outrages à réparer, des insolences à punir, s'élève à mes yeux la pensée-mère qui conduisait Sa Majesté à réaliser l'une des conceptions les plus hardies de notre siècle, je dirais plus, des temps modernes.
> De révolution en révolution, les deux tiers de l'Amérique sont tombés dans une anarchie chronique. […]
> Les Etats-Unis, ambitieux, insatiables, considérent comme leur proie inévitable tous les états [sic] affaiblis par la discorde, apauvris par le désordre. […]
> Ils ont mis le Mexique en coupe réglée; ses présidents dissipateurs vendent tour à tour des provinces frontières […]
> Leur population s'accroit si vite que, dans peu d'années, la vaste portion d'Amérique, dont ils sont déjà possesseurs, ne suffira plus pour les nourrir. […]
> Vers 1763, les Etats-Unis comptaient à peu près deux millions d'hommes.

[240] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Rechberg an Franz Joseph, Wien, den 20ten October 1861, fol. 2v-3.
[241] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 18. Februar 1862, fol. 200.

> En 1863, ils comptent au-delà de 32 millions. Et, si rien n'arrête cette progression menaçante pour l'univers, […] dans cent ans, en 1963, les Etats-Unis comptent […] 512 millions d'âmes.
> Dans cent années, une race anglo-saxonne, qui surpasserait en nombre un demi milliard d'individus, jaloux de l'Europe, ennemis de l'ancien monde, serait en mesure d'essayer l'asservissement de l'Univers. […]
> C'est dans cette pensée que l'Empereur a voulu sauver le Mexique, lui procurer une forme de Gouvernement tout à fait incompatible avec celui des Etats-Unis; […] qui sera le trait-d'union entre tous les peuples sud-américains."[242]

Diese alarmistische Interpretation der Geschichte der USA seit 1763 entsprach durchaus der Sicht Napoleons. Napoleon hatte große Furcht vor den dynamischen und schnell wachsenden USA als zukünftig schärfstem Konkurrenten Europas. Er hatte die USA bereits nach seinem ersten Putschversuch von 1836 als Exilant in New York persönlich kennengelernt und war von der Moderne und Dynamik des Landes sehr beeindruckt gewesen. So speiste sich seine übertrieben wirkende USA-Furcht aus eigenem Erleben. Er war davon überzeugt, dass das monarchische und konservative Europa alles tun müsse um die republikanischen und progressiven Vereinigten Staaten und deren politisches, militärisches und wirtschaftliches Ausgreifen auf die spanisch-amerikanischen Republiken zu verhindern. Die Beherrschung des amerikanischen Kontinents sei für die USA der erste Schritt zur Beherrschung der gesamten Welt. In dieser von der westlichen Hemisphäre dominierten Welt wäre Europa nicht mehr in der Lage eine entscheidende Rolle mehr zu spielen. Daher wäre die europäische Vorherrschaft direkt bedroht.[243] Dazu kam eine immer wieder in Frankreich umgehende Furcht vor einem möglichen englisch-amerikanischen Bündnis gegen Frankreich im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Großbritannien.[244]

Die Napoleons Agenda zu Grunde liegenden Ideen waren jedoch zum hier besprochenen Zeitpunkt keineswegs völlig neu, sie waren in

[242] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur", p. 2-5.
[243] Lecaillon 1994, 45.
[244] Lecaillon 1994, 46.

Frankreich schon längere Zeit virulent. Diese Beurteilung der USA und ihres unaufhaltsamen Erfolges findet sich nämlich schon ganz ähnlich in Alexis de Tocquevilles "Über die Demokratie in Amerika" (*De la démocratie en Amérique*). Tocqueville hatte in der "Conclusion" des 1835 erschienenen Ersten Bandes das Denkschema eingeführt, die USA seien durch ihre demokratische und egalitäre Verfasstheit besonders erfolgreich und ihnen sei eine glänzende Zukunft beschieden.[245] Auch wäre ihnen eine enorme Expansionskraft über die bestehenden Grenzen hinaus eigen: "Ich darf daher wohl behaupten, dass die englische Rasse [in Amerika] nicht an den Grenzen der Union haltmacht, sondern bis weit über sie hinaus [...] vordringt."[246] Wollte man diese Dynamik unterbrechen, käme Mexiko als großem Land und direktem Nachbar der USA eine Schlüsselrolle zu, denn nur Mexiko könnte bei stabilen Umständen als wirksame Barriere für die sonst unaufhaltsame US-Expansion dienen.[247] Tocqueville hatte dazu geschrieben: "Im Südwesten [...] setzt sich Mexiko dem anglo-amerikanischen Vordringen als Bollwerk entgegen. So gibt es denn wirklich nur noch zwei Rivalen, die sich in die Neue Welt teilen: die Spanier und die Engländer."[248]

Kurz darauf wurden im Jahr 1842 in einem französischen Memoire für den österreichischen Staatskanzler Klemens von Metternich ähnliche Aussagen zu Mexiko als einzigem Damm gegen die zu befürchtende weitere Expansion der USA ausgedrückt.

> "Aider à sortir de sa laborieuse et pénible enfance la seule nation qui, par sa population de 8 millions, sa situation topographique, et par l'immensité de ses ressources peut balancer un jour en Amérique la puissance trop croissante des Etats unis du Nord?
> Et n'est-il pas un devoir pour l'Europe, de tracer en Amérique, qui un jour devra jouer un grand rôle dans les affaires du monde d'y tracer, dis-je, avant qu'il ne soit trop tard, les limites, et de former l'esprit dans le sens convénable de ces

[245] Tocqueville, Alexis de, Die Demokratie in Amerika, Frankfurt am Main 1956, 123.
[246] Tocqueville 1956, 121.
[247] Lecaillon 1994, 46.
[248] Tocqueville 1956, 122.

> nations appellées sans doute à exercer une grande influence et d'éviter qu'une race qui n'est ni catholique ni monarchique absorbe à elle seule cet immense continent?"[249]

Die Expansion der USA hatte gerade zwischen 1845 und 1853 eine enorme Dynamik erfahren (1845 Aufnahme des seit 1836 von Mexiko unabhängigen Texas in die Union, 1846 des Oregon-Gebiets, 1848 des von Mexiko abgetretenen Südwestens, 1853 Gadsden-Kauf) und wurde durch den am 14. Dezember 1859 abgeschlossenen Ocampo-MacLane-Vertrag, der den USA weitgehende Wegerechte durch Mexikos Norden und den Isthmus von Tehuantepec verschaffte, wieder aktualisiert.[250]

Auf diesem gedanklichen Hintergrund ist Napoleons politische *grande idée* anzusiedeln. So baute sich aus dem konkreten Anlass der mexikanischen Schuldenkrise und der wachsenden Überzeugung zur Verteidigung der eigenen Interessen dort eingreifen zu müssen, eine lateinamerikanische Agenda auf, deren Fixpunkt jedoch in Nordamerika zu verorten wäre. Die Schaffung eines unter der Vorherrschaft Frankreichs stehenden "lateinischen Kaiserreichs" in Mexiko sollte dem wachsenden Einfluss der USA ein starkes Gegengewicht bieten und damit der erste Schritt zu ihrer Eindämmung sein.[251]

> "Nous avons intérêt à ce que la République des états unis [sic] soit puissant et prospère. Mais nous n'en avons aucun à ce qu'elle s'empare de tout le Golfe du Mexique, domine de là les Antilles et l'Amérique du Sud et soit la seule dispensatrice des produits du nouveau monde, maitresse du Mexique et par conséquent de l'Amérique centrale, et du passage entre les deux mers, il n'y aurait plus désormais d'autre puissance en Amérique que celle des etats unis.
> Si au contraire le Mexique conquiert son indépendance et maintient l'intégrité de son territoire, si un gouvernement stable s'y installe par les armes de la France nous aurons posé une

[249] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 1: Mexique, 1842, fol. 40-40v. Unterstreichungen im Original.
[250] Vgl. Ratz 1998, I, 55.
[251] Anders, Ferdinand, Erherzog Ferdinand Maximilian und das Segundo Imperio Mexicano, Wien 1974, 5-6.

> digue infranchissable aux empiètrements des etats unis, nous aurons maintenu l'indépendance de nos colonies des Antilles et […] nous aurons établi notre influence bienfaisante au centre de l'Amérique et cette influence rayonnera au Nord comme au Midi, créera des débouchées immenses à notre commerce et procurera les matières indispensables à notre industrie."[252]

Im Sommer 1861 war diese (ursprünglich auf Napoleons engen Berater Eugène Rouher zurückgehende[253]) *grande idée* im Wesentlichen ausgereift.[254] Johann Nepomuk von Fürstenwärther, ein Teilnehmer des Österreichischen Freiwilligenkorps in Mexiko, fasste diese napoleonischen Gedanken 1910 knapp zusammen:

> "Napoleon war es nicht darum zu tun, Genugtuung für die Beleidigungen und sichere Bürgschaft, daß sich für solche fürderhin nicht wiederholen, zu erlangen, sondern weit mehr darum, Mexiko nach seiner Schablone zu regenerieren, der Demokratie in Amerika einen Damm zu setzen und zu verhindern, daß die Vereinigten Staaten sich des ganzen mexikanischen Golfes bemächtigten. Es war ihm vorderhand auch ganz gleichgültig, in welche Regierungsform der zu erobernde Staat gezwängt werde."[255]

Als die Sezession der USA ab dem Dezember 1860 mit der Gründung der Konföderierten Staaten von Amerika mit ihrer Hauptstadt Richmond (Virginia) und dem Präsidenten Jefferson Davis (4. Februar 1861) in den Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs mündete (Angriff der Konföderierten auf Fort Sumter am 12./13. April 1861) und die USA damit als außenpolitischer Akteur für mehrere Jahre ausschied, schien für Napoleon ein geeigneter Zeitpunkt gekommen eine Intervention in Mexiko voranzutreiben:

> "Aujourd'hui, des événemens imprévus sont venus changer la face de choses. La guerre d'Amérique a mis les Etats-Unis dans l'impossibilité de se mêler de la question."[256]

---

[252] ANF, 400 AP 62, Mexique. Forey, 14 juillet 1862.
[253] Ratz 2003, 19.
[254] Lubienski 1988, 19.
[255] Fürstenwärther 1910, 2.
[256] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Napoléon III. au comte de Flahault à Londres, Palais de Compiègne, le 9 Octobre 1861, fol. 19v; ANF, 400 AP 63, Mexique. Napoléon III au comte de Flahault, Palais de Compiègne le 9 octobre 1861.

Die Blicke richteten sich jedoch nicht ausschließlich auf Mexiko, sondern umfassten auch den zentralamerikanischen Raum: auch dort sollten die Republiken nach und nach von dem dann französisch dominierten Mexiko aus unter französischen Einfluss kommen:

> "D'après ce que le Ministre des Relations extérieures du Guatemala […] a dit à M. de Cabarrus, les Gouvernements des républiques du centre Amérique, sans oser se prononcer ouvertement, seraient cependant prêts à conclure avec le cabinet de Mexico une alliance qui pût, sans bien entendu porter atteinte à leur indépendance, consolider aussi dans ces pays depuis trop longtemps agités, les principes d'ordre et d'autorité.[...]"[257]

Die Ausweitung des Einflusses eines französischen Klientelstaates Mexiko nach Süden wurde auch 1864 in den Instruktionen des französischen Außenministeriums an den Botschafter in Mexiko, Charles de Montholon-Sémonville, thematisiert:

> "Il serait […] excellent que le Gouvernement Impérial Mexicain pût constater son influence et sa vitalité en nouant, d'une façon solennelle, avec les républiques voisines, des relations d'alliance et d'amitié."[258]

Eine Allianz der kleinen Republiken Mittelamerikas mit dem deutlich größeren Mexiko würde bedeuten, dass die Einfluss- und Interessens-sphäre Frankreichs enorm ausgeweitet würde.

Die strategischen Überlegungen Napoleons im mittelamerikanischen Raum verbanden sich mit dem bereits bestehenden Kolonialreich auf den Antillen (Guadeloupe, Martinique). Dieses sollte durch weitere Erwerbungen arrondiert und stabilisiert werden. Der dortige Gouverneur wurde während der mexikanischen Intervention auch als vermittelnde Instanz eingesetzt, die beiden Inseln dienten als Sammelort und Stützpunkt der Marine. Die notwendige Sicherung beider Inseln vor einem befürchteten Zugriff durch die USA in weiterer Zukunft ließ sich außerdem auch bei Kritikern der

[257] AAE, CP Mexique 62, fol. 12, Instructions à M. de Montholon, Paris, 17 juillet 1864.
[258] AAE, CP Mexique 62, fol. 120v, Instructions à M. de Montholon, Paris, 17 juillet 1864.

Kolonialexpansion im Inland gut argumentieren. Die Überlegungen machten aber selbst bei den mittelamerikanischen Republiken nicht Halt. Zusammen mit der Monarchie des Kaiserreichs Brasilien sollte von den beiden Polen Mexiko und Brasilien aus ein französisch dominiertes Lateinamerika entstehen. Mexiko würde dabei in der Etablierung der französischen Vorherrschaft eine Schlüsselrolle zufallen. Vordenker dieser Idee war Hyppolyte Dommartins mit seinem Werk "L'intérêt européen dans l'Amérique du Nord" von 1852.[259] Im Zusammenhang mit Maximilians Thronbesteigung in Mexiko wurde diese doppelte mexikanisch-brasilianische Monarchie in Amerika wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Auch Maximilian machte sich als Kaiser von Mexiko die napoleonische Idee eines pan-lateinischen Doppelkaisertums in den Amerikas zu eigen, Mexiko und Brasilien sollten als Bollwerk gegen den angelsächsischen Raum dienen.[260] Es gab nämlich weitgehende Planungen, dass Maximilians jüngerer Bruder Ludwig Viktor nach einer Heirat mit der brasilianischen Kronprinzessin Isabel die geplante Doppelmonarchie zu einer habsburgischen machen würde. Dieser sagte jedoch im November 1863 endgültig ab.[261] Für Maximilian war dieses Projekt keine ferne Planung im luftleeren Raum, denn er kannte Brasilien aus eigener Anschauung durch eine Reise, die er Anfang 1860 nach Salvador da Bahia, Cachoeira, Ilhéus und Rio de Janeiro unternommen hatte.[262]

Ein weiterer Grund für ein zentralamerikanisches Engagement lässt sich in dem dort befindlichen strategisch und ökonomisch enorm wichtigen Übergang zwischen Atlantik und Pazifik finden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war für Europa der Handel mit dem östlichen Asien immer wichtiger geworden, Mexiko galt als "marchepied vers

[259] Urbach 1987, 32.
[260] Lubienski 1988, 100.
[261] Hyde , Harford Montgomery, Mexican empire. The history of Maximilian and Carlota of Mexico, London 1946, 157; Lubienski 1988, 31.
[262] Hyde 1946, 92; Lubienski 1988, 14.

l'Extrême-Orient".[263] Pläne für einen Kanalbau über den mexikanischen Isthmus von Tehuantepec gab es schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, so hatte – um nur ein Beispiel herauszugreifen – am 7. September 1857 die französische "Compagnie Louisianaise" einen Vertrag mit dem mexikanischen Staat geschlossen, um die wichtige Verbindung zwischen Atlantik und Pazifik herzustellen. Die Bedeutung des Transportweges, der die lange Fahrt um den südamerikanischen Kontinent und das für seine Stürme berüchtigte Kap Hoorn herum enorm verkürzte, lag auf der Hand. So schrieb die in Augsburg erscheinende Allgemeine Zeitung 1860:

> „Aber die neuerliche Zunahme von Ansiedelungen und Interessen im Stillen Weltmeer muss einen entsprechenden Handelsverkehr zwischen diesem Ozean und dem Golf von Mexico hervorrufen, und so kann diese Republik [Mexiko] der Vermittler eines großartigen Überlandtransports zwischen zwei Welten werden, zwischen Europa und den Republiken am Stillen Ozean und zwischen Europa und China."[264]

Auch Maximilian bemühte sich immer wieder darum diesen Kanalbau voranzutreiben.

> "Despues de largos y concienzados estudios he tomado la resolucion de asegurar la ejecucion de la comunicacion interoceanica por el Istmo de Tehuantepec entre el Golfo de México y el mar pacífico confirmando el privilegio de una Compañía americana representada por los mas grandes capitalistas y armadores de los Estados Unidos. En dos años esta empresa de inmensas ventajas para el Comercio del mundo trazará por México la linea mas corta de la America á los lugares del Pacifico y de la Asia."[265]

Noch im September 1866 schrieb er an Napoleon, in der Hoffnung, die noch immer nicht begonnenen Arbeiten würden sich doch bald realisieren lassen. Napoleon hatte jedoch zu diesem Zeitpunkt das

[263] Valori, Henry de, L'Expédition du Mexique réhabilitée au triple point de vue religieux, politique et commercial, Paris 1864, 21; Lecaillon 1994, 39.
[264] Allgemeine Zeitung, Nr. 191B, 9.7.1860, S. 3187, zit. nach Urbach 1987, 38.
[265] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Octubre 1866, Tartine para el Correo del 16 de Octubre 1866, fol. 482-482v.

mexikanische Abenteuer schon nicht mehr für zukunftsfähig erachtet, der Rückzug der Franzosen aus Mexiko war da schon beschlossene Sache.

> "Il y a à Tehuantepec au moins 2,200,000 hectares de terres appartenant à l'Etat. Je les offre à Votre Majesté qui pourrait y établir une colonie européenne. Si Votre Majesté ne les acceptait pas, il serait facile de céder ces terres pour leur exploitation à une Compagnie française qui devrait être alors la compagnie concessionnaire du chemin de fer et du canal de Tehuantepec. […]
> Je demande à Votre Majesté son appui pour la réalisation de ce projet qui doit assurer la prépondérance de l'Europe sur les Etats-Unis."[266]

Trotz aller Bemühungen konnte der Kanal jedoch erst wesentlich später (1914) durch die USA durch den weiter südlich gelegenen Panamakanal realisiert werden.[267]

Insgesamt liefen alle Überlegungen für eine Intervention in Mexiko – finanzielle Forderungen, politische Reorganisation des Landes als Lateinisches Kaiserreich, dadurch Eindämmung der expansiven USA, Kanalbau zwischen Atlantik und Pazifik, Dominanz Frankreichs in Lateinamerika von den beiden Kaiserreichen Mexiko und Brasilien aus – auf eine bedeutende Vergrößerung des französischen Einflusses in der gesamten Region hinaus. Ein Erfolg dieser ambitionierten Strategie hätte Frankreich als praktisch unangefochtene Hegemonialmacht im karibischen und mittelamerikanischen Raum etabliert und dadurch für Frankreich enorme politische und wirtschaftliche Vorteile gebracht. Um dieser hegemonialen Strategie in Mexiko Unterstützer zuzuführen, begann Napoleon, Gemeinsamkeiten zwischen Mexiko und Frankreich herauszustreichen. In dieser Zeit wurde folgerichtig mit "Lateinamerika" ein neuer Begriff für einen Raum geprägt, der bislang noch keine übergreifende Bezeichnung besessen hatte. Die bis dato

[266] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 44, No. 10: Briefe von und an S.M. Kaiser Napoleon III., Projet de lettre à S.M. l'Empereur Napoléon III, Septembre 1866, fol. 336.
[267] Becker 1984, 17.

im 19. Jahrhundert üblichen Bezeichnungen "Spanisches Amerika", "die spanisch(amerikanisch)en Republiken" oder "Iberisches Amerika" schlossen die Gebiete französischer Sprache und französischen Einflusses nicht mit ein. Die Begriffsbildung von *Amérique latine* führt zwar bis in die 1830er Jahre zurück, jedoch lässt sich erst 1856 die Verwendung des Begriffs nachweisen. In der Folge wurde er immer häufiger eingesetzt. Entsprechende Ausführungen einer lateinischen Welt beiderseits des Atlantiks finden sich zum Beispiel 1863 beim französischen Senator Charles Dupin:

> "Nationalités comme nous chrétiennes, nationalités comme nous latines, ralliant ainsi sous le labarum de la France les drapeaux sauvés des nations identiques par la foi, par le sang et par le langage, établis sous le règne de Ferdinand, d'Isabelle la catholique et de Charles Quint, entre l'Atlantique et l'Océan Pacifique."[268]

Die Argumentation eines gemeinsamen Interesses von Franzosen und Lateinamerikanern stützte sich sogar auf eine behauptete gemeinsame Mentalität. Den sogenannten lateinischen Völkern (in Europa oder Amerika) wurden dabei als Wesensmerkmal ihre katholische Konfession, sowie ihre monarchische Einstellung zugesprochen. Dazu wurde ein Gegensatz zu einer "angelsächsischen Rasse" konstruiert, die mehr ihre persönliche Freiheit als Wert ansehe, während in der lateinischen Welt ein Wunsch nach einer starken politischen Autorität vorherrschend sei.[269] Auch in Mexiko finden sich bald Anhänger dieser Idee: 1866 wurde eine gemeinsame lateinische Identität von Juan Nepomuceno Almonte, dem kaiserlich mexikanischen Botschafter in Paris, folgendermaßen beschworen:

> "La amistad que ha unido á la Nacion Francesa con la Mexicana, ligadas aun mas estrechamente por el lazo que las une de raza latina y por el deseo comun de ámbos Monarcas de dar á

[268] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur", p. 21.
[269] Fröschl, Thomas, "Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika. Sieben historische Dimensionen", in: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, 3,2 (2003), S. 93.

> México con un gobierno estable, las bendiciones tan deseadas de la paz."[270]

Die Verbindung der gemeinsamen Sprachfamilie sollte als Grundlage für die enge Zusammenarbeit beider Länder fungieren. Nur dadurch sei eine stabile Regierung und dauerhafter Frieden in Mexiko möglich. Auch die behauptete ähnliche Mentalität und die gemeinsame christliche, genauer katholische Religion, wurde als Argument für den übergreifenden Kulturraum vorgebracht. Wie bei Almonte beobachtet, wurden diese gemeinsamen Ursprünge bald nicht nur von Franzosen, sondern oft auch von Mexikanern hervorgehoben.[271]

Der gesamten politisch-ökonomisch-kulturellen Strategie einer Dominanz Frankreichs auf dem amerikanischen Kontinent (und in der gesamten Welt) diente die sogenannte *grande idée* (beziehungsweise *grande pensée*) Napoleons III. als ideologischer Überbau. Dabei sollte Frankreich auf dem ganzen Globus durch seine *mission civilisatrice* die eigene Machtstellung in allen Gebieten ausbauen und alle anderen Konkurrenten überflügeln.[272]

König Leopold I. von Belgien[273] unterstützte Napoleon III. und die Intervention, ausgedrückt in einem Schreiben vom 24. August 1862:[274] Mexiko solle schließlich aus der Anarchie ("état d'anarchie"), in die es gekommen sei, gezogen werden. Dies sei das gemeinsame Interesse aller Europäer, aber auch Mexikos selbst.

Ein wichtiger Aspekt französischen außereuropäischen Engagements des 19. Jahrhunderts, das Ideal der Zivilisierung eines unzivilisierten Landes (*mission civilisatrice*) durch die französische Kultur, fand auch in Mexiko Anwendung:

> "Il [sc. Maximilien] pensait, comme l'Empereur Napoléon, que de grands intérêts de civilisation et d'équilibre se rattachaient à l'indépendance du Mexique, à l'intégrité de son territoire,

[270] AAE, CP Mexique 67, fol. 128v, Proyecto de Tratado secreto con Francia, [autor: J.N. Almonte] Paris, Junio 8 de 1866.
[271] Bernecker 1988, 611.
[272] Anders 1974, 5-6.
[273] Leopold I., 1831-1865 erster König Belgiens.
[274] ANF, 400 AP 45, Mexique. enveloppe 56 A-B, No. 28.

> garanties par un gouvernement stable et réparateur, et Il savait que notre appui ne Lui manquerait pas pour l'aider à réaliser une œuvre profitable au monde entier. Les devoirs de l'Empereur envers la France Lui commandaient toutefois de mesurer à l'importance des intérêts français engagés dans cette entreprise l'étendue du concours qu'il Lui était permis d'offrir au Mexique pour en assurer le succès […] destiné en même temps […] à nous investir des avantages conquis par nos armes."[275]

Die Pflicht zur Zivilisierung (und Dominierung) Mexikos durch eine feste Hand wird mit dem unreifen Charakter der mexikanischen Nation begründet. Der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte ab 1863, Marschall Achille Bazaine, behauptete:

> "Je me borne à dire que ce pays-ci, n'est point encore prêt pour l'émancipation, qu'il a besoin d'être dirigé par une main de fer avec un pouvoir dictatorial. Le Mexique est encore, en un mot, à l'état de colonie, il ne saurait faire souche de nation indépendante."[276]

Jedoch blieb das Ziel der Zivilisierungsaufgabe in Mexiko nicht nur auf diejenigen Franzosen beschränkt, die in und um das Kaiserreich aktiv waren, auch Maximilian erwähnte sie als eine seiner wichtigsten Aufgaben als Mexikanischer Kaiser in einem Schreiben an Napoleon III. vom 2. Jänner 1862:

> "La tâche qui peut m'être réservée est une tâche civilisatrice par excellence, et Votre voix, Sire, a plus que toute autre le droit d'être écoutée en pareille matière."[277]

Die in diesen Zusammenhängen immer wieder verwendeten Begrifflichkeiten der Zivilisierung (*œuvre civilisatrice*), des Gleichgewichts, der Profitabilität erinnern an andere koloniale Kontexte. Dagegen war man darauf bedacht, mit Ausdrücken wie Integrität der Grenzen und Unabhängigkeit des Landes jegliche dominanten französischen Ansprüche zu verschleiern. Klar bleibt in jedem Fall, dass die Interessen Frankreichs ohne Zweifel in jedem

[275] AAE, CP Mexique 67, fol. 107v-108, Pièce jointe à la minute du Département pour M. Dano, de Paris no. 11 du 30 mai 1866.
[276] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, N$^{o.}$ 70, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 28 juin 1866, p. 8.
[277] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 2 janvier 1862.

Fall vorgingen. Für Napoleon standen diese immer vor denen Mexikos, die Intervention sollte sich natürlich vor allem für Frankreich lohnen. Die Dominanz Frankreichs sollte auch in einem nach außen hin selbstständig wirkenden Kaiserreich Mexiko immer gewährleistet bleiben:

> "Si l'Empereur Maximilien dirige son Empire dans la voie tracée par l'intervention Française, en un mot par la haute et bienveillante politique de Votre Majesté."[278]

Um dieses großangelegte Programm gegen die innenpolitischen Widerstände durchführen zu können, bediente sich die Regierung Napoleons immer wieder Druckmitteln um die durchaus größtenteils kritische Haltung der französischen Presse zu beeinflussen:

> "M. Rouher m'a recommandé de lui communiquer toutes les idées favorables qui pourraient surgir, en outre de celles que je lui ai développées, afin de les féconder pour la discussion et il n'y a pas de doute que l'attaque rendra nécessaires de nombreuses explications."[279]

Nachdem sich die praktischen Schwierigkeiten in Mexiko auch nach der Thronbesteigung Maximilians nicht lösen ließen, sondern sich auf Grund der oft eigenständigen Linie des mexikanischen Kaisers aus französischer Sicht sogar noch verstärkten, ließen sich erste kritische Töne betreffend des mexikanischen Experiments im Umkreis Napoleons gegen Anfang 1865 vernehmen. Beispielsweise liest man über die vielfältigen Schwierigkeiten, vor allem über die ungelösten Sicherheitsfragen:

> "Et il arrive aujourd'hui qu'après tant de longues étapes, et de glorieux coups de main, les brigands pullulent partout, les partisans se refroidissent, et que l'on on doute sérieusement, plus que jamais, d'une pacification complète et prochaine. […] Donc au lieu de retirer une partie de notre contingent, il conviendrait, à mon avis, de la compléter par l'envoi au Mexique d'une autre division."[280]

---

[278] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Mexico, le 28 septembre 1864.
[279] HHStA, HA von Mexiko, K. 54, Cartas dirigidas al Emperador, Febrero de 1866, Paris 15 février 1866, fol. 131.
[280] ANF, 400 AP 61, Mexique, Barry du, Mexico, le 9 février 1865.

Der zitierte Abschnitt wurde im Originaldokument markiert. Das bedeutet also, dass die Aussagen des an Napoleon persönlich gerichteten Briefs dort besonders bemerkt wurden. Laut dem Verfasser sollte das bereits Erreichte nicht voreilig aufgegeben werden. Dass extra darauf hingewiesen werden musste, dass die Truppen aufgestockt werden müssten, statt sie zurückzuziehen, spricht bereits Bände: ein Rückzug war offensichtlich bereits Thema in Paris.

Botschafter Alphonse Dano war dennoch nicht der Einzige, der die Erfolgsaussichten für ein französisch dominiertes Mexiko noch im Juli 1865 für durchaus gut und leicht erreichbar hielt:

> "Je ne veux pas terminer cette dépêche sans répéter que, malgré tant de fautes déjà commises, l'accomplissement de notre tâche au Mexique est encore réalisable sans de trop grandes difficultés, si nous parvenons à remettre l'Empereur Maximilien dans une meilleure voie."[281]

Er glaubte, wie gezeigt, an eine einfache Realisierung und Durchsetzung französischer Interessen, gerade auch da die USA sich zur Neutralität in den mexikanischen Angelegenheiten verpflichtet hätten.[282]

Die Sicht Frankreichs auf Mexiko zeigte sich auch im September 1865 anlässlich der Adoption des erst 2-jährigen Agustín Gerónimo de Iturbide, Enkel des gleichnamigen ersten Kaisers von Mexiko, der 1821 für 100 Tage lang regiert hatte, durch Maximilian. Dadurch wurde dieser als Maximilians Erbe und Nachfolger mit dem Titel "Kaiserlicher Prinz" designiert. Von Dano hören wir dazu die sprechende Aussage: "Je ne pouvais croire qu'une décision aussi importante pût être prise sans le consentement de l'Empereur Napoléon."[283] Für die französische Seite war es also völlig logisch und nicht zu hinterfragen, dass alle mexikanischen Entscheidungen von Napoleon zu treffen oder zumindest zu sanktionieren seien.

---

[281] AAE, CP Mexique 64, fol. 32, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 10 juillet 1865.
[282] S. Kap. 4.2.3.
[283] AAE, CP Mexique 64, fol. 234-234v, Duplicata d'un télégramme expédié le 14 septembre [1865].

Mit Ende 1865 drehte sich langsam in Paris die Stimmung gegen das Engagement in Übersee. Zunehmende Unzufriedenheit mit den militärischen Schwierigkeiten in Mexiko und der schleppenden Regelung verschiedener für Frankreich besonders wichtiger Problemkreise, die die Intervention rechtfertigten (Jecker-Bons, Iturbide-Nachfolge) durch Maximilian waren dafür ein Katalysator. Dies blieb auch Maximilian nicht verborgen, daher zeigten sich bei ihm konkrete Befürchtungen, dass das französische Expeditionskorps vor dem Rückzug stehe und damit das gesamte mexikanische Projekt durch Frankreich aufgegeben werden könnte.[284]

Wie wichtig es war, dass die Franzosen für das Fortbestehen des Kaiserreichs sorgten, war auch für Außenstehende sehr deutlich. So berichtete der österreichische Botschafter Eduard von Lago im Oktober 1866 nach Wien:

> "Du reste, quoique malheureusement il ne reste que peu d'espoir que l'Empire avec les forces dont il dispose, puisse encore longtems lutter contre la résistance énergique des populations mexicaines en vue de l'inaction coupable et du mauvais vouloir manifeste du Chef de l'armée expéditionnaire française et avec les difficultés presque insurmontables de la situation financière, il n'est pas dit que la catastrophe tant redoutée par tous les honnêtes gens du pays ne saura peut-être encore être conjurée, si la France voulait sincèrement soutenir de son bras puissant l'œuvre de ses propres mains prête à s'écrouler."[285]

Zwar verteidigte Napoleon in einer persönlichen Note an Marschall Bazaine vom 16. Februar 1866 die Intervention und ihre Gründe noch einmal vehement, er überlegte aber bereits, wie der bevorstehende Rückzug organisiert und nach außen hin dargestellt werden sollte:

> "La question mexicaine, telle qu'elle est engagée ne peut manquer d'attirer au gouvernement de grands embarras. Si le départ de nos troupes amène le renversement de tout ce que nous avons fondé, on nous reprochera avec raison d'avoir sacrifié en pure perte l'argent et le sang de la France. On nous

[284] AAE, CP Mexique 65, fol. 275v, Dano à Drouyn de Lhuys, Très confidentielle et très réservée, Mexico, le 29 décembre 1865.
[285] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 18, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Octobre 1866, fol. 131.

> dira que si les déclarations de tous les organes du gouvernement étaient sincères, il fallait persévérer, malgré tout dans une entreprise ou l'influence de la France était en jeu. D'autant plus que dans le Nouveau Monde, cette influence est la seule garantie des intérêts commerciaux. […]
> Mais enfin, puisque le défaut d'énergie et de prévoyance de grands corps de l'Etat nous force à rappeler notre drapeau, il faut que notre retraite […] apparaisse comme la fin d'une entreprise accomplie."[286]

Napoleon gab also zu, dass er durch die Umstände gezwungen werde die Truppen zurückzuziehen. Dafür machte er vor allem innenpolitische Gründe verantwortlich. Er verwies auf die allzu starke Opposition gegen das Mexiko-Engagement selbst innerhalb der Regierung, auch wenn er diese Haltung als kurzsichtig empfand, weil dabei die notwendige Verteidigung der Interessen Frankreichs nicht bedacht werde. Napoleon bemühte das Beispiel Spaniens, dessen Einfluss in den spanischen Republiken seit dessen vorzeitigem Rückzug aus Mexiko vollständig zusammengebrochen sei. Er ging aber davon aus, dass der französische Einfluss in Mexiko weiterhin bestehen bleibe. Seinen Handlungsspielraum hielt er sogar noch für so groß, dass er sich dazu verstieg, detaillierte Vorgaben für die Reformierung Mexikos zu geben: es müsste ein föderaler Staat eingerichtet werden (was Mexiko seit 1824 gewesen war und zuletzt gerade durch Maximilians kaiserliche Verwaltungsreform von 1865 abgeschafft worden war), die Reduzierung der Armee auf 15.000 Mann wäre unbedingt erforderlich, dazu müssten 15.000 Mann Auxiliartruppen statt der aufzulösenden Freiwilligenkorps unter Waffen stehen. Dazu käme der rasche Abschluss eines Konkordats mit Rom, dessen Verhandlungen bereits seit 1864 liefen. Napoleon sah aber die Franzosen, allen voran Marschall Achille Bazaine, weiterhin an wichtigen Schaltstellen des Staates. So sollte zum Beispiel die Reorganisation der Armee mit Hilfe französischer Soldaten vorangetrieben werden, auch müsste die Organisation des

[286] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Note de l'Empereur, 16 février 1866.

Zollwesens in französische Hand kommen. Mit den Einkünften der Zölle könne Mexiko die Bezahlung seiner Schulden vornehmen.

Die von Napoleon in seiner Note von Februar 1866 angeführten innenpolitischen Widerstände in Frankreich gegen die mexikanische Intervention wurden auch von Bazaine thematisiert:

> "On doit déplorer que l'opinion publique en France reste hostile à cette grande entreprise qui devait préserver tous les intérêts Européens de l'influence turbulente du nouveau monde d'une part et de sa convoitise commerciale qui tend à devenir aussi dominatrice que possible, de l'autre."[287]

Kurz darauf, im März 1866, war das Interesse an Mexiko endgültig so weit zurückgegangen, dass der Rückzug der Truppen entschieden wurde. Bei den Vertretern Frankreichs in Mexiko wurde dies sogleich bekannt gemacht:

> "L'Evacuation commencera dans le cours de l'automne prochain et s'effectuera conformément au plan du M^{al} Bazaine indiqué dans une précédente dépêche."[288]

Somit zeigt sich, dass innenpolitische Widerstände und der Druck der öffentlichen Meinung nicht unwesentlich für den französischen Rückzug aus Mexiko gewesen sind.[289] Auch die napoleonische Regierung hatte sich mit dieser Entscheidung vom Mexikanischen Kaiserreich abgewendet. Dies zeigte sich besonders bei der Ankunft Charlottes in Paris, wo sie auf ihrer Europareise im September 1866 um Unterstützung für die Herrschaft des mexikanischen Kaiserpaars werben wollte. Ihr kühler Empfang in Frankreich zeigte überdeutlich, dass sich der Wind in Paris gedreht hatte:

> "Tiene la Emperatriz que luchar contratando el Ministerio de Napoleon 3° que nos es desenmascaradamente desfavorable, comenzando por Mr. Fould y acabando por Mr. Drouyn de Lhuys."[290]

---

[287] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, N$^{o.}$ 65, Bazaine à Napoléon, Mexico, 9 avril 1866, p. 3.
[288] AAE, CP Mexique 66, fol. 143v, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction Politique N^{o} 49, Mexico le 5 mars 1866.
[289] Urbach 1987, 154.
[290] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, I.M. Duran a S.M. el Emperador [Maximiliano], París Agosto 14 del 866, fol. 246-246v.

Die Probleme, die die Franzosen in Mexiko nicht überwinden konnten, waren sicherlich nicht unvorhersehbar. Allein die Größe des damals noch sehr dünnbesiedelten Mexikos hätten eine effektive Kontrolle des Landes selbst ohne die internen Widerstände extrem erschwert: Napoleon hatte selbst einmal erwähnt, dass Mexiko viermal größer als Frankreich sei, aber nur etwas mehr als ein Fünftel der Bevölkerung Frankreichs hätte.[291] Dies entsprach ziemlich genau den Tatsachen: 1866 hatte Frankreich circa 38 Millionen Einwohner, gegenüber nur etwa 8,5 Millionen in Mexiko. Frankreich hatte damit etwa gleich viele Einwohner wie ganz Lateinamerika![292] Allein daraus erklärt sich ein Großteil der großen Schwierigkeiten, denen sich die Franzosen gegenübersahen. Die Undurchführbarkeit der ursprünglichen Ziele führte schließlich zum Rückzug Frankreichs.[293]

> "Les informations fournies à Paris et à Miramar ne se sont pas trouvées aussi exactes que le faisaient désirer les grandes espérances conçues en Europe lors du départ de l'Empereur."[294]

Dano schrieb an Montholon nach Washington Ende Dezember 1866: "Ce départ [de nos troupes] est bien fixé: l'évacuation doit être terminée fin mars prochain au plus tard."[295] Die in die Intervention gesetzten Hoffnungen hatten sich nicht erfüllt. Auch in einer persönlichen Nachricht zur Lage in Mexiko zeigte sich Napoleon sehr pessimistisch, was die gesamten Umstände der dortigen französischen Aktion betraf.[296]

Genau so wichtig, wie die USA für den Beginn der Intervention und deren Begründung waren, sollten sie sich auch für den Rückzug derselben erweisen. Diplomatischer Druck wurde nach dem Ende des Bürgerkriegs und dem Beginn der Präsidentschaft Andrew Johnsons am 15. April 1865 spürbar stärker. Johnson war weniger moderat und

[291] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Note de l'Empereur, 16 février 1866.
[292] Carpentier, Jean / Lebrun, François (Hgg.), Histoire de France, Paris 2000, 421.
[293] Vgl. auch AAE, CP Mexique 66, fol. 146-147.
[294] AAE, CP Mexique 66, fol. 147-147v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 9 mars 1866.
[295] ANF, 400 AP 61, Mexique. Dano, Dano au Ministre de France à Washington [=Montholon], Puebla, 22 déc.bre 1866.
[296] ANF, 400 AP 63, Mexique. Notes.

diplomatisch als Lincoln in seiner Außenpolitik und verschärfte den Kurs gegenüber Frankreich und dem Kaiserreich Mexiko schrittweise.[297] Napoleon versuchte, durch den Rückzug seiner Truppen das angespannte Verhältnis zu den USA zu entspannen:

> "On parle aussi de négociations à entamer pour la cession du Yucatan à la France et des provinces du Nord aux Etats-Unis, qui en revanche reconnaitraient l'Empire Mexicain. Quoique cette dernière version soit tout à fait inadmissible, il ne manque pas de symptômes qui font craindre que la France et l'Amérique du Nord soient tombés d'accord sur la question mexicaine au détriment du Mexique."[298]

Abgesehen davon, dass Gerüchte über Abtretungen mexikanischer Staaten (Yucatán) wieder einmal Hochkonjunktur zu haben schienen, zeigte sich, dass Napoleon bereit war ein zukünftiges gutes Verhältnis mit den Vereinigten Staaten nicht wegen der unsicheren Vorteile in Mexiko aufs Spiel zu setzen. Die Bedeutung der USA für die Entscheidung Napoleons war also unverkennbar. Ein Schreiben des mexikanischen Außenministers Juan Nepomuceno Pereda an den kaiserlich-mexikanischen Botschafter in Wien Gregorio de Barandiarán vom 10. Dezember 1866 spricht in diesem Sinne eine deutliche Sprache:

> "En medio des esta lamentable crisis, se esplotaba la actitud de los E.-U. [Estados Unidos] siempre contraria á la forma monárquica y á una intervencion europea, y se hacia saber a S.M. el Emperador, que entre el Gobierno francés y él de los E.-U. se habian iniciado negociaciones para asegurar una mediacion franco-americana en virtud de la cual se prometia poner término á la guerra civil [...] y que el Gobierno que se estableciese bajo tal mediacion, tuviese la forma republicana y espiritu liberal."[299]

Die Vereinigten Staaten setzten sogar ihre Bedingungen für eine zukünftige weitere diplomatische Zusammenarbeit mit Frankreich weitgehend durch. Nicht nur erreichten sie den Abzug der Europäer

---

[297] Haslip 1971, 307.
[298] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, (B) 18, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Octobre 1866, fol. 133.
[299] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Varia Mexico 1866, Pereda an Barandiarán, Mexico Dic[e] 10 de 1866, fol. 273v-274.

vom amerikanischen Kontinent (somit die Durchsetzung der Monroe-Doktrin), sondern auch eine republikanische und liberale Staatsform für Mexiko. Napoleons Ziele eines französisch beherrschten und konservativ-monarchisch regierten Mexiko mussten komplett aufgegeben werden.

Doch suchte man die Schuldigen für das Versagen vor allem in Mexiko selbst. Der Ton einer Instruktion an Botschafter Dano vom 30. Mai 1866 ist bereits sehr scharf in der Verurteilung der angeblichen Verfehlungen Mexikos in der Erfüllung seiner ihm (aufgezwungenen!) finanziellen Leistungen und der unzureichend durchgeführten Besetzung (die euphemistisch als "Befriedung" beziehungsweise "pacification" bezeichnet wurde) des Landes.[300] Man spürt den großen Unwillen Napoleons, sich weiter in Mexiko zu engagieren. Das Engagement wurde zunehmend als Fass ohne Boden empfunden. In Paris hatte man offensichtlich inzwischen den Eindruck gewonnen, von Mexiko nicht zu profitieren, sondern im Gegenteil nur (finanzielle) Nachteile zu haben. Dazu gehörten unter anderem die hohen Kosten für die Truppen, die indirekt durch die französischen Kredite an Mexiko bezahlt wurden, obwohl deren Unterhalt von Mexiko bestritten werden sollte. Die französischen Zuschüsse zum Staatshaushalt schienen ohne Resultat zu versickern, die angeblich träge mexikanische Regierung erschien Napoleon unfähig Reformen anzugehen und sich im Lande durchzusetzen – trotz der angeblich so eklatanten militärischen Erfolge der Franzosen. Die Einschätzung entsprach nicht ganz dem wirklichen Bild. In Wirklichkeit bezahlte Mexiko einen Großteil der Kosten für seine eigene Besatzung selbst, nach und nach waren praktisch die gesamten Staatseinnahmen von Frankreich verpfändet worden, so dass sie direkt abflossen, ohne dass etwas davon den mexikanischen Haushalt erreicht hätte. Auch die militärische Durchsetzungskraft der Interventionstruppen war nicht so eindeutig, wie dies Napoleon darstellen wollte, neben Siegen

[300] AAE, CP Mexique 67, fol. 109-115, Pièce jointe à la minute du Département pour M. Dano, de Paris no. 11 du 30 mai 1866.

mussten immer wieder auch Niederlagen gegen die republikanischen Truppen eingesteckt werden. Beim Abzug einer französischen Garnison aus einer besetzten Stadt dauerte es meist nicht lange, bis dieselbe von Liberalen eingenommen wurde. Der Widerstand konnte nicht gebrochen werden, sondern verstärkte sich im Gegenteil immer weiter. Auch war es in mehreren Jahren nicht gelungen, Benito Juárez aus Mexiko zu vertreiben oder ihn gefangen zu nehmen. Die Vorwürfe Napoleons entbehrten also daher weitgehend jeglicher Grundlage.
Wohl auch im Bewusstsein dieser katastrophalen Erfolgsbilanz machte Napoleon am 29. August 1866 Maximilian bekannt, dass es für Frankreich ab sofort unmöglich sei "auch nur einen weiteren Ecu" an Mexiko zu zahlen oder einen weiteren Soldaten dorthin zu schicken. Weiterhin stellte er sich die brisante Frage, wie die Zukunft Maximilians in einem von französischer Unterstützung freien Land aussehen werde: "Pourra-t-elle se soutenir par ses propres forces ou bien sera-t-elle forcé d'abdiquer?"[301] Dies war natürlich als rhetorische Frage aufzufassen. Napoleon war sich bewusst, dass es in diesem Falle keine Zukunft für Maximilian in Mexiko geben könnte:

> "No solo los franceses, sino los mismos servidores de Maximiliano, dan ya por perdida su causa en México […]. Vemos, pues, que Napoleon está resuelto á sacar sus fuerzas de México."[302]

Der Rücktritt Maximilians als Kaiser erschien Napoleon als die beste Option:

> "J'aborde maintenant l'hypothèse du cas où, comme Votre Majesté le désire et l'espère, l'Empereur Maximilien serait amené, par des réflexions plus saines, et par les efforts persuasifs de Vos représentants, à abdiquer purement et simplement, en se bornant à appeler le Mexique à choisir lui-même la forme et le chef du gouvernement destiné à succéder à l'Empire. Je crois que, dans ce cas, le M[al.] Bazaine n'éprouverait pas de difficulté sérieuse à prendre en main la

[301] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 29 août 1866.
[302] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, annexe: "Fin de la intervencion francesa en México, por Unos Mexicanos, octubre 12 de 1866.", fol. 171v.

> dictature et que son administration ne serait pas trop impopulaire."[303]

Das bedeutete aber, dass die Franzosen damit rechneten, nach dem kurzen Zwischenspiel des maximilianeischen Kaiserreichs das Heft wieder komplett selber in die Hand zu bekommen um das Land nach ihren Vorstellungen zu regieren. Dies sollte durch eine Diktatur Bazaines erreicht werden, die nach außen als nur provisorisch dargestellt werden sollte. Daher zeigt sich, dass der Rückzug der Franzosen nicht stattfand, weil die Interessen an der Region nicht mehr bestanden hätten, sondern dass er ausschließlich auf äußeren Druck der Verhältnisse hin *nolens volens* akzeptiert wurde.

> "Pour des raison politiques, l'Empereur Napoléon n'a pu continuer à soutenir l'Empire ni par ses forces militaires ni par son argent, les troupes françaises devant se retirer avant le temps fixé par les traités."[304]

Die beschriebenen politischen Zwänge waren vielfältig: vor allem wären hier die nicht mögliche Verständigung mit den USA, die zu starke Gegnerschaft der mexikanischen Republik, die französische Innenpolitik mit einer starken demokratischen Opposition unter Jules Favre und Adolphe Thiers zu nennen.

Das Fazit der immerhin mehr als fünfjährigen Intervention auf mexikanischem Boden liest sich aus französischer Sicht ernüchternd:

> "En effet, du point de vue financier, c'était une perte, puisque le gouvernement Impérial n'est et ne sera en mesure de nous payer; au point de vue politique, c'était une faute et pis encore puisque les armes que nous aurions ainsi livrées aux conservateurs n'aurait servi qu'à prolonger et activer la guerre civile, au grand préjudice du pays et de nos nationaux."[305]

Die gesamte Intervention wird also ganz klar als Scheitern begriffen, ja mehr noch, als finanzielles Desaster und als politischer Fehler![306]

---

[303] ANF, 400 AP 61, Mexique. Barry du, Mexico le 28 octobre 1866, p. 33.
[304] AAE, CP Mexique 68, fol. 229, Dano à Moustier, Direction politique N$^{o.}$ 103, Mexico, le 10 décembre 1866.
[305] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 9 janvier 1867, p. 16.
[306] Bouche, Denise: Histoire de la colonisation française, t.2: Flux et reflux (1815-1962), Paris 1991, 46.

Diese Interpretation steht übrigens ganz im Gegenteil zu manchen späteren Versuchen, das mexikanische Abenteuer als für Frankreich positiv zu analysieren. Damit würde man jedoch ganz klar den schon von den Zeitgenossen als Scheitern begriffenen Rückzug, der in einem Zusammenbruch jeglicher französischer Aspirationen in der Region einherging, verfälschen.[307] Napoleon hatte unbestreitbar einen Hang zum Populismus.[308] Dadurch war er trotz der ab 1860 liberaleren aber immer noch paternalistischen Regierungsweise teilweise auch zum Gefangenen der anti-interventionistischen öffentlichen Meinung geworden und zum Rückzug gezwungen worden, doch das eigentliche Scheitern war durch eine kurzsichtige außenpolitische Einschätzung der USA und Mexikos herbeigeführt worden.

Der österreichische Außenminister Johann Bernhard Graf von Rechberg bemerkte dazu ganz richtig am 20. Oktober 1861:

> "Man scheint in dieser wie in anderen Angelegenheiten, in Paris die Schwierigkeiten übersehen und sich sanguinischen Hoffnungen hingegeben zu haben."[309]

Mangelnde Risikoeinschätzung in Paris, zu ambitionierte Pläne, schlechte Umsetzung des Vorhabens – alles in allem eine "Akkumulation schwerer Fehler"[310]: dies ließe sich schlussendlich als Fazit der ausufernden napoleonischen Politik auf dem amerikanischen Kontinent benennen.

4.1.2 Die französische Wirtschaft – Handelskammern

Eine weitere bedeutsame Interessensgruppe, die sich durch eine Intervention in Mexiko große Vorteile versprach, war die der französischen Wirtschaft. Wirtschaftliche Ziele waren grundlegend für

---

[307] Schefer, Christian, La grande pensée de Napoléon III. Les origines de l'expédition du Mexique (1858-1862), Paris 1939, 480; Black 1978.
[308] Lecaillon 1994, 44.
[309] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Rechberg an Franz Joseph, Wien, den 20ten October 1861, fol. 1v.
[310] Lecaillon 1994, 226.

die überseeische europäische Expansion des 19. Jahrhunderts. In Lateinamerika verfolgten die Europäer ihre ökonomischen Interessen (anders als zum Beispiel in Asien) zumeist durch den Abschluss von Verträgen, deren wichtigste Punkte Zollvergünstigungen, Meistbegünstigungsklauseln oder die Zusage der freien Binnenschifffahrt waren.[311]

Die Wirtschaftsinteressen der Franzosen auf dem amerikanischen Kontinent waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts groß:

> "L'état actuel de la civilisation du monde, la prospérité de l'Amérique n'est pas indifférent à l'Europe, car c'est elle qui alimente notre industrie et fait vivre notre commerce."[312]

Das erhöhte Interesse an Lateinamerika korrespondierte mit der seit etwa 1850 deutlich gestiegenen französischen Industrieproduktion, für die der heimische Binnenmarkt zunehmend zu klein war. So wurden vor allem auf dem amerikanischen Kontinent neue Absatzmärkte gesucht.[313]

Die französische Kolonie in Mexiko umfasste gegen 1860 etwa 25.000 Personen.[314] Zum Großteil waren die Franzosen im Großhandel tätig, sie blieben im Durchschnitt etwa 20-30 Jahre im Land.[315] Mit wenigen Ausnahmen kehrten sie dem Land ihrer ökonomischen Tätigkeiten nach einiger Zeit wieder den Rücken. Die größte Einzelgruppe unter ihnen bildeten die vor allem zwischen 1850 und 1950 aus dem in der Hochprovence gelegenen Alpendorf Barcelonnette stammenden Wirtschaftstreibenden, deren nach ihrer Rückkehr nach Frankreich errichteten Villen noch heute sichtbarer Ausdruck ihres in Mexiko erworbenen Reichtums sind. Der Großteil der Mexiko-Franzosen war wegen seiner liberalen politischen Gedanken kein Freund einer französischen Intervention, die Meisten verhielten sich daher während der Zeit der Expedition eher abwartend.

---

[311] Beyhaut 1965, 87.
[312] ANF, 400 AP 62, Mexique. Forey, 14 juillet 1862.
[313] Brocheux/Hémery 2001, 21.
[314] Lecaillon 1994, 39.
[315] Wrabetz 1988, 40-41.

Mexiko galt im 19. Jahrhundert als reiches Land. Diese Annahme stützte sich vor allem auf den Reichtum an Silber aus den Minen in Zacatecas und später Sonora: es war mit klarem Abstand der größte Silberproduzent der Welt: für 1794 wurden zum Beispiel zwei Drittel aller Silbervorkommen der Welt in Mexiko vermutet.[316] Auch um 1860 wurde noch ein Großteil des Silbers aus mexikanischen Minen gewonnen, wenngleich der Anteil langsam sank. Doch auch 2010 war Mexiko der weltgrößte Silberförderer vor Peru (nach fünf Jahren an zweiter Stelle) mit etwa 17,5% Anteil an der Weltfördermenge.[317] Die Vorstellungen von Mexiko als "reichstem Land" der Welt waren im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Sie hatten ihren Ursprung in Alexander Humboldts Schilderungen seiner Amerikareise von 1799-1804, auf der er zwischen März 1803 und März 1804 in Mexiko weilte.[318] Sie entbehrten jedoch zumindest für das weitere 19. Jahrhundert weitgehend jeglicher Grundlage. Sowohl die einseitige Orientierung des Kolonialstaates auf seinen fiskalischen Interessen, verbunden mit einer deutlichen Vernachlässigung anderer Wirtschaftszweige, als auch die Zerstörung der Infrastruktur und die spanische Kapitalflucht während der Unabhängigkeitskriege mit der danach folgenden jahrzehntelangen instabilen Situation nach der Unabhängigkeit, hatten das Wirtschaftsgefüge nachhaltig geschwächt.[319] Der Mythos der *riqueza mexicana* scheint jedoch gerade in Frankreich besonders ausgeprägt gewesen zu sein.[320]

Für Frankreich war darüberhinaus das Interesse an Silber in der Mitte des 19. Jahrhundert ein besonderes, da die französische Währung noch immer auf Silber basierte. Im Gegensatz dazu hatte Großbritannien schon 1821 als erstes europäisches Land den

[316] Urbach 1987, 41.
[317] Vgl. den in "Excelsior" am 28. Februar 2011 erschienenen Artikel "México recupera el primer lugar mundial en producción de plata" (ngc, zuletzt aufgerufen am 5.12.2011): http://www.excelsior.com.mx/index.php?m=nota&id_nota=718175.
[318] Urbach 1987, 17; Bernecker 1988, 79.
[319] Bernecker 1988, 60; 65; 70.
[320] Bernecker 1988, 82.

Goldstandard eingeführt.[321] Im restlichen Europa folgte der schrittweise Umstieg auf den Goldstandard bald darauf. 1851 waren in Europa schon durchschnittlich etwa 75% der umlaufenden Münzen Goldmünzen, in Frankreich hingegen Silbermünzen.[322] Der Prozess war für das gesamte Europa erst gegen 1880 abgeschlossen.[323] Frankreich litt dazu am Ende der 1850er Jahre nicht nur an einer akuten Silber-, sondern an einer ganz allgemeinen Geldknappheit.[324] Diese schien gerade durch eine Expedition, mit deren Hilfe der mexikanische Silberreichtum ausgebeutet werden könnte, lösbar.[325] Besonders die Silberminen im nordwestlichen Bundesstaat Sonora erschienen in diesen ökonomischen Planspielen als äußerst interessant.

Dazu kam, dass es in den zwanzig Jahren von 1850 bis 1870 in Frankreich parallel zur massiv einsetzenden industriellen Entwicklung und in Folge des Aufbaus eines modernen Bankenwesens[326] zu einem verstärkten französischen Kapitalfluss ins Ausland kam. Zielländer waren neben Russland, Spanien, Italien oder dem Osmanischen Reich vor allem die Staaten Lateinamerikas.[327] Dort wurden die Investitionen vor allem in Form von Staatsanleihen getätigt.[328] Nach Lateinamerika flossen immerhin 12% der gesamten französischen Auslandsinvestitionen.[329] Für Lateinamerika war Frankreich nach Großbritannien und vor den USA der zweitgrößte Investor (an Kapital, aber auch in Industrie und Infrastruktur), wobei allein 89% der Investitionen nach Brasilien, Argentinien und eben Mexiko gingen.[330]

> "Ce pays, doué de tous les avantages de la nature, a attiré beaucoup de nos capitaux et de nos compatriotes, dont

[321] Wesseling 2009, 69.
[322] Urbach 1987, 40.
[323] Wesseling 2009, 69.
[324] Wrabetz 1988, 86.
[325] Meyer et al. 1991, 480-484.
[326] Wrabetz 1988, 20.
[327] Osterhammel 2009, 633.
[328] Kennedy, Paul, Aufstieg und Fall der großen Mächte. Ökonomischer Wandel und militärischer Konflikt von 1500 bis 2000. Frankfurt am Main 1987.
[329] Wrabetz 1988, 33.
[330] Wrabetz 1988, 33.

> l'existence se trouve sans cesse menacée, […] il offrirait un débouché important au commerce Anglais, Espagnol et Français, en exploitant ses propres richesses."[331]

Besonders während der Intervention Frankreichs in Mexiko wurden die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen enorm ausgebaut,[332] seit 1862 gab es für den Waren- und Personenaustausch eine direkte monatliche Schiffsverbindung zwischen Veracruz und St-Nazaire.[333]
Die ökonomisch geschulten Blicke aus Paris richteten sich zunächst insbesondere darauf, die Silberproduktion zu kontrollieren. Da die größten Vorkommen in den Minen der nordwestlichen Provinz Sonora lagen, sollte diese Provinz so rasch wie möglich unter französische Verwaltung kommen. So wurde Napoleon am 9. Juli 1863 über die zu erwartenden Reichtümer folgendermaßen informiert:

> "La Sonora est un pays dont les richesses sont immenses, mais inconnues et peu exploitées. […] C'est la seule conquête à désirer et la seule à tenter, qui ne coûtera ni hommes ni dépenses à Votre Majesté, et qui s'effectuera dans le plus grand silence."[334]

Die Abtretung der Provinz Sonora und der dortigen Silberminen an Frankreich war eines der wichtigsten durchzusetzenden Punkte auf der Agenda:

> "La dernière lettre de Sa Majesté est du 16 décembre en exécution des intentions qui y sont contenues, j'ai mis le Gouvernement Mexicain en demeure de concéder au Gouvernement Français l'exploitation de toutes les mines non dénommées de la Sonora."[335]

Schon bei den Verhandlungen über die Details der Thronbesteigung zwischen Maximilian und Napoleon 1863 forderte Napoleon unmissverständlich Sonora unter "unmittelbaren und souveränen Schutz Frankreichs" zu stellen. Nach dem Regierungsantritt

---

[331] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Napoléon III. au comte de Flahault à Londres, Palais de Compiègne, Octobre 1861, fol. 19-19v.
[332] Wrabetz 1988, 45.
[333] Wrabetz 1988, 46.
[334] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Auber, 5, p. 6.
[335] AAE, CP Mexique 61, fol. 89v, Bazaine an Napoleon III., Mexico, 25 février 64.

Maximilians wurden wiederum Gerüchte laut, dass Frankreich die Staaten Chihuahua, Sonora, Durango und Sinaloa, sowie die Halbinsel Kalifornien, ein Gebiet von etwa 750.000 km², als Ausgleich für die französischen Kriegskosten fordere. Beide Male lehnte Maximilian die französischen Forderungen ab, da er eine unabhängige Politik zu führen gewillt war. Dennoch gewährte er Frankreich einen Vertrag, mit dem Frankreich das Recht der Truppenstationierung in Sonora "zum Schutz der Minen" erhielt.[336] Die endgültige und vollständige Abtretung der Minenkonzessionen Sonoras an Frankreich wird laut den Instruktionen vom 16. Juli 1864 an Botschafter Montholon im Pariser Außenministerium schon für beschlossene Sache gehalten ("Les concessions de l'exploitation des mines de Sonora, déjà accordée en principe par la Régence").[337] Am 27. Dezember 1864 wurde verlautbart, dass in Sonora eine Regierung unter gemeinsamem französisch-mexikanischen Schutz ihre Arbeit aufgenommen hätte. ("L'installation au Sonora d'un gouvernement régulier sous la protection simultanée des drapeaux français et mexicain").[338] Die verräterische Wortwahl des "Schutzes" eines Gebietes musste den kritischen Zeitgenossen als klassische verklausulierte Wortwahl für ein Protektorat interpretiert werden, was sofort kritische Stimmen auf den Plan rief. Am 26. Juni 1865 dementierte Napoleon wiederum die Abtretung Sonoras an Frankreich um ein ansonsten drohendes Eingreifen der USA zu verhindern.[339]
Charles de Montholon hatte in seiner Depesche ans Außenministerium vom 8. Jänner 1865 den Aufwand für die militärische Sicherung Sonoras auf ein einziges im Golf von Kalifornien ankerndes Kriegsschiff geschätzt. Dazu wäre die Stationierung von etwa 1.000 Soldaten zur Sicherung der Minen erforderlich. Dies muss als deutlich zu niedrig eingestuft werden.[340] Sein Nachfolger als Botschafter,

[336] AAE, CP Mexique 61, fol. 90, Bazaine à Napoléon III, Mexico, 25 février 64.
[337] AAE, CP Mexique 62, fol. 118v.
[338] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 27 décembre 1864.
[339] Urbach 1987, 45.
[340] AAE, CP Mexique 62, fol. 9.

Alphonse Dano, wiederum war bedeutend vorsichtiger in Bezug auf das Engagement in Sonora und zeigte sich skeptisch, was allein die wirtschaftliche Rentabilität der Minen anbeträfe. So schrieb er im August 1865 nach Paris:

> "Votre Excellence connaissait quelle était mon opinion à l'endroit des concessions d'Exploitations dans la Sonore. J'ai toujours regardé ce projet comme d'une utilité peu pratique. […]
> Un jeune ingénieur qui fait partie de la mission scientifique, M. Guillemin, qui vient de parcourir tous les districts miniers abordables des départements de l'Ouest, m'a lu des notes dequelles il résulte […] que l'on s'était fait de grandes illusions sur la richesse minière de la Sonore."[341]

Der ursprünglich vorgetragene ökonomische Themenkomplex waren die Forderungen nach Schuldenrückzahlungen durch mexikanische Schuldner an französische Gläubiger. Dies inkludierte auch die sogenannten Jecker-Bons, die als vorgeschobene Interventionsgrundlage lange Zeit ein Thema blieben.[342] Seit Ende Juli 1865 gab es sogar eine spezielle Kommission für die Regelung der Zahlungen und für die genaue Errechnung der Schuldforderungen.[343]

Besonders diffizil waren die finanziellen Fragen vor allem deswegen, weil ein Großteil der mexikanischen Staatsanleihen von französischen Kleinanlegern gehalten wurde, die einen endgültigen Zahlungsausfall Mexikos wirtschaftlich nicht verkraftet hätten. Dieser Fall hätte nicht zu kalkulierende Risiken in Frankreich beinhaltet und hätte im schlimmsten Fall sogar die Herrschaft Napoleons selbst gefährden können. Daher betrieb Paris Risikominimierung. Ende 1866, als das Ende des Engagements in Mexiko schon beschlossen war, begann man Geld aus Mexiko abzuziehen. Große Summen wurden umgeschichtet, indem sie in französische Staatsanleihen

[341] AAE, CP Mexique 64, fol. 187v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 29 août 1865, Confidentielle et très réservée, Direction politique N$^{o.}$ 7 [!].
[342] AAE, CP Mexique 64, fol. 109-112, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 10 août 1865.
[343] AAE, CP Mexique 64, fol. 113-114.

umgewandelt wurden. Dadurch minimierte man die Risiken im Krisenland Mexiko und enthob sich der Verpflichtung Mexiko weiterhin finanziell zu unterstützen:

> "Las obligaciones Mexicanas han ido á parar en todas las manos de los obreros y gente pobre, es decir en el verdadero apoyo del Imperio frances. Si el redito de esas obligaciones falta, el mal efecto que produciría en esas clases, se haría ressentir hasta el Gobierno Frances; de aqui proviene necesariamente, que este esté interesado en que tal redito no falte, es decir, que Mexico tenga con que pagarlo, ó en otros términos, que el Imperio Mexicano se consolide, apoyandolo hasta donde sea necesario.
> Ahora, convirtiendo las obligaciones Mexicanas en papel francés, se hacen desaparecer aquellos y se quita todo motivo de alarma y de aleja ó diminuye la necesidad de apoyar á Mexico."[344]

Wie bereits in der politischen Strategie Napoleons festgestellt, war auch im ökonomischen Denken die Furcht vor einer möglichen Abtretung Sonoras an die USA durch Juárez immer wieder virulent und wurde eifrigst verbreitet.[345] Die Europäer fürchteten im Allgemeinen, dass die Expansion der Vereinigten Staaten von Amerika in Richtung Süden wirtschaftliche Nachteile für sie selbst bringen würde und dass dadurch die bestehenden Handelsverbindungen zwischen Europa und Lateinamerika beschädigt werden würden. Auch der McLane-Ocampo-Vertrag von 1859, der die Souveränitätsrechte Mexikos beschnitt um den USA weitgehende Rechte in Mexiko zu übertragen, schien diese Befürchtungen zu bestätigen.[346] Man war davon überzeugt, dass auch nach dem Gadsden-Kauf von 1853 die Ausdehnung der USA nicht ihre endgültige Grenze erreicht hätte. So waren Gerüchte über eine US-amerikanische Annexion Kubas, damals noch spanische Kolonie, zum Beispiel 1856 in der Washingtoner Zeitung *Union* verbreitet

[344] HHStA, HA Max von Mexiko K. 42, Setiembre 1866, I.M. Durán a S.M. el Emperador [Maximiliano], París Agosto 14 del 866, fol. 255v-256.
[345] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 54, Cartas dirigidas al Emperador, Luis de Arroyo a S.M. el Emperador Maximiliano, Nueva York, Marzo 10 de 1866, fol. 71v.
[346] Urbach 1987, 67.

worden.[347] 1854 kam es zu einem Angriff auf Mexiko aus US-Territorium durch William Walker. Im April 1857 war der kalifornische Abenteuer Henry Alexander Crabb mit 100 Mann nach Sonora aufgebrochen und hatte dessen Unabhängigkeit verkündet, war aber bald darauf von mexikanischen Truppen festgesetzt worden.[348] Selbst die weiter entfernten Staaten Nicaragua oder Panama kamen in den Bereich der anlaufenden US-Expansion.

Die USA spielten auch aus einem anderen Grund eine nicht unbedeutende Rolle in den Überlegungen Paris' Mexiko betreffend. Der Wegfall der Baumwoll- und Tabakimporte aus den Südstaaten der USA auf Grund des Bürgerkriegs und der Blockade der Exporte durch die Nordstaaten zwangen die Textilindustrie dazu nach neuen Möglichkeiten des Baumwollanbaus Ausschau zu halten. Mexiko wurde dabei gerne als mögliches neues Anbauland diskutiert.[349] "[Le Mexique] rendrait de grands services à nos fabriques en étendant ses cultures de coton."[350]

Die bereits im vorigen Kapitel vorgestellten Pläne für einen Kanalbau am Isthmus von Tehuantepec westlich der Halbinsel Yucatán waren auch für den Handel ein großer Anreiz sich Mexiko zuzuwenden, ganz ähnlich wie die bei dem zeitgleich ebenfalls von französischen Firmen geplanten und gebauten Suezkanal der Fall gewesen war.[351] In den Jahren um die Eröffnung des Kanals (17. November 1869) galt ja Ägypten und die Suezkanalzone als inoffizielles französisches Protektoratsgebiet.

Als sich aber gegen Ende 1865 immer stärker zeigte, dass die Handels- und Finanzinteressen kaum mehr durchzusetzen waren und die zu Anfang herrschende ökonomische Goldgräberstimmung in

---

[347] Dawson 1935, 26.
[348] Dawson 1935, 30.
[349] ANF, 400 AP 61, Mexique. Barry Du, Mexico le 9 février 1865; Urbach 1987, 39.
[350] ANF, 400 AP 63, Mexique. Ramirez, Palais de Compiègne le 9 octobre 1860; HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Napoléon III. au comte de Flahault à Londres, Palais de Compiègne, Octobre 1861, fol. 19-19v.
[351] AAE, CP Mexique 62, fol. 260-263, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, 9 octobre 1864; Becker 1984, 17.

Depression umschlug, begann das französische Finanzministerium unter Achille Fould die finanziellen Transfers nach Mexiko für die Truppen beziehungsweise für die Kaiserliche Regierung (die als Kredite der Verpflichtung zur Rückzahlung unterlagen) immer strikter handzuhaben. Finanzminister Achille Fould drückte seine Haltung in einem Schreiben an Kriegsminister Jacques Louis Randon (Minister 1859-1867) deutlich aus.[352]

So begann man damit, die ausstehenden mexikanischen Forderungen immer weiter zu erhöhen und die Bedingungen schrittweise zu verschärfen, beispielsweise wurden weitere Geldtransfers nach Mexiko an Bedingungen geknüpft. Andererseits war es erklärtes Ziel, die Zölle der Häfen von Veracruz und Tampico unter französische Kontrolle zu bringen um damit die eigenen Einnahmen zu erhöhen.[353]

> "Haremos resaltar la mala fé de Luis Napoleon con su agente Maximiliano [...] que [...] se prestó, con una docilidad infantil y un candor columbino, y todo á instigaciones de Napoleon, á unirse mas estrechamente con los franceses, [...] á ceder á la Francia, por medio de la llamada convencion de 30 de Julio último, todas las rentas de México, con las únicas que podria prolongar su existencia raquítica, miéntras el ejército frances permanezca en la República."[354]

In einem Vertrag zwischen dem französischen Botschafter Alphonse Dano und dem mexikanischen Außenminister Luis de Arroyo vom 30. Juli 1866 erreichten die Franzosen sogar, dass die Zolleinnahmen von Veracruz fast gänzlich nach Frankreich flossen:

> "Le Gouvernement Impérial céda à la France la réception de 99% des revenus de la Douane de Veracruz. Il ne resterait donc au Gouvernement Impérial d'autre choix pour se procurer l'argent nécessaire à sa subsistance, que d'avoir recours à l'expédient odieux des emprunts forcés."[355]

---

[352] AAE, CP Mexique 65, fol. 137, Achille Fould au Ministre de la Guerre, Paris le 21 novembre 1865.

[353] S. z.B. Schreiben Foulds an das Kriegsministerium (AAE, CP Mexique 63, fol. 141v).

[354] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, annexe: "Fin de la intervencion francesa en México, por Unos Mexicanos, octubre 12 de 1866.", fol. 171v.

[355] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 21, Baron de Lago au baron de Beust, Mexico le 9 décembre 1866, fol. 181v.

Die fortgesetzten mexikanischen Zahlungen an Frankreich konnten somit als Erfolg der Intervention interpretiert werden, auch wenn sie im Endeffekt nur einen Bruchteil der für den französischen Staat entstehenden Kosten deckten.[356]

> "No creo que por contestar y acceder á las pretenciones del Comandante en gefe, el Emperador Napoleon prescinda de las ventajas positivas que la espedición ha procurado á la Francia, mas que triplicando su comercio."[357]

Die sich durchsetzende Einsicht war ernüchternd. Mexiko erwies sich doch nicht als wirtschaftlich einträglich: "[Maximilien dit qu'] il avait trouvé un pays pauvre. […] Il faut dire [...] que ce que S.M. dit des ressources du Mexique est assez exact. Sous ce rapport, on s'est certainement fait quelques illusions."[358] Die Illusion eines mexikanischen Eldorados war zusammengebrochen, wirtschaftliche Anreize für ein Bleiben gab es keine mehr. Botschafter Dano glaubte, dass erst nach einer längeren Investitionsphase in Mexiko wieder wirtschaftliche Vorteile zu erwarten seien:

> "Le Mexique renferme des éléments considérables de richesse, mais ce n'est pas un pays riche à l'heure qu'il est. Pour mettre en valeur ces éléments de richesse, il faut des capitaux, des bras; il faut vaincre des difficultés qui résultent de la configuration du pays, de l'immensité des distances. Tant cela ne peut se faire qu'avec le temps, et la volonté, en adoptant surtout une ligne de conduite différente de celle qui a été suivie."[359]

Interessant dabei ist, dass das Vorgehen der Franzosen als Ganzes, und insbesondere aus Sicht der Ökonomie, als gescheitert betrachtet wurde. Daher war es unabdingbar eine gänzlich neue Strategie zu entwickeln: der Rückzug war auch ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft.

---

[356] Black 1978.
[357] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 54, Cartas dirigidas al Emperador, Enero de 1866, G. de Barandiarán a S.M. el Emperador Maximiliano, Viena Enero 29 1866, fol. 259v/249.
[358] AAE, CP Mexique 67, fol. 12v-13, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 mars 1866.
[359] AAE, CP Mexique 67, fol. 13, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 mars 1866.

Nichtsdestotrotz war das ursprüngliche monetäre und wirtschaftliche Interesse an der Beherrschung des Landes als wirkungsvolle Antriebsfeder für das Eingreifen Frankreichs in Mexiko eindeutig zu erkennen. Die Bedeutung der wirtschaftlichen und finanziellen Interessen Frankreichs für die Intervention sind jedenfalls unbestritten,[360] obwohl die Intervention unterm Strich ganz klar auch für Frankreich als Verlustgeschäft zu verbuchen wäre. Vor allem die militärischen und administrativen Ausgaben waren gewaltig und fraßen jegliche Gewinne völlig auf,[361] wenngleich dem enormen Defizit, das der Staat zu verbuchen hatte, eine durchaus positive Bilanz des privaten Handels und der Banken gegenüberstand. Zunächst wurden die vom Staat zu tragenden Kosten den Anfangsschwierigkeiten der Expedition angelastet und als vorübergehend betrachtet, man rechnete jedoch mit baldigen Einnahmesteigerungen, die sich dann aber nicht einstellten. Diese durchwachsene Bilanz ist jedoch nicht völlig überraschend, fielen doch oft genug die prognostizierten Reichtümer der Kolonien (bei Einbeziehung aller Kosten) eher gering aus, vor allem wenn sie mit längerfristigen militärischen Aktionen verbunden waren.[362]

4.1.3 Die französische Armee – Jurien de la Gravière, Bazaine

Eine weitere Gruppe, deren Loyalität zu Napoleon unbestreitbar ist und die als klare Unterstützer der mexikanischen Intervention gelten kann, war die französische Armee. Die Intervention stützte sich schließlich vor allem auf die französischen Truppen, darunter (quasi als Herzstück) Kontingente der Fremdenlegion. Die französischen Invasionstruppen zählten höchstens knapp 40.000 Mann. Die Zahlen waren jedoch großen Schwankungen unterworfen: die ersten Interventionstruppen, die am 8. Jänner 1862 unter Admiral Edmond Jurien de la Gravière in Veracruz gelandet waren, zählten 3.400

[360] Black 1978.
[361] Wrabetz 1988, 86-87.
[362] Carpentier, Jean / Lebrun, François (Hgg.), Histoire de l'Europe, Paris 2002, 385.

Mann. Lagen diese Truppenstärken einige Monate später erst bei 5.600, wurden sie im weiteren Jahresverlauf 1862 rapide bis auf circa 27.000 erhöht.[363] Für das Jahr 1865 wurden 30.940 Mann angegeben, für 1866 findet sich die exakte Anzahl von 29.702 Soldaten. In diesen Zahlen war die Fremdenlegion noch nicht beinhaltet, die beispielsweise Anfang 1866 5.283 Soldaten zählte.[364] Im März 1864 waren inklusive Fremdenlegion etwa 38.000 Franzosen in Mexiko, der höchste je erreichte Stand.[365] In der von Admiral Camille de La Roncière-Le Noury organisierten Rückzugskampagne von 1866-67 waren per 24. März 1867 insgesamt nur noch 28.368 französische Soldaten wieder nach Europa und Algerien zurücktransportiert worden.[366] Diese Zahlen decken sich mit den "kaum 30.000 Mann", von denen der preußische Gesandte Anton von Magnus im Februar 1866 an Bismarck geschrieben hatte.[367] Der Rückgang der Zahlen war nicht zuletzt auf Tote der Kampagnen zurückzuführen.

Neben den Franzosen war auch eine reguläre kaiserliche mexikanische Armee mit kaum mehr als 15.000 Mann vorhanden, Magnus schätzte sie im oben erwähnten Schreiben vom Februar 1866 noch auf etwa 10.000 Mann. Diese wurde durch höchstens 6.800 österreichische (von Franz Graf von Thun und Hohenstein befehligte), etwa 2.000 belgische Freiwillige (unter General Alfred van der Smissen) und sogar eine ägyptische Kompanie von 450 Söldnern aus dem Sudan, die Said Pascha seinem Protektor Napoleon ausgeliehen

[363] ANF, F70 253, "Exposé de la situation de l'Empire présenté au Sénat et au Corps législatif, janvier 1863", sub "Guerre".
[364] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 4 avril 1866; HHStA, HA Max von Mexiko, No. 10. Briefe von und an S.M. Kaiser Napoleon III., Napoléon à Maximilien, aux Tuileries le 12 Avril 1866, fol. 324-326.
[365] S. z.B. AAE, CP Mexique 61, fol. 149v.
[366] SHD, Service Historique de la Marine (SHM), BB4 806, expédition du Mexique, Lettres reçues de M. Le Contre-Amiral de la Roncière-Le Noury, 24 mars 1866, fol. 44-52.
[367] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 27. Februar 1866, fol. 15.

hatte, komplettiert.[368] Auch bei diesen Truppen variierten die angegebenen Zahlen oft deutlich, zum Beispiel zählten die Österreicher im Mai 1866 bereits nur etwa 5.500 Mann, laut Anton von Magnus.[369] Im März 1866 waren aber nur noch 3.633 Österreicher auf vier französischen Transportschiffen nach Europa zurückgekehrt.[370] Summa summarum bedeutete das, dass selten mehr als 60.000 Soldaten als Unterstützer der Intervention und des Kaiserreichs kämpften, während die republikanische mexikanische Armee über etwa 80.000 Mann verfügen konnte.

Viele unter den wichtigen Proponenten der französischen Truppen, die in Mexiko aktiv waren, sahen das Eingreifen Frankreichs als eminent wichtig an und entwickelten sogar eine ganz eigene Dynamik, mit der sie Napoleon teilweise vor sich her zu treiben vermochten. Vor allem Admiral Edmond Jurien de la Gravière, der die Interventionsflotte von 1862 befehligte, der erste Oberkommandierende General Elie-Frédéric Forey, General Charles Lorencez (der Verlierer der Schlacht von Puebla vom 5. Mai 1862) und nicht zuletzt Marschall Achille Bazaine, der ab 1863 die französischen Truppen befehligte, ragten als Führungspersönlichkeiten hervor.

In der Armee herrschten zumeist eher liberale Ideen vor, wodurch auch hier verschiedene Interessen zwischen Frankreich und den Konservativen Mexikos zu Tage traten.

> "Mais il ne faut pas confondre à l'avance notre cause avec celle d'un parti [sc. le parti conservateur] qui me paraît avoir contre lui l'imminente majorité du pays."[371]

So gab es für die führenden Militärs keinen Zweifel, dass sie die Forderungen von mexikanischen Konservativen und der Kirche, dass die in der Verfassung von 1857 festgeschriebenen liberalen Reformen

[368] Osterhammel 2009, 611.
[369] OeStA, HHStA, PA XXXIV, K. 11, fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Bericht des kgl. preus. Ministerresidenten Baron von Magnus an Grafen Bismarck, de dato Mexico, 28. Mai 1866, fol. 47.
[370] SHD, SHM, BB4 806, expédition du Mexique, Lettres reçues de M. Le Contre-Amiral de la Roncière-Le Noury, 16 mars 1866, fol. 30-32v.
[371] AAE, CP Mexique 57, fol. 294v, Jurien de la Gravière an Thouvenel, Orizaba 7 mars 1862.

(wie Trennung von Staat und Kirche, Religionsfreiheit oder Abschaffung der Privilegien) zurückgenommen werden sollten, nicht unterstützen konnten. Da es außerdem schon Anfang 1862 offensichtlich war, dass die Konservativen nicht die Mehrheit der Mexikaner hinter sich hatten, bestärkte dies die Militärs ihre eigene Linie zu verfolgen und sich weniger auf eine spezielle Gruppierung im Lande zu stützen. Leitlinie waren der Nutzen, der für Frankreich entstehen sollte, nicht derjenige für Mexiko. Die Durchsetzung der eigenen Interessen ohne Rückhalt einer bestimmten Partei implizierte die möglichst vollständige militärische Kontrolle über Mexiko, was zunächst nicht als illusorisches Ziel angesehen wurde. Anfang 1865 fühlte man sich diesem Ziel bereits sehr nahe, da die französischen Truppen de facto das Land kontrollieren würden:

> "La question mexicaine est dominée par un fait immense et décisif: c'est que les armes étrangères y font la loi, qu'un empereur étranger trône au palais, que le Mexique a abdiqué, en un mot. […] Les prétentions des partis à rejeter notre influence et à contrarier nos droits ne reposent après tout que sur une fiction – fiction d'autonomie qu'il est peut être bon de reconnaître, mais qu'il serait dangereux de prendre pour règle de conduite."[372]

Kaiser Maximilian hatte keine Weisungsbefugnis für die französischen Truppen und war demgemäß ohne eigene dortige Machtbasis keine Instanz für die Armee. So ist überdeutlich, dass es unter den Militärs praktisch Niemanden gab, der sich für eine Unabhängigkeit Mexikos eingesetzt hätte. Die französische Dominanz, die Napoleon als Ziel formuliert hatte, war für die Armee ein selbstverständlich durchzusetzendes Ziel:

> "La dame [sc. le Mexique] est à [nous]. Si on hésite, on verra ici tous les partis se coaliser contre nous et s'insurger […] Il n'y a pas d'échappatoire: il faut ou se retirer sottement ou coucher avec la princesse et lui faire un enfant."[373]

[372] ANF, 400 AP 61, Mexique. Barry du, Mexico le 9 février 1865.
[373] ANF, 400 AP 61, Mexique. Barry du, Mexico le 9 février 1865.

Diese Zeilen werden erst durch ihren Kontext deutlich, der Aktualisierung des griechischen Mythos von König Kandaules. Der Verfasser hatte davor die Situation der Franzosen in Mexiko mit derjenigen des lydischen Feldherrn Gyges verglichen, dem König Kandaules von Lydien seine schöne Frau nackt gezeigt hatte. Diese fühlte sich dadurch in ihrer persönlichen Ehre gekränkt und stellte Gyges vor die Wahl zwischen Ermordung des Kandaules oder seinem eigenen Tod, wovon Gyges ersteres wählte und daraufhin zum Nachfolger Kandaules' wurde. Die verwendete grobe militärische Sprache verdeckt die im Prinzip von allen Franzosen geteilte Meinung: die enge Kontrolle und Bindung Mexikos an Frankreich wurde als Ziel kritiklos verfochten. Sollte dies nicht gelingen, müsste man mit einer schändlichen Niederlage rechnen, was naturgemäß nicht in Frage kam.

General Henri-Pierre-Abdon Castelnau, Adjutant Napoleons und ab 1866 als dessen Kontrollinstanz in Mexiko, kam von diesem militärischen Ziel auch zu diesem späten Zeitpunkt noch nicht ab und sah die Verlängerung der französischen Besetzung Mexikos über das Jahr 1866 hinaus als nicht vollständig ausgeschlossen an:

> "J'espère que Juarez ne résistera pas trop obstinément à nos justes prétentions, surtout si les Etats-Unis, auxquels il n'est pas en position d'opposer un refus, consentent à les appuyer auprès de lui, ce qu'ils seront sans doute portés à faire, par la crainte de voir notre occupation du Mexique se prolonger au delà des termes fixés."[374]

Diese rein militärische Denkweise, in der nur die Möglichkeiten von Sieg und Niederlage berechnet werden und in der politische oder strategische Überlegungen weitgehend ausblendet werden, hatte zur Folge, dass die bereits laufenden Verhandlungen und teilweise abgeschlossenen Verträge über den baldigen Abzug der französischen Truppen offensichtlich zumindest innerhalb der Armee nur als allgemeine Richtschnur angesehen wurden. Eine weitere Okkupation des Landes wurde als militärisch durchführbar angesehen, am einmal

[374] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico le 28 octobre 1866, p. 36.

formulierten Ziel wurde festgehalten. Dass dabei mit dem erbitterten Widerstand der Liberalen und der USA zu rechnen war, spielte zunächst keine Rolle.

Doch darf man dem militärischen Führungspersonal sicher nicht Blauäugigkeit oder Naivität vorwerfen, sie sahen durchaus, dass die Franzosen bald schon keinen Rückhalt (mehr) in Mexiko besaßen:

> "L'ombre seulement d'une tache d'origine française serait mortelle pour tout gouvernement mexicain, fût-ce même celui de Juarez qui sortît de l'élection sous nos auspices."[375]

Eine weitere Konfliktlinie im komplizierten Kräfteparallelogramm des Kaiserreichs Mexiko waren die divergierenden Auffassungen und gegensätzlichen Meinungen zwischen den französischen Truppen und den österreichischen bzw. belgischen Freiwilligenkorps, was häufig zu Problemen führte. Der fehlende Koordinationswille auf beiden Seiten resultierte in absurden Situationen mit gegensätzlichen militärischen Strategien. Kontraproduktive Aktionen, die zwar der Logik entsprangen den eigenen Truppen zu nützen, gefährdeten manchmal aber die eigentlich Verbündeten der anderen Korps. Vor allem die Franzosen hielten die Freiwilligen aus den beiden anderen Ländern für im Grunde nutzlos:

> "Les corps recrutés en Autriche et en Belgique sont loin d'être en Etat de rendre les services qu'on attendait d'eux. Les Autrichiens sont antipathiques au plus haut degré et on ne fait aucun cas des Belges. Notre Légion Etrangère seule se trouve dans de meilleures conditions. Quant aux Mexicains la difficulté consiste à leur trouver des Chefs dont la fidélité ne soit pas douteuse."[376]

Zwei gleichermaßen einsichtige Interpretationen dieser Aussagen sind möglich: 1. dass sich hier nur nationale Eitelkeiten ausdrückten, die in den Anderen grundsätzlich minderwertige Konkurrenten sah, oder 2. dass sich hier das grundsätzliche Problem des Kaiserreichs ausdrückte, dass die einzigen wirklich verlässlichen und

[375] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico le 28 octobre 1866, p. 46.
[376] AAE, CP Mexique 65, fol. 274, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 décembre 1865.

einsatzbereiten Truppen die der Fremdenlegion waren, deren Ziele sich wiederum nicht mit denen von Maximilians Regierungslinie deckten.

Die angespannte Situation eskalierte, als der französische Oberkommandierende Bazaine ab 1866 einen französischen Oberbefehl für alle "kaiserlichen" Truppen durchsetzen wollte. Die meisten österreichischen und belgischen Freiwilligen waren strikt gegen diese Maßnahme und wollten keinesfalls von französischen Generälen befehligt werden. Selbst Revolten schienen möglich.[377] Die eigentlich notwendige Reorganisation der Truppen und ihre Zusammenfassung unter einem gemeinsamen Kommando wurde Ende 1866 in Angriff genommen.[378] Die Freiwilligenkorps sollten in eine zweite Brigade der neugebildeten "Ausländischen Hilfstruppen" integriert werden, deren erste Brigade die französische Fremdenlegion sein sollte. Die Neuorganisation geriet zum Fiasko. Sowohl die Österreicher als auch die Belgier weigerten sich bis auf wenige Ausnahmen in die Hilfstruppen überzuwechseln (was zumindest für die Österreicher außerdem noch eine deutliche Reduzierung ihres Soldes bedeutet hätte) und kehrten stattdessen fast vollständig nach Europa zurück.[379] Somit konnte der Plan einer französisch-mexikanischen Armee mit einer angepeilten Stärke von etwa 50.000 Soldaten nicht realisiert werden.[380] Die geplante schrittweise Verringerung der französischen Truppen (Napoleon hatte Ende 1865, als noch 28.000 Soldaten Dienst taten, für 1866 eine Verringerung auf 25.000 und für 1867 auf 20.000 Mann angestrebt) wurde außerdem von den sich überstürzenden Ereignissen überholt.

---

[377] HHStA, PA XXXIV, K. 4, Berichte aus Mexiko 1866 Juli-Dezember, (B) 14D, Baron de Lago au Comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 8 Août 1866, fol. 106.

[378] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Octubre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al General Osmont, Alcázar de Chapultepec, Octubre 8 de 1866, fol. 462.

[379] SHD, SHM, BB4 886, expédition du Mexique, Lettres reçues de M. Le Contre-Amiral de la Roncière-Le Noury, 16 mars 1866, fol. 30-32v.

[380] ANF, AB XIX 172, Mexique. Dossier de l'Empereur Maximilien, Mémoire sur le Mexique, Mexico le 7 juillet 1866, p. 4.

Die Probleme innerhalb der interventionistischen/kaiserlichen Truppen, die im Zuge der Reorganisierung auftraten, zeigten auch einen starken Gegensatz zwischen zwei im 19. Jahrhundert verbreiteten divergierenden Konzeptionen, wie eine Armee aufgebaut sein sollte. Auf der einen Seite stand das (traditionelle) Prinzip der vielsprachigen und multiethnischen Armee des Habsburgerreichs, in der Regimenter aus Soldaten mit dem jeweils gleichen regionalen Hintergrund gebildet wurden. Auf der anderen Seite stand das französische Modell: basierend auf der revolutionären Idee einer einzigen und vereinten Nation, sollte die Armee nicht länger regionale Identitäten perpetuieren, sondern französische Bürger formen. Seit dem *Amalgame des deux armées* im Jahre 1793 – der Fusion von Resten der Königsarmee und revolutionärer Freiweilligenbataillone – wurden Regimenter immer aus Soldaten verschiedener Regionen zusammengesetzt. Offensichtlich hatte Bazaine keinen Erfolg damit, diese Idee in Mexiko und bei den europäischen Hilfstruppen zu implementieren. Das Misstrauen gegenüber den eigentlichen Zielen der Franzosen sowie die Furcht von der französischen Dominanz erdrückt zu werden, blieb bei den Österreichern und Belgiern übermächtig.

Ähnliche Vorwürfe gegenüber dem französischen Expeditionskorps wegen seiner zunehmend undurchsichtiger werdenden und egoistischer erscheinenden Aktionen wurden daher immer lauter:[381]

> "Den Marschall und seine Armee treffen allerdings schwere und gerechte Vorwürfe. Ich habe bereits zu erwähnen die Ehre gehabt, dass die Franzosen das Land häufig mehr wie ein erobertes und nicht wie ein befreundetes behandeln, welchem die französischen Waffen den inneren Frieden und die Segnungen einer geregelten, monarchischen Regierung sollen erkämpfen helfen. Durch unverständige Strenge und Brutalität treiben die französischen Offiziere oft wohlgesinnte und der neuen Ordnung der Dinge ergebene Personen zur Verzweiflung oder in die Arme der Dissitenten [sic]; die sehr zahlreichen Beschuldigungen, dass Offiziere ihre dienstliche Stellung missbrauchen, um sich persönlich zu bereichern, sind nicht

[381] Becker 1984, 92.

> immer unbegründet; am schlimmsten ist aber der mit schamloser Offenheit für französische Rechnung hier betriebene Schmuggelhandel."[382]

Die von den Franzosen verfolgte Strategie der Stärke erwies sich als zunehmend kontraproduktiv, die Liberalen ("Dissidenten") wurden durch das oft rücksichtslose Verhalten eher gestärkt, als dass sie dadurch wirksam bekämpft werden konnten. Den "Kampf um die Herzen" hatten die Franzosen klar verloren.

Marschall Bazaine distanzierte sich darüber hinaus immer mehr von Maximilian. Vor allem nach seiner Heirat mit der siebzehnjährigen reichen Mexikanerin Maria Josefa Pedraza de la Peña y Barragán am 28. Mai 1865 begann er immer offener eigene politische Ambitionen zu verfolgen.[383] Bazaine, dessen Schwiegerfamilie zum Großteil liberal eingestellt war, kam dabei zunehmend in Konflikt mit den Interessen des Kaiserreichs und entfernte sich mehr und mehr von Maximilians politischer Linie, die außerdem ab 1866 deutlich konservativer wurde. Dadurch wurde Bazaine zu einem Spalter, der die so notwendige fragile Interessensallianz zwischen französischen Truppen, mexikanischen Konservativen und Maximilian weiter schwächte. Als der Fall des Kaiserreichs sich als nicht mehr undenkbar erwies, entwickelte Bazaine sogar politische Ambitionen als Präsident oder Diktator in einem post-maximilianeischen Mexiko:

> "Le Maréchal Bazaine, désireux de concentrer entre ses mains tout le pouvoir, met, depuis longtemps, tout en œuvre pour amoindrir, à son profit, l'autorité du Gouvernement Impérial et pour rendre même la personne du Souverain aussi dépendante de lui que possible. En suit de ces aspirations il se fait non seulement une guerre sourde entre l'autorité supérieure française et l'administration militaire et civile mexicaine, mais aussi les rapports personnels entre l'Empereur et le Maréchal ont fini par atteindre un degré de tension extrême au point

[382] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 8. April 1866, fol. 41.
[383] Haslip 1971, 255/302.

qu'on se raconte que Sa Majesté avait demandé à l'Empereur Napoléon le rappel du Maréchal."[384]

Zunehmend wurde Bazaines sich verstärkende militärische Untätigkeit bemerkt, was im Angesicht der wöchentlich stärker werdenden Republikaner irritierte. Maximilian bemerkte dazu beispielsweise im September 1866:

> "Las mas grandes dificultades me vienen todavia por la guerra sorda que me hace el Mariscal, guerra cuyo objeto ni fin comprendo. No creo que tenga instrucciones para minar el Imperio; pero el caso es que el obra como si las tuviera, abandonando las poblaciones, las plazas fuertes, los puertos de mar, las aduanas sin disparar un solo tiro, sin prévio aviso y sin tomar ninguna medida para garantizar la vida la propiedad y el honor de los residentes franceses y de los leales Mexicanos."[385]

Dies provozierte eine sich verschärfende Entfremdung mit Maximilian, der im August 1866 bei Napoleon sogar Bazaines Abberufung aus Mexiko gefordert hatte:

> "Je sais de bonne source que l'Empereur Maximilien a fait demander, entre autres, le rappel immédiat du Maréchal Bazaine, en l'accusant de favoriser l'insurrection contre l'Empire."[386]

Aus Paris kam dazu keine Reaktion, Napoleon hielt ganz im Gegenteil Bazaine weiterhin den Rücken frei. Dieser begann offensichtlich spätestens im Oktober 1866 geheime Verhandlungen mit Präsident Benito Juárez zu führen um den bevorstehenden Truppenrückzug für die Franzosen so ungefährlich wie möglich zu machen. Dies war nicht ohne die Zustimmung der Regierung zu Hause geschehen.

> "On assure comme positif que le Maréchal Bazaine se trouve depuis quelque tems en négociations clandestines avec plusieurs chefs dissidents, dans le but d'obtenir des garanties pour les personnes et les biens des nombreux résidents français

[384] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 7, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 26 Avril 1866, fol. 28-28v.
[385] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Almonte, Alcázar de Chapultepec, Setiembre 20 de 1866, fol. 276v-277.
[386] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 15B, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Août 1866, fol. 111. Unterstreichung im Original.

> dans le cas de l'évacuation du Mexique par les troupes françaises."[387]

Bazaine stellte sich ins Zentrum einer Gruppierung, die wachsenden Druck auf Maximilian ausübte, damit dieser abdanke:

> "Ainsi qu'une personne digne de confiance m'a mandé de Puebla, le Général Castelnau aurait fait sentir assez clairement dans des conversations intimes que le but principal de sa mission était de déterminer l'Empereur Maximilien à renoncer à sa couronne."[388]

Der Höhepunkt der beiderseitigen Entfremdung ereignete sich schließlich im Dezember 1866. Zu diesem Zeitpunkt wurden bereits 5/8 des Territoriums nicht mehr vom Kaiserreich und seinen diversen Truppenteilen kontrolliert.[389] Am 8. Dezember 1866 verkündete Bazaine gemeinsam mit General Castelnau und Botschafter Dano eine öffentliche Erklärung, in der Maximilian aufgefordert wurde abzudanken.[390] Damit war der endgültige Bruch zwischen den Franzosen – sowohl der Militärs als auch der Diplomaten – und Maximilian vollzogen. Die Erklärung war nicht nur von den in Mexiko handelnden Franzosen entschieden worden, sondern war durch Napoleon sanktioniert und reihte sich nahtlos in den politisch gewollten Rückzug der Franzosen aus allen (inner)mexikanischen Angelegenheiten ein.

4.1.4 Die französische Diplomatie – Dubois de Saligny, Dano

Die französische Diplomatie in Mexiko war als Transmissionsriemen der Pariser Zentrale ein bedeutsames Instrument der französischen Politik in Mexiko selbst. Sie war besonders aktiv in der Vorbereitung und Durchführung der französischen Intervention. Die Botschafter Frankreichs in Mexiko waren von 1860-1863 Alphonse Dubois de

---

[387] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 18, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Octobre 1866, fol. 133-133v.
[388] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 18, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Octobre 1866, fol. 133v.
[389] AAE, CP Mexique 68, fol. 270, Dano à Moustier, Direction politique N$^{o.}$ 105, Puebla, le 25 décembre 1866.
[390] AAE, CP Mexique 68, fol. 241.

Saligny, danach Charles de Montholon-Sémonville, der von 1863-65 amtierte und schließlich bis 1867 Alphonse Dano. Alle drei waren sehr unterschiedliche Charaktere. Während Dubois ein großer politischer Agitator und einer der wichtigsten Trommler für eine Monarchie in Mexiko war, entsprachen Montholon und mehr noch Dano mit ihrer ausgleichenden Art eher den Anforderungen von Diplomaten an einer so heiklen Position.

Dubois hatte sich während seiner Zeit als französischer Gesandter bei der Republik Texas (1839-1842) eigenmächtig den adlig klingenden Beinamen "de Saligny" zugelegt.[391] In kurzer Zeit wurde er sehr unbeliebt in Mexiko und provozierte bald große Widerstände gegen seine Handlungsweise: einmütig wurde er als Choleriker charakterisiert, sein harsches, arrogantes Auftreten gegenüber den Mexikanern machte ihn zu einem der verhasstesten Ausländer in Mexiko. Seine aggressive Haltung torpedierte oft genug die Versuche der liberalen mexikanischen Regierung mit den Franzosen über die französischen Forderungen zu verhandeln.[392] Seine Profilierungssucht nach einem bis dato eher erfolglosen Diplomatenleben mögen dabei eine Rolle gespielt haben.[393] Ganz besonders schwerwiegend war der im Zusammenhang mit ihm immer wieder auftauchende Vorwurf des Alkoholismus.[394] General Forey fasste einige der Vorwürfe gegen Dubois prägnant zusammen:

> "J'ignore si le caractère privé de M. de Saligny laisse à désirer, j'ignore quelle intempérance de langage on peut lui reprocher, mais […] je ne doute pas que si ses avis avaient été suivis notre drapeau ne flottât aujourd'hui à Mexico. On dit qu'il a trompé le gouvernement sur le véritable état de choses au Mexique. Il n'a au contraire j'aime à le reconnaître toujours dit la vérité. Jamais il n'a prétendu que la population mexicaine fut assez enthousiaste et assez énergique pour venir au devant de nos soldats."[395]

[391] Tulard, Jean (Hg.), Dictionnaire du Second Empire, Paris 1995, 447.
[392] Vogelsberger 1992, 95.
[393] Ratz 1998, I, 67.
[394] S. z.B. AAE, CP Mexique 56, fol. 226, "Vaudeville", in: "La Orquesta. Periódico omniscio, de buen humor y con estampas" No. 19, 6. November 1861.
[395] ANF, 400 AP 62, Mexique. Forey, 14 juillet 1862.

Gerade die Bemerkungen, Dubois de Saligny habe die Situation in Mexiko unrichtig nach Paris berichtet um eine Intervention herbeizuführen, belasteten ihn als Diplomaten schwer, da seine Aufgabe gewesen wäre objektiv verwertbare Informationen zu liefern, auf Grund derer die Regierung ihre Entscheidungen hätte treffen können. Als Dubois zur Belastung für die französische Intervention wurde und allein seine Anwesenheit in Mexiko die Durchsetzung der Interessen zu gefährden begann, berief Napoleon ihn 1863 ab.

Sein Nachfolger, der nur ein Jahr in Mexiko lebende Charles de Montholon, versuchte diplomatischer vorzugehen, blieb aber auch blasser. Er war dafür bekannt, dass er großes Verständnis für die Positionen der USA zeigte, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass er seit 1837 mit der US-Amerikanerin Marie-Victoire Gratiot verheiratet war. Er verließ Mexiko schon 1864 wieder, nachdem er auf den Botschafterposten in Washington versetzt worden war. Offiziell blieb er aber noch bis zum 28. Februar 1865 für Mexiko zuständig.

Auch Alphonse Dano, der erst im Juni 1865 Mexiko erreichte, zeigte sich in seinen Ansichten gemäßigter als Dubois. Sowohl Montholon als auch Dano verfolgten jedoch keine eigenen Interessen, sondern fungierten ausschließlich als Verbindung zwischen Mexiko-Stadt und Paris.

Erst Ende des Jahres 1866 griff Alphonse Dano aktiver in die Tagespolitik ein. Dano war davon überzeugt, dass die Chancen für Maximilian seine Herrschaft nach dem Abzug der französischen Truppen zu behalten praktisch äußerst gering, wenn nicht gar unmöglich waren. Dies begründete er damit, dass im spanischen Amerika keine Revolution wie die der Liberalen gegen Maximilian unterdrückt werden könne: "Une révolution commencé en ces pays y triomphe toujours."[396]

[396] AAE, CP Mexique 69, fol. 210, Dano à Moustier, Direction politique N$^{o.}$ 132, New-York, le 1er septembre 1867.

Interessant ist auch, dass es Dano im Oktober 1866 durchaus schon für möglich gehalten hätte, Juárez wieder als mexikanischen Präsidenten diplomatisch anzuerkennen. Nach einer Übergangszeit mit einem Diktator Bazaine sah er es jedenfalls als auch für Frankreich akzeptabel an, wenn sich in Mexiko wieder eine liberale und keine konservative Regierung durchsetzen würde.[397] Dennoch sollte auch dann noch die Kontrolle über das Land nicht vollständig aus der Hand gegeben werden. Wohl versuchte Dano hier den Kredit Frankreichs in Mexiko nicht vollständig zu verspielen um nach einem strategischen Rückzug später zu einem günstigeren Zeitpunkt wieder stärker auf der Durchsetzung der eigenen Positionen bestehen zu können.

Die unübersehbaren Probleme des Kaiserreichs hatten bei Dano die Überzeugung reifen lassen, dass die französischen Interessen in Zukunft nur in einer Republik durchzusetzen seien, wie er im Dezember 1866 bemerkte. Das implizierte die Abdankung Maximilians, was eine Verständigung mit den USA ermöglichen würde und die rasche Wiedereinführung der republikanischen Staatsordnung bedeutet hätte.[398] Diese Neuausrichtung war nach Jahren monarchistischer Politik eine völlige Kehrtwende der von Frankreich verfolgten Linie.

Jedenfalls war es ein Versuch die eigenen Interessen zu schützen, im notwendig gewordenen Rückzug Gesicht zu wahren und vor allem auch Einfluss im auf das Kaiserreich folgenden Mexiko zu behalten. Da in der herrschenden Lage ein Präsident unvermeidlich geworden war, wollte man ihn nach Möglichkeit auch mitbestimmen können.

Mit den Vereinigten Staaten wollte Dano in Abstimmung mit seinem nun in Washington wirkenden Vorgänger Montholon zu einer Übereinkunft über eine zukünftige gemeinsame Linie gegenüber Mexiko kommen. Man dachte sogar daran, nach der Beendung der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko die Vertretung der

[397] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 9 novembre 1866, p. 2.
[398] AAE, CP Mexique 68, fol. 224.

französischen Bürger den USA zu übertragen, was zwar als Demütigung für die Ehre Frankreichs (so General Castelnau) empfunden wurde, aber sich als unausweichlich erwies.[399]

Die Verschärfung der Gangart gegenüber Maximilian und die Abwendung von ihm, die bereits bei Napoleon und dem französischen Militär zu beobachten gewesen war, wurde auch von Alphonse Dano mitgetragen. Er unterschrieb am 8. Dezember 1866 gemeinsam mit Marschall Bazaine und General Castelnau eine Erklärung, in der Maximilian aufgefordert wurde die Krone niederzulegen.[400] Im Februar 1867, also kurz bevor der Abzug der letzten französischen Truppen Ende März 1867 abgeschlossen war, war für Dano *de facto* die Intervention zu Ende: "l'intervention ayant cessé."[401]

Nach der Erschießung Maximilians wickelte Dano die Botschaft in wenigen Monaten ab und reiste über New York (wo er sich im September 1867 aufhielt)[402] und Le Havre (das er am 18. September 1867 erreichte)[403] nach Paris zurück. Damit brach die vierzigjährige Tradition der seit 1826 bestehenden französisch-mexikanischen Beziehungen abrupt ab. Sie ruhten in der Folge bis zu ihrer Wiederaufnahme 1880 für immerhin dreizehn Jahre.[404]

4.1.5 Mexikaner im europäischen Exil – Gutiérrez de Estrada

Auch unter mexikanischen Exilanten in Europa gab es einige Verfechter einer Monarchie, die darin die einzige Möglichkeit sahen dem kriegsgebeutelten Land wieder seine Stabilität und Ordnung zurückgeben zu können. Ein wichtiges Zentrum dieser Aktivitäten befand sich in Paris, aber auch in Madrid und Rom lebten Unterstützer

[399] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 9 novembre 1866, p. 6.
[400] AAE, CP Mexique 68, fol. 214.
[401] AAE, CP Mexique 69, fol. 47, Dano à Moustier, Direction politique N°. 116, Mexico, 26 février 1867.
[402] AAE, CP Mexique 69, fol. 190.
[403] AAE, CP Mexique 69, fol. 289.
[404] S. http://mexicoworldwide.blogspot.com/2011/02/la-france-le-mexique-relations.html (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

dieser Idee. Einige dieser Exilanten wirkten sehr aktiv an den Höfen Europas auf eine mexikanische Monarchie hin.[405]

Unter diesen europäischen Emigranten kann José Maria Gutiérrez de Estrada als der umtriebigste und wichtigste Proponent der Errichtung einer konservativen Monarchie in Mexiko gelten. Er war Großgrundbesitzer einer Hanfplantage und politisch klar konservativ orientiert. Ab 1836 lebte er in Europa, wo er diplomatisch tätig war. 1840 war er wieder nach Mexiko zurückgekehrt und hatte in einem offenen Brief an den konservativen (!) Präsidenten Anastasio Bustamante y Oseguera die Gründe formuliert, weswegen Mexiko eine Monarchie brauche. Wegen dieser monarchistischen Broschüre musste er das Land erneut verlassen und kehrte nach Europa zurück, wo er in Rom, Madrid und Paris lebte. Zum Zeitpunkt der französischen Intervention in Mexiko hatte er also bereits mehr als zwanzig Jahre nicht mehr mexikanischen Boden betreten. Als sich abzeichnete, dass Napoleon III. in Mexiko einzugreifen plante, begann Gutiérrez für die Errichtung einer Monarchie zu werben, da nur durch sie das Land befriedet werden könne, was auch den französischen Interessen entgegen käme.

> "L'un des premiers entre les Mexicains, j'ai fait des vœux et des efforts pour que le sort de mon pays fut remis aux mains de la France, c'est à dire [sic], dans celles de Votre Majesté."[406]

In einem Brief vom 28. November 1861 an den österreichischen Botschafter in Paris Richard Klemens von Metternich, den Gutiérrez für die Weiterleitung an Maximilian bestimmt hatte und in dem er die Umstände seines offenen Briefes von 1840 beschrieb, legte er seine Gründe für eine Monarchie ausführlich dar:

> "Lorsqu'après une absence de plusieurs années, je rentrai, en 1840, au Mexique, je trouvai le pays en proie à une de ces crises violentes, qu'il a, pour ainsi dire, traversées sans interruption, depuis Son établissement en République démocratique fédérale. […]

[405] Urbach 1987, 85.
[406] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier de Gutierrez de Estrada, Lettre à l'Empereur, Paris 21 juin 1866.

> Dépeignant, sans nulle réticence, l'affligeant et sombre état du Mexique, je rappelai que […] nos maux, loin de diminuer, s'étaient accrus, progressivement, avec une désastreuse rapidité.
> L'esprit plein d'angoisses et le cœur navré, je résignai mes fonctiones de Ministre et celle de Sénateur […] et sans compter les périls personnels qu'une telle déclaration pouvait m'attirer, j'invoquai, au nom de la Raison de l'histoire, et d'une manière toute pacifique, la Monarchie comme notre ancre unique de Salut."[407]

Die Monarchie war laut Gutiérrez ein systemimminenter Bestandteil des mexikanischen Lebens und ihre Grundlagen in der mexikanischen Mentalität tief verwurzelt:

> "La Monarchie, bien que coloniale et lointaine, avait su donner au Mexique une vitalité assez puissante pour triompher de sa Métropole, forte de tous les moyens d'action politiques et sociaux; - armée, organisation administrative, identité de race, de mœurs, de langue et de religion; longue habitude d'obéissance de la part du Mexique; influence, enfin, s'étendant jusqu'à la Société domestique elle-même, dont presque toutes les familles, et surtout les plus influentes, comptaient pour chef un espagnol."[408]

Für ihn hatte die koloniale spanische Monarchie Mexiko nicht nur Struktur und Organisation in politischer, militärischer und religiöser Hinsicht gegeben, sondern formte auch die gesamte Gesellschaft, stiftete Identität und prägte die Sitten bis zur Gegenwart der 1860er Jahre.
Die Monarchie sah er als einzig mögliche Staatsform für die seiner Meinung nach strukturell konservative und hierarchische mexikanische Gesellschaft an. Aus diesen Gründen sei die Republik von ihrem ganzen Wesen her inkompatibel mit Mexiko. Daher ergebe sich zweifellos, dass die Monarchie unter einem geachteten

[407] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Adresse à Ses Concitoyens par M. Gutierrez de Estrada, ancien ministre et Sénateur, fol. 79-79v. Unterstreichung im Original.
[408] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Adresse à Ses Concitoyens par M. Gutierrez de Estrada, ancien ministre et Sénateur, fol. 82v.

europäischen Adligen endlich wieder in Mexiko eingeführt werden müsste:

> "Me consultant, aujourd'hui comme alors, que ma Raison et l'amour de mon pays, justifié et affermi dans mes vœux par les maturités de l'expérience, j'ose, sans la moindre hésitation, engager avec instance mes concitoyens, jusqu'à présent si malheureux et si délaissés, à remettre, en toute confiance, leurs destinées aux mains d'un Prince, sorti d'une race Souveraine illustre, et manifestement doué des avantages personnels les plus éminens et les plus généralement honorés."[409]

Die Wahl fiel für Gutiérrez de Estrada auf den Habsburger Erzherzog Ferdinand Maximilian, da er die wichtigsten Voraussetzungen, Intelligenz und hohe Abkunft aus einer regierenden europäischen Dynastie, mitbrächte. Außerdem ergaben sich so Anknüpfungspunkte an die spanisch-habsburgische Vergangenheit Mexikos im 16. und 17. Jahrhundert, was Maximilian weiter legitimierte und wodurch Gutiérrez zusätzliche historische Kontinuitäten sah:

> "N'était-ce pas, d'ailleurs, l'Empereur Charles Quint d'Allemagne qui gouvernait la Monarchie Espagnole alors à l'apogée de sa grandeur, lorsqu'il eut l'immortelle gloire de conquérir à la Civilisation ce vaste Continent, et d'y planter la croix régénératrice et sainte?
> Puissé-je voir une Patrie Sauvée par l'inauguration d'un trône qui, de même qu'autrefois il civilisa le Mexique, et le rendit un des pays les plus fortunés et les plus opulents du globe, puisse je revoir, aujourd'hui, d'égide aux principes religieux, qui sont l'âme de la Société Mexicaine, plus que d'autre, et le plus ferme rempart contre la discorde intérieures et la domination étrangère!"[410]

Die Christianisierung Mexikos durch Spanien (was als Zivilisierungsschritt gesehen wird) und die imaginierte glanzvolle Vergangenheit der Kolonie Neuspanien mit ihrem legendären Reichtum waren die wichtigsten Anknüpfungspunkte für die

[409] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Adresse à Ses Concitoyens par M. Gutierrez de Estrada, ancien ministre et Sénateur, fol. 84v.
[410] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Adresse à Ses Concitoyens par M. Gutierrez de Estrada, ancien ministre et Sénateur, fol. 85v-86.

Überhöhung der monarchischen Regierungsform als Rettungsanker der Nation.

Gutiérrez de Estrada war zwar als rastlose Persönlichkeit maßgeblich bei der Suche nach einem Monarchen und nach Unterstützern in Europa tätig, seine übereifrige Art wurde aber auch von vielen Seiten als problematisch angesehen.

> "Wie ich erfuhr, haben auch Seine Majestät der Kaiser in der dem Gutierrez bewilligten Audienz ihm die größte Zurückhaltung empfohlen. An Warnungen hat es ihm mithin nicht gefehlt und wenn diese nicht gefruchtet haben, so liegt darin allerdings der Beweis, daß Gutierrez bei allen seinen sonstigen trefflichen Eigenschaften für eine Stellung nicht paßt welche vor Allem Maß und Klugheit erheischt."[411]

Neben Gutiérrez de Estrada wären auch der aus andalusischer Familie stammende José Manuel Hidalgo y Esnaurrízar, der nach 1864 den mexikanischen Botschafterposten in Paris bekleiden sollte, zu nennen. Auch er lebte in Paris, seine Weltgewandtheit ließen ihn seit 1856 bei Napoleon ein und aus gehen.[412] Am 8. September 1861 konnte er offensichtlich Napoleon und Eugénie während eines längeren Gesprächs in der Villa Eugénie in Biarritz endgültig von der Notwendigkeit eines französischen Eingreifens in Mexiko überzeugen.[413] Damit fungierte er als die entscheidende verbindende Instanz um die bislang nur in kleinen Kreisen zirkulierende Idee einer mexikanischen Monarchie mit der militärischen Unterstützung Frankreichs zu realisieren.

Außerdem sollte auch der Mehrfach-Diktator Mexikos Antonio López Santa Anna Pérez de Lebron genannt werden. Er war ursprünglich General gewesen und hatte sich zwischen 1833 und 1855 sieben Mal zum mexikanischen Präsidenten geputscht. Seit dem Ende seiner letzten Präsidentschaft lebte er auf der (damals dänischen)

---

[411] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 4. Februar 1862, fol. 185v.
[412] Corti 1924, I, 43.
[413] Corti 1924, I, 100-102; Ratz 1998, I, 84.

Karibikinsel St. Thomas im Exil. 1861 schloss auch er sich den Monarchisten an:

> "Le Mexique n'aura pas de paix durable tant qu'on n'aura point radicalement guéri le mal, et que le remède doit se borner à substituer à cette bouffonnerie qu'on appelle la République un Empereur constitutionnel.
> Faites leur aussi savoir qu'aujourd'hui plus que jamais, je suis résolu à accomplir cette idée, et que je travaillerai sans relâche à en amener la réalisation. Aussi peut on compter sur moi. […] Ce que je désire seulement, c'est l'installation d'un Gouvernement d'ordre, capable de réparer tous les maux qu'a causé la démagogie."[414]

Santa Anna stand in der Folge immer eng mit Gutiérrez de Estrada in Kontakt. Möglicherweise war es sogar Santa Anna gewesen, der Gutiérrez de Estrada während seiner letzten Präsidentschaft von 1853-1855 dazu gebracht hatte, bei europäischen Monarchen, insbesondere bei Napoleon, für eine zukünftige mexikanische Monarchie zu werben.[415] Im Oktober 1861 bereitete Santa Anna nun seine neuerliche Rückkehr nach Mexiko vor: "Pronto estaré en Mejico."[416]

Santa Annas Präsidentschaften hatten jedes Mal extreme Polarisierungen in der Gesellschaft hervorgerufen. Seine Amtsperioden endeten in gewaltsamen Putschen, durch die er ins Exil vertrieben worden war, zuletzt durch die liberale *Revolución de Ayutla* von 1855. Wegen dieser auch unter Konservativen umstrittenen politischen Bilanz entwickelte er sich zusehends zu einer Belastung für die Monarchisten innerhalb und außerhalb Mexikos.

Insgesamt hatten die Exilanten jedoch weder ausreichend Rückhalt in Mexiko noch verfügten sie über klare und verwertbare Informationen über die reelle Situation des Landes. Daher überschätzten sie oft die Stärke der Konservativen im Land selbst:

---

[414] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, General Santa Anna à J.M. Gutiérrez de Estrada, St. Thomas ce 15 Octobre 1861, fol. 91v-92.
[415] Vogelsberger 1992, 26.
[416] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, General Santa Anna à J.M. Gutiérrez de Estrada, St. Thomas ce 15 Octobre 1861, fol. 92v.

> "Por primera vez veo en esta carta con gusto que U. afirma abiertamente haberse engañado sobre la opinion pública de México y confiesa que no hay estas fuerzas, estas voluntades del orden y de monarquía como lo creian que algunos honrados Méxicanos, lisonjeandose en Europa de un estado de cosas que no era mas que efímero, creo haberle dicho ya que cuando yo vine al pais no encontré mas que en los indios algunos sentimientos monarquicos basados sobre antiguas tradiciones antiespañolas."[417]

Da viele der Exilkonservativen bereits lange Zeit in Europa gelebt hatten (wobei Gutiérrez de Estradas langes Exil von über 20 Jahren durchaus als Spitzenwert gelten kann), kann man leicht verstehen, dass sie weit besser mit der europäischen Lage vertraut waren. Daher legten sie nicht selten europäische Maßstäbe an die amerikanische Situation an, wie selbst der unerfahrene Maximilian gegenüber Gutiérrez de Estrada im September 1866 betonte:

> "No es pues culpa suya si se ha pasado la cuarta parte de un siglo sin que U. haya visto nuestro continente, y es natural, que su recto juicio Europeo se engañe algunos veces en las apreciaciones americanas."[418]

Diese Problematik könnte einer der Ursachen dafür sein, dass sowohl Napoleon und seine unmittelbare Umgebung, als auch Maximilian und Charlotte sich trotz aller warnenden Stimmen Illusionen über den wirklichen politischen Willen der mexikanischen Bevölkerung machten und sich erwarteten bei ihrer Ankunft auf die Unterstützung weiter Kreise des Landes zu stoßen. Diese Fehlinterpretationen und eine durch eigenes Wunschdenken gefärbte Sicht auf die innermexikanischen Angelegenheiten sollten sich in der Folge als fatal für das Projekt eines Kaiserreichs in Mexiko erweisen.

[417] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano a Gutierrez de Estrada, Cuernavaca, setiembre 4 del 1866, fol. 50.
[418] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano a Gutierrez de Estrada, Cuernavaca, setiembre 4 del 1866, fol. 54v.

4.1.6 Konservative und Großgrundbesitzer in Mexiko – Almonte

Die Dominanz einer auswärtigen Macht in einem Land – ob es sich nun um eine direkte oder eine indirekte Herrschaft handelte – kann nie ermöglicht werden ohne die Unterstützung von zumindest Teilen der Bevölkerung des dominierten Landes, die sich durch das Eingreifen der (zumeist) Europäer Vorteile versprachen oder erst durch deren Präsenz in Schlüsselpositionen aufsteigen konnten – sei es im Militär, in der Wirtschaft oder als Staatsfunktionäre.[419] Auch Mexiko während Intervention und Kaiserreich machte hierin keine Ausnahme. Hier waren es die Konservativen, unter ihnen viele Großgrundbesitzer, die als Kollaborateure fungierten. Die mexikanischen Konservativen waren seit dem Sturz Santa Annas 1855 und der folgenden Reformära der Liberalen (Revolución de Ayutla, Verfassung von 1857) in der Defensive. Der Gegensatz zu den Liberalen war noch stärker als im zeitgenössischen Europa ausgeprägt und der Riss zwischen beiden Parteien kaum überbrückbar. Die tiefen Gräben zwischen konservativen Republikanern und Monarchisten einerseits und den liberal-demokratischen Republikanern andererseits waren durch die jahrzehntelang fortdauernden auch militärisch ausgetragenen Kämpfe extrem radikal ausgeprägt, was sich in aggressiver und beleidigender Wortwahl bei der Charakterisierung des politischen Gegners ausdrückte. "Après avoir subi la domination aussi stupide et stérile qu'impie et sacrilège de cette canaille [libérale…] et de quelques écervelés."[420]

Vor allem die Beibehaltung der Sonderprivilegien der Besitzenden (*fueros*) galt als Grundlage konservativer Politik.[421] Darüber hinaus vertraten die Konservativen den Grundsatz eines zentralistischen Staates, während die Liberalen Verfechter einer föderalistischen

[419] Wesseling 2009, 88.
[420] AAE, CP Mexique 58, fol. 18.
[421] Bernecker 1988, 139.

Staatsordnung waren.[422] Der konservative Slogan "Einheit und Ordnung" drückte dies beispielhaft aus. Unter den Konservativen fanden sich die wichtigsten Gruppen, die zu den Unterstützern einer Monarchie zählten. Die Monarchie wurde dabei als Garant für Stabilität und Ordnung angesehen:

> "Mais je le répète il ne doit pas s'agir que de diriger l'esprit des Mexicains, dont une immense majorité, pour ne pas dire la totalité, à quelques douzaines d'hommes près, n'a recueilli que des larmes et des désappointemens du régime républicain, tandis qu'ils avaient été comparativement heureux sous le système monarchique."[423]

Das Heil des Landes wurde in einem gewählten Monarchen gesehen. Die überzeugten Verfechter eine Monarchie waren jedoch selbst innerhalb der Konservativen nur ein kleiner Kreis und kaum mehrheitsfähig.[424] "Il n'y a point au Mexique de parti sérieux pour une monarchie, ou pour un Prince étranger."[425] Obwohl diese Aussage aus dem Munde des Generalkonsuls der mexikanischen Republik in Paris stammte, der damit als voreingenommen für die republikanische Sache gelten muss, war dies doch eine treffende Einschätzung der Situation in Mexiko.

Meist wurde die Monarchie nur als Mittel zum Zweck gesehen, selten wurde sie wirklich aus innerer Überzeugung heraus unterstützt:

> "Los conservadores de éste pais no son aún monarquicos, sino partidarios, que quieren aprovecharse actualmente de la forma monárquica: la aceptan por sus miras, pero no la sostienen por su fé, tambien tendrán estos hombres que cambiar en cuanto haya una verdadera y solida monarquía."[426]

General Juan Nepomuceno Almonte war die wichtigste Figur der überzeugten Monarchisten: "Der einflussreichste Mann dieser Partei,

---

[422] Bernecker 1988, 138.
[423] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 1: Mexique, 1842, fol. 34v.
[424] Anders 1974, 4; Ratz 1998, I, 27.
[425] AAE, CP Mexique 59, fol. 366, Montluc, Consul Général du Mexique, au Ministre Drouyn de Lhuys, Paris le 24 octobre 1862.
[426] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano a Gutierrez de Estrada, Cuernavaca, setiembre 4 del 1866, fol. 52v.

General Almonte, Grossmarschall des kaiserlichen Hofes."[427] Neben ihm waren die eifrigsten Unterstützer des Eingreifens Frankreichs und der möglichen Schaffung einer Monarchie beziehungsweise eines Kaiserreichs vor allem besitzende konservative Kreise, insbesondere aus der Klasse der Großgrundbesitzer. Der Politiker Joaquín Velázquez de León oder der Historiker Francisco de Paula de Arrangoiz y Berzábal gehörten neben Juan Nepomuceno Almonte zu den eminentesten Figuren der in Mexiko lebenden Monarchisten.

Zunächst gehörte dazu außerdem auch die hohe Geistlichkeit. "Zwei Elemente sind noch nicht ganz zerstört, der größere Landbesitz, und der Einfluß der Geistlichkeit."[428] Auch Dubois de Saligny kam zu analogen Ergebnissen: "Les propriétaires, les personnes pacifiques de tous sexes et classes, et le clergé […] tous, y compris les Étrangers considèrent l'aide de l'Europe comme un généreux miracle."[429]

Die in Mexiko existierende Meinung, dass nur eine auswärtige Intervention in Mexiko als Rettung für die Schwierigkeiten des eigenen Landes anzusehen sei, hatte unter Konservativen immer wieder Hochkonjunktur. So liest man in einem Schreiben des damaligen mexikanischen Botschafters in Paris José Ramón Pacheco aus dem Jahr 1853:

> "En este estado de cosas se le presenta a Francia y a su gobierno imperial, se le ofrece como vanguardia para contener esa irrupción […] y para comprender al pueblo francés, el apóstol de la civilización y en que su escogido Napoleón III goza de una inmensa popularidad; una nación en que los consumos y el interior de la vida, todo es francés."[430]

---

[427] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 27. Februar 1866, fol. 17.

[428] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Leopold I. von Belgien an Ferdinand Maximilian, 25. October 1861, fol. 30.

[429] AAE, CP Mexique 58, fol. 18.

[430] José Ramón Pacheco, mexikanischer Gesandter, ans frz. Außenministerium, 24.10. 1853, zit. nach Bernecker 1988, 85.

Mit einer Intervention europäischer Mächte wurde in bestimmten Kreisen die Installierung von Ordnung und Frieden in Mexiko erhofft. Die Intervention musste jedoch in jedem Fall aus Europa kommen,[431] da eine Intervention durch die USA aufgrund deren republikanischer und demokratischer Grundstruktur den konservativen Interessen klar widersprochen hätte. Ende der 1850er Jahre war die Vorstellung, dass Mexiko entweder von den USA absorbiert oder Ziel einer europäischen Intervention werden würde, nicht nur unter Konservativen weit verbreitet und schien für viele unausweichlich. Die fortschreitende Desintegration des Staates, dessen Entwicklung zu einem *failed state* schon weit fortgeschritten war, fand darin ihren sinnfälligsten Ausdruck.[432] So konnte sich General Almonte in einer Plakatkundmachung vom 12. Jänner 1863 bereits auf tief verwurzelte Gedankenströmungen stützen, wenn er den großen Nutzen der französischen Intervention für Mexiko behauptete:

> "¡Mexicanos!
> En el tiempo que ha transcurrido os habeis podido convencer […] que la intervencion europea en México no traia mas objeto que de asegurar la independencia, hacer cesar la guerra civil, y contribuir al establecimiento de un gobierno sólido, de órden y de moralidad […] para cortar de raiz la anarquía.
> […] Juan N. Almonte. Orizaba, Enero 12 de 1863."[433]

Der Wunsch vieler Mexikaner nach Sicherheit und Stabilität, nach einem Ende des Bürgerkriegs und der Wiedererrichtung einer stabilen Regierung, die Ordnung und Moral garantieren sollte (kurz, nach einem Ende der Anarchie), wurde hier von Almonte perfekt bedient. Mit den klar formulierten Parolen versuchte er die breite Bevölkerung hinter sich zu bringen. Dennoch verfolgte er damit ausschließlich die Interessen seiner eigenen Bevölkerungsschicht, nämlich derjenigen der besitzenden Konservativen. Die Garantie der nationalen Unabhängigkeit blieb jedoch immer als wichtiges Ziel bestehen, der

[431] Bernecker 1988, 691.
[432] Bernecker 1988, 690f.
[433] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Almonte, "Manifiesto Del general de división D. Juan Nepomuceno Almonte, á sus conpatriotas [sic]" No. II[bis].

Wille nach Wieder-Kolonisierung war selbst bei den größten Verfechtern einer Intervention nur minimalst ausgeprägt. Das Ziel der gewünschten Intervention war immer, nach der erfolgreichen Besetzung des gesamten Landes dessen Umgestaltung nach konservativen Prinzipien vorzunehmen:

> "Nous éprouvions une joie et une allégresse […] Cependant notre joie fut moindrie lorsqu'après quelques jours la crainte nous est venue […] que l'intervention ne soit point telle que nous la désirons, mais bornée seulement à l'occupation des places fortes du littoral, sans se mêler de l'établissement et de la consolidation d'un ordre de choses qui nous donne l'ordre et la paix."[434]

Ähnlich argumentierte auch die Notabelnversammlung in Mexiko-Stadt vom 10. Juli 1863.[435] Die dort tagenden 215 (konservativen) Bürger von Mexiko-Stadt wählten in Maximilian einen Kaiser, der die Unabhängigkeit Mexikos – auch von den das Land besetzenden Franzosen – garantieren würde.

Ein besonders wichtiger Aspekt in den Überlegungen zu Intervention und Etablierung eines Klientelstaates wurde von Napoleon und seinen politischen Beratern völlig ausgeblendet: Das schon einmal kolonisierte Mexiko, das erfolgreich seine Unabhängigkeit in einem Krieg gegen die europäische Kolonialmacht Spanien errungen hatte, würde einen neuerlichen Versuch einer auswärtigen Macht es zu kolonisieren oder in einen dominierten Status hinabzudrücken nicht zulassen. Die historische Abfolge von Kolonialisierung zu Dekolonialisierung war irreversibel, dazu basierte die postkoloniale nationale Identität zu sehr auf der selbstständig erkämpften Unabhängigkeit.

> "Le peuple Mexicain, quoique d'un caractère doux et bienveillant, […] a le sentiment très vif de sa nationalité et que sa susceptibilité relativement à son indépendance s'est encore exalté par les souvenirs du sang qu'il a répandu pour

[434] AAE, CP Mexique 58, fol. 17, Extraits d'une lettre de M. J. D. Ulibarri ancien sécrétaire de Légation, datée de Mexico le 29 Nov.^{bre} 1861, à S. E. M^{r}. Gutiérrez de Estrada.

[435] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Almonte, Almonte à Ferdinand-Maximilien, Palais Impérial de Mexico, le 12 juillet 1863, No.20.

> s'affranchir de la domination espagnole et pour repousser les invasions étrangères."[436]

Als interessanter Aspekt sollte hier bemerkt werden, dass der Verfasser eine klare Unterscheidung zwischen den Begriffen "domination" und "invasion" vornimmt. Zwar werden beide als Übel bezeichnet, dennoch werden sie in ihrer Schwere unterschiedlich gewichtet. Mexiko hatte sich von der spanischen Vorherrschaft "durch Blutvergießen befreit". Die darauf folgenden auswärtigen Invasionen (im Kuchenkrieg von 1838-39, im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg von 1846-48) wurden dagegen "abgewehrt" ("repoussé"), was in der Wortwahl deutlich zurückhaltender ist und die Invasionen des 19. Jahrhunderts in ihrem Gewicht der 300jährigen spanischen Kolonialherrschaft nachordnet. Während also eine auswärtige Invasion noch als vorübergehendes Übel zu ertragen sein könnte, wäre jeglicher Kolonisierungsversuch zum Scheitern verurteilt, da er sofort auf erbitterten Widerstand im Land treffen würde.

Die von Anfang an geringe Basis der innermexikanischen Unterstützer des Kaiserreichs schwand besonders ab 1865 bemerkbar, wie Marschall Bazaine konstatierte:

> "Dans l'état présent des esprits, on ne peut compter sur le concours de personne à quelque parti qu'il appartienne. Ceux qui ne sont pas en relation avec les Dissidents tenant la Campagne, restent sur la réserve, et paraissent attendre un moment favorable pour se prononcer."[437]

Der Graben zwischen den Konservativen und den Franzosen wurde im Laufe des Jahres 1866 noch merklich tiefer und schlug in offene Gegnerschaft um. Mit der Opposition der bedeutendsten innermexikanischen Unterstützergruppe wurde die Lage für das Kaiserreich daher praktisch unhaltbar.

> "Aujourd'hui les conservateurs sont les plus ardents ennemis de l'intervention Française parce qu'ils savent que nous n'avons

[436] AAE, CP Mexique 59, fol. 366v, Montluc à Drouyn de Lhuys, Paris le 24 octobre 1862.
[437] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N°. 50, Mexico le 27 septembre 1865.

> plus d'autre but que d'en finir avec l'Empire dont ils vivent et par lequel ils vivent; et, par un revirement qui en est la conséquence, les libéraux se rapprochent de nous."[438]

Die Unzufriedenheit der Konservativen mit der Intervention und mit Kaiser Maximilian war unübersehbar geworden. Gerade für die Besitzenden, auf die sich die konservative Partei besonders stützte, war vor allem die andauernde Unsicherheit ein besonderes Problem. Sie sahen das Kaiserreich nicht mehr als Garant von Ordnung und Stabilität, sondern als Grund für den Bürgerkrieg und daher als Verhinderer von Frieden und Sicherheit. Auch Maximilian hatte diesen Zwiespalt zwischen Hoffnung auf Kriegsende durch das Kaiserreich und die Perpetuierung des Bürgerkriegs auf Grund der Existenz der Monarchie als schwerwiegendes Problem für seine Herrschaft erkannt:

> "L'intervention a été acceptée par la majorité du pays parce qu'on espérait d'elle la fin des luttes civiles et un repos après lequel on soupirait; en voyant la guerre s'éterniser l'enthousiasme d'un grand nombre a fait place à l'indifférence, et l'indifférence à la haine chez quelques uns."[439]

Auch Maximilians liberale Politik der ersten beiden Jahre entfremdete die Konservativen weiter dem maximilianeischen Kaiserreich.[440] Spätestens in den kritischen Monaten von Oktober bis Dezember 1866, als sich Maximilian monatelang von den Regierungsgeschäften absentierte und eine Abdankung Maximilians als wahrscheinlichste Option erschien, schrieben auch die letzten Konservativen das Kaiserreich endgültig ab und setzten ihre Zukunftshoffnungen auf den Sieg der Republik. Die Entfremdung war bei der Rückkehr Maximilians an die Macht im Dezember 1866 irreparabel. Nun traten die Konservativen schon ganz offen für ein Ende des Kaiserreichs und der französischen Intervention ein, wie dies der französische Botschafter

[438] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 9 novembre 1866, p. 16.
[439] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Enero de 1866, S.M. Maximilien au maréchal Bazaine, Chapultepec le 23 janvier 1866, fol. 147-147v.
[440] Haslip 1971, 272.

Alphonse Dano an Außenminister Lionel de Moustier im Dezember 1866 bemerkte:

> "Nous [sc. les Français] étions mis en cause de nous entendre avec les Américains pour renverser l'Empire. Dans les conseils tenus à Orizava, il s'était produit de violentes manifestations contre la France, contre le Maréchal Bazaine surtout, et enfin nous savions que les conservateurs essayaient d'organiser une ligue armée contre nous en se mettant d'accord avec quelques chefs dissidents, Alatorre et Porfirio Díaz notamment."[441]

Die Konservativen begannen sich bereits für die Zeit nach Maximilian zu rüsten und verbanden sich mit den möglichen zukünftigen politischen Kräften. Vor allem der genannte Porfirio Díaz sollte der starke Mann der Zukunft werden, ab 1876 stieg er zum Langzeitdiktator auf. Der Plan für die kommenden Jahre war ausgereift: nach der Abdankung Maximilians und dem Abzug der französischen Truppen sollte es zur Neuaufstellung der konservativen Machtpositionen und zur schrittweisen Wiederetablierung der konservativen Macht kommen.[442] Dabei konnten Maximilian und Frankreich nicht als helfende Kräfte in Frage kommen um den Vorwurf der Fremdsteuerung nicht aufkommen zu lassen.

Die Erschießung Maximilians (19. Juni 1867), die als unverhältnismäßige Härte und Machtdemonstration der Liberalen gesehen wurde, führte zu spontanen konservativen Unmutskundgebungen. Ein Beispiel wäre der folgende Brief, der von den Exilspaniern Juan de Toro und Augusto Martinón an Benito Juárez gesandt wurde. Beide lebten nach langen Jahren in Mexiko mittlerweile im kalifornischen San Francisco:

> "Manifestacion del Pueblo del Estado de California, al Ciudadano Presidente de la Republica Mexicana Don Benito Juarez, Ministro de Estado Don Sebastian Lerdo de Tejada, y General Don Mariano Escobedo.
> El Pueblo del Estado de California poseido de un justo sentimiento de indignacion, os
> **Maldice!**

[441] AAE, CP Mexique 68, fol. 216, Dano à Moustier, Direction politique N°. 103, Mexico, le 10 Décembre 1866.
[442] AAE, CP Mexique 68, fol. 219v.

> En el instante de haber llegado á nuestro conocimiento, por medio del telegrafo, la triste nueva del asesinato cometido el **19** de Junio en las personas del Archiduque Fernando Maximiliano y demas prisioneros de guerra, un grito de venganza se ha lanzado por todo el pueblo contra los autores de semejante crimen.
> Ese partido clasico de barbaros, cobardes y asesinos, no podía menos que dar pruebas de su ferocidad y sed de sangre consumando tal infamia contra la humanidad y la civilizacion.
> El Mundo entero se estremece con semejante insulto; y tiempo es ya de que desaparezca esa Nacionalidad, baldón y mengua, de los Paises cultos y oprobio de las instituciones Republicanas.
> La maldicion del Universo há de caer sobre vuestra cabeza y las de vuestros hijos: y la hora de la venganza está proxima para extirpar esa horda vil y salvage del partido que representaís, y que tan infamemente llamaís ser "Liberal".
> La prensa toda de todos los Paises se rebela contra tamaña infamia: y nosotros esperamos que la justicia Divina y humana descargue con mano fuerte y poderosa el condigno castigo, á ese partido rojo y asesino, dehonra de la humanidad y de la civilizacion.
> San Francisco de California, 8 de Julio del año de N.S. 1867."[443]

De Toro und Martinón konnten sich sicher sein bei einigen Mexikanern, aber auch bei einigen in Mexiko lebenden Europäern (vor allem den Diplomaten), einen Nerv getroffen zu haben. Das Ereignis wurde als die gesamte zivilisierte Menschheit betreffend eingeordnet, als universal gültiger Ausbruch sinnloser Gewaltanwendung und als Schock für alle Kultivierten. Besonders drastisch ist der Vorwurf an die Republikaner, dass diese den Begriff des politischen Liberalismus missbrauchen würden ("del partido ... que tan infamemente llamaís ser liberal"). Auffallend ist die extrem aggressive Wortwahl: die Liberalen seien blutdürstige und infame Barbaren, Feiglinge, Mörder, eine Schande der Menschheit und der Zivilisation. Der "bösartigen, räuberischen und wilden Horde" wird Rache, Verfluchung und Ausrottung durch alle zivilisierten Länder, ja sogar durch die göttliche Gerechtigkeit angedroht. Dies zeigt den Grad der extremen Konfrontation, die sich in der fortdauernden Kriegssituation bis ins

[443] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Varia, Alta California. San Francisco Julio 9/867, fol. 97. Hervorhebungen im Original.

Jahr 1867 immer weiter verschärft hatte. Die schwierige Aufgabe der kommenden Jahr(zehnt)e für Mexiko war daher die Wiederherstellung einer nationalen politischen Einheit, ohne die eine stabile Regierung keine Grundlage haben konnte. Im Wesentlichen gelang dies den liberalen Präsidenten Benito Juárez (bis 1872) und Sebastián Lerdo de Tejada (1872-1876). Die lange autoritäre Regierungszeit des konservativen Generals Porfirio Díaz (1877-1911) konsolidierte das Land zwar vordergründig, doch die weiterhin herrschenden Ungleichheiten provozierten schließlich den Ausbruch einer politischen und sozialen Revolution (1910-1920), deren wichtigste Persönlichkeiten die Präsidenten Francisco Madero und Venustiano Carranza waren, neben den Befehlshabern von revolutionären Truppen Emiliano Zapata und Francisco "Pancho" Villa.

4.1.7 Das neue Kaiserpaar – Maximilian und Charlotte

Nachdem sich die französischen und mexikanischen Interessen der Interventionisten und Monarchisten formiert hatten, entwickelte sich zeitlich später ein weiterer Interessenspol in der Person des österreichischen Erzherzogs Ferdinand Maximilian, beziehungsweise Kaiser Maximilian I. von Mexiko. Auch nach seiner Herrschaftsübernahme im Juni 1864 war er zur Durchsetzung seiner eigenen Interessen darauf angewiesen diese entweder mit französischen oder konservativen mexikanischen zu verbinden. Diese nachgeordnete Stellung Maximilians, der sich zwischen den verschiedensten Kräften einpassen musste, soll auch dadurch widergespiegelt werden, dass seine Motivationen erst nach den französischen und mexikanischen Unterstützern näher untersucht werden sollen.

Maximilian war zwar voller Illusionen über den Reichtum und die Monarchiefreundlichkeit Mexikos, jedoch hatte er sich schon im Jänner 1862 in einem Brief an Napoleon der Probleme bewusst gezeigt, die sich ihm im neuen Kaiserreich in Mexiko bieten könnten.

> "Je suis loin de me dissimuler les immenses difficultés contre lesquelles la monarchie naissante aurait à lutter au Mexique; et c'est parce que je ne me fais aucune illusion à cet égard que je considère l'appui bienveillant de Votre Majesté, je puis le dire, comme la condition première du succès."[444]

Für Maximilian war klar, dass Frankreich als wichtigster Unterstützer des Kaiserreichs eine besondere Rolle in seinen Herrschaftsüberlegungen zufallen musste. Dies vor allem, als es nach dem Auseinanderbrechen der Koalition aus Spanien, Großbritannien und Frankreich im Laufe des Jahres 1862 die einzige Interventionsmacht geblieben war. Diese einseitige Abhängigkeit bedeutete für Maximilian kein gutes Zeichen für ein Gelingen der Intervention, wie er am 3. Juni gegenüber dem österreichischen Botschafter in Paris Richard Klemens Fürst von Metternich betonte (Metternich beeilte sich, dies am 11. Juni an Napoleon weiterzuleiten.[445]) Maximilian war sich jedenfalls des grundsätzlichen Problems bewusst, dass Napoleon eine wirklich von Frankreich unabhängige Stellung Maximilians nicht in Betracht ziehen würde. Napoleon habe "gewiß den ernsten Willen die Gründung der Monarchie durchzuführen, ebenso aber auch, den neuen Monarchen nie zu voller Selbstständigkeit gelangen zu lassen."[446]
Napoleon fürchtete, dass die kritische Haltung Maximilians das gesamte Projekt scheitern lassen könnte und machte ihm Zugeständnisse, wozu zum Beispiel zählte, dass er ihm die französische Fremdenlegion im September 1863 für zehn Jahre als Herrschaftsstütze anbot:

> "Quant aux troupes auxiliaires à former pour le Mexique je crois que ce qu'il y aurait de mieux à faire serait de céder pour 10 ans à V.A.I. la légion étrangère."[447]

---

[444] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 22 janvier 1862.
[445] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 3 juin 1862.
[446] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 18. Februar 1862, fol. 200.
[447] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 3: Akten im Jahr 1863, Napoléon à Maximilien, Biarritz le 19 sept. 1863, fol. 120.

Auch die außenpolitische Lage wurde von Maximilian genau analysiert. So sah er eine ernste Gefahr für den Erfolg im schon 1862 absehbaren Erstarken der US-Nordstaaten, die bekanntermaßen gegen eine Monarchie seien.[448]

Um sich selbst abzusichern und die Risiken der Thronbesteigung zu minimieren, stellte Maximilian einige Bedingungen, die bei seiner Annahme der Krone erfüllt sein müssten: so konnte er sich nicht vorstellen nach Mexiko zu gehen ohne ein klares mehrheitliches Votum der Mexikaner (nicht nur der bei ihm antichambrierenden Exilanten) für die Errichtung einer Monarchie erhalten zu haben. Dazu sollte eine nicht nur moralische Garantie, sondern auch materielle Unterstützung der beiden Seemächte Frankreich und Großbritannien treten, bis das neue Regime auf eigenen Beinen stehen könne.[449]

> "Nie würde ich mich entschlossen haben, auf die bloße Einladung der mexikanischen Emigration hin, so viele ehrenvolle Männer diese auch in ihren Reihen zählen mag, die Krone anzunehmen; nur der klar und deutlich kundgegebene Wunsch des Landes selbst kann mich hiezu bestimmen."[450]

Dieser Versuch der Versicherung nach allen Seiten hin war auch offizielle österreichische Linie, wie dies Außenminister Graf Rechberg schon 1861 in einem Brief an Maximilian gefordert hatte.

> "Es müssten, um eine entscheidende Antwort ertheilen zu können, vor Allem die zwei Vorfragen entschieden sein, daß die Seemächte ihre wirksame Unterstützung zusagen und die Wünsche des Landes in einem jenen Anfragen entsprechenden Sinne geäußert werden."[451]

Die Unterstützung Großbritanniens fehlte jedoch bereits offensichtlich bereits ab Mitte 1862. Maximilian hoffte dennoch weiter auf britische Unterstützung, da auch die Briten ein Interesse daran hätten, gegen

---

[448] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 3 juin 1862.
[449] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 3 juin 1862.
[450] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Schloß Miramar, den 9t. November 1861, fol. 26-26v.
[451] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Graf Rechberg an Ferdinand Maximilian, Wien den 23. Oktober 1861, fol. 11v.

die erstarkenden USA ein Gegengewicht zu schaffen: "créer un Etat qui, se fortifiant avec le temps, sous l'égide de l'Europe, pût servir de digue contre les débordemens de l'ambition des Etats-Unis."[452]

Auch hier findet sich ein von Napoleon in seiner Amerikapolitik verwendeter Argumentationsstrang wieder: Mexiko sollte ja als Damm gegen die Expansion der USA dienen und damit langfristig Europas Vorherrschaft in der Welt befestigen.[453] Die Vorstellung, dass Mexiko ein Gegengewicht zu den USA bilden sollte und durch die Verbundenheit zwischen Mexiko und Frankreich ein Bündnis Europas mit Lateinamerika gegen Nordamerika geschmiedet würde, war also auch Maximilian nicht fremd.

Im Gegensatz zu den ihm von Napoleon und den französischen Entscheidungsträgern zugedachten Aufgabe eine Frankreich hörige Politik zu führen,[454] hatte Maximilian aber die feste Absicht einen unabhängigen Staat aufzubauen. Dadurch traf er sich durchaus mit den Interessen der mexikanischen Konservativen.

> "Es könnte der Selbstständigkeit und Würde des neu errichteten Thrones nicht entsprechen, wenn er den an Anarchie gewöhnten, größtentheils unzuverläßigen mexicanischen Generälen oder einer langwierigen fremden Occupation preißgegeben wäre. Im ersten Falle wäre die Anarchie verewigt, im zweiten könnte das Vertrauen in die Lebensfähigkeit Mexicos nicht aufkommen, weil sich dagegen die – so oft gegen den Kirchenstaat angeführte – Abhängigkeit von auswärtiger Hilfe geltend machen ließe."[455]

Auch in einem Schreiben an den neuen kaiserlich mexikanischen Gesandten in Paris, José Manuel Hidalgo y Esnaurrízar vom 27. Juni 1864 findet sich die Unabhängigkeit Mexikos als wesentliches Ziel.

> "Respecto á la cuestion de Sonora es muy seria y muy importante para no ser estudiada con madures [sic] antes de daros instrucciones sobre ella. Estad al corriente de todo lo que traspire sobre este grave negocio; pero no olvideis que he

[452] ANF, 400 AP 46, Mexique, Empereur Maximilien, 3 juin 1862.
[453] Becker 1984, 96.
[454] Anders 1974, 6.
[455] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 1. Jänner 1862, fol. 107v.

> jurado la independencia y la integridad del territorio Mexicano."[456]

Natürlich wurde diese Haltung schon allein durch die Umstände diktiert, da eine fremde Herrschaft (wie bereits ausgeführt) im auf seine Unabhängigkeit sehr stolzen Mexiko sehr unpopulär gewesen wäre.

> "Die Mexicaner müßen durch nichts geschehendes den Eindruck bekommen, daß man beabsichtigt das Land gewisser Maßen zu colonisiren."[457]

Nicht nur der hier zitierte Leopold I. von Belgien, Maximilians Schwiegervater, war sich dieser Tatsache bewusst, auch Maximilian selbst thematisierte die drohenden Schwierigkeiten einer von äußeren Mächten abhängigen Monarchie:

> "Eben weil es mir nicht darum zu thun sein konnte den zu errichtenden Thron einzig und allein durch die französischen Bayonnette aufrecht gehalten zu sehen, sondern ich demselben auch die moralische Basis der Ueberzeugung und Ergebenheit des Volkes geben wollte."[458]

Maximilian versuchte eine politische Linie der Unabhängigkeit Mexikos zu fahren, was nicht nur im Interesse der Mexikaner, sondern auch der in Mexiko lebenden Ausländer und im weitesten Sinne sogar aller europäischen Mächte sei:

> "Méjico, cuya independencia no es únicamente una necesidad social y política para este país, sino para todo el mundo, por que de su sostenimiento dependen la conservacion de los residentes extrangeros, y la seguridad de sus intereses, cualquiera que sea la Nacion á que pertenezcan. Nadie ignora, en efecto, que la suerte de aquellos, hasta el establecimiento del Imperio, ha sido constantemente precaria, y basta echar una mirada á los sucesos que tienen actualmente lugar en Chile y en el Peru[459] para convencerse de que las Potencias Europeas,

---

[456] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 34, Junio de 1864, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Hidalgo, México Junio 27 de 1864, fol. 42.
[457] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 44, No. 17 König Leopold I. von Belgien, Leopold an Maximilian, Laeken den 11. Juli 1864, fol. 592. Unterstreichung im Original.
[458] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 18. Februar 1862, fol. 204v.
[459] Luis de Arroyo spielt hier auf den Spanisch-Südamerikanischen Krieg an (Guanokrieg). Bei einem Zusammenstoß einer seit 1862 in Peru laufenden

> sobre todo, tienen un interes evidente en que se funde con toda solidez en México un Gobierno que ponga á sus nacionales al abrigo de la vegaciones, que los enemigos del Imperio no dejarian de imponerles, amenazando, aun, sus mismas vidas."[460]

Dennoch kam er aus praktischen Erwägungen heraus nicht davon ab in engem Bündnis mit Frankreich zu regieren. Maximilian hatte zu Beginn seiner Regierung folgende Optionen seine Politik auszurichten:

> "A son arrivée au Mexique, l'Empereur avait sous la main trois points d'appui; il avait son choix à faire entre les trois alternatives suivantes:
> Gouverner en dehors des partis mexicains, en s'appuyant sur les idées et les armes françaises.
> Gouverner avec l'un ou l'autre des deux partis mexicains prépondérants.
> Enfin gouverner en attelant à la chose publique les chefs des deux anciennes factions.
> C'est à ce dernier parti qu'il semble s'être arrêté."[461]

Für die Franzosen war im Allgemeinen die erstgenannte Option die bevorzugte und angeblich einzig durchführbare: Maximilian sollte sich bekanntermaßen vollständig nach den Ideen Frankreichs richten und sich auf die französischen Truppen stützen. Dies bestätigt auch ein Schreiben General Castelnaus, der noch 1866 an Napoleon über Maximilian berichtete:

> "D'ailleurs, pour le moment, ce n'est pas de le démasquer qu'il importe, mais de paralyser son mauvais vouloir et de l'obliger dans les actes publics et ostensibles, à servir les intérêts que Votre Majesté lui a confié. […] Je veillerai à ce que ses actes secrets ne soient plus en contradiction avec sa conduite officielle; sinon, et si je parviens à le prendre en flagrant délit de trahison, je saurai profiter de cet avantage pour le dominer de telle sorte que je n'aie plus rien à en craindre, et j'espère

---

spanischen wissenschaftlichen Expedition mit Indios war es 1863 zu Toten gekommen. Da keine diplomatischen Lösung erreicht werden konnte, blockierten die Spanier ab dem 14. April 1864 die peruanische Hafenstadt Callao. Am 27. September 1865 erklärte Chile Spanien den Krieg, Peru folgte am 5. Dezember. Die Kriegshandlungen kulminierten im spanischen Beschuss von Valparaíso und Callao im März und Mai 1866.

[460] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, (B) 12E, annexe: Carta de Luis de Arroyo, ministro de negocios estangeros, al baron de Lago, Mexico Julio 18 de 1866, fol. 86.

[461] ANF, 400 AP 61, Mexique. Barry du, Mexico, le 9 février 1865.

> n'avoir pas besoin de recourir aux pouvoirs éventuels que Votre Majesté m'a donné pour briser sa résistance."[462]

Den Handlungsspielräumen Maximilians waren somit enge Grenzen gesetzt. Die Interessen Frankreichs gingen jederzeit vor, Dominierung war die Parole der Stunde.

> "Si l'Empereur Maximilien dirige son Empire dans la voie tracée par l'intervention Française, en un mot par la haute et bienveillante politique de Votre Majesté".[463]

Diese Aussagen waren keine zahnlosen Absichtserklärungen, denn notfalls war man auf französischer Seite auch bereit Maximilians Widerstand zu brechen.

> "Quant au prince qui pourrait monter sur le trône du Mexique, il sera toujours forçé [sic] d'agir dans les intérêts de la France […] parce […] qu'il ne pourra même se soutenir que par notre influence."[464]

Maximilian machte sich jedoch nicht freiwillig zum Gehilfen Frankreichs, sondern wählte die aus französischer Sicht schlechteste Option: seine Politik so auszurichten, dass darin beide Parteien Mexikos ihre eigene Politik erkennen sollten und ihre Gunst der Monarchie zuwandten (also die Variante eines Mittelweges). Diese Strategie sollte jedoch misslingen, was eine Neutralisation der pro-imperialen Kräfte zur Folge hatte. Die Monarchie als Staatsform wurde von den Franzosen jedoch nicht als zwingende Option angesehen. Notfalls war man bereit auch eine andere Regierung anzuerkennen, solange sie in Mexiko Stabilität brachte und den Interessen Frankreichs diente.

Maximilian provozierte bereits kurz nach seiner Ankunft in Mexiko die Franzosen, indem er sich von deren bisher verfolgten Linie distanzierte:

> "Il n'est malheureusement que trop évident désormais que les sympathies du Nouveau Gouvernement ne seront pas toujours d'accord avec le langage officiel en ce qui touche la France. […]

[462] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 9 décembre 1866, p. 9.
[463] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Mexico, le 28 septembre 1864.
[464] ANF, 400 AP 62, Mexique. Forey, 14 juillet 1862.

> [Les personnes] dont on connaît le dévouement à l'Empererur Napoléon sont tenu[e]s avec soin à l'écart, tandis que les étrangers qui ont accompagnés l'Empereur – Allemands pour la plupart – semblent vouloir former une petite phalange dont la pensée ne serait pas difficile à pénétrer."[465]

Die beginnende Entfremdung zwischen Maximilian und seiner Regierung (darunter vor allem Maximilians Jugendfreund Admiral Karl von Bombelles, Kabinettschef Edouard Eloin und Maximilians Sekretär Sebastian Schertzenlechner) einerseits und den Proponenten der französischen Intervention (Oberkommandant Marschall Achille Bazaine, Botschafter Charles de Montholon) andererseits war also schon sechs Wochen nach Maximilians Ankunft in Mexiko deutlich vernehmbar.

Maximilian richtete seine Politik zunächst klar liberal aus. Dies betonte er zum Beispiel 1865 in einem Brief an den amerikanischen Präsidenten Andrew Johnson.

> "Die Sache die ich hir [sic] vertrete kann mit Recht als die gemeinsame Angelegenheit der civilisirten Welt betrachtet werden und der Staat den ich hir aufzurichten im Begriffe stehe, soll nicht ein Kaiserreich nach europäischen Muster, sondern ein Staat der Freiheit, des Fortschrittes und der Sitz der freisinnigsten Institutionen sein, der auf diselben [sic] soliden Grundpfeiler, wie die mächtige Nachbarrepublik gebaut ist, Prinzipien deren Bewunderer und eifriger Vertheidiger ich durch mein ganzes Leben gewesen bin und für deren Verwirklichung in Mexiko, besser als alles andere, meine politische Vergangenheit bürgt."[466]

Maximilians Liberalismus war für die Franzosen ein großes Problem, die die Unmöglichkeit sahen, die überzeugten liberalen Republikaner durch eine liberale kaiserliche Politik auf die Seite der Monarchie ziehen zu können:

> "Il est temps […] que l'Empereur [sc. Maximilien] change d'attitude, s'il ne veut rendre sa tâche et la nôtre impossible. Les trois quarts des difficultés contre lesquelles nous luttons,

[465] AAE, CP Mexique 62, fol. 104-104v, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 juillet 1864.
[466] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 44, No. 29. Präsident der Vereinigten Staaten, Proyecto de una carta del Emperador al Presidente de los Estados Unidos, Agosto 7 de 1865, fol. 903.

> viennent de sa manie de libéralisme et de clémence mal entendue."[467]

Somit wurden die Interessen Maximilians und diejenigen der Franzosen schon in den ersten Monaten des Kaiserreichs als nicht mehr deckungsgleich angesehen. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass Maximilians Liberalismus und die geplante Ausrichtung seiner Politik in Paris schon früh bekannt gewesen sein dürfte: "l'esprit libéral dans lequel je suis décidé à gouverner"[468] hatte Maximilian schon im September 1863 an Napoleon geschrieben. Eine noch weitergehende Aussage Maximilians fiel Anfang 1866:

> "La Republique est sans doute une des formes les plus nobles que puisse revêtir la dignité du commandement chez une nation libre, mais y a-t-il Republique là où les factiones se disputent le pouvoir les armes à la main, et foulent aux pieds la loi qu'ils devraient respecter?"[469]

Die unverhohlene Bewunderung der Republik als Ideal, das jedoch nur in den gegenwärtigen Umständen des chaotischen Mexiko nicht erfolgreich durchgesetzt werden könnte, musste seine eigene Regierungslegitimität untergraben. Dennoch deckte sich die Abwendung von der Monarchie mit zeitlich parallelen Tendenzen bei den entscheidenden französischen Persönlichkeiten, die der Monarchie keine Zukunft in Mexiko gaben und damit rechneten in einer Republik bessere Bedingungen vorzufinden. Maximilians Bewunderung für die Republik wurzelte in seinem Ideal einer "einfachen" Regierung, die gerade in der Republik ihre bestmögliche Realisierungsform finden musste.

> "El solo insensato lujo del Escorial prueba de una manera evidente que los dominadores han tenido un resultado sumamente material de su dominacion. Que México buscó despues de esos tres siglos de dominacion Española, la República, era una idea falsa por que los hijos del pais no

[467] AAE, CP Mexique 64, fol. 29v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico le 10 juillet 1865.
[468] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 27 septembre 1863.
[469] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Enero de 1866, S.M. Maximilien au Marquis de Montholon Ministre de France à Washington, Cuernavaca le 7 janvier 1866, fol. 33v.

> estaban bastante desarrollados por soportar el principio Republicano, pero muestra de una manera evidente è incontestable, el odio que habia contra lo que los Españoles llamaban falsamente Monarquia y el deseo irresistible de cambiar todo lo que recordaba el triste yugo."[470]

Maximilian war in einer für ihn kaum lösbaren Zwickmühle. Regierte er nach seinen Überzeugungen in liberalem Sinne, musste er mit dem Widerstand der Konservativen rechnen – der Partei, die seine Herrschaft im Lande erst ermöglicht hatte. Regierte er zu konservativ, waren nicht nur Widerstände mit den Liberalen unvermeidlich, sondern nicht zuletzt auch Probleme mit den USA vorprogrammiert.[471]

Die liberale Politik Maximilians soll nun an zwei Beispielen näher beleuchtet werden.

Maximilian sah in seiner politischen Agenda Verwaltungsreformen als eines der wichtigsten Ziele seiner Regierung an. Seit der mexikanischen Unabhängigkeit war der Staat durch die Bundesverfassung der Vereinigten Mexikanischen Staaten von 1824 in 19 "unabhängige und freie Staaten" eingeteilt worden (Artikel 5). Sie ersetzten die Provinzen der Kolonialepoche und bildeten die konstituierenden Teile der neugegründeten Republik, die bundesstaatlich von unten nach oben organisiert wurde. Das Vorbild dafür waren unter anderem die Vereinigten Staaten. Im Kaiserreich sollte nun die Einteilung Mexikos in Departements vorgenommen werden. Die der neuen Einteilung zu Grunde liegenden Grundsätze wurden von Manuel Orozco y Berra formuliert.

> "1. La extensión total del territorio del país quedará dividida por lo menos en cincuenta departamentos.
> 2. Se elegirán en cuanto sea posible límites naturales para la subdivisión.
> 3. Para la extensión superficial de cada departamento se atenderá a la configuración del terreno, clima y elementos todos de producción de manera que se pueda conseguir con el

[470] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Marzo de 1866, S.M. Maximiliano a Gutierrez Estrada, Cuernavaca Marzo 19 de 1866, fol. 151v-152.
[471] Urbach 1987, 132.

> transcurso del tiempo la igualdad del número de habitantes en cada uno."[472]

Mindestens seit Dezember 1864 war das Projekt im Prinzip ausgearbeitet,[473] durch das *Estatuto Provisional del Imperio Mexicano* vom 10. April 1865 (das auch als Aprilverfassung bezeichnet wird) wurden schließlich 50 Departements eingerichtet, die durch Präfekten (*prefectos políticos*) regiert wurden.[474] Man findet hier eine direkte Adaption des französischen Systems von *départements* und *préfets* vor, das in Frankreich im *Décret de la division de la France en départements* von Dezember 1789 institutionalisiert worden war. Aber nicht nur das System der von Präfekten als Repräsentanten der Zentralmacht regierten Departements, sondern auch die Idee der Einteilung nach natürlichen Grenzen um kleinere Einheiten ähnlicher Größe zu schaffen, erinnert stark an das französische System. Nur zwei Jahre später, nach dem Fall des Kaiserreichs, wurden die ursprünglichen Staaten von den Republikanern jedoch wieder restituiert.

Eine weitere Reform, die für Maximilian sehr wichtig war, war die Befreiung der unfreien Bauern, der sogenannten *hacendados*, die auf den Großgrundbesitzen (Haciendas) als Tagelöhner (*peones*) arbeiteten.[475]

> "La Ley sobre el fundo legal por la cual tengo el mas vivo interés y que espero podrá muy pronto ser acogida por la Nacion, es de la mas alta importancia, sobre todo para la raza indigena. Es una restitucion de los derechos que ésta parte leal de la poblacion esperaba desde hace mucho tiempo con grande ansiedad y que tiende á moralizar á los indígenas ofreciendoles

---

[472] zit. nach Commons, Aurea, "La división territoria del segundo Imperio Mexicano, 1865", in: *Estudios de Historia Moderna y Contemporánea de México*, Álvaro Matute, Carmen Vázquez Mantecón (editores), México, Universidad Nacional Autónoma de México, Instituto de Investigaciones Históricas, 12 (1989), S. 79-124. http://www.historicas.unam.mx/moderna/ehmc/ehmc12/153.html (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

[473] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 27 Décembre 1864.

[474] Commons 1989. http://www.historicas.unam.mx/moderna/ehmc/ehmc12/153.html (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

[475] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N°. 50, Mexico, le 27 septembre 1865.

terrenos para el objeto de sus trabajos, y que desarrollará en ellos los sentimientos patrioticos uniendolas al pais."[476]

Auch hier lassen sich wieder französische Ursprünge finden, und zwar in der *Déclaration des Droits de l'homme et du citoyen* von 1789: im ersten Artikel heißt es dort "Les hommes naissent et demeurent libres et égaux en droits". Das Gesetz zur Befreiung der *hacendados* hatte seine ideelle Grundlage einerseits natürlich im Gleichheitsgrundsatz der Französischen Revolution, aber auch in der liberalen spanischen Verfassung der von 1810-1813 tagenden Cortes von Cádiz, die im Jahr 1812 verkündet worden war (*Constitución política de la monarquía española*). In dieser liberalen spanischen Verfassung wurde die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz und explizit auch der Gleichheitsgrundsatz der Rassen postuliert.[477] So wurde in Artikel 22 festgelegt, dass auch afrikanischstämmige Bewohner der spanischen Kolonien Bürger Spaniens werden könnten: "A los españoles que por cualquier línea son habidos y reputados por originarios del Africa, les queda abierta la puerta de la virtud y del merecimiento para ser ciudadanos". Die spanische Verfassung von 1812 wurde in der Folge Vorbild für viele lateinamerikanische Verfassungen.[478] Der gemeinsame Raum des geistigen Austausches zwischen Spanien und Lateinamerika war auch nach dem Ende der spanischen Kolonialherrschaft weitgehend bestehen geblieben. So war auch die liberale mexikanische Unabhängigkeitsbewegung nach 1810 unter Miguel Hidalgo y Costilla und José María Morelos (im Gegensatz zur schließlich erfolgreichen konservativen von 1821) aus einem ganz ähnlichen Geist wie dem der spanischen Cortes heraus geboren worden.

Sollte dieses moderne liberale Ideal in die mexikanische Realität der 1860er Jahre transferiert werden, musste man vor allem an die große Mehrheit des Volkes denken – und das hieß vor allem an die indigene

[476] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Agosto 1866, Tartine del 24 de Agosto de 1866, fol. 81-81v.
[477] Vogelsberger 1992, 21.
[478] Osterhammel 2009, 765.

Bevölkerung. Deren Situation war auch durch die spanischsprachige postkoloniale Gesellschaft nicht verbessert worden. Im Gegenteil hatte sich der Großgrundbesitz oft sogar noch vergrößert, Zwangsarbeit und zunehmende Verschuldung der Indigenen waren weiter verbreitet denn je.[479] Zwar beinhaltete die liberale mexikanische Bundesverfassung vom 5. Februar 1857 als ersten Teil die Erklärung der Menschenrechte ("De los derechos del hombre"). Dort wurden die Aufhebung der Sklaverei (Artikel 2: "En la República todos nacen libres. Los esclavos que pisen el territorio nacional, recobran, por ese solo hecho, su libertad, y tienen derecho a la protección de las leyes.") und das Verbot von Zwangsarbeit verfügt (Artikel 5):

> "Nadie puede ser obligado a prestar trabajos personales, sin la justa retribución y sin su pleno consentimiento. La ley no puede autorizar ningún contrato que tenga por objeto la pérdida, o el irrevocable sacrificio de la libertad del hombre, ya sea por causa de trabajo, de educación o de voto religioso. Tampoco puede autorizar convenios en que el hombre pacte su proscripción o destierro."

Doch auch dieser Verfassungsgrundsatz konnte nichts an der ungleichen Realität ändern. Andere Gesetze der liberalen Reformära, wie beispielsweise das Gesetz über brachliegendes Land (Ley Lerdo, 1856), das das "unbenutzte" Land aus dem Gemeinbesitz (*ejido*) der indianischen Gemeinschaften im Sinne einer progressiven liberalen ökonomischen Modernisierungsstrategie für den Verkauf öffnete, wirkten in dieser Hinsicht sogar kontraproduktiv, da die indianischen Gemeinden nicht das dafür notwendige Geld besaßen um offizielle Besitztitel zu erwerben.[480] Selbst nachdem Benito Juárez, der selbst Zapoteke war, 1858 mexikanischer Präsident geworden war, war also die Marginalisierung der indigenen Gemeinschaften faktisch nicht

[479] Beyhaut 1965, 161.
[480] Ratz 1998, I, 36; Beyhaut 1965, 161.

beendet worden. Die rassistisch fundierte hierarchische Struktur der Gesellschaft blieb trotz der Reformgesetze weiterhin bestehen.[481]

Die *Ley reglamentaria de los artículos 58, 69 y 70 del Estatuto Orgánico del Imperio,* die am 9. September 1865 im *Diario del Imperio* veröffentlicht wurde, war daher in der Theorie ein wichtiger Schritt um die Situation der auf den Haciendas arbeitenden und lebenden Bauern und Tagelöhner zu verbessern. Deren Rechte waren kaum besser als die von Sklaven.[482] Das Gesetz verbot nun den Großgrundbesitzern die *hacendados* festzuhalten und gefangen zu nehmen oder sie gar körperlich zu bestrafen. Das bedeutete, dass sie das Recht auf physische Unversehrtheit bekamen, was der mexikanische Staat de facto bisher noch nicht garantiert hatte. Natürlich krankte die Umsetzung an den bekannten Problemen des Kaiserreichs: weder war das gesamte Land unter Maximilians Herrschaft, noch unterstützten alle eigentlich kaiserlichen Kräfte (französische Truppen und Diplomaten, konservative Großgrundbesitzer oder die Katholische Kirche) die Umsetzung des Gesetzesvorhabens. Damit lief auch dieses gutgemeinte Projekt weitgehend ins Leere und der seit der liberalen Reformgesetzgebung schleichende Prozess der Enteignung der indigenen Gesellschaften wurde dadurch bestenfalls verzögert.[483]

Die bereits erwähnte sogenannte Aprilverfassung von 1865 war insgesamt weitgehend liberal motiviert: Gewaltenteilung, Grundrechte wie Gleichheit vor dem Gesetz, Schutz des Eigentums, Religionsfreiheit und Meinungs- und Pressefreiheit, sowie ein Verbot der Sklaverei wurden darin formuliert. Dagegen stand die monarchische Macht des Kaisers, dessen Entscheidungsgewalt teilweise erheblich war.[484]

In dieser fortschrittlichen Politik, deren eigentliche Adressaten nicht die Konservativen, sondern die Liberalen des Landes waren, sahen

[481] Beyhaut 1965, 127.
[482] Beyhaut 1965, 129.
[483] Lecaillon 1994, 223.
[484] Lubienski 1988, 81.

die eher konservativ geprägten Vertreter des offiziellen Frankreich ein Problem. In den Wirren des Jahres 1866 wurde dies wieder von Botschafter Dano aktualisiert:

> "Si la pacification n'a pas fait tous les progrès qu'on était en droit d'attendre, cela ne tient pas à l'inaction prétendue de nos troupes qui ont donné partout des preuves de […] courage, mais bien à la politique suivie, dès le lendemain de son arrivée, par l'Empereur Maximilien. Pourquoi s'est-il empressé d'écarter tous les hommes qui l'avaient appelé pour s'entourer de ses ennemis, pourquoi a-t-il prétendu organiser l'Empire avec des républicains?"[485]

Es ist, als ob Dano mit Schuldzuweisungen an die Adresse Maximilians die Fehler der französischen Diplomatie, der Politik und des Militärs auf diesen abwälzen wollte. Dies ist in in der verfahrenen Situation, in der das Kaiserreich als im Grunde gescheitert angesehen werden musste und die französischen Ziele so weit von ihrer Durchsetzung waren wie noch nie zuvor, zwar durchaus nachvollziehbar. Trotzdem sollte die Problematik der liberalen Politik des mexikanischen Kaisers gegen die eigentlichen Stützen der Monarchie nicht vergessen werden. Außerdem trafen Maximilian weitere Vorwürfe, die nicht in seiner politischen Ausrichtung, sondern in der Art seines Regierungsstils beruhten.

> "Les hésitations constantes, les mauvais choix des conseillers, […] tels sont les principaux motifs pour lesquels tants de points du territoire de l'Empire refusent de se soumettre à l'Empire."[486]

Dano war nicht der Einzige, der bei Maximilian und seiner Regierung eine gewisse Unfähigkeit konstatierte und die Lage des Kaiserreichs als äußerst schwierig erkannte. Auch General Henri-Pierre Castelnau erhob entsprechend schwere Vorwürfe.

> "C'est qu'en effet, son incapacité qui […] est devenu aujourd'hui évidente pour tous; c'est que ses irrésolutions, ses maladresses, ses contradictions, ses dissipations, son inertie,

[485] AAE, CP Mexique 66, fol. 149-149v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 9 mars 1866.
[486] AAE, CP Mexique 64, fol. 31, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico le 10 juillet 1865.

> surtout, lui ont enlevé successivement jusqu'au dernier de ses adhérents."[487]

Die Schuld für die katastrophale Lage in Mexiko wurde auch von Castelnau vor allem Maximilian angelastet, während die Franzosen – sei es die Regentschaft von 1863 oder die Armee – erfolgreich gewesen seien und ein Großteil (!) der Mexikaner hinter dem Kaiserreich gestanden sei. Dies kann zwar insgesamt klar als tendenziöse Einschätzung angesehen werden, obwohl Castelnau, der gerade erst in Mexiko angekommen war, sich zu Beginn des Briefes sehr vorsichtig in seinen Urteilen gezeigt und zugegeben hatte, noch kaum Möglichkeiten gehabt zu haben, sich ein genaues Bild der Lage zu verschaffen. Aber auch der, an sich aus dynastischer Loyalität Maximilian eigentlich wohlwollende, österreichische Botschafter Guido von Thun-Hohenstein sah bereits im September 1865 eine deutliche Verschlechterung der allgemeinen Lage des Kaiserreichs aufgrund von Maximilians unkluger und sogar gefährlicher politischer Ausrichtung:

> "C'est à regret que je le dis, mais il est malheureusement vrai, que le parti Impérialiste s'affaiblit de jour en jour et que même des personnes dévouées à l'Empereur regrettent la voie dangereuse dans laquelle Sa Majesté s'est engagée."[488]

Die fortgesetzte chaotische Lage und die Richtungslosigkeit der kaiserlichen Regierung führten zu einem zunehmend schwierigen Verhältnis Maximilians zur mexikanischen Bevölkerung:

> "Déjà, le 6 de ce mois, pour anniversaire de la naissance de l'Empereur, j'ai eu l'occasion de remarquer une grande tiédeur, presque de la froideur, et l'attitude de la foule offrait ce jour-là un pénible contraste avec l'enthousiasme qui avait accueilli les jeunes souverains à leur entrée à Mexico."[489]

---

[487] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico, le 28 octobre 1866, p. 23-24.
[488] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1865, Thun an Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 27 Septembre 1865, fol. 140.
[489] AAE, CP Mexique 62, fol. 105-106, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 juillet 1864.

Schon zu diesem frühen Zeitpunkt (Juli 1864) hatte Botschafter Montholon in der mexikanischen Bevölkerung schon keine wirkliche Begeisterung für Maximilian erkennen können. Ständige finanzielle Engpässe – die ja nicht zuletzt durch den Geldabfluss in Richtung Frankreich verursacht wurden – führten darüber hinaus zu einer Dauerkrise der kaiserlichen Regierung und Armee.[490] Dies resultierte nach einer ersten Phase der relativ selbstständig agierenden Regierung Maximilians in einer ab Ende 1865 wieder deutlich verstärkten Abhängigkeit von Frankreich und vom französischen Expeditionskorps.

> "L'Empereur Maximilien est du reste très gravement préoccupé de cette question. Il craint au plus haut degré que l'Empereur Napoléon n'annonce dans son discours d'ouverture aux Chambres que l'Evacuation du Mexique par le Corps Expéditionnaire commencera prochainement. Cette déclaration aurait, dit-il, les conséquences les plus funestes pour l'existence de l'Empire."[491]

Es zeigte sich die Unmöglichkeit wegen der fehlenden inländischen Unterstützung ohne Frankreich eine mexikanische Monarchie aufrechtzuerhalten. Dies ist jedenfalls als klare Einschätzung der prekären Lage der Regierung Maximilians zu werten. Die Konsequenz der Schwierigkeiten, die sich daraus ergab, war für Dano im März 1866 radikal: "Il faut en conséquence que notre intervention ait un terme et que nous nous y préparions sans retard."[492] Das Ende der Intervention war auch für Paris bereits die einzig mögliche Konsequenz: zunächst plante man die Evakuierung der Truppen ab November 1866 beginnen zu lassen und sie erst im Herbst 1867 abzuschließen, sich also insgesamt 18 Monate Zeit zu lassen.[493] Dabei sollten bis April 1867 bereits zwei Drittel der Truppen abgezogen

[490] AAE, CP Mexique 65, fol. 202-204, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 décembre 1865.
[491] AAE, CP Mexique 65, fol. 274v, Dano à Drouyn de Lhuys, Très confidentielle et très réservée, Mexico, le 29 décembre 1865.
[492] AAE, CP Mexique 66, fol. 150, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 9 mars 1866.
[493] AAE, CP Mexique 66, fol. 151.

werden.[494] Noch glaubte man mit dem schrittweisen, langsamen Rückzug und einer gleichzeitigen Schulung der mexikanischen Armee das Kaiserreich erhalten zu können und sich somit für die Zukunft einen befreundeten Staat erhalten zu können.[495]

> "Il serait bien regrettable en effet qu'après tant de courageux efforts, tant de périls, tant de fatigues notre apparition au Mexique ne laissât pas après elle des résultats durables et ne portât pas des fruits utiles à la gloire de la France."[496]

Wichtig war dabei den Rückzug geordnet zu vollziehen, da die nationale Ehre auf dem Spiel stehe und sonst die (wirtschaftlichen) Vorteile gefährdet werden würden.

Der daraufhin folgende Schwenk der Politik Maximilians ab Mitte 1866 war allein den beschriebenen widrigen Umständen geschuldet. Es kam zur vollständigen Umbildung des Kabinetts, in dem nun Konservative zu Ministerposten kamen.[497] Damit sollten sowohl die Konservativen, als auch die Franzosen zufriedengestellt werden. Die Maßnahmen waren jedoch bereits zu spät, um noch die Unterstützung dieser beiden Gruppierungen erhalten zu können. Der österreichische Botschafter Eduard von Lago fasste im Juni 1866 in seinem Bericht an Außenminister Alexander von Mensdorff-Pouilly die vielfältigen Probleme der Regierung Maximilians zusammen:

> "Les causes du revirement fâcheux dans les sentiments des partisans ci-devant si ardents de la monarchie sont, à mon humble avis, principalement les suivantes:
> La certitude que tout le monde possède, que le Chef de l'Etat est presque tout à fait dépendant des volontés du souverain de la France. Le manque complet d'énergie du Gouvernement vis-à-vis des guerrillas et bandits et par conséquent le peu de sécurité et de protection dont jouissent partout les habitants paisibles. – La mauvaise administration financière et comme conséquence la désolante pénurie du trésor public – la déplorable habitude de S.M. l'Empereur d'écarter presque tous les conservateurs influents de Ses conseils et des postes

[494] AAE, CP Mexique 66, fol. 281v.
[495] AAE, CP Mexique 66, fol. 280v.
[496] AAE, CP Mexique 66, fol. 281, Ministre de la Guerre à Bazaine, Paris le 14 avril 1866.
[497] AAE, CP Mexique 68, fol. 36v, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction politique N°. 88, Mexico 20 septembre 1866.

> administratifs importants tels que préfectures, emplois de visitateurs Impériaux etc. – tout en s'entourant de libéraux qui, ainsi que cela est notoire, le trahissent de la manière la plus scandaleuse. Enfin les grandes fautes administratives qui se commettent continuellement."[498]

Die hier zusammengefassten Punkte – Abhängigkeit der Regierung von Frankreich, die große Unsicherheit wegen der hohen Kriminalität (Bandenunwesen), die chronische Geldknappheit des Staates, mangelhafte Verwaltung und der wachsende Widerstand der Konservativen wegen der bisherigen liberalen Politik Maximilians – waren die Gründe, weswegen es schon wenige Monate später zum Kollaps des Kaiserreichs kam.

[498] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 9C, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico le 28 juin 1866, fol. 56v-57v.

4.2 *Die Gegner des Kaiserreichs*

4.2.1 Die mexikanischen Republikaner – Benito Juárez

Als wichtigste Gegner der französischen Intervention und einer Monarchie auf mexikanischem Boden sind die liberalen Republikaner zu nennen. Sie stellten seit 1855, als Diktator Santa Anna durch die *Revolución de Ayutla* ins Exil gezwungen worden war, mit Ignacio Comonfort (1855-1857) und Benito Juárez (1858-1872) die mexikanischen Präsidenten (wenn auch mit kurzen Unterbrechungen und konservativen Gegenpräsidenten).[499] Ihre politische Agenda war deutlich von den aus der Französischen und Amerikanischen Revolution und den Cortes de Cádiz stammenden Idealen inspiriert und entsprach im Wesentlichen denen des westlichen Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Nur in ihrer radikal unversöhnlichen Gegnerschaft zu den Konservativen mit (beiderseits) intolerant vertretenen Positionen und der Anwendung aggressiver militärischer Methoden entsprachen sie mehr den lateinamerikanischen Gegebenheiten.[500]

Die Grundlagen der liberalen Ideale waren: Eintreten für die Republik, Konstitutionalismus, repräsentative Demokratie mit Gewaltenteilung, Freiheit der Presse, Egalitarismus (Gleichheit vor dem Gesetz), Abschaffung der Privilegien von Grundbesitzern und Kirche.[501] Die Monarchie war für die Liberalen keine akzeptable Staatsform, die für Mexiko in Frage käme.[502] Mit ihrem Programm boten sie ein umfassendes Modernisierungskonzept an, das in klarem Gegensatz zu demjenigen der Konservativen stand.[503]

In der Reformära ab 1855, als die Liberalen zum ersten Mal seit 20 Jahren wieder an die Macht gekommen waren, begannen sie, den

[499] Zur Biographie Juárez' vgl. Ratz 1998, I, 29-40.
[500] Ratz 1985, 16.
[501] Bernecker 1988, 139.
[502] S. den Leitartikel der in Orizaba erscheinenden Zeitung "Eco de Europa" vom 19. März 1862 (AAE, CP Mexique 58, fol. 313).
[503] Lecaillon 1994, 32.

Staat und die Gesellschaft nach ihren Vorstellungen umzuformen. Der *Plan de Ayutla* war dabei einer der entscheidenden Durchbrüche Mexikos zu einer modernen und liberalen Gesellschaft.[504] Der Plan ist der Überbegriff für ein Bündel von Gesetzen. Darunter fallen unter anderem die Abschaffung der Privilegien für bestimmte Gesellschaftsschichten, der sogenannten *fueros* (Ley Juárez, 1855), die Veräußerung von Grundbesitz der Toten Hand, sei es Kirchenbesitz oder kollektiver Besitz (*ejido*) indianischer Kommunitäten (Ley Lerdo, 1856) und schließlich die Verfassung von 1857, in der die Suprematie des säkularen Staates über partikulare Rechte festgeschrieben wurde.

Durch diese forcierte Reformpolitik wurde jedoch auch viel Widerstand von Seiten der Konservativen provoziert, die sich weigerten die Reformgesetze anzuerkennen und daraufhin begannen die Legitimität der liberalen Präsidenten und Regierungen anzugreifen. Konservative Gegenpräsidenten wie Félix María Zuloaga (1858, 1859 und 1860-62), José Mariano Salas (1859) oder Miguel Miramón (1859-60) waren Ausdruck der Zerrissenheit des Staates, die im Bürgerkrieg des Reformkrieges (*Guerra de Reforma*, 1857-1861) gipfelte. Der innere Konflikt zwischen beiden Parteien schwächte den Staat stark und ließ Mexiko damit scheinbar zu einer leichten Beute für auswärtige Mächte werden, obwohl die militärischen Kämpfe am 22. Dezember 1860 mit dem Einzug Juárez' in Mexiko-Stadt weitgehend zugunsten der Liberalen entschieden werden konnten.

Die Situation nach Außen war jedoch etwas komplizierter und vor allem von der chronischen Verschuldung des Landes bei ausländischen Gläubigern bestimmt. 67% aller Importzölle der beiden wichtigsten Häfen Veracruz und Tampico, 57% aller übrigen Einfuhrzölle und 75% der Ausfuhrzölle an der Golfküste waren zur

[504] Bernecker 1988, 702.

Begleichung innerer und äußerer Schulden Mexikos verpfändet.[505] Eine erstmalige Eskalation mit europäischen Finanz- und Handelsinteressen wurde durch Einfrieren der Zahlungen der an Großbritannien verpfändeten Zölle eingeleitet, was bald darauf schon im Dezember 1858 mit einem Vertrag zwischen dem englischen Kapitän Dunlop und Juárez beigelegt worden war.

Schwelende Konflikte mit Frankreich, Spanien und Großbritannien wegen des Schuldendienstes brachen mit der Stundung der Zahlungen für zwei Jahre durch die von Benito Juárez verkündeten Dekrete vom 29. Mai und 17. Juli 1861 aus.[506] Besonders ein Darlehensvertrag aus der Zeit Präsident Miguel Miramóns von 1859 mit dem Schweizer Bankhaus Jecker, bei dem Mexiko 3,75 Millionen Franken Bargeld erhielt, dafür aber mexikanische Staatsanleihen an Jecker für 75 Millionen Franken zu zahlen hatte, wurde dadurch annulliert.[507] Diese von Europa als Affront verstandene Handlung führte in der Folge (beginnend im Dezember 1861) zu einer Kraftdemonstration Frankreichs, Spaniens und Großbritanniens mit einer Kanonenbootpolitik klassischer Ausprägung – die Grundlage der französischen Intervention und schließlich des Mexikanischen Kaiserreichs. Die mexikanische Entscheidung verstieß nicht gegen geltendes internationales Recht, sie hätte somit eigentlich auch keine Grundlage für diese Strafaktion geboten.[508]

Die unverhältnismäßige Reaktion der Europäer provozierte wiederum bei den Liberalen einen nationalen Reflex den Forderungen auf keinen Fall nachzugeben und im Notfall auch einem bewaffneten Konflikt nicht aus dem Weg zu gehen.[509] "Die Nation, welche man als ehr- und charakterlos bezeichnet hat, erhebt sich zum Kampf der Verzweiflung."[510] In dieser Linie stand auch, dass die Regierung

[505] Bernecker 1988, 711.
[506] Bernecker 1988, 711.
[507] Vogelsberger 1992, 29.
[508] Bernecker 1988, 725.
[509] Bernecker 1988, 685.
[510] Allgemeine Zeitung, Nr. 81B, 22.3.1863, S. 1338, zit. nach Urbach 1987, 29.

Juárez einen Vermittlungsversuch des US-amerikanischen Botschafters in Mexiko Thomas Corwin, der die Gewährung eines amerikanischen Darlehens an Mexiko angeboten hatte, im Sommer 1861 ausschlug.[511]

Die Eskalation war so möglicherweise sogar ursprünglich selbst bei den Franzosen gar nicht intendiert, da sie zunächst noch vermuteten ihre Ziele weit leichter durchsetzen zu können. Jedoch war schon 1858/59 eine ähnliche britisch-französische Drohkulisse mit der Entsendung einer Flotte nach Veracruz mit einem für Mexiko sehr vorteilhaften Vertrag zu Ende gegangen. Jedenfalls scheint ganz allgemein gesehen die Kanonenbootpolitik für funktionierende Handelsbeziehungen längerfristig immer kontraproduktiv gewirkt zu haben.[512]

Die liberalen Republikaner waren sich in der Ablehnung einer Monarchie auf mexikanischem Boden der Mehrheit der Bevölkerung sicher.

> "Die konservative Partei, welche das monarchische Prinzip ernstlich vertritt, ist der Zahl nach gering und leider ist das Verfahren des Kaisers geeignet, ihm auch diese Partei, welche ihn in das Land gerufen hat, zu entfremden."[513]

Die Stärke der Republikaner wurde von vielen Seiten immer wieder betont. So auch der 1860 bis 1864 in Mexiko akkreditierte britische Botschafter Sir Charles Wyke:

> "The Arch-Duke […] could not exist politically speaking were it not for the protection of french bayonets by which they are surrounded. – They (the French) only hold the capital and the line of country down to the Atlantic coast but the interior States of the Republic are all against them and the liberal Party which is in the great majority will never consent to accept the nominee of a foreign Invader."[514]

---

[511] Bernecker 1988, 724.
[512] Bernecker 1988, 686f.
[513] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 27. Februar 1866, fol. 16v.
[514] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr

Ganz Ähnliches findet sich 1863 beim britischen Diplomaten John Walsham in einer Depesche an seinen Vorgesetzten, Außenminister John Russell.

> "Quelque étrange que cela puisse paraître, j'ai la conviction qu'au delà des points actuellement soumis à la domination française, le parti libéral ne perdra point de terrain. […] Je crois fermement que le principe pour lequel ce parti [sc. le parti libéral] a lutté de la sorte sera soutenu par la majorité du pays."[515]

Dennoch blieb der Großteil der Bevölkerung den Geschehnissen indifferent gegenüber, trotz der verbreiteten grundsätzlichen Überzeugung für die Republik. Es kam nicht zu einer *levée en masse*, da der Begriff "Mexiko", der eine zu verteidigende staatliche Einheit bezeichnete, weitgehend ein nur innerhalb der Elite wirkendes abstraktes Konzept war und keine ideelle Verankerung in den Lebensrealitäten des breiten Volkes hatte.[516] Vielmehr war die Bevölkerung in den ständig wechselnden Machtverhältnissen der vergangenen Jahrzehnte vorsichtig geworden und hatte sich daran gewöhnt sich je nach Notwendigkeit den jeweiligen Gewinnern (und damit ab 1862 auch der Intervention) zu beugen.

> "Die französischen oder kaiserlichen Truppen besetzen eine Stadt, pflanzen die kaiserliche Flagge auf, setzen kaiserliche Behörden ein und ziehen wieder ab, da die Armee zu schwach ist, um in allen Städten Garnisonen zu halten. Bald darauf rückt eine republikanische Abteilung in die wehrlose Stadt, brandschätzt [sic] dieselbe und führt die kaiserlichen Beamten und die gemachte Beute mit sich. Auf die Nachricht von dem Ueberfall eilen kaiserliche Truppen wieder herbei und legen nun der beraubten Stadt für den den Insurgenten geleisteten Vorschuss oder wegen des unterlassenen Widerstandes schwere Geldstrafen auf."[517]

1863, Sir Charles Wyke to Carl Prinz zu Solms, Carlsbad, 19th August 1863, fol. 68-68v.

[515] AAE, CP Mexique 60, fol. 6v, John Walsham an Russell, Mexico, 20 janvier 1863.

[516] Lecaillon 1994, 224.

[517] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 27. Februar 1866, fol. 15.

Ähnliches bemerkte auch der Oberkommandierende des Österreichischen Freiwilligenkorps, Graf Franz von Thun und Hohenstein:

> "Täglich überzeuge ich mich mehr, daß der Feind die Negoziationen dazu benützt hat, um zu wählen und ~~sich~~ durch Ausstreuung falscher Gerüchte Terrain zu ~~verschaffen~~ gewinnen. Die Gesinnung der Bevölkerung ist eben so lange kaiserlich als sie Schutz gegen ihre unversöhnlichen Feinde findet und man sie in ~~ihrer~~ der Ausübung ihrer Rache unterstützt; ein Theil hält sich neutral."[518]

Die Stärke der Liberalen führte dazu, dass die Franzosen meist zur Untätigkeit außerhalb einiger von ihnen kontrollierten städtischen Zentren verurteilt waren und nie in der Lage waren das ganze Land unter ihre Kontrolle zu bringen.

> "Les Français seront, pour le moment du moins, sans actions en dehors des principales villes situées entre la Capitale et le Golfe, et s'ils poussent leur expédition plus loin, elle ne sera que trop sûrement en présence d'obstacles d'une nature bien autrement sérieuse que ceux qu'elle a déjà rencontrés.
> Voici plusieurs mois qu'une armée hostile se trouve dans ce pays, et pourtant on peut à peine dire qu'elle ait sensiblement modifié sa situation. L'intervention n'a à montrer […] un mémoire de dépenses excédant déjà cent millions de francs."[519]

Die Unfähigkeit der Franzosen beziehungsweise die Unmöglichkeit das ganze Land gegen den bald schon durchaus erbittert aufflammenden Widerstand der Republik erobern zu können, verstärkte sich allein schon durch die Größe des Landes und durch die Naturgegebenheiten (vor allem die Wüsten und Halbwüsten im Norden), die als unkontrollierbare Rückzugsgebiete dem Widerstand zu Gute kamen.
Benito Juárez war sich dieses Vorteils bewusst, als er sich dem Zugriff der anrückenden französischen Truppen entzog, indem er sich aus der Hauptstadt Mexiko-Stadt zurückzog und die republikanische Regierung in das über 400 Kilometer nördlicher gelegene San Luis Potosí übersiedelte. Ein am 10. Juli 1863 veröffentlichtes Manifest

[518] OeStA, Kriegsarchiv (KA), Alte Feldakten, Mexikanisches Freiwilligen Corps, K.1, Thun an S.M., Lage VI/VII 65, Expediert am 3. July 865. Durchstreichungen im Original.
[519] AAE, CP Mexique 60, fol. 8, John Walsham an Russell, Mexico, 20 janvier 1863.

sollte diesen unschätzbaren Vorteil der Liberalen allen vor Augen führen.

> "Que peuvent-ils espérer lorsque nous leur opposerons pour armée notre population toute entière, et pour champ de bataille l'immensité de notre territoire? Est-ce que Napoléon Ier demeura maître de l'Espagne pour avoire occupé Madrid et quelques autres villes de ce royaume?"[520]

Der republikanisch-mexikanische Außenminister Juan Antonio de la Fuente folgte am 22. Juli 1863 in einer 18-seitigen Protestnote an den österreichischen Außenminister Graf Rechberg einer parallelen Argumentation:

> "El Gobierno de la República en todas sus ramas obtiene, como es natural y debido, el reconocimiento y la obediencia de la Nacion entera, si se esceptua los pocos lugares que las armas franceses mantienen sujetos y oprimidos. Pero es tan limitado y tan incierto, á fuera de odioso y combatido, el poder que se arroga el invasor en nuestro suelo, que no puede dilatarlo un palmo de tierra mas allá de sus puestos militares. […]
> En fin, la linea misma del puerto de Veracruz á la ciudad de México, linea que debiera ser cierta y segura para el ejercito enemigo, está cortada incesamente por las tropas nacionales. […]
> Lo que [los franceses] hubieran sometido á su poder seria una fraccion del pais, incomparablemente menor que el resto animado por su vitalidad."[521]

Das große Selbstbewusstsein der Republik speiste sich dabei zu einem guten Teil aus dem Sieg der mexikanischen Truppen unter General Ignacio Zaragoza gegen die Franzosen unter Charles Lorencez in Puebla vom 5. Mai 1862. Damit war bewiesen, dass auch die "seit Waterloo unbesiegte"[522] französische Armee zu schlagen war. Die Aura der Unbesiegbarkeit, die die Truppen Frankreichs umgab, war damit endgültig verflogen. Selbst in nächster Nähe der

---

[520] ANF, 400 AP 62, Mexique. Juarez, "Mexicains!", San Luis Potosí le 10 juin 1863.
[521] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 5v-6.
[522] del Paso, Fernando, Nachrichten aus dem Imperium, Wuppertal 1996, 171.

Hauptstadt kam es in den Jahren der Intervention ständig zu Gefechten mit republikanischen Truppen und Überfällen von Guerillas.

> "La defensa de Puebla de Zaragoza está demostrando al mundo que nuestra raza no ha degenerado, aunque lo contrario se hubiese dicho al preparársenos esta injustísima guerra."[523]

Die harsche Reaktion der europäischen Mächte Spanien, Großbritannien und Frankreich auf die Verkündung der Stundung der Schulden für zwei Jahre war für die Liberalen überraschend gekommen, da es außer Frage stand, dass damit kein endgültiger Ausfall der Zahlungen verbunden war. Der Rechtsbruch durch die Franzosen war umso gravierender, als die mexikanische Regierung ja immer betont hatte, dass die Schulden nach Ende des Moratoriums beglichen werden würden. Dies versicherte auch der liberale Außenminister Juan Antonio de la Fuente auch im Juli 1863 noch.

> "El Emperador de los franceses, violando las mas importantes limitaciones con que la civilizacion ha templado el derecho de la guerra, la declaró á México, y se la está haciendo por una deuda miserable cuyo pago le ofrecimos, y por otras causas igualmente desnudas de consistencia y de justicia."[524]

Die konfrontative Situation zwischen Liberalen und den französischen Interventionisten war kaum mehr aufzulösen. Der durchaus argumentierbare Vorwurf an Napoleon, er sei ein Rechtsbrecher, gipfelte darin, dass ihm sogar jegliche Zivilisation und Kultur abgesprochen wurde. Strukturell entsprach diese Argumentation der von Frankreich (aber auch von den mexikanischen Konservativen) den Liberalen gegenüber immer wieder vorgebrachten bekannten Vorwürfe.

Die Intervention Frankreichs wirkte in der Folge als Katalysator für den Widerstand und mündete in einer Identifikation großer Teile der

---

[523] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 12-12v.

[524] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 8.

Bevölkerung (selbst der Konservativen) mit der Sache der Republik, deren Verteidigung als Verteidigung der mexikanischen Unabhängigkeit verstanden wurde. Diese Entwicklung lässt sich in ihren Grundzügen hervorragend mit einem ähnlich gelagerten Beispiel aus der lateinamerikanischen Geschichte vergleichen, nämlich der französischen Seeblockade von Buenos Aires (1838-1840) während der von 1835-1852 in Argentinien dauernden Diktatur von Juan Manuel Rosas:

> "Ein Zwist mit Frankreich war für Rosas' Regierung das Geschenk des Himmels.
> Die französische Blockade war die öffentliche Tribüne, auf der das Gefühl, das treffend *Amerikanertum* genannt wird, unverstellt zum Ausdruck kam. [...]
> Rosas hat bewiesen, [...] dass Europa allzu schwach ist, um einen amerikanischen Staat zu erobern, der auf seine Rechte pocht. Ohne diese unbestreitbare Wahrheit zu leugnen, meine ich, das Rosas vor allem eines offengelegt hat, die krasse Unwissenheit der Europäer, was die europäischen Interessen in Amerika und die wirklichen Mittel und Wege betrifft, diese gedeihlich zu entwickeln, ohne die amerikanische Unabhängigkeit zu missachten."[525]

Die von den Franzosen oft herablassend als Dissidenten und Banditen beschimpfte Armee Mexikos zeigte sich in der Folge sehr wohl als gut organisiert und strukturiert. Noch dazu waren die Soldaten überzeugt von der Richtigkeit ihres Kampfes gegen die Intervention und das Kaiserreich.

> "Las fuerzas republicanas á quienes se ha pretendido injustamente suponer desorganizadas, sin moralidad y alentadas solo por el deseo de pillaje, convencen con sus actos de que constituyen un ejército homogéneo, estimulado por el valor y la perseverancia de un caudillo, y animado por la grandiosa idea de defender la independencia nacional que cree perjudicada con la fundacion del imperio."[526]

Die Republik sei die einzige legitime Staatsform und einzige Verteidigerin der Unabhängigkeit gegen das Kaiserreich und seine

[525] Sarmiento, Domingo Faustino, Barbarei und Zivilisation. Das Leben des Facundo Quiroga, Frankfurt am Main 2007 [orig. Santiago de Chile 1845], 286-289.
[526] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 43, Febrero de 1867, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Lares, Méjico Feb.o 9 1867, fol. 68v-69.

ausländischen Unterstützer. Auch Juan Antonio de la Fuente drückte entsprechende Ideen aus:

> "En resolucion, mientras las órdenes del Gobierno de México sean acatadas en casi toda la Nacion, él es la suprema autoridad que el derecho internacional enseña á reconocer, independientemente de sus títulos, por la presuncion de que un Estado acepta ó tolera cuando menos, el gobierno á quien obedece sin contradiccion."[527]

Ein wichtiger Aspekt, der die Legitimität eindeutig den Liberalen und Republikanern zuspreche, sei die unleugbare Tatsache, dass der liberale Präsident sein Amt durch freie Wahlen erhalten hat:

> "El Presidente no ha obtenido el gobierno en virtud de la fuerza ó de malas artes como tantos ambiciosos antiguos y modernos, sino por el voto libre de sus conciudadanos [...]
> Si es la soberanía de las naciones la base en que descansa todo el derecho de gentes, fácil es ver cuan grande y profundo, cuan alarmante para todos los Estados del globo es el agravio que está haciendo á México el Emperador Napoleon III."[528]

Die freie Wahl als Legitimierung von Herrschaft steht ganz in liberaler Gedankentradition weit oberhalb von durch Gewalteinsatz durchgesetzter Domination. Außenminister de la Fuente beharrte jedoch auch auf dem Völkerrecht als Kontrollinstanz, das schließlich nicht auf Seiten der militärischen Intervention, sondern auf der der Republik stehe.

> "En una palabra, [...] la intervencion que está ejerciendo en este pais el Emperador de los franceses, no solamente envuelve un agravío inconmensurable para México, sino una amenaza para todas las naciones."[529]

---

[527] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 7v.

[528] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 8v-9v.

[529] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 12.

Der Widerstand war allein dadurch gerechtfertigt, da er sich auf einen in freien Wahlen ausgedrückten Bevölkerungswillen stützte und da die Verteidigung nationaler Unabhängigkeit durch das Völkerrecht gedeckt war. Dennoch wurden wurden die Republikaner sowohl von den Konservativen, als auch von den Franzosen und sogar von dem durchaus liberalen Ideen aufgeschlossenen Maximilian grundsätzlich als "Demagogen" bezeichnet.[530] Jedoch hatte Juárez selbst ab dem 30. November 1865 ein Legitimitätsproblem, das nicht ganz unproblematisch war. An diesem Tag war nämlich sein seit 1861 geltendes Präsidentschaftsmandat zu Ende gegangen und da in der Besatzungssituation Wahlen nicht möglich gewesen waren, entschied er weiterhin im Amt zu bleiben, was formalrechtlich gesehen eine Usurpation darstellte.[531]

Die Verteidigung der mexikanischen Unabhängigkeit erwies sich im Verlauf der Zeit als wirkungsvolle ideologische Waffe des Widerstands, mit dem im Prinzip auch die Bevölkerung gegen eine ausländische Intervention mobilisiert werden konnte.

> "La nation garderait un maintien hostile autant que le pouvoir se trouverait dans les mains du clergé, […] l'antipathie profonde du peuple contre le parti au pouvoir forme le principal obstacle, qui entrave la pacification. […] Les étrangers domiciliés au Mexique, auxquels leur attachement pour le principe monarchique a valu le sobriquet du 'millenium party' commençaient à douter d'aboutir par la voie choisie à la fondation d'une Monarchie."[532]

Die anfänglich beobachtete Neutralität der Bevölkerung ging je länger desto mehr zurück, gleichzeitig verstärkte sich die Unpopularität des Kaiserreichs spürbar.

> "Partout dans le pays le Juarisme redresse la tête avec orgueil et confiance dans l'avenir. Il est incontestable qu'il y contribue beaucoup l'attitude hostile du Gouvernement américain, mais

[530] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 11 septembre 1863.
[531] Ratz 1985, 25.
[532] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 26 novembre 1863.

> l'impopularité toujours croissante de l'administration gouvernementale y a aussi une large part.[533]

Juárez gelang es mit dem Kampf für die Unabhängigkeit gegen Spanien eine historische Erfahrung zu aktualisieren, die in der Folge extrem wirkmächtig werden sollte. Die Mobilisierung der eigenen Kräfte zur Verteidigung der Unabhängigkeit gegen die Okkupation durch fremde Mächte sollte schließlich auch wesentlich zum Sieg der Republik führen: "Il n'est pas une ville du Mexique que nous n'ayons autrefois arrachée au pouvoir de l'Espagne."[534] Der Verweis auf die bereits erfolgreiche Entkolonialisierung verfehlte seine Wirkung nicht, der erneut befürchtete Kolonisierungsversuch konnte daher nicht erfolgreich sein.

> "El pueblo mexicano hizo á España la guerra con rigor y buen éxito, no obstante que la ciudad de México permaneció hasta el último instante sometida al gobierno colonial […]. La conciencia del derecho y la resolucion de sacrificarlo todo por defender nuestra libertad son sentimientos difundidos por todos los ámbitos de la República."[535]

Die massive ideologische Durchdringung des anti-interventionistischen Widerstands, der sich aller modernen Methoden bediente (Plakate, Flugblätter, Zeitungen) und virtuos auf der Klaviatur der gemeinsamen nationalen historischen Erfahrungen spielte, fand bei den Interventionisten keine annähernd ähnlich professionelle Entsprechung. Auch ausländische Residenten in Mexiko waren in Kenntnis dieser Umstände schon Mitte/Ende 1863 sehr skeptisch, ob sich eine Intervention gegen die so starken Republikaner würde durchsetzen lassen: im Abwehrkampf verbanden sich sowohl bestehende antiklerikale als auch antimonarchische Grundtendenzen miteinander.

---

[533] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 9C, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico, le 28 Juin 1866, fol. 56.
[534] ANF, 400 AP 62, Mexique. Juárez, "Mexicains!", San Luis Potosí le 10 juin 1863.
[535] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Juan Antonio de la Fuente al Señor Ministro Rechberg, Palacio Nacional San Luis Potosì, Julio 22 de 1863, fol. 10-10v.

> "Une dictature militaire française n'aurait provoqué la partie d'effervescence, et d'antipathies, que la régence a engendrées et aurait encouragé le parti des Moderados, a lutter pour le pouvoir."[536]

Die Entschlossenheit der Liberalen sich gegen Intervention zu verteidigen stand wie erwähnt außer Zweifel. Die von Frankreich verfolgte Politik der (militärischen) Stärke bezweckte nur das Gegenteil eines noch erbitterteren Widerstandes der Republikaner. Dabei muss daran erinnert werden, dass sich der Widerstand erst durch die offensichtlichen Fehler der französischen Intervention und der Regierung Maximilians wesentlich stärken konnte. Hätten die Franzosen schon zu Beginn mit größeren Truppen ihre ganze Stärke ausgespielt und den ihnen anfangs noch entgegengebrachten Respekt nicht durch die durch Unprofessionalität verlorene Schlacht von Puebla verspielt, wären sie möglicherweise in der Lage gewesen, die erst danach massiv anlaufende Maschinerie des Widerstands zu unterdrücken und sich trotzdem durchzusetzen. Doch spätestens im November 1863 war die Macht der Liberalen und der Kirche so groß, dass dagegen nicht mehr anzugehen war. Dies bemerkte auch der belgische Gesandte in Mexiko Auguste t'Kint de Roodenbeke gegenüber Maximilian. Im Oktober 1866 war dies dann endgültig so deutlich geworden, dass auch der französische General Henri-Pierre Castelnau gegenüber Napoleon zu dem Schluss kam:

> "Que Votre Majesté veuille bien se pénétrer de notre situation au Mexique, et qu'Elle la compare du parti libéral et de son représentant Juarez: Elle sera frappé de notre faiblesse et de sa force."[537]
>
> "Si enfin engagement est pris envers Juarez de ne pas chercher à combattre sa candidature à la Présidence et d'accepter cordialement son élection, si elle est votée par le peuple Mexicain, ce qui paraît inévitable."[538]

Diese späte realistische und objektive Einschätzung (wie man sie im Übrigen bei Castelnau meistens vorfindet) sollte nicht darüber

[536] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 26 novembre 1863.
[537] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico 28 octobre 1866, p. 33.
[538] ANF, 400 AP 61, Mexique. Gén. Castelnau, Mexico 28 octobre 1866, p. 37.

hinwegtäuschen, dass Castelnau damit selbst ein gewisses Interesse verfolgte. Er wollte Napoleon davon abbringen, die französischen Truppen aus Mexiko abzuziehen, da er ein Verfechter eines französischen Protektorats über Mexiko war. Er malte also den Teufel an die Wand: Juárez würde unzweifelhaft gewinnen und jede von den Franzosen einmal geräumte Position wieder einnehmen. Dies würde einen irreparablen Schaden für die Interessen und das Ansehen Frankreichs bedeuten. Castelnau packte Napoleon sozusagen bei seiner Ehre: Rückzug wäre Scheitern und Scheitern war nicht vorgesehen.

Der Sieg der Liberalen, der mit dem Abzug der Franzosen aus Mexiko und der bald darauf folgenden Erschießung Maximilians erreicht worden war, bedeutete viel für Mexiko und sein nationales Selbstverständnis. Dies wurde beispielsweise schon in einem anonymen Manifest vom Oktober 1866 klar ersichtlich.

> "Si Napoleon se va de México, es porque ha sido completamente vencido. Si no puede arreglar nuestros asuntos à su satisfaccion, ahora que está establecido á medias en nuestro país, es seguro que no pensará despues en enviar otra expedicion con ese objeto. Por la primera vez despues de cuarenta años tendrémos nuestra suerte en nuestras propias manos y nuestra independencia, constantemente amenazada por el fantasma de las naciones europeas, ya que hasta aquí habia sido una ilusion, será en lo sucesivo, gracias á Napoleon y á Maximiliano, una realidad."[539]

Ein positives Resultat der Intervention wurde hier von liberalen Mexikanern formuliert: Mexiko konnte zum ersten Mal seit dem Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien vierzig Jahre vorher sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und seine Unabhängigkeit gegen deutlich überlegene auswärtige Mächte (wieder-)gewinnen. Dies bedeutete einen großen Sprung für das Selbstvertrauen und –bewusstsein der Nation gegenüber den bisher als eindeutig überlegen angesehenen europäischen Staaten. Die Zeit zwischen 1857 und

[539] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 20E, annexe: "Fin de la intervencion francesa en México, por Unos Mexicanos, octubre 12 de 1866.", fol. 171v.

1867 ging daher auch folgerichtig als "Gran Década Nacional"[540] in die Geschichtsschreibung ein, als die Zeit der endgültigen Selbstfindung der mexikanischen Nation.[541] "Von heute an ist Mexiko unbesiegbar!" hieß es zum Beispiel in der offiziellen Bekanntgabe der Vollstreckung des Todesurteils Maximilians.[542] Benito Juárez war daher einerseits ein Verfechter der mexikanischen (und lateinamerikanischen) Unabhängigkeit gegenüber Europa; viele lateinamerikanische Republiken hatten den Kampf gegen die Intervention auch materiell unterstützt.[543] Andererseits nahm er eine zwiespältige Position gegenüber den USA ein, obwohl die Abwehr der französischen Intervention und des Kaiserreichs ohne die massive diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung aus dem Norden wohl kaum in so kurzer Zeit von Erfolg gekrönt worden wäre.[544] Diese Mythisierung des Abwehrkampfes als nationale Kraftanstrengung rund um die zentrale Figur Benito Juárez wurde bereits von diesem selbst mit Sätzen wie folgendem initiiert:

> "Todo lo que México no haga por si mismo para ser libre, no debe esperar ni conviene que espere que otros gobiernos u otras naciones lo hagan por el. El que no espera vencer ya está vencido."[545]

4.2.2 Die mexikanische Kirche – Pelagio de Labastida y Dávalos

Die mexikanische Kirche nahm zur französischen Intervention und zum Kaiserreich eine ambivalente Rolle ein. Zunächst kamen aus ihren Reihen wichtige Unterstützer, doch im Laufe des Jahres 1863 kam es zu einem Bruch zwischen den Vertretern der Intervention und

[540] Galindo y Galindo, Miguel, La gran década nacional, o, relación histórica de la guerra de Reforma, intervención extranjera y gobierno del archiduque Maximiliano: 1857-1867, México 1987.
[541] Anders 1974, 4.
[542] Becker 1984, 102.
[543] Urbach 1987, 115.
[544] Urbach 1987, 110.
[545] Benito Juárez a Don Pedro Santacilia, El Paso del Norte, 25 de agosto de 1865, zit. nach Galeana de Valadés, Patricia, Juárez. El indio zapoteca que reformó México, Madrid 1988, 124.

der Kirche, der auch nach der Thronbesteigung Maximilians bestehen blieb.

Die mexikanische Kirche hatte ihre aus der spanischen Kolonialzeit stammende machtvolle Stellung auch nach der Unabhängigkeit bewahren können. Ihr Landbesitz summierte sich dabei auf mehr als 50% des gesamten Landes. Die liberalen Reformgesetze des *Plan de Ayutla* wie die Konfiszierung der Kirchengüter auf Basis der *Ley Lerdo* (1856), die Einführung ziviler Standesämter (*Ley Lafragua*, 27. Juni 1856), sowie die Trennung von Kirche und Staat durch die Verfassung (1857), die Aufhebung der Klöster (1860) und die Religionsfreiheit (17. Jänner 1861) beschnitten die Macht der Kirche deutlich. Da sie zunehmend sich in der Defensive befand, wurde die Kirche zur erbitterten Gegnerin der Liberalen.[546]

Daher positionierte sie sich zunächst klar für eine Intervention und für die Errichtung einer Monarchie. Davon versprachen sich Kirchenvertreter die Wiedererlangung der bisherigen Machtfülle. Nur im Rahmen der Intervention und mit damit einhergehenden konservativen Regierungen, vor allem mit einer Monarchie, hielt man in Kirchenkreisen die Annullierung der Reformgesetzgebung der Regierung Juárez für möglich. Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos, Bischof von Puebla, besuchte Anfang 1862 im Rahmen einer mexikanischen Gesandtschaft Maximilian in Miramar,[547] als Erzbischof von Mexiko war Labastida 1863 auch Teil der dreiköpfigen kaiserlichen Regentschaft.

Die Forderungen der Kirche wurden vom Apostolischen Nuntius in Mexiko Pierre François de Damas Ende Dezember 1864 in einem Brief an den französischen Außenminister Drouyn de Lhuys formuliert:

> "Obtenir la révocation et l'abolition de la loi inique, dite de Réforme, et de toutes les autres qui existent encore et qui sont contraires aux droits sacrés de l'église; la réparation des préjudices causés à l'Eglise; le rétablissement des ordres religieux; la restitution des Eglises et des Couvents, ainsi que

[546] Ratz 1998, I, 37; Urbach 1987, 49.
[547] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 22 janvier 1862.

> des biens ecclésiastiques volés ou existants, et enfin la liberté pleine de l'Eglise dans l'exercice de son Ministère sacré."[548]

Die Abschaffung der Reformgesetze beinhaltete für die Kirche vor allem eine Restitution der Kirchengüter. Dieses implizierte auch, dass Priester nicht mehr vom Staat besoldet werden sollten, was in Kirchenkreisen als unzulässiger Eingriff in die Unabhängigkeit der Kirche angesehen wurde und als schmähliche Unterordnung unter einen als unkatholisch wahrgenommenen Staat. Aber auch die durch die Reformen aufgelösten Orden sollten wieder zugelassen werden. Die Kirche müsse wieder frei und vom Staat unabhängig werden. Dies entsprach aber nicht den Idealen des um seine Suprematie ringenden liberalen Staates, welcher Inseln der Parallelregierung schon allein aus Gründen des Gleichheitsgrundsatzes niemals tolerieren konnte.

> "D'un côté on exige une restitution in integrum, ce qui de l'autre côté paraît inacceptable, car ce serait rendre neuf dixièmes du sol à la main morte. Le Gouvernement propose des traitements fixes au clergé et paraît décidé à rompre toute négociation si cette base n'était pas accepté par le Nonce. […] L'Empereur doit avoir dit à ce sujet qu'il fallait traiter le clergé avec une 'main de fer mais avec un gant de velours.' Pourvu que les Ministres qui appartiennent tous aux parti national et libéral n'oublient pas de mettre ce gant."[549]

Der kirchliche Besitz war derart enorm, dass allein schon diese Machtballung und Besitzkonzentration den Staat in seiner Bewegungsfreiheit enorm einschränkte. Weder General Elie-Frédéric Forey (französischer Oberkommandierender 1862-63) noch sein Nachfolger Marschall Achille Bazaine leiteten daher Schritte zur Annullierung der liberalen Politik ein, trotz ständiger anderslautender Deklarationen. So verfügte General Bazaine im März 1864: "Vous accordez la jouissance des dits établissements et non leur restitution,

[548] AAE, CP Mexique 63, fol. 93v, Pierre François de Damas Nonce Apostolique à Drouyn de Lhuys, Mexico, 29 décembre 1864.
[549] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1864, (B) 1C, Thun-Hohenstein an Mensdorff-Pouilly, Mexico le 27 décembre 1864, fol. 9-9v. Unterstreichung im Original.

qui ne saurait être possible à aucun titre ni dans aucun cas."[550] Die Kirche konnte dadurch zwar zum Beispiel ihre Gebäude benutzen, dennoch blieben sie in Staatsbesitz. Das bedeutete, dass die Exponenten der (konservativen) Intervention die (liberalen) Juárez'schen Reformgesetze nicht aufhoben! Dazu gehörte auch die Beibehaltung der Religionsfreiheit, deren Einführung von der Kirche ebenfalls vehement bekämpft wurde, wie der konservative Historiker Francisco de Paula de Arrangoiz y Berzábal an Maximilian schrieb:

> "La libertad de cultos en Méjico es innecesaria, perjudicial; los mejicanos son católicos observantes la mayoría, católicos indiferentes el menor número [...]. La fé es muy viva en los pueblos que hablan castellano, Señor, tan viva como ardiente su corazon, no tienen la frialdad de los pueblos de climas frios. Ese decreto ha herido profundamente a los mejicanos."[551]

Der Graben zwischen Kirche und französischer Intervention war bereits am 20. Oktober 1863 bei einem Treffen im Nationalpalast in Mexiko-Stadt sichtbar geworden, bei dem neben dem Erzbischof von Mexiko-Stadt Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos auch General Juan Nepomuceno Almonte, General José Mariano de Salas, Außenminister José Miguel Arroyo, General Achille Bazaine und der von Frankreich entsendete *commissaire extraordinaire des finances*[552] J. Budin anwesend waren.[553] In wesentlichen Punkten, unter anderem betreffend die Rückgabe nationalisierten Kirchengutes, konnte bereits zu diesem Zeitpunkt keine Einigung erzielt werden. Auch der Bericht Bazaines an Napoleon vom 25. Oktober sprach diesbezüglich eine deutliche Sprache: es herrschte ganz offensichtlich bereits ein Klima

[550] HHStA, HA Max von Mexiko, K.31, Corps expéditionnaire du Mexique. Cabinet du Général en Chef.Circulaire No. 27, Adressé à M.M. les Commandants Supérieurs, Mexico le 7 Mars 1864, fol. 11. Unterstreichung im Original.
[551] HHStA, K. 55, Abril de 1865, Francisco de [Paula de] Arrangoiz y Berzábal a S.M. el Emperador Maximiliano, Lóndres, 13 de Abril de 1865, fol. 8v-9.
[552] ANF, AB XIX 172, Mexique, Dossier de l'Empereur Maximilien, Mémoire sur le Mexique, Mexico le 7 juillet 1866, p. 10.
[553] AAE, CP Mexique 60, fol. 341–343, "Protocolo de la conferencia habida por la especial invitacion de la regencia, el dia 20 de Octubre de 1863".

der Konfrontation: Labastida soll Bazaine sogar offen gesagt haben: "Vous ne pouvez plus compter sur nous."[554]

Das Ausscheiden Labastidas aus der kaiserlichen Regentschaft, die er gemeinsam mit Juan Nepomuceno Almonte und José Mariano Salas seit dem 18. Juni 1863 bildete und der somit zum engsten Kreis der Unterstützer einer Monarchie zu zählen hatte, war daher nur eine Frage der Zeit: Bazaine setzte ihn wegen unüberbrückbarer Differenzen mit den Franzosen am 17. November 1863 eigenmächtig ab. Die danach verfassten Briefe des Erzbischofs Labastida[555] argumentierten die damit vollzogene Abwendung der Kirche von der Intervention folgendermaßen:

> "La Iglesia en sus immunidades y derechos sufre hoy los mismos ataynes que en tiempo del Sr. Juarez, y por consiguiente nunca se habia vista mas perseguida, y los Prelados [...] estamos peor que antes."[556]

Da die französische Intervention keine Verbesserung der Situation der Kirche gegenüber der liberalen Präsidentschaft Juárez' gebracht habe, ja sogar zu ihrer Verschlechterung geführt habe, sah Labastida keinen Grund mehr sie zu unterstützen: "Nous ne pouvons faire acte d'adhésion à un Gouvernement qui est aussi hostile à nos principes."[557] Das vergiftete Verhältnis zeigte sich ein weiteres Mal Anfang 1864, als die Franzosen die Kirche beschuldigten mit Flugblättern und Predigten offen propagandistisch gegen die Franzosen zu agitieren.[558]

> "Déjà M^{gr} [l'Archevêque de Mexico] était venu rendre la tâche bien difficile, en opposant un "non possumus" inébranlable aux décisions dont je parlai plus haut et qui, sans toucher la question des biens nationalisés, devaient rassurer l'esprit public et calmer le malaise général. Aujourd'hui l'attitude de ce Prélat me semble avoir pris un caractère vraiment hostile à

[554] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, Mexico, le 25 octobre 1863.
[555] AAE, CP Mexique 60, fol. 425-426v, "M. l'Archevêque de Mexico au M^{tre}. des Aff. Et. de S.M., Mexico 26 9bre 1863" (in spanischer Sprache); AAE, CP Mexique 60, fol. 430–433, "Pelagio A. Arzobispo de México A Su Excelencia el Señor Ministro de Negocios Estrangeros, M^{r}. Drouyn de Lhuys, Paris, México 9 de Diciembre de 1863".
[556] AAE, CP Mexique 61, fol. 49v, Labastida a S.E. Gen^{l}. Neigre.
[557] ANF, 400 AP 61, Mexique, Bazaine, Mexico, le 25 octobre 1863.
[558] AAE, CP Mexique 61, fol. 48-50v.

> l'intervention et fort embarassant pour la réalisation des vues généreuses et conciliatrices de l'Empereur à l'égard du Mexique."[559]

Charles-François de Montholon-Sémonville, französischer Botschafter in Mexiko von August 1863 bis Februar 1865, formulierte die Entfremdung zwischen Kirche und französischer Intervention in seiner Depesche an Außenminister Drouyn de Lhuys:

> "Le trait le plus saillant à Mexico, en est toujours l'attitude du haut Clergé qui dissimule un véritable mauvais vouloir sous une très grande circonspection."[560]

Die Situation änderte sich nach der Thronbesteigung Maximilians nicht. Auch der neue Kaiser war nicht bereit über eine Rückgabe des Kirchengutes zu verhandeln. So wurde am 7. Jänner 1865 die Nationalisierung der kirchlichen Besitztümer von Maximilian ratifiziert. Außerdem sollten päpstliche Bullen und Breves nur nach kaiserlicher Unterschrift ihre Gültigkeit für Mexiko bekommen.[561] Doch dieser neuerliche Affront wäre überhaupt nicht mehr notwendig gewesen um die Beziehungen zwischen Kaiserreich und Kirche endgültig zu vergiften. Denn schon bei Maximilians und Charlottes Ankunft in Mexiko im Juni 1864 hatte sich eine zumindest als ambivalent zu bezeichnende Haltung der Kirche dem Kaiserpaar gegenüber gezeigt:

> "Le 12 juin, le jour même de l'entrée solennelle de Maximilien I dans sa capitale, les archevêques de Mexico et de Michoacan, les évêques de Oajaca, de Caradro, de Querétaro, de Tulancingo, de Vera Cruz, de Zamora et de Chilapa, ont adressé à leurs diocésains […] une lettre pastorale […].[562]
> Deux choses m'ont semblé ressortir de la lecture de […] ce document dont la date semble avoir calculé pour une plus grande importance: un sentiment de défiance très prononcé, et à peine voilé sous une phraséologie à double entente, et la

[559] AAE, CP Mexique 61, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico 27 janvier 1864, fol. 24-24v.
[560] AAE, CP Mexique 61, fol. 74, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 9 février 1864.
[561] Haslip 1971, 287.
[562] Bischof des Titularbistums Caradro war 1861-1869 Franscisco de la Concepción Ramírez y González O.F.M., 1865 Kaiserlich-Mexikanischer Gesandter beim Heiligen Stuhl.

> pensée bien arrêtée de ne pas faire de concessions sur la question de la sécularisations des biens du clergé."[563]

Die Frage der verstaatlichten Kirchengüter spaltete also weiterhin Kirche und Intervention und wurde zur bedeutenden Belastung für das Kaiserreich. Die im Dokument erwähnten unterzeichnenden zwei Erzbischöfe und sieben Bischöfe (darunter der Bischof des Titularbistums Caradro) repräsentierten schließlich einen guten Teil des mexikanischen Episkopats, der seit der durch Papst Pius IX. vorgenommenen Neuordnung vom 26. Jänner 1863 aus drei Erzbischöfen und 16 Bischöfen bestand.[564]

Die Bischöfe behaupteten zwar, sich nicht in die Politik einmischen zu wollen und die "Revolution" (das bedeutete die liberale Reformpolitik) bekämpfen zu wollen und für Recht und Ordnung einzutreten – damit zitierten sie konservative Schlagworte und die von der französischen Intervention formulierten Ziele – dennoch hielten sie eine "Fremdherrschaft" für nicht unterstützenswert. Jegliche Emanzipation der Völker von den Gesetzen des Himmels und das Ausschalten der Religion aus den Gesetzen ("bannir la religion des lois") war aus kirchlicher Sicht strengstens abzulehnen.[565] Damit zeigten die Bischöfe, dass sie die französische Intervention und das damit logisch verbundene Kaiserreich nur zu unterstützen gedachten, wenn damit eine Restitution der kirchlichen Macht und ihrer Güter verbunden wäre: die Verstaatlichung der Kirchengüter sei eine Ungerechtigkeit gegen fremdes Eigentum ("une injustice contre le bien d'autrui"), daraus folgerten die Bischöfe, dass man die "Verbrechen" bekämpfen müsse ("Rejetez la lourde charge de ces crimes"). Die Enteignungen wurden als "skandalös" bezeichnet.[566] Die Fortführung der liberalen Politik unter französischen Auspizien wurde gar mit den

[563] AAE, CP Mexique 62, fol. 67-67v, Montholon à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 20 juin 1864.
[564] S. Anhang, 7.2.3 "Die Kirchliche Struktur Mexikos ab 1863".
[565] AAE, CP Mexique 62, fol. 70v.
[566] AAE, CP Mexique 62, fol. 72.

Christenverfolgungen im Römischen Reich verglichen, was für die Kirche einem Todesurteil für die Intervention gleichkam.[567]

Maximilian wurde von den konservativen Katholiken von Beginn an als Liberaler wahrgenommen und daher abgelehnt:

> "Cómo se puede creer que Maximiliano, [...] en las mismas ideas anticatólicas, traído […] por ellos, había de venir destruir lo que habían construidos?"[568]

Der hier zitierte Aufruf, dessen reißerischer Titel "¡¡¡Compañeros alerta!!!" lautete, wurde mit "los patriotas ortodoxos" unterzeichnet, was auf streng katholische Mexikaner schließen lässt, denen selbst die konservative Partei zu liberal erschien.

Dennoch hatte Maximilian ein Interesse daran die Kirche an sich zu binden und mit Papst Pius IX. ein Konkordat abzuschließen. Die Kirche als bedeutende Institution der Gesellschaft mit enormem Einfluss auf die Bevölkerung vor allem auf dem Land musste als Unterstützer gewonnen werden, weil nur so dem Widerstand der Liberalen gegen seine Herrschaft ein echtes Gegengewicht entgegengesetzt werden konnte.

Maximilians Vorschlag eines Konkordats beinhaltete folgende Punkte: die bereits eingeführte Religionsfreiheit sollte bestehen bleiben, ebenso das Zivilstandsregister zur Verzeichnung von Geburten, Heiraten und Todesfällen, sowie das Verbot von Gebühren für Sakramente. Das kirchliche Besitztum sollte Nationaleigentum bleiben, die Wiederherstellung der aufgehobenen Orden sollte nur mit Zustimmung des Staates erfolgen können. Eine "Umgestaltung" der bisherigen Privilegien des Klerus war "nach dem Vorbild der jetzt unter zivilisierten Nationen herrschenden Regeln" geplant, was bedeutete, dass deren Abschaffung bestehen bliebe. Auch die seit den liberalen Reformen erfolgte Besoldung der Geistlichen aus der Staatskasse wollte Maximilian nicht antasten. Als einziges Zugeständnis an die Kirche sollte der Katholizismus wieder zur

[567] AAE, CP Mexique 62, fol. 89.
[568] AAE, CP Mexique 62, fol. 90v.

Staatsreligion werden. Für die Kirche brachte dieser kaiserliche Konkordatsvorschlag kaum Vorteile, da sich in den Vorschlägen Maximilians praktisch kein Gewinn gegenüber der bisherigen liberalen Politik erkennen ließ.[569] Maximilian war jedoch nicht bereit von diesen Forderungen in wesentlichen Punkten abzurücken. Ende 1865 scheiterten folglich die laufenden Konkordatsverhandlungen zwischen Papst und Kaiserlichem Mexiko *de facto* endgültig, auch wenn später immer wieder Versuche unternommen wurden, diese wieder voranzubringen.

Auf beiden Seiten suchte man die Schuldigen für das Scheitern beim jeweiligen Verhandlungspartner. Der päpstliche Nuntius behauptete keine genauen Instruktionen von Rom gehabt zu haben, da der Papst von der kaiserlichen Regierung nicht klar informiert worden sei, was genau verhandelt werden sollte. Dagegen konterte der kaiserlich-mexikanische Außenminister José Fernando Ramírez, dass das Verhalten der Kirche gegen jedes gute Einverständnis und gegen die etablierten Verhandlungsregeln verstoße.[570] Das gegenseitige Vertrauen, somit die für ein Gelingen unverzichtbare Verhandlungsgrundlage, war irreparabel geschädigt.

Die Konflikte waren aber schon mehrere Monate früher eskaliert, als der Vatikan im Mai 1865 seinen Nuntius Monsignore Francesco Meglia nach Rom zurückgezogen hatte. Am 28. Mai war er offensichtlich gerade abgereist, wie aus einer Depesche Alphonse Danos an Außenminister Edouard Drouyn de Lhuys hervorgeht.[571] Dies entsprach einer auch in der Folge fortgeführten Hinhaltetaktik des Vatikans, der nicht bereit war sich mit einer Regierung zu verständigen, die den Forderungen der Kirche nicht nachkam. Joaquín Degollado, 1865 Teilnehmer einer dreiköpfigen kaiserlich-mexikanischen Delegation in Rom (gemeinsam mit Pater Augustin Fischer und Joaquín Velázquez de León), bemerkte darüber:

---

[569] Urbach 1987, 55.
[570] Vgl. AAE, CP Mexique 63, fol. 93-95 bzw. fol. 97-109v.
[571] AAE, CP Mexique 63, fol. 290v; AAE, CP Mexique 63, fol. 291.

> "La táctica de la Curia se dirige á preparar el rompimiento de las negociaciones, pero de manera que á nosotros se pueda atribuir la culpa."[572]

Worauf sich der Widerstand der Kirche stützte, zeigte sich deutlich in einem Artikel der in Rom erscheinenden katholischen Zeitung "La Civiltà Cattolica":

> "I giornali de' Frammasoni del Belgio, di Francia e d'Italia considerano gli atti di Massimiliano I, contro i diritti e le propietà della Chiesa, come le piu belle gemme ond'egli abbia arricchito i giglioni della su corona imperiale; ma è da temere che col tempo gliela debbono rendere troppo pesante sul capo, attirandovi tutt'altro che le benedizioni di Dio!"[573]

Maximilian wurde mit den Freimaurern und deren liberalen Haltungen in Verbindung gebracht (Maximilian gehörte wohl in der Tat einer Freimaurerloge an), was für kirchennahe Kreise als besonderer Beweis einer kirchenfeindlichen Haltung zu gelten hatte. Maximilians aufklärerische Haltung musste ihn zum Gegner der besonders konservativen mexikanischen Staatskirche werden lassen. Dazu standen die Maximalforderungen der Kirche in Gegensatz zu praktisch allen politischen Kräften in Mexiko, was die Situation so gut wie unlösbar machte.[574] Auch weitere Versuche Maximilians doch noch zu einem Konkordat zu kommen, blieben ohne Folgen.

In der für Maximilians Herrschaft kritischen Situation Ende 1866 / Anfang 1867, als eine mögliche Abdankung Maximilians nahe schien und eine Volksbefragung Klärung über den Willen der Mexikaner schaffen sollte, zeigten sich hohe Kirchenvertreter am 13. Jänner 1867 bei einem Treffen von zahlreichen Politikern, Diplomaten, Militärs und Bischöfen im Kaiserlichen Palast ganz offen gegen das Kaiserreich eingestellt:

---

[572] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 55, Correspondencia del Emperador, Julio de 1865, Joaquín Degollado a S.M. el Emperador Maximiliano, Roma Julio 25 de 1865, fol. 87v.

[573] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 55, Correspondencia del Emperador, Agosto de 1865, Joaquin Velazquez de Leon a S.M. el Emperador Maximiliano, Roma Agosto 8 de 1865, fol. 49v-50.

[574] Urbach 1987, 62.

> "En revanche on a beaucoup remarqué et commenté l'attitude circonspecte prise par Msgr. l'Archevêque de Mexico et par l'Evêque de San Luis Potosí. Le premier de ces deux prélats se déclara incompétent vu que son ministère ne l'appelait pas à résoudre de questions de ce genre. Cependant tout le monde sait que Msgr. de Labastida s'occupe – sans que cela paraisse – ardemment de politique […] L'Evêque de San Luis [Potosí] alla plus loin encore en déclarant […] qu'il connaissait nombre de Chefs [dissidents] qui étaient des hommes honorables et entourés d'estime."[575]

Viele Bischöfe hatten das Kaiserreich bereits vor Langem abgeschrieben und versuchten im Hintergrund politische Kontakte zu den liberalen Gewinnern des Kriegs zu knüpfen um für die Zeit nach Maximilian gerüstet zu sein.

4.2.3 Die USA – Abraham Lincoln, Andrew Johnson

Unter den außermexikanischen Gegnern der französischen Intervention und des Kaiserreichs waren die USA sicherlich der bedeutendste Faktor. Ihre geographische Nähe, ihre erhebliche Größe und ihre republikanische politische Ausrichtung waren dafür entscheidend. Die Monroe-Doktrin von 1823 hatte formuliert, dass die USA keine europäische Einmischung in interne Angelegenheiten der amerikanischen Staaten zulassen würde. Die Intervention eines europäischen Landes auf dem amerikanischen Kontinent wurde in den USA in der Folge immer auch als Angriff auf die amerikanische Freiheit verstanden.[576] Besonders die Nordstaaten waren darüber hinaus zunehmend bereit die Durchsetzung dieser Ideale auch militärisch zu unternehmen.

Das erklärte Ziel der USA in ihrer Lateinamerika-Politik war die Erhaltung der Unabhängigkeit der spanischen Republiken. Dazu gehörte auch, dass die republikanische Regierungsform als einzig mögliche für den amerikanischen Kontinent angesehen wurde. Die anti-monarchische Ausrichtung, über die nicht zu verhandeln war,

[575] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.5, Berichte 1867 aus Mexiko Stadt, (B) 4AB, Baron de Lago au baron de Beust, Mexico le 28 janvier 1867, fol. 47-47v.
[576] Urbach 1987, 125.

bildete eine Grundkonstante amerikanischen politischen Denkens. Außenminister William Henry Seward hatte am 6. April 1861 die Linie der Regierung Lincoln explizit in einer Depesche an den Botschafter in Mexiko Thomas Corwin formuliert.[577] Die Bedeutung Lateinamerikas für die USA lag sowohl in seiner wirtschaftlichen Rolle als Absatzmarkt für amerikanische Waren, als auch als Rohstofflieferant.[578] Die USA wurden dadurch in Lateinamerika zum Rivalen Europas, da beider Interessen im Wesentlichen die gleichen waren.

Aus all diesen Gründen ergab sich eine fundamentale Opposition der USA zum europäischen Eingreifen in Mexiko:

> "Herr Seward [...] verhehlte mir nicht, als ich den Gegenstand weiter verfolgte, dass die Errichtung einer Monarchie in der Republik Mexico bedenkliche Folgen und zweifelsohne früher oder später zu ernstlichen Konflikten der dabei beteiligten Mächte mit den Vereinigten Staaten führen müsse."[579]

Die Position der USA gegenüber der Intervention in Mexiko rief der österreichische Außenminister Rechberg Maximilian eindringlich ins Gedächtnis:

> "Die Regierung der vereinigten Staaten Nordamerika's betrachtet die franzoesische Intervention als einen Krieg gegen die in Mexico bestehende Regierung, welche von ihr anerkannt ist und mit welcher sie die freundschaftlichen Beziehungen bisher unterhalten hat u. fortfährt sie zu unterhalten [...]. In betreff der Gründung einer Monarchie in Mexico wird angedeutet daß in den vereinigten Staaten die öffentliche Meynung in derselben eine Gefahr erkennt und sehr gegen dieselbe aufgeregt ist."[580]

Die Existenz eines Brasilianischen Kaiserreichs (1831-1889 unter Kaiser Pedro II.) wurde von den Europäern immer wieder als

---

[577] Hanna 1971, 47.
[578] Urbach 1987, 124.
[579] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, [Friedrich von] Gerolt an Albrecht Graf von Bernstorff, Washington, 5. März 1862, fol. 4.
[580] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Graf Rechberg an Erzherzog Ferdinand Maximilian, Wien den 20. November 1863, fol. 187v.

beliebtes Gegenargument bemüht, warum eine Monarchie auch auf dem amerikanischen Kontinent gegen den Widerstand der Vereinigten Staaten Bestand haben könnte: "Puisqu'il y a une Monarchie au Brésil de quel droit les Etats-Unis s'opposeraient-ils à une Monarchie au Mexique?"[581]

Doch die USA waren selbst unter gewissen Bedingungen nicht bereit dauerhaft eine Monarchie an ihrer Südgrenze zu akzeptieren. Dies war gesamtgesellschaftlicher Konsens. Die mexikanische Republik wurde als einzige legitime Regierung Mexikos anerkannt und unterstützt. Nur die zeitweilige Schwächung durch die Sezession der Südstaaten und den Bürgerkrieg hielt die Regierung in Washington von einem raschen Eingreifen auf Seiten der mexikanischen Republik ab.[582] Diese momentane außenpolitische Schwäche der Vereinigten Staaten auf Grund ihrer inneren Spaltung wurde von den Franzosen als einmalige Chance begriffen, die eigenen Interessen in Mexiko ohne nennenswerte zu erwartende Störungen durchzusetzen und bis zum Ende des Bürgerkriegs vollendete Tatsachen in Mexiko zu schaffen. In jedem Fall aber müsste das Mexikanische Kaiserreich konsolidiert sein, wenn der Bürgerkrieg in den USA zu einem Ende käme:

> "Il faut mettre à profit le temps que durera cette lutte fratricide, pour enraciner la monarchie dans le Mexique; y former son administration et son armée à l'exemple des nôtres; rendre à ses populations, […] la fécondité propre à l'Amérique. Alors le nouvel Empire soutenu par ceux de France et du Brésil, n'aura rien à redouter, même des Républiques anglo-saxonnes ou du Nord ou du Midi."[583]

Dann wäre ein Dreigestirn der Kaiserreiche Frankreich-Mexiko-Brasilien, das unter französischer Führung organisiert sein sollte, möglich. Damit wäre den möglichen weiteren Expansionsplänen der USA ein Riegel vorgeschoben. "Aujourd'hui des événements imprévus

[581] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 1: Mexique, 1842, fol. 54.
[582] Urbach 1987, 85.
[583] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur", p. 24.

sont venus changer la face des choses. La guerre d'Amérique a mis les Etats Unis dans l'impossibilité de se mêler de la question."[584]

Doch trotz der Konflikte im Inneren blieben die Nordstaaten nicht untätig. Am 3. März 1862, noch vor der Schlacht von Puebla, hatte der Außenminister der Union, William Henry Seward, in der nach ihm benannten Depesche an die amerikanischen Gesandten in London, Madrid und Paris, formuliert, dass die USA einen nicht-mexikanischen Monarchen in Mexiko als feindlich für die Vereinigten Staaten und ihrer Verfassung widersprechend ansehen würden. Diese Depesche wurde am gleichen Tag wortgenau in der Presse der betreffenden Länder abgedruckt, die Linie der Union war also von Beginn an klar ausgedrückt worden und allen europäischen Beteiligten an der Intervention bekannt. Die Bedeutung der Haltung der USA und deren Gewicht war den europäischen Akteuren dabei durchaus immer bewusst.

> "Si l'Union americaine parvient à se reconstituer, ainsi que les dernières nouvelles donnent presque lieu de le croire, le nouvel Empire aurait pour voisin un colosse qui a toujours visé à étendre sa domination de ce côté et qui, en outre, aurait à combattre au Mexique un principe politique diamétralement opposé au sien."[585]

Maximilian analysierte am 11. August 1863 den Sachverhalt klar: die USA (Nordstaaten) durften als Gegner seiner Herrschaft nicht unterschätzt werden.

> "La difficulté la plus sérieuse qui s'oppose à la réalisation de cette œuvre viendra, ce me semble, de l'Amérique du Nord où les nouvelles récentes semblent présager la reconstitution de l'Union, aussi avide d'agrandissement qu'hostile au principe monarchique dans l'autre hémisphère. L'appui armé de la France sera le plus solide boulevart [sic!] du nouvel Empire contre les attaques de cet ennemi acharné, à qui il tarde sans

[584] ANF, 400 AP 63, Mexique. Napoléon III au comte de Flahault, Palais de Compiègne le 9 octobre 1860; HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Napoléon III. au comte de Flahault à Londres, Palais de Compiègne, le 9 Octobre 1861, fol. 19v.

[585] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, Mexiko, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867, fasc. 3: Akten aus dem Jahr 1863, Freiherr de Pont an Herrn J. Hidalgo, Meran 5. August 1863, fol. 38.

> doute de se voir raffermi à l'intérieur pour aller briser le trône érigé à ses portes."[586]

Durch die Siege der Südstaaten, die General Robert E. Lee gegen Lincolns Union während der *Seven Days Battles* im Juli 1862 und der *Second Battle of Bull Run* (*Second Manassas*) im August 1862 errungen hatte, wurde die Stärke der Konföderierten von vielen Europäern erheblich überschätzt.[587] Dazu trug auch bei, dass die Truppenstärken des Südens höher waren, ebenso, dass sich in ihren Reihen viele angesehene und fähige Generäle befanden, denen man zutraute die Nordstaaten besiegen zu können. Dies befeuerte die europäische Hoffnung, dass nach dem Ende des Bürgerkriegs in den USA im Idealfall möglicherweise gar zwei US-Staatsgebilde stehen könnten.[588]

> "On aurait constitué deux Républiques au lieu d'une; toutes deux puissantes et prospères; mais moins menaçantes qu'une seule pour l'équilibre et le bonheur de l'univers."[589]

Die Existenz eines zukünftigen neuen unabhängigen Staates der US-Konföderation wurde wegen deren konservativeren Ausrichtung als eine Grundlage für das Funktionieren des französisch dominierten Kaiserreichs Mexikos gesehen:

> "La création de ce nouvel Etat [des Etats confédérés], à la faveur de l'appui de la France et de l'Angleterre, sera, dans mon opinion, une véritable nécessité pour l'Empire mexicain et ne pourra que faciliter grandement la tâche des Puissances garantes de l'existence de cet Empire."[590]

Die europäischen Mächte, allen voran Großbritannien unter den Premierministern Henry Palmerston (1859-1865) und John Russell (1865-1866), sowie den Außenministern John Russell (1859-1865) und George Villiers Clarendon (1865-1866) und Schatzkanzler William Gladstone (1859-1868), hielten sich trotzdem der erhofften Spaltung

---

[586] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 11 août 1863.
[587] Vogelsberger 1992, 103.
[588] Lubienski 1988, 36.
[589] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur" p. 6.
[590] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 27 septembre 1863.

und daraus resultierenden Schwächung der USA im amerikanischen Sezessionskrieg neutral zu Nord- und Südstaaten. So kam es zu keinem europäischen Eingreifen in den Bürgerkrieg zu Gunsten der Südstaaten. Von Maximilian und den Proponenten des Mexikanischen Kaiserreichs wäre ein europäisches Eingreifen auf Seiten der Südstaaten sehnlichst erwartet worden, da damit die Hoffnung auf einen wohlwollenden direkten Nachbarn im Norden verbunden wurde, der in den kaiserlichen Hoffnungen das Kaiserreich diplomatisch anerkannt hätte. Ob die Konföderation zu einem solchen Schritt bereit gewesen wäre, muss aber durchaus als unsicher gelten.

> "Sobre la frialdad del Ministro de Francia y de Lord Clarendon, es nada mas, como tambien la manera de conducirse del Austria, una imperdonable debilidad de las grandes potencias Europeas por los Estados Unidos, pero este miedo de los Soberanos de Europa no es contagioso para Mi y sigo con la misma fé en el porvenir."[591]

Insbesondere Großbritannien hatte ein vitales Interesse daran keine Konflikte mit den Nordstaaten heraufzubeschwören, da man ein Übergreifen des Konfliktes auf die benachbarte britische Kolonie Kanada mit allen Mitteln verhindern wollte und die bestehenden sicheren Handelsvorteile mit den reichen Nordstaaten nicht für eine unsichere Zukunft an der Seite der Konföderierten Staaten und des Kaiserreichs Mexiko riskieren wollte.

> "Nunca se debe olvidar que el grandioso y tan sabio plan de Napoleon recibió su golpe mas fatal en la última batalla de los confederados y con la debilidad de la Inglaterra que no quería con la Francia ayudar á los pueblos beligerantes del Sur, desde éste día cambio para cada frío espectador la política de la Francia, inmediatamente principiaron los temores hacia los E.U. triunfantes y empezaron los periodicos á gritar contra el Gobierno Mexicano al cual habian elogiado tanto el día anterior y tambien contra nuestra pobre nacion.
> Fue tan repentino el cambio que era aún mal escondido y que cada hombre de Estado, á lo menos en éste continente, tenía un sentimiento de vergüenza al ver como la vieja Europa había

[591] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Junio 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Durán, Palacio de México, Junio 16 de 1866, fol. 92v-93.

> abdicado completamente y sin honor su papel en el nuevo mundo."[592]

Darüber hinaus hatte sich seit 1812 eine *special relationship* zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien entwickelt, die sich zum Beispiel in engen Wirtschaftbeziehungen ausdrückte.[593] Diese wollte man in London nicht durch eine offensive Politik aufs Spiel setzen. Aus kaiserlich mexikanischer Sicht war die Nichteinmischung der Europäer eine strategische Fehlentscheidung, die die Existenz eines europäischen Alliierten auf dem amerikanischen Kontinent gefährdete. Während es also nicht gelang, die Intervention und das Kaiserreich für die USA akzeptabel erscheinen zu lassen, waren im gleichen Zug schon im Juni 1862 Bemühungen erfolgreich Kontakte zwischen Benito Juárez und Abraham Lincoln herzustellen. Dubois de Saligny berichtete dies nach Paris:

> "Enfin, il paraît certain que M. Zarco vient de partir pour les Etats Unis, afin d'obtenir la ratification par le Sénat Américain du Traité conclu récemment entre M. Doblado et M. Corwin, et de presser l'envoi de secours en argent, armes et munitions et même en hommes. Il est donc urgent de procéder sans retard au blocus de Tampico et de Matamoros,[594] si cette mesure n'a pas encore été prise."[595]

Warum die Unterstützer der Intervention trotz aller anderslautender Zeichen dennoch damit rechneten, die stärker werdenden und geographisch so nahen Vereinigten Staaten dennoch aus Mexiko heraushalten zu können, bleibt aus heutiger Perspektive ein kaum lösbares Rätsel, vor allem da es nicht an fundierten Informationen mangelte. Die klare Fehleinschätzung der französischen Diplomatie über den politischen Willen der USA ihre in der Monroe-Doktrin formulierten Überzeugungen und Interessen wirksam durchzusetzen bleibt als Faktum unbestreitbar.

---

[592] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, S.M. el Emperador Maximiliano a Gutierrez de Estrada, Cuernavaca, Setiembre 4 del 1866, fol. 49-49v.
[593] Osterhammel 2009, 615.
[594] Tampico und Matamoros sind zwei bedeutende Häfen am Golf von Mexiko.
[595] AAE, CP Mexique 59, fol. 7, Dubois an Thouvenel, Orizaba, le 1er juin 1862.

Einen Ausweg aus dem Dilemma, dass eine Monarchie prinzipiell nicht mit den von den USA vertretenen Werten und Normen kompatibel sein konnte, versuchte man dadurch zu finden, indem man dessen Legitimität demokratisch untermauerte. So schrieb Leopold I. von Belgien am 27. Dezember 1863 an Napoleon III., dass die Stabilität des geplanten Kaiserreichs nur dann als gegeben angesehen werden könnte, wenn Maximilian über die Unterstützung des mexikanischen Volkes (im Sinne einer demokratischen Legitimation) verfüge.[596] Dies würde den Widerständen der USA die Spitze nehmen.

Wie sehr die außenpolitische Zurückhaltung der USA vom internen Konflikt diktiert war, zeigte sich noch vor dem endgültigen Ende des Bürgerkriegs, als im Mai 1865 aus Mexiko nach Paris von möglichen Invasionsplänen der USA in Mexiko berichtet wurde, die nach dem bevorstehenden Ende des Sezessionskrieges zu erwarten seien.[597] Diese gingen vom Unionsgeneral John Sanford Mason, dem Kommandanten des *Arizona Districts*, aus und wurden vom französischen Konsul in San Francisco berichtet. Marschall Bazaine war sich dieser nach dem Ende des Bürgerkriegs aus dem Norden drohenden Schwierigkeiten bewusst.

> "Il est hors de doute aujourd'hui, que les agents du parti Juariste se remuent et cherchent à créer à l'Empire Mexicain des embarras et des difficultés que la cessation des hostilités entre le nord et le sud des Etats-Unis semble rendre inévitable."[598]

Diese eindeutigen Signale wurden dennoch im Juni 1865 von Botschafter Alphonse Dano übersehen, als dieser sich der Illusion hingab, der neue US-Präsident Andrew Johnson würde möglicherweise das Kaiserreich anerkennen – was Anerkennungen weiterer Staaten nach sich ziehen würde – und somit zur

[596] ANF, 400 AP 45, Mexique. enveloppe 56 A-B, No. 31.
[597] AAE, CP Mexique 63, fol. 275v, Loudon à Drouyn de Lhuys, Mexico 10 mai 1865.
[598] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 46, Kopien von Briefen Bazaine an Max, Mexico le 29 Mai 1865, fol. 11-11v.

Stabilisierung von Maximilians Regierung beitragen können.[599] Gleichzeitig betrieben auch die Liberalen eine sehr aktive Politik bei den USA um genau dies zu verhindern.

> "Le parti dissident exploite autant qu'il le peut la non-reconnaissance de l'Empire Mexicain par les Etats-Unis, et la prétendue entente qui serait à la veille d'exister entre le Nord et le Sud pour rétablir le Gouvernement de Juarès [sic] et expulser tous les étrangers du Mexique."[600]

Aus Washington verwies Botschafter Montholon außerdem im Juli 1865 darauf hin, dass in den USA das Bild entstanden sei, Frankreich wollte sich dauerhaft in Mexiko etablieren und die Provinz Sonora offiziell als Protektorat annektieren:

> "C'est l'idée qu'on ne peut pas leur ôter de la tête, que nous avons l'intention de nous fixer d'une façon permanente au Mexique et que nous n'attendons qu'une occasion favorable pour nous céder la Sonora."[601]

Diese Meinung in den Vereinigten Staaten musste aus französischer Sicht natürlich befürchten lassen, dass die USA eine drohende dauerhafte französische Präsenz aktiv beenden könnten um dadurch ihre eigene Schwächung zu verhindern.

Danos allzu blauäugige Einschätzung wurde daher am 4. Juli 1865 in einer an ihn abgehenden Instruktion aus dem Quai d'Orsay korrigiert: der amerikanische Botschafter in Frankreich, John Bigelow, hatte nämlich nach dem Erhalt einer Instruktion von US-Außenminister Seward in Paris klargestellt, dass auch die Präsidentschaft Johnsons die gleiche Linie wie die vorhergehende Lincolns in Bezug auf Mexiko einnehme.[602] Dies bedeutete eine strikte Neutralitätspolitik Washingtons in Bezug auf Mexiko, solange dies die interne Integrität der Vereinigten Staaten nicht in Frage stelle. Zwar war dies ein Rückschlag für die Bemühungen um die Anerkennung des

[599] AAE, CP Mexique 63, fol. 335, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction politique N$^{o.}$ 3, Puebla 10 juin 1865.
[600] ANF, 400 AP 61, Mexique, Bazaine, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico le 10 mai 1865, p. 4-5.
[601] AAE, CP Mexique 64, fol. 127, Montholon á Drouyn de Lhuys, 14 juillet 1865.
[602] AAE, CP Mexique 64, fol. 4v, Le Ministre des affaires etrangères au Représentant de l'Empereur à Mexico, Paris 4 juillet 1865.

Kaiserreichs, dennoch war damit noch immer nicht eine offen feindliche Einstellung der USA publik gemacht worden. Dazu stimmten alle Interpretatoren überein, dass die gerade aus dem verlustreichen Bürgerkrieg gekommenen USA sich nicht wieder in einen neuerlichen Krieg stürzen würden.

> "D'après les conversations américaines que j'entends à Mexico, on pourrait expliquer l'excès de folie qu'il y aurait pour les Etats-Unis à se mettre à dos la France et l'Angleterre à la fois, dans le moment où leurs blessures sont à peine cicatricées."[603]

Für Guido von Thun und Hohenstein, den österreichischen Botschafter, ließ das bevorstehende Ende des Bürgerkriegs in den USA kurz nach der Ermordung Lincolns im April 1865 bereits eine baldige US-amerikanische Invasion Mexikos befürchten. So berichtete er nach Wien:

> "La paix entre le Nord et le Sud et par conséquent la guerre contre le Mexique pourrait bien en résulter. On préfère que cette guerre se fasse maintenant où la France ne pourrait guère abandonner l'Empire que si l'Amérique montrait maintenant une amitié hypocrite en attendant pour attaquer le Mexique, le moment, où les troupes françaises n'y seront plus."[604]

Folglich war es nicht überraschend, dass sich ab etwa Mitte 1865 die Zwischenfälle an der texanisch-mexikanischen Grenze spürbar häuften. Es kam zu vermehrten Schusswechseln zwischen Grenzposten, Kaperungen mexikanischer Flussschiffe und Übergriffen auf mexikanisches Territorium aus amerikanischem Gebiet heraus. So spitzte sich zum Beispiel die Lage der durch den Baumwollhandel florierenden mexikanischen Grenzstadt Bagdad (die an der Golfküste am Rio Bravo del Norte / Rio Grande und gegenüber der texanischen Stadt Brownsville gelegen war) in der zweiten Hälfte des Jahres 1865

[603] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 10 août 1865, p. 3.
[604] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1865, Thun an Mensdorff-Pouilly, Bericht 7D, Mexico, le 28 Avril 1865, fol. 91-91v.

so weit zu, dass es am 4. Jänner 1866 zur Schlacht von Bagdad kam, bei der US-Truppen beteiligt waren.[605]

Die USA unter dem neuen Präsidenten Andrew Johnson verschärften trotz zunächst anderslautender Beteuerungen ihre politische Linie gegenüber Mexiko nach und nach und griffen (zunächst verdeckt) immer stärker in den bisher quasi inner-mexikanischen Konflikt ein.[606] Diese neue aktive Linie der US-Außenpolitik zeigte sich auch in einem Zwischenfall mit Joaquín Degollado, der gerade auf diplomatischer Mission für das Kaiserreich Mexiko in Washington weilte. Präsident Andrew Johnson hatte (wie Alphonse Dano aus einer Depesche Montholons aus New York vom 31. Juli 1865 erfahren hatte) Joaquín Degollado sehr reserviert empfangen und sich geweigert einen Brief Maximilians anzunehmen, in dem dieser gefordert hatte, Juárez aus Mexiko zu vertreiben. Da die USA die diplomatischen Kontakte zur Regierung Juárez niemals abgebrochen hatten, wäre dies international als amerikanische Anerkennung des Mexikanischen Kaiserreichs aufgefasst worden.[607] Es zeigte sich die zunehmende Feindseligkeit Washingtons gegenüber Maximilians Regierung, wenngleich offiziell die Neutralität (noch) nicht aufgegeben wurde.[608]

Dies hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Situation im Bürgerkriegsland Mexiko, was Alphonse Dano im August 1865 ansprach.

> "La multiplication des guerillas et l'Etat de conspiration permanente dans lequel vivent depuis trois mois les Juaristes et les Santa-Annistes, peuvent être en grande partie expliqués par un espoir d'un appuy des Américains. C'est donc à obtenir la

[605] AAE, CP Mexique 64, fol. 70v-71, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, 10 juillet 1865; AAE, CP Mexique 65, fol. 145-146, Le G^{al} Mejia au G^{al} Wetzel, Matamoros, 9 nov^{bre} 1865.
[606] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N$^{o.}$ 50, Mexico, le 27 septembre 1865.
[607] AAE, CP Mexique 64, fol. 151v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 28 août 1865.
[608] AAE, CP Mexique 64, fol. 152v-153.

> reconnaissance de l'Empire par le Cabinet de Washington que doivent tendre tous nos efforts."[609]

Allein die Hoffnung auf eine mögliche Unterstützung durch den nördlichen Nachbarn stärkte die Gegner des Kaiserreichs. Dazu kam aber auch eine immer stärkere und zunehmend massive Unterstützung der mexikanischen Republikaner durch auf amerikanischem Territorium geworbene Soldaten.[610] Diese Möglichkeit wurde nach dem Ende des Bürgerkriegs vor allem von vielen demobilisierten Südstaatlern in Anspruch genommen.[611] Nicht zuletzt stellten die USA den Republikanern auch Kriegsmaterial zur Verfügung. Der Austausch geschah vor allem am texanischen Grenzabschnitt, was von den französischen Truppen nicht unbemerkt bleiben konnte. Bazaine im Juni 1865:

> "Ce qui se passe dans les Provinces du Nord-Est de l'Empire, dans le Nuevo-León, dans le Coahuila, dans le Tamaulipas, donne la mesure de la neutralité des Etats-Unis. Des hommes, des armes, des munitions, des harnachements, des équipements passent journellement la frontière, pour grossir les rangs des dissidents ou pour servir à leurs approvisionnements. Aussi, tous les rapports témoignent-ils des progrès que font ces derniers dont les efforts sont, de plus en plus, secondés par la population."[612]

Diese Berichte werden unter anderem durch die Memoiren des Generals Philip Henry Sheridan gestützt. So beschrieb Sheridan die ihm vom Unionsgeneral und späteren US-Präsident Ulysses S. Grant zugedachte Involvierung in den grenzüberschreitenden Waffenhandel ganz offen: "We supplied [them] with arms and ammunition, which we left at convenient places at our side of the river to fall into their hands [sc. Juárez' troops]."[613] General Sheridan befehligte darüber hinaus auch eine 50.000 Mann starke Truppe an der texanisch-

[609] AAE, CP Mexique 64, fol. 155v, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction politique N°. 11, Mexico 28 août 1865.
[610] Urbach 1987, 115.
[611] Urbach 1987, 133.
[612] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, N°. 70, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 28 juin 1866, pp. 4-5.
[613] Sheridan, Philip H., Personal Memoirs of P.H. Sheridan, 2 vols., New York 1888, 405.

mexikanischen Grenze, die zwar offiziell nur als "Grenzsicherung" bezeichnet wurde, jedoch bei Bedarf auch als Invasionsarmee nach Mexiko eingesetzt werden konnte. Nach anderen (französischen) Quellen war diese Truppe sogar 60-70.000 Mann stark.[614] Washington verstärkte nach und nach auch seine Truppen an der Westküste: im September 1865 wurden so zusätzlich zu den bereits in Kalifornien stationierten 4.000 Mann noch weitere 900 Soldaten in San Francisco angelandet.[615]

Diese US-Truppen waren durchaus auch für eine direkte Invasion Mexikos gedacht. Die Überlegungen dazu reichen bis mindestens Juni 1865 zurück, also bereits kurz nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkriegs (der im April 1865 endete):

> "I have had many difficulties and delays in getting these cavalry columns together and in their magnificent trim, but am now out of the woods and only hope that I may have the pleasure of crossing the Rio Grande with them, with our faces turned towards the City of Mexico."[616]

Auch General Ulysses Grant unterstützte eine Invasion in Mexiko und die Absetzung Maximilians als ein wichtiges Ziel, hielt dies aber zum Zeitpunkt Mitte 1865 für noch nicht durchführbar.

Die militärischen Aktivitäten wurden mit aus den USA eingeführten Aufrufen und Plakaten entlang der mexikanischen Nordgrenze in einer konzertierten Aktion begleitet:

> "MEJICANOS: Cien mil hombres seràn la vanguardia del ejército que os ayude à recuperar vuestra independencia; aprestaos á acompañarlo al centro de la Repùblica. No mas monarquía! solo República! será nuestro lema. Vuestros amigos.
> [...] Secretario No. 3 del Comité Central de los Defensores de la Doctrina de Monroe en la màrgen americana del Rio Grande.
> H. R. PRICE."[617]

---

[614] AAE, CP Mexique 64, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico 28 juillet 1865, fol. 54.
[615] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N$^{o.}$ 70, Mexico, le 27 septembre 1865.
[616] Major General P.H. Sheridan to Major General John A. Rawlins, New Orleans June 29, 1865; zitiert nach Simon, John Y. (Hg.), The Papers of Ulysses S. Grant, Carbondale 1988, Band 15, 259.
[617] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 54, Cartas dirigidas al Emperador, Marzo de 1866, "A los defensores de la Republica", Brownsville, Tejas, Noviembre 16 de 1865, fol. 61.

Für Maximilian bedeutete die Verschärfung des amerikanischen Kurses die unmittelbare Gefährdung seiner Herrschaft, ein Schreiben an Marschall Bazaine dokumentiert dies.

> "La situation de la frontière du Nord ne se présente pas sous un aspect aussi satisfaisant. J'ai appris que le lieutenant général americain Grant allait visiter la ligne du Rio Grande, et s'il la trouve dans l'état où elle est aujourd'hui, il aura certainement de notre puissance l'opinion la plus défavorable, et ses rapports à son gouvernement, que reproduiront tous les journaux, peuvent influer puissamment sur l'opinion.
> Je vous invite donc à me faire savoir quelles sont les mesures que vous proposez de prendre pour réparer, à force d'activité, les malheurs que nous avons essayé dans cette partie du pays, encore insoumise, et y assurer le prestige de nos armes."[618]

Andernorts findet sich:

> "Creo que no habrá U. olvidado poner en conocimiento del Ministro Francés en Washington los hechos escandalosos relativos al armamento á los disidentes ultrajando así abiertamente la neutralidad que los Americanos ofrecieron á la Francia observar. No solo de Nueva York pero tambien de San Francisco y de la frontera de Texas continúa la violacion del territorio y ya no se puede llamar á esto un apoyo, pero si apoyo material que se dá á los disidentes."[619]

Die amerikanische Regierung hatte also gegen Ende 1865 ihre neue Haltung offensichtlich gemacht.

> "Rien, en effet, ne contribue davantage à entretenir les espérances du parti hostile à l'Empereur Maximilien, que les sympathies témoignées de l'autre côté du Rio del Norte[620] et ces sympathies puisent toute leur force dans la pensée que les adversaires du nouvel empire ne sont pas encore réduits à une totale impuissance […] Nous savons que, pour les Etats Unis, M. Juárez continue d'être jusqu'ici le chef du G$^{t.}$ Mexicain."[621]

Der Wille der USA zum Eingreifen verstärkte sich spürbar. "Quelques journaux américains, organes de M. Seward, dit-on, se déclarent pour

---

[618] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Enero de 1866, S.M. l'Empereur Maximilien au Maréchal [Bazaine], Palais de México Le 15 Janvier 1866, fol. 83-83v.
[619] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Agosto 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Ministro Degollado, Alcázar de Chapultepec, Agosto 19 del 866, fol. 66.
[620] Rio Bravo del Norte (MX) = Rio Grande (USA).
[621] AAE, CP Mexique 65, fol. 50-50v, Instructions à M. A. Dano à Mexico, Paris le 24 octobre 1865.

Juárez et préconisent le protectorat du Mexique par la Confédération Américaine."[622]

Die republikanischen USA standen solange auf der Seite der republikanischen Mexikaner, wie sie diesen noch gewisse Erfolgschancen einräumten, was selbst 1865 noch der Fall war. In diesem Jahr war Juárez immer weiter nach Norden zurückgedrängt worden – im August bis nach Paso del Norte (heute Ciudad Juárez) an der mexikanisch-US-amerikanischen Grenze. Juárez blieb für die USA so lange der rechtmäßige Präsident, wie er sich im eigenen Land befand, folglich dort weiterhin Unterstützung und Rückhalt besaß und seine Verteidigung gegen die französische Intervention und das Kaiserreich noch nicht zusammengebrochen war.

> "J'espère que Juárez fatigué par ses pérégrinations finira par quitter le sol Mexicain, ce qui facilitera aux Etats unis [sic] la reconnaissance de l'Empire, et ôtera tout drapeau légal aux dissidents."[623]

Präsident Johnson formulierte im Oktober 1865 auch in einem Gespräch mit einem brasilianischen Gesandten, dass die US-Politik einerseits darin bestehe, die USA zu stärken, gleichzeitig aber auch darin, darauf hin zu wirken, dass alle Staaten des amerikanischen Kontinents ihre Unabhängigkeit bewahrten. Das Kaiserreich Mexiko, das durch eine fremde Invasionsarmee gestützt wurde, konnte dabei nicht als unabhängig gelten. In den zunehmend defensiver werdenden Argumentationen der französischen Regierung wurden daher selbst die Freiwilligenkorps aus Österreich und Belgien und die französische Fremdenlegion nicht als fremde Truppen definiert, da sie schließlich von Mexiko zur Unterstützung angefordert worden seien und aus dem mexikanischen Staatshaushalt finanziert wurden.

---

[622] AAE, CP Mexique 68, fol. 133, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction politique N$^{o.}$ 98, Mexico le 29 octobre 1866.

[623] ANF, AB XIX 172, Mexique, Dossier du Maréchal Bazaine, Lettre à l'Empereur, Mexico 27 juillet 1865, p. 2.

Frankreich bemühte sich dennoch weiterhin um die Anerkennung des Kaiserreichs,[624] indem man auch nach dem Ende der Sezession versuchte unter den Konföderierten Verbündete zu finden. Dies konnte jedoch nicht gelingen, da deren Kräfte nach dem Bürgerkrieg völlig ausgelaugt waren.[625]

Die Ernennung General Logans, eines bekannten Gegner des Kaiserreichs, als US-Botschafter bei Juárez Ende 1865 war ein weiterer symbolischer Akt und ein erneuter Schritt zur Verschärfung der Beziehungen: "Le choix de l'homme était significatif."[626] Zum Jahreswechsel 1865/66 ersetzten damit die USA ihre bisherige passive Neutralität endgültig durch eine aktive Politik des diplomatischen Drucks auf Frankreich und das Mexikanische Kaiserreich.[627] Die Bedeutung der Beziehungen zwischen Frankreich und den USA, sowie denen zwischen dem Kaiserreich Mexiko und den USA waren für den Fortbestand des Kaiserreichs essenziell.

> "De ce qu'elles [sc. les relations avec les Etats Unis] seront dépend l'avenir de l'Empire au Mexique, car même avec la meilleure des administrations, il ne pourrait se faire rien de solide ni de durable tant qu'on ne sera pas rassuré sur les intentions du Gouvernement américain."[628]

Es konnte keine langfristige Perspektive für das Kaiserreich geben ohne eine Anerkennung – oder zumindest Neutralität – der USA. Daher ließ die kaiserliche Administration nicht in ihren Bemühungen nach dies zu erreichen. Maximilian dachte am 27. Dezember 1865 in einem Schreiben an Joaquín Degollado nach New York ernsthaft an die Möglichkeit eines Meinungsumschwungs in den Staaten, was endlich in einer Verständigung mit Mexiko resultieren könnte.

> "Si el partido turbulento entre Nuestros vecinos no gana la supremacía lo que sería de deplorar por los mismos Estados

[624] AAE, CP Mexique 65, fol. 51v-52.
[625] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N°. 50, Mexico le 27 septembre 1865.
[626] AAE, CP Mexique 65, fol. 206, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 décembre 1865.
[627] Lubienski 1988, 36.
[628] AAE, CP Mexique 65, fol. 279v, Dano à Drouyn de Lhuys, Très confidentielle et très réservée, Mexico le 29 décembre 1865.

> Unidos, espero siempre que no pasará largo tiempo sin que vea juntos los dos paises en una buena y leal amistad que puede formar la sola base par el bienestar de las dos naciones."[629]

Laut Maximilian wäre es schließlich auch für die USA von Vorteil, an ihrer Südgrenze einen stabilen Staat zu wissen – und diese Stabilität würde nur eine Monarchie gewähren können, wovon er sich überzeugt zeigte.

> "Le gouvernement de Washington est trop bien instruit pour ne pas avoir discerné tout d'abord qu'un gouvernement stable et solide au Mexique ne peut-être [sic] qu'utile au repos et à l'indépendance de l'Amerique, et en outre que la forme monarchique peut seule, dans les circonstances actuelles, sauver ce pays de l'anarchie."[630]

Maximilian argumentierte also noch immer mit den Argumenten der Konservativen und Monarchisten aus den Jahren 1863-1864, verkannte aber offensichtlich, dass genau diese beiden Gruppen die Monarchie weitgehend nicht mehr unterstützten. Gegen diese kaum durch die Realität rückgebundene Interpretation kommentierte der resolute Bazaine im Jänner 1866 dagegen sehr deutlich die realen Verhältnisse:

> "Les circonstances, telles qu'elles résultent aujourd'hui de la politique sourdement agressive des Etats-Unis laquelle trouve appui dans certains éléments Mexicains malheureusement assez nombreux dans le Gouvernement de ce Pays, me font considérer comme dangereux, le retrait de nos troupes, avant que les Etats-Unis – s'ils ne veulent pas encore reconnaître l'Empire – n'aient, au moins, donné des garanties positives, et loyales, de leur Neutralité."[631]

Die praktisch nicht mehr vorhandene Überlebenschance für das Kaiserreich wäre laut Bazaine eine direkte Folge des Drucks der USA. Dessen nicht zu verhinderndes Ende würde den französischen Interessen in der Region einen empfindlichen Rückschlag versetzen:

---

[629] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 36, Diciembre de 1865, S.M. Maximiliano a Degollado, Alcázar de Chapultepec, diciembre 27 de 1865, fol. 398-398v.
[630] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Enero de 1866, S.M. Maximilien au Marquis de Montholon Ministre de France à Washington, Cuernavaca le 7 janvier 1866, fol. 33.
[631] AAE, CP Mexique 66, fol. 4v-5, Bazaine à Drouyn de Lhuys, Mexico le 2 janvier 1866.

"Le départ des français […] apparaît comme ayant avoir pris par suite des exigences des Etats-Unis".[632] Die Furcht vor dem Eingreifen der USA äußerte sich in Gerüchten über eine neuerliche Annexion von Teilen Mexikos durch die Vereinigten Staaten beziehungsweise sogar einem US-Protektorat über das gesamte Land. Für Frankreich wäre dies natürlich der größte mögliche Schaden, weil es ein Zurückfallen in die Situation vor 1861 bedeuten würde (was den eigenen Einfluss in Mexiko beträfe).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass der Einfluss der USA auf das Scheitern der französischen Intervention und der Herrschaft Kaiser Maximilians einen nicht unwesentlichen Grund in der aktiven Politik der Vereinigten Staaten hatte. Im Detail unterschieden sich dabei schon die zeitgenössischen Interpretationen. Marschall Bazaine beispielsweise bewertete ihn als sehr hoch.

> "Je crois pouvoir l'affirmer [...], sans cette influence très sérieuse, très réelle, qui se manifeste par des moyens autrement positifs que des paroles et des promesses, la question de la pacification du Mexique serait résolue depuis long-temps [sic], les bandes battues, dispersées, découragées par nos colonnes sans cesse en mouvement, n'ayant plus d'appui ni de refuge au dehors."[633]

Für ihn war der Einfluss der USA und die durch sie geleistete Unterstützung der Republikaner sogar kriegsentscheidend: "Partout où l'action voisine et directe des Etats-Unis ne s'est point fait sentir, les troupes ennemies, même les mieux organisées, ont cédé à nos efforts."[634] Eine weniger monokausale Interpretation, die sich wohl stärker mit der Realität deckt, da sie das eigene Versagen nicht auf andere Faktoren zurückführen musste, erfolgte dagegen durch den preußischen Gesandten Anton von Magnus.

---

[632] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier de Gutiérrez de Estrada, Mexico 10 mai 1866.
[633] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, No. 70, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 28 juin 1866, p. 6.
[634] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine, No. 70, Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 28 juin 1866, p. 6.

> "Inmitten aller dieser Schwierigkeiten steht das Kaisertum aussschließlich auf die französischen Bajonette gestützt, und es unterliegt keinem Zweifel, dass falls unter den gegenwärtigen Umständen die Rückberufung des franz. Heeres aus Mexico erfolgen sollte, der Fall des jungen Trones [sic] auch ohne Einmischung der Vereinigten Staaten unvermeidlich werden würde."[635]

Dennoch muss davon ausgegangen werden, dass sowohl der diplomatische Druck auf die französische Politik als auch die materielle Unterstützung für die liberalen Truppen der französischen Intervention und dem Kaiserreich so entscheidend geschadet haben, dass sie durchaus als ein bedeutsamer Aspekt von deren Scheitern gelten müssen.[636]

4.2.4 Französische Demokraten – Adolphe Thiers, Jules Favre

Auch in Frankreich waren die hochfliegenden außenpolitischen Pläne Napoleons für Mexiko nicht unumstritten. Ganz im Gegenteil war die öffentliche Meinung in Frankreich in den 1860er Jahren weitgehend gegen jegliche koloniale Engagements eingestellt und hatte noch kein imperialistisches Denken interiorisiert.

> "D'après ce que j'ai pu observer, l'expédition du Mexique est loin d'être très populaire ici.
> Le public français n'aime pas trop des entreprises lointaines, surtout lorsqu'elles content [sic] beaucoup d'argent. On applaudit volontiers aux succes des armes françaises et l'amour propre national est flatté de voir le drapeau tricolore flotter sur tous les points du monde, mais on se refuse à croire au profit d'entreprises qui ne rapportent pas de suite une bonne et belle conquête."[637]

Die Zeit des Imperialismus und ein gesamtgesellschaftlicher Konsens, der den Nutzen betonte, der sich aus dem Aufbau eines weltumspannenden Empire ergeben sollte, lag in Frankreich (anders

---

[635] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, Baron von Magnus an Grafen Bismarck, Mexico, 27. Februar 1866, fol. 18.

[636] vgl. Urbach 1987, 81.

[637] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, fasc. 4: Akten der preußischen Gesandtschaft in Mexiko, 1862-1867, [Heinrich VII.] Prinz Reuss an Albrecht Graf von Bernstoff, Paris, 30. Januar 1862, fol. 3.

als zum Beispiel in Großbritannien) zu diesem Zeitpunkt noch in der Zukunft: "On n'a jamais bien apprécié, en France, l'intérêt que nous pouvions avoir à créer au Mexique un grand Empire."[638] Erst ab 1873 begann eine umfassendere koloniale Debatte öffentlich zu wirken, in den 1880er Jahren setzte sich dann ein imperialistisches Denken nach und nach fest.[639]

Im Parlament (weniger im Senat, besonders aber in der Zweiten Kammer, dem *Corps législatif*) gab es entsprechend keine Mehrheit für die Intervention. Unter den Gegnern ragte die Fraktion der Demokraten besonders hervor. Das Parlament forderte sogar ein Ende der offen als solche bezeichneten Besetzung (!) Mexikos. Vor allem Adolphe Thiers und Jules Favre taten sich als Meinungsbildner und Wortführer hervor, die sich wiederholt deutlich gegen die Intervention in Mexiko aussprachen.

> "Il faut avouer cependant que l'antagonisme est général dans la chambre comme dans le pays et que ce courant d'opinion crée une situation très difficile pour l'Empereur Napoléon; au fond dans le corps législatif la majorité est beaucoup plus hostile au Mexique, que la gauche elle même."[640]

Juárez und die Liberalen galten als Partei des Fortschritts, deren Kampf gegen die Intervention mit dem innenpolitischen Kampf der französischen Demokraten gegen Napoleon verglichen wurde.[641] In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise Victor Hugo, der aus seinem Exil in Hauteville House auf Guernsey sowohl 1863 als auch am 20. Juni 1867 berühmte Briefe an die "Hommes de Puebla" und an Juárez verfasste.[642] Auch das italienische Risorgimento bezog sich übrigens auf Juárez und seinen demokratisch legitimierten Kampf gegen eine Fremdherrschaft. Giuseppe Garibaldi war bekannt für die Bewunderung, die er Juárez entgegenbrachte. Die Debatten um

---

[638] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 4 avril 1866.
[639] Brocheux/Hémery 2001, 39.
[640] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 54, Cartas dirigidas al Emperador, Febrero de 1866, Paris 28 février 1866, fol. 223.
[641] Urbach 1987, 111.
[642] Hugo, Victor, Lettre de Victor Hugo à Juarez, Bruxelles 1867, BnF NAF 13400.

Mexiko waren durchaus auch willkommene Gelegenheit um Angriffe gegen die Regierung Napoleons insgesamt zu führen. Die Demokraten machten schließlich keinen Hehl daraus, was sie von Napoleon hielten: Jules Favre bezeichnete ihn als "idiot", Thiers als "crétin" – selbst Zolas Beurteilung Napoleons als "naïf" und "peu intelligent" oder Hugos Bezeichnung als "Salontyrann" waren kaum weniger schmeichelhaft.[643]

Besonders die Sitzungen des *Corps législatif* vom 26./27. Jänner 1864 gerieten zu einer Abrechnung der Demokraten mit Napoleons Mexikopolitik: in einer flammenden Rede attackierte Adolphe Thiers die Intervention scharf und fragte nach Nutzen und Zielen der teuren Expedition. Insbesondere die mageren zu erwartenden Erfolgsaussichten beunruhigten Thiers.[644] Doch auch die Bekämpfung der mexikanischen Republik und die Installierung einer Monarchie gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung war den republikanisch gesinnten Demokraten ein Dorn im Auge.[645] Dem durch seinen Posten als Staatsminister (*Ministre d'état*) für "Prestigepolitik" des Kaiserreichs zuständigen Eugène Rouher fiel es nicht leicht die umstrittene Regierungslinie zu verteidigen.[646]

Als sich die Schwierigkeiten in Mexiko ab Mitte 1865 verschärften, stärkte dies den Widerstand im Parlament weiter.[647] So wies Napoleon wiederholt auf die Unmöglichkeit hin im *Corps législatif* eine Mehrheit für weitere Geldzahlungen an die französische Armee in Mexiko zu erhalten, so zum Beispiel am 15. Jänner 1866 in einem Schreiben an Maximilian.

> "L'impossibilité de demander de nouveau de l'aide au Corps législatif pour l'entretien de l'armée du Mexique [me contraint

[643] Lecaillon 1994, 44.
[644] Thiers, Adolphe, Discours sur l'expédition du Mexique prononcés dans la discussion de l'adresse au corps législatif. Séances des 26 & 27 janvier 1864, Paris 1864, 4.
[645] Haslip 1971, 299.
[646] Rouher, Eugène, Discours prononcé au corps législatif le 27 janvier 1864 sur le Mexique, Tours 1864.
[647] Haslip 1971, 299.

à] fixer définitivement un terme à l'occupation française au Mexique."[648]

1866 waren die Demokraten stark genug auch in Zukunft Zustimmungen zu Zahlungen zu verweigern. Napoleon musste also versuchen ohne die Beteiligung des *Corps législatif* die mexikanische Frage in seinem Sinne zu lösen. Maximilian schlug ihm daraufhin vor die französischen Truppen ganz aus Mexiko abzuziehen,[649] obwohl er genau wusste, dass ohne die französische Armee seine Herrschaft zum Zusammenbruch verurteilt war ("sans elle [l'armée française], il ne faut rien espérer de bon ni de durable."[650]).

Nach dem Ende der Intervention und der Erschießung Maximilians kam es im *Corps législatif* am 9./10. Juli 1867 zu einer erneuten kritischen Beurteilung des französischen Engagements durch Adolphe Thiers,[651] die auch dieses Mal wieder von Eugène Rouher beantwortet wurde.[652]

Der Widerstand in der Zweiten Parlamentskammer und der öffentlichen Meinung war zwar nur ein einzelner Baustein, der zum Rückzug der Truppen Frankreichs aus Mexiko beigetragen hatte und in seiner Bedeutung nicht mit den Widerständen der mexikanischen Liberalen oder dem Druck der Vereinigten Staaten verglichen werden kann, aber er sollte dennoch nicht vernachlässigt werden, da der zunehmende innenpolitische Druck Napoleons Herrschaft selbst in Frage stellte und von ihm durchaus als ernsthafte Gefahr eingestuft wurde.

[648] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 15 janvier 1866.
[649] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 18 février 1866.
[650] ANF, 400 AP 46, Mexique. Empereur Maximilien, 18 mai 1866.
[651] Thiers, Adolphe, Discours prononcés au corps législatif les 9 & 10 juillet 1867 sur le Mexique, Tours 1867.
[652] Rouher, Eugène, Discours prononcé au corps législatif le 10 juillet 1867 sur le Mexique, Tours 1867.

4.3 Kriegsgefahr in Europa – Preußen und Frankreich

Nach Untersuchung verschiedener Personengruppen und ihrer Interessen (pro beziehungsweise contra Kaiserreich) soll sich nun eine Analyse eines strukturellen Problems für Frankreich anschließen, das die Unterstützung für das Mexikanische Kaiserreich zunehmend schwieriger werden ließ: die im Laufe der 1860er Jahre zunehmend unsicherer werdende politische Situation in Europa.

Insbesondere Preußens unverhohlene Expansionspolitik und die dadurch schwelende Kriegsgefahr ließen französische Truppenverstärkungen in Europa geraten scheinen.[653] Ein sich historisch immer wieder ergebendes und geographisch bedingtes Dilemma Frankreichs wurde wieder aktualisiert: die Gefährdung des Mutterlandes und vor allem der Hauptstadt in Zeiten europäischer Konflikte musste immer wieder jegliches französische Engagement in Übersee nachrangig erscheinen lassen und zwang den Fokus französischer Politik auf Europa (so wie schon im Siebenjährigen Krieg 1756-63 oder während der Napoleonischen Kriege, als der Großteil des ersten französischen Kolonialreichs verlorenging). Diese Tatsache verurteilte im Endeffekt auch die mexikanische Expedition Frankreichs zum Scheitern.

Die ersten Wolken begannen während der Krise um Schleswig-Holstein aufzuziehen, in deren Folge 1864 der Deutsch-Dänische Krieg ausbrach. Zwar betraf dies Frankreich nur marginal (Napoleons politischer Fokus richtete sich außerdem zunächst immer noch auf Italien[654]), doch die sich abzeichnende Stärkung Preußens, das eine stärkere Rolle in Deutschland spielen wollte, bedeutete bereits eine direkte Interessenskollision mit Frankreich, dem an einem politisch weitgehend neutralisierten Deutschen Bund gelegen war. Eine Hegemonie Preußens (das Napoleon persönlich dem konservativen

[653] Becker 1984, 96.
[654] Echard , William E., Napoleon III and the Concert of Europe, Baton Rouge / London 1983, 215.

Österreich vorzog[655]) in Norddeutschland war man jedoch bereit zu tolerieren.[656]

Die Situation verschärfte sich 1866 trotz französischer Ausgleichsversuche und dem Vorschlag eines europäischen Kongresses. Die Konflikte zwischen Preußen und der Habsburgermonarchie drohten das fragile Gefüge des Deutschen Bundes zu sprengen. Dazu kamen Italiens Aspirationen auf das österreichische Venetien. Diese latente Kriegsgefahr hatte auch Auswirkungen auf Frankreich. Frankreichs Armee war im Sommer 1866 nämlich noch keineswegs auf einen europäischen Krieg vorbereitet.[657] So versuchte Napoleon Italien von Aggressionen gegen Österreich abzuhalten um ein sonst drohendes französisches Militärengagement zu vermeiden.[658] Die neuen europäischen Sicherheitsfragen erforderten also eine völlige Neuausrichtung aller militärischen Engagements Frankreichs, auch des mexikanischen. Daher beschloss man die in Mexiko kämpfenden Truppen nach Frankreich zurückzuverlegen, wo sie nötiger gebraucht wurden. Diese Verschiebung des strategischen Hauptaugenmerks Frankreichs wurde in Mexiko selbst aufmerksam beobachtet. Maximilian sah schon im Mai 1866 einen direkten Konnex zwischen den Frankreich möglicherweise drohenden Problemen in Europa und dem zu diesem Zeitpunkt bereits zweifelsfrei bevorstehenden französischen Truppenrückzug aus Mexiko, auch wenn er die daraus resultierenden Rückwirkungen auf seine eigene Herrschaft (bewusst?) noch herunterspielte.

> "La retirada de las tropas francesas no alarma aquí tanto como en Europa; en Europa es la señal de que la Francia va probablemente á tomar parte otra vez con toda energía en los negocios del viejo continente."[659]

[655] Echard 1983, 216.
[656] Echard 1983, 229.
[657] Echard 1983, 241.
[658] Echard 1983, 222-223.
[659] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 41, Mayo 1866, S.M. el Emperador Maximiliano al Limosnero Mayor, Cuernavaca, Mayo 18 de 1866, fol. 108v.

Maximilians Adjutant Pierre Léonce Détroyat interpretierte den Einfluss der Vorgänge in Europa zwar etwas anders und sah sie als willkommenen Vorwand für Napoleon das mexikanische Abenteuer zu beenden, kam aber dennoch ebenfalls zu dem Schluss, dass die Krisensituation einen gewissen Einfluss auf Napoleons Entscheidung gehabt habe:

> "L'Empereur Napoléon, pour accomplir son dessein va profiter du prétexte de la Guerre d'Europe. Ce qu'il n'aurait pas osé peut-être affronter, sans réserve, en paix, il va l'affronter pendant la Guerre au moment où les esprits seront tournés vers des questions vitales.
> […] Napoléon va se battre sans doute contre l'Autriche, il s'annexera bientôt la Belgique malgré les promesses."[660]

Ein Telegramm Napoleons an Bazaine verwies ebenfalls ganz explizit auf die europäischen Konflikte und ihren Zusammenhang mit der veränderten Bewertung des französischen Übersee-Engagements in Mexiko.

> "El Emperador Napoleon ál Mariscal Bazaine. Compiegne el 10 de Diciembre. En razon á las graves complicaciones que se estan preparando en Europa he resuelto definitivamente reconcentrar todo el ejercito francés."[661]

Auch Franz Joseph, dessen österreichisches Kaisertum durch die preußischen Ambitionen direkt betroffen war, sah die Auswirkungen der Krise nicht nur für den Deutschen Bund, sondern auch für Frankreich, wie er gegenüber Napoleon am 24. Juni 1866 ausführte:

> "La Confédération Germanique organisée dans des vues purement défensives n'a, pendant un demi-siècle d'existence, jamais donné un sujet d'alarmer ses voisins. Si sa place en Europe était prise par une Prusse agrandie, il me semble que la tranquillité générale serait moins assurée. Cette considération a sans doute exercé quelqu' influence sur les déterminations de Votre Majesté." [662]

---

[660] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 56, Schreiben, Berichte an den Kaiser, Juli 1866, Déroyat à S.M. l'Empereur Maximilien, Palacio de México à 6 de Juillet de 1866, fol. 2v-3.
[661] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 56, Orig. Berichte Dezember 1866, fol. 184.
[662] ANF, 400 AP 45, Mexique. enveloppe 56 A-B, No. 24.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen war der sogenannte Deutsche Krieg (der ursprünglich als Preußisch-Deutscher Krieg bezeichnet wurde, später auch als Preußisch-Österreichischer Krieg oder Deutsch-Deutscher Krieg) am 23. Juni mit dem Einmarsch Preußens in Sachsen bereits ausgebrochen, auch wenn die ersten Gefechte erst wenige Tage später am 26. Juni stattfinden sollten. Das Resultat dieses Krieges, festgelegt im Prager Frieden vom 23. August 1866, war eindeutig: die Expansion Preußens nach Westen war nun eine Tatsache. Das drückte sich in der Auflösung des unter österreichischem Vorsitz gebildeten Deutschen Bundes und der Gründung des klar preußisch dominierten Norddeutschen Bundes aus. Traditionelle Verbündete Frankreichs, wie Sachsen, waren erheblich geschwächt worden.

Der gleichzeitige Krieg Italiens gegen Österreich ab dem 17. Juni 1866, der in der italienischen Historiographie als Dritter Unabhängigkeitskrieg gezählt wird, endete am 3. Oktober im Frieden von Wien mit der österreichischen Abtretung Venetiens an das Königreich Italien. Zwar konnte Frankreich den Rest-Kirchenstaat verteidigen und die seit 1864 dort stationierte französische Garnison zu dessen Schutz aufrechterhalten, doch der Druck auf die Einbeziehung Roms in den italienischen Nationalstaat wuchs. Somit ergab sich aus den kriegerischen Auseinandersetzungen des Jahres 1866 für Frankreich vor allem eine spürbare Schwächung des eigenen Einfluss sowohl in Deutschland als auch in Italien.

Die noch im August zirkulierenden weitgehenden territorialen Forderungen Frankreichs zur Kompensation des gewachsenen preußischen Einflusses fanden sich in den beiden Friedensschlüssen von Prag und Wien nirgends mehr.

> "El Emperador formuló su demanda de compensacion de territorio por las ventajas que la Prusia ha adquirido en la última transaccion que ha tenido con el Austria; que esa compensacion deberá ser la frontera del Rhin, y la anexacion consiguiente á la Francia, del Luxembourg, de una parte del territorio Bávaro, de una parte de las Provincias trans-

> Rhenianas de la Prusia, y por último de algo de la Bélgica aunque poco, y con compensacion de territorio Holandes, el cual á su vez sería repuesto con territorio Aleman; que este pedido de la Francia era cosa convenida de antemano con Mr. de Bismark, y de ahí la disposicion que Napoleon manifestó antes de la guerra en favor de las pretenciones de la Prusia en Alemania, y de la Italia en Venecia."[663]

Die öffentliche Meinung in Frankreich fühlte sich mehr und mehr bedroht von Preußen, dessen Expansion nun unmittelbar gegen Frankreich gerichtet war. Das nie besonders starke Interesse an Mexiko wurde daher als noch nachgeordneter angesehen und verschwand von der politischen Agenda.

> "El pueblo francés está muy irritado con todo lo ocurrido, y que está á su alcance, creyendo que la supremacía de que aspira Prusia y su desmedida ambicion despues del triunfo es debido á la política débil de Francia: está por la guerra creyendose insultado y temeroso de descender de la altura á que se había colocado."[664]

Napoleon sah die sich für Frankreich aus den neuen Kräfteverhältnissen in Mitteleuropa ergebende Gefahr spätestens im Oktober 1866 und versuchte in der Folge das ebenfalls gegen Preußen stehende Österreich in seine Bündnispolitik miteinzubeziehen:

> "Le Général aurait aussi dit que l'Empereur Napoléon était décidé à faire la guerre à la Prusse au plus tard au printemps de 1868 et qu'Il comptait à cet effet sur le concours de l'Autriche."[665]

Die Situation blieb angespannt und kulminierte schon am Anfang des darauf folgenden Jahres 1867 in der Luxemburg-Krise, die zwar mit der Garantie der Neutralität Luxemburgs gelöst wurde (Londoner Vertrag, 11. Mai 1867). Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch schon keine französischen Truppen mehr in Mexiko stationiert. Wie genau

---

[663] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, I.M. Durán a S.M. el Emperador [Maximiliano], París Agosto 14 del 866, fol. 246v-247.
[664] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 42, Setiembre 1866, de Castillo a S.M. el Emperador [Maximiliano], París Agosto 15 1866, fol. 272v-273.
[665] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.4, Mexico 1866, (B) 18, Baron de Lago au comte de Mensdorff-Pouilly, Mexico le 28 octobre 1866, fol. 134.

Napoleon die Lage beurteilt hatte und wie präzise er das Gefahrenpotential für Frankreich eingeschätzt hatte, sollte sich schon 1870 erweisen, als das französische Heer auch ohne Schwächung durch große in Übersee befindliche Truppenteile die Niederlage gegen die deutschen Truppen nicht verhindern konnte.

5. Das Segundo Imperio Mexicano und Frankreichs Kolonialpolitik

Frankreichs Engagement in Mexiko war eingebettet in vielfältige weitere Engagements in Übersee. Sowohl in Afrika als auch in Asien und dem Pazifischen Raum wurden in den Jahren des Zweiten Französischen Kaiserreichs neue Kolonien, Protektorate und Stützpunkte in Besitz genommen und neue Handelsrouten wie durch den 1869 eröffneten Suezkanal erschlossen.[666]

5.1 Protektorat – Kolonie: eine Begriffsklärung

Grundsätzlich lassen sich drei Sorten asymmetrischer Beziehungen zwischen zwei Ländern unterscheiden, die als Kontinuum zwischen zwei Polen zu verstehen sind: Protektorate, Kolonien und der Spezialfall der ins Mutterland assimilierten Überseegebiete. Dazu lässt sich noch die *indirect rule* stellen, die in der Intensität der Durchdringung durch die Dominanzmacht unter dem Protektorat einzuordnen ist, in der Realität oft aber mit diesem verschmolz.

Indirekte Herrschaft (*indirect rule*) findet sich vor allem in den nicht direkt von Europa kolonisierten Gebieten, die jedoch klar von diesem dominiert wurden und in denen sich teilweise auch inoffizielle europäische Einflusszonen herauskristallisierten. Beispiele hierfür wären China, Siam oder Persien, aber auch das Osmanische Reich, deren innere Struktur sowie deren Außenbeziehungen unangetastet blieben, die jedoch mehr oder weniger abhängig von europäischen Mächten waren und insbesondere in ihren Wirtschaftbeziehungen klar von Europa und dessen Interessen dominiert waren.[667] Ob sich die Beziehungen der europäischen Staaten zu Lateinamerika als indirekte (ökonomische) Herrschaft bezeichnen lassen können, bleibt umstritten.

Als Protektorate bezeichnet man Gebiete, die von "Schutzmächten" dominiert werden, deren innere Struktur aber nicht umfassend

[666] S. im Anhang Karte 7.1.1 und Tabelle 7.2.1.
[667] Carpentier/Lebrun 2002, 386.

modifiziert wird. Viele europäische Staaten wählten diese Form um ihre finanziellen Ausgaben für administrative Aufgaben zu minimieren, indem sie diese in den Händen der Einheimischen beließen. Dagegen wurden die außenpolitischen Beziehungen des Protektorats von der Dominanzmacht übernommen, was auch Truppenstationierungen inkludierte. Meist waren die Außenministerien für die Protektorate zuständig, was ihre Zwitterstellung zwischen einem vollständig souveränen Staat und einer komplett dominierten Kolonie unterstrich.[668] Typische Beispiele in der französischen Kolonialgeschichte sind zum Beispiel das Protektorat Kambodscha ab 1863, sowie später Tunesien und Marokko (ab 1881 beziehungsweise 1912). Für Großbritannien wären in Indien Hyderabad, die Rajputhenstaaten (seit 1818) oder Kaschmir (ab 1846) zu nennen. Aber auch in Afrika ließen die Briten oftmals einheimische Könige oder Clanchefs und ihre Herrschaftsstrukturen bestehen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschwamm jedoch der Unterschied zwischen Protektorat und Kolonie immer weiter. So wuchs der Druck der Kolonisatoren stetig, so dass Protektorate nur mehr dem Namen nach von einer Kolonie zu unterscheiden waren.[669]

Kolonien wiederum waren sowohl in ihrer inneren Struktur als auch in ihren Außenbeziehungen völlig abhängig von der Kolonialmacht. Eine koloniale Administration mit einem Gouverneur an der Spitze, die Übernahme der Fiskalpolitik, der militärischen Kontrolle und der Außenbeziehungen durch die Kolonisatoren, sowie die einseitige und möglichst ausschließliche wirtschaftliche Ausrichtung auf die Metropole ohne Abschluss von Verträgen sind wesentliche Merkmale. Meist wurden die Kolonien von einem speziell eingerichteten Kolonialministerium aus verwaltet, teilweise unterstanden sie auch dem Marineministerium.

Die Assimilation schließlich war ein spezifisch französisches Modell, das auf die Verfassung des Jahres III (1795) zurückging, die alle

[668] Wesseling 2009, 90.
[669] Wesseling 2009, 90.

überseeischen Gebiete zu integralen Gebieten Frankreichs erklärt hatte. Sie wurden sogleich in Departements eingeteilt: "Les colonies françaises sont parties intégrantes de la République, et sont soumises à la même loi constitutionnelle. [...] Elles sont divisées en départements."[670] Im späteren 19. Jahrhundert war dieser Fall ausschließlich auf Algerien beschränkt, das Modell wurde jedoch nach 1946 in Frankreich als Dekolonisierungsstrategie für die *départements d'outre-mer* (*DOM*) wieder aufgenommen.[671] Die Assimilation ist in ihrer Kolonisierungsintensität widersprüchlich, da einerseits der völligen Aufgabe einheimischer Strukturen zu Gunsten derjenigen der Metropole auf der anderen Seite eine im Idealfall nun mögliche Partizipation im Rahmen des Gesamtstaates gegenüberstand (wie Teilnahme an nationalen Wahlen und Vertretung im Parlament, Partizipation am Sozialstaat).

5.2 Italiens Staatswerdung oder Indochinas Kolonisierung?

Wenden wir uns nun konkreten Beispielen zu. Für jedes der angesprochenen Konzepte von kolonialer Beherrschung bzw. für Zusammenarbeit auf (fast) gleicher Augenhöhe soll eine konkrete Situation hinzugezogen werden.

Als Beispiel für einen souveränen Staat, der mit französischer Hilfe aufgebaut wurde, bietet sich Italien an. Ohne die Aufbauleistungen des Risorgimento, verkörpert durch eine Revolution von oben (Camillo Benso conte di Cavour) und von unten (Giuseppe Garibaldi) schmälern zu wollen, muss doch klar gesagt werden, dass die Einigung des italienischen Staates im Laufe der 1850er Jahre ohne die Unterstützung der Truppen des Französischen Kaiserreichs in den Kriegen gegen das Kaisertum Österreich so nicht möglich gewesen wäre. Auf Einzelheiten kann und soll hier nicht genauer eingegangen werden, dennoch ist die Tatsache, dass die Lombardei 1859 von

[670] Constitution du 5 fructidor an III (=22. August 1795), Titre premier, Articles 6-7.
[671] Wesseling 2009, 89-91.

Österreich an *Frankreich* abgetreten wurde und schließlich 1860 im Tausch gegen Savoyen und Nizza von Frankreich an Piemont-Sardinien "weitergereicht" wurde, doch ein deutlicher Hinweis auf die bedeutsame Rolle der französischen Truppen in den Einigungskriegen und für die Unmöglichkeit des verhältnismäßig kleinen Piemont-Sardinien, gegen das ungleich viel größere Österreich allein militärisch siegreich vorgehen zu können.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung ist jedoch ein schwindender Einfluss Frankreichs auf das entstehende Königreich Italien zu bemerken. Die zunehmend selbstständiger agierenden Eliten entfernten sich zunehmend in ihrer Politik von derjenigen Frankreichs, so dass es schließlich in der Frage des päpstlichen Kirchenstaates zum Bruch kam. Französische Truppen sicherten bis 1870 den Bestand des Rumpf-Kirchenstaates gegen das neue Königreich Italien, das Roms Einbindung als Hauptstadt in den jungen Staat als Schlussstein der staatlichen Neuformierung ansahen.

Somit stellt sich das Beispiel Italien als das eines nach einer Phase der Dominanz durch Frankreich souveränen Staates dar, der sich nicht als Kolonie, Protektorat oder als indirekt beherrschter Staat verstehen lässt.

Im Gegensatz dazu zeigt das Beispiel Indochina eine echte Dominanz Frankreichs. Wir treffen in Indochina eine Situation an, die von vornherein asymmetrisch angelegt war. Im Falle des vietnamesischen Cochinchina erkennen wir eine unverhüllte Kolonisierungspolitik seit dem Beginn der Konfrontationen 1858 und der schrittweisen Abtretung der südlichen Provinzen des Landes an den Kaiser der Franzosen mit Einsetzung französischer Gouverneure und einem französisch dominierten Institutionengefüge.

Im Falle Kambodschas kam es zu einer subtileren Ausformung der Dominanz und des Ungleichgewichts. Die Einbeziehung in die französische Interessenssphäre begann im Jahre 1863 mit einem Hilferuf des kambodschanischen Königs Norodom an Frankreich und

der anschließenden Errichtung eines Protektorats unter Beibehaltung der Staatsform der Monarchie. Jedoch lässt sich eine schrittweise langsame Unterhöhlung der kambodschanischen staatlichen Strukturen feststellen. Im Endeffekt wurde der Status einer Kolonie mit der Einsetzung französischer Beamter 1884 *de facto* erreicht und 1887 mit der Einbeziehung in die *Union indochinoise* genannte indochinesische Kolonie auch *de iure* verankert.
Da sich für Mexiko keine wirkliche Souveränität behaupten lässt und vielfältige asymmetrische Machtstrukturen aufgezeigt werden konnten, kann man sich im Weiteren auf die angesprochenen beiden Beispiele eines Protektorats und einer Kolonie konzentrieren. Diese sollen nun intensiver untersucht werden um in einem weiteren Schritt Parallelen oder Unterschiede mit der Situation im Mexiko der 1860er Jahre analysieren zu können.

5.2.1 Der französische Kolonialismus in Vietnam

Frankreichs Position in Südost- und Ostasien war zu Beginn der 1850er Jahre marginal. Spanier, Portugiesen, Niederländer und Briten hatten bereits mehr oder weniger flächendeckende Kolonialreiche aufgebaut hatten. Dabei hatten sich die Spanier auf den Philippinen, die Portugiesen in Macau und Timor, die Niederländer in Indonesien und die Briten schließlich in Burma, Singapur und Hong Kong etabliert. Im Falle der Niederländer, Portugiesen und Spanier waren diese Besitzungen teilweise schon 250 bis 300 Jahre alt. Dahingegen waren die Franzosen bislang nur innerhalb Chinas gemeinsam mit den Briten aktiv geworden. So waren sie zum Beispiel im Zweiten Opiumkrieg von 1856-1860 an einem Wirtschaftskrieg beider Mächte gegen China beteiligt.
Dazu gab es im heutigen Vietnam mehr oder weniger enge Kontakte zu den annamitischen Kaisern der seit 1802 regierenden Nguyễn-Dynastie, die sich jedoch meist auf die Entsendung französischer Missionare beschränkte.

Innerhalb Vietnams sind drei Regionen (*ky*) zu unterscheiden:[672] Cochinchina im Mekong-Delta mit Saigon im Süden, Annam mit der kaiserlichen Hauptstadt Huế im Zentrum und im Norden Tongking am Roten Fluss mit Hanoi. Alle drei Regionen bildeten zusammen das Kaiserreich Annam mit der kaiserlichen Residenz in der Verbotenen Stadt in Huế. Die Dichotomie des Begriffes Annam als Bezeichnung sowohl einer der drei Provinzen als auch des Gesamtkaiserreichs sollte nicht unbemerkt bleiben.

Die Entwicklung der französischen Kolonisierung in diesen drei vietnamesischen Regionen verlief unterschiedlich und setzte zu unterschiedlichen Zeiten ein: während Cochinchina in zwei Etappen 1863 und 1867 zu einer französischen Kolonie mit einem *lieutenant-gouverneur* an der Spitze wurde, blieb Annam bis zu den Verträgen von 1883/84, in denen es ein Protektorat mit kaiserlich-annamitischer Verwaltung wurde (ab 1887 innerhalb der neugeschaffenen *Union Indochinoise*), zunächst noch unabhängig. Tongking wurde 1883 ebenfalls Protektorat, wurde aber bereits unter direkte französische Verwaltung gestellt. In beide Territorien wurde jeweils ein französischer *résident* entsendet. Cochinchina war in der Kolonialzeit die reichste Region Indochinas mit einer wirtschaftlich sehr aktiven Bürgerschicht, Annam dagegen blieb eine größtenteils traditionelle Gesellschaft, während Tongking vor allem als "Lieferant" für einfache Arbeitskräfte diente.[673]

Die Motive Frankreichs für eine Intervention gerade in Vietnam waren strategischer, militärischer, wirtschaftlicher und religiöser Art. In diesem Zusammenhang ist nicht zu vergessen, dass die französischen Hoffnungen die im Frieden von Paris 1763 verlorenen indischen Positionen wiederzuerlangen, mit der Übernahme der Herrschaft in Indien durch die britische Krone nach der Revolte von 1857-1858 endgültig zerstört worden waren.[674] Dazu wollten französische

[672] Cooper, Nicola, France in Indochina. Colonial encounters, Oxford 2001, 2.
[673] Wesseling 2009, 430.
[674] Wesseling 2009, 219-220.

Politiker den britischen Besitzungen in Singapur (seit 1819) und Hongkong (seit 1842) ein eigenes Gegengewicht entgegen setzen, wie auch allgemein die französischen Kolonisierungsbestrebungen im asiatischen Raum als Reaktion auf die dominierende Position Großbritanniens zu verstehen sind. So waren französische Schiffe auf dem Weg nach Osten noch lange darauf angewiesen in britischen Häfen Kohle zu laden (vor allem in Aden oder Colombo). Dies sollte sich mit der Etablierung eigener Stützpunkte ändern. Aus dieser Logik heraus wurden Obok (Djibouti), Mahé und Pondichéry weiter ausgebaut oder das vietnamesische Saigon okkupiert. Im Falle eines Krieges mit Großbritannien wollte man dann sogar in der Lage sein dieses von seinen Kolonien abzuschneiden.[675]

Die allgemeinen Interessen in Südostasien wurden bereits 1850 thematisiert:

> "Si le Ministre jugeait à propos de rentrer dans ces rapports de conciliation [avec l'Annam] qui tendent à la fois à nous assurer des amis, sinon des alliés en cas de guerre, à ouvrir quelques nouveaux débouchés à notre commerce et à préparer les voies à l'œuvre pacifique de nos missionnaires."[676]

Zu diesem Zeitpunkt ging es noch darum Annam als Verbündeten Frankreichs zu gewinnen. Dies sollte mit Hilfe eines Vertragsabschlusses erreicht werden. Dennoch wurden militärische Mittel nicht ausgeschlossen, die Entsendung von Kriegsschiffen galt schließlich noch als erweitertes Mittel der Diplomatie. Letztlich war jedoch Territorialerwerb das eigentliche Ziel:

> "Une simple intervention de la France, sans garanties ni traité, sans occupation de quelques port ou île, nous ferait beaucoup plus de mal que de bien. Mais si la France obtenait un territoire et y formait un établissement, la paix pourrait être assurée. L'intervention devrait être d'abord diplomatique, par l'envoi

[675] Brötel, Dieter, Französischer Imperialismus in Vietnam. Die koloniale Expansion und die Errichtung des Protektorats Annam-Tonkin 1880-1885, Zürich 1971, 273.
[676] SHD, SHM, GG^2 38, papiers de Rocquemaurel, Rocquemaurel à Romain-Desfossés, Paris 27 mars 1850.

> d'une ambassade solennelle, soutenue par les armes en cas de besoin d'une manière efficace et premanente."[677]

Die strategische Position Cochinchinas und seiner Hauptstadt Saigon auf den Handelsrouten zwischen Europa und Ostasien, ähnlich den britischen *Straits Settlements* (auf der Halbinsel Malakka) oder Singapur, war dabei entscheidend für die französische Regierung des gerade etablierten napoleonischen Kaiserreichs sich genau dort zu engagieren:

> "Je signale à votre attention ce point presque oublié des mers de la Chine comme un de ceux qui m'ont paru les plus susceptibles d'acquérir à peu de frais une certaine importance militaire et maritime."[678]

Somit wurde Cochinchina mit der Zentrale Saigon zum Ausgangspunkt der französischen Kolonisation in Südostasien.[679] Die Handelskammer von Marseille formulierte 1865, man müsse aus Saigon ein französisches Singapur machen ("faire de Saigon un Singapour français").[680]

Charles de Montigny, französischer Konsul in Shanghai, wurde im Februar 1857 mit einer diplomatischen Mission am annamitischen Hof in Huế betraut, nachdem er schon 1856 die Lage in Siam und Kambodscha eruiert hatte.[681] Parallel dazu konstituierte sich im April/Mai 1857 in Paris eine fünfköpfige *Commission de la Cochinchine*, deren explizite Aufgabe war, die Eventualitäten einer Okkupation dieser annamitischen Provinz zu erläutern.[682] Im *procès-verbal* der Schlusssitzung vom 18. Mai 1857 wurde unter dem Punkt "Intérêt religieux, politique et commercial" vermerkt:

---

[677] M^gr^ Retord à M^gr^ Forcade, 14 avril 1851, zit. nach Taboulet, Georges, La geste française en Indochine. Histoire par les textes de la France en Indochine des origines à 1914, Bd. 1, Paris 1955, 383.
[678] AAE,, Mémoires et Documents, Asie, t.27, Rocquemaurel au Ministre de la Marine Romain-Desfossés, Au bord de la Capricieuse, Singapour, 19 Janvier 1853, fol. 262-264.
[679] Wesseling 2009, 408.
[680] Brocheux/Hémery 2001, 22.
[681] Taboulet 1955, 387-395; Brocheux/Hémery 2001, 28.
[682] Taboulet 1955, 407; Brocheux/Hémery 2001, 29.

> "Depuis plus de cinquante ans nos missionnaires et les chrétiens, dont le nombre est de 600.000, sont persécutés et mis à mort. Pouvons-nous rester insensibles à ce qui se passe en Cochinchine, lorsque nous armons, pour soutenir en Chine, à la suite de l'Angleterre, la cause de la religion et de la civilisation? L'intérêt politique ressort de la force des choses qui pousse les nations occidentales vers l'Extrême-Orient. Serions-nous les seuls à n'y rien posséder, lorsque les Anglais, les Hollandais, les Espagnols, les Russes même, y forment des établissements? L'intérêt commercial est évident, on trouverait en Cochinchine le coton, la soie, le sucre, le riz, les bois de construction en abondance, san compter le café, dont la plante forme les haies des jardins."[683]

Die Schlussakte gliederte ihre Argumentation in mehrere Teilaspekte. Deren wichtigste Punkte waren:

1. Religiöses Interesse: Die Kommission verwies hier auf die besondere Beziehung Frankreichs zu Vietnam in religiöser Hinsicht. Im Kaiserreich Annam (Vietnam) waren aus Japan vertriebene französische Missionare bereits seit den 1620er Jahren aktiv gewesen. Die erste Mission war 1627 von Alexandre de Rhodes eingerichtet worden.[684] Mit der Gründung der *Société des Missions étrangères* im Jahre 1658 hatte die Mission einen institutionellen Rahmen bekommen.[685] Die Missionstätigkeit verstärkte sich ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Nachdem der ab 1847 regierende Kaiser Tự Đức eine Phase des Rückzugs nach Innen eingeleitet hatte, verbot er folgerichtig jegliche Missionsaktivitäten in seinem Reich und ging gegen das Christentum vor. Gehäufte Hinrichtungen von französischen Missionaren und vietnamesischen Christen zwischen 1845 und 1851 boten schließlich den äußeren Anlass zum Eingreifen.[686] Missionarisierungen und Kolonialismus gingen sowohl in Asien wie auch in Afrika im 19. Jahrhundert Hand in Hand.[687]

2. Handelsinteressen: Kolonialwaren seien in Cochinchina im Überfluss vorhanden bzw. anbaubar. Die ökonomischen Interessen

[683] AAE,, Mémoires et Documents, Chine, t.27bis, fol. 1-35.
[684] Cooper 2001, 12.
[685] Wesseling 2009, 218.
[686] Brocheux/Hémery 2001, 27.
[687] Carpentier/Lebrun 2002, 389.

der Handelskammern von Hafenstädten wie Marseille, Nantes oder Bordeaux oder der Handels- und Industriestadt Lyon hatten sich mit den zunehmenden industriellen Entwicklungen verstärkt auf überseeische Territorien gerichtet. Die koloniale Expansion wurde dabei unhinterfragt mit wirtschaftlichem Wachstum assoziiert.[688]

3. Politisches Interesse: Die Indochina-Kommission argumentierte als spät kommende Kolonialmacht. Man wollte durch eine nachholende Kolonisierung endlich auf gleiche Augenhöhe mit den anderen etablierten kolonisierenden Mächten gelangen. Diese Argumentation ist vergleichbar mit den Aussagen des Marine- und Kolonialministers Prosper de Chasseloup-Laubat, der an den in Cochinchina stationierten Admiral Léonard Victor Charner am 10. Juni 1861 schrieb: "Nous étions la seule nation maritime qui n'eût pas encore planté son pavillon dans l'Extrême-Orient."[689]

Die Indochina-Kommission empfahl in ihrer *Conclusion* schließlich eindeutig ein kolonisatorisches Eingreifen in Cochinchina:

> "Si le droit n'est pas entier, il en reste assez pour justifier ce que nous ferions, afin d'obtenir, comme satisfaction de nos prétentions passés et de nos griefs actuels, des conditions qui plaçassent la Cochinchine dans notre dépendance; […] un protectorat ne présenterait pas d'embarras, […] serait sans danger immédiat. […] Ce projet est donc éminemment honorable pour notre politique, utile à la religion, favorable au commerce et aux intérêts généraux du pays."[690]

Kurz darauf, im September 1858, eroberten französische Truppen von 2.300 Mann unter Admiral Charles Rigault de Genouilly gemeinsam mit spanischen Truppen das Fort von Tourane.[691] Am 18. Februar 1859 folgte dann Saigon, dessen Fort strategische Bedeutung zur Kontrolle des Mekong-Handelswegs hatte und dessen chinesischer Stadtteil Cholon der wichtigste Handelsstützpunkt der Region war.

---

[688] Wesseling 2009, 219.
[689] Taboulet, Georges, La geste française en Indochine. Histoire par les textes de la France en Indochine des origines à 1914, Bd. 2, Paris 1956, 523.
[690] AAE,, Mémoires et Documents, Chine, t.27bis, fol. 1-35.
[691] Cooper 2001, 13.

> "Le coup porté à Saïgon prouvera, d'ailleurs, au Gouvernement annamite que, tout en gardant Tourane, nous sommes capables d'une opération extérieure, l'humiliera dans son orgueil vis-à-vis des Rois de Siam et du Cambodge, ses voisins, qui le détestent et qui ne seraient pas fâchés de trouver l'occasion de reprendre ce qui leur a été pris."[692]

Frankreich versuchte zu diesem Zeitpunkt noch sich bei den Nachbarstaaten Siam und Kambodscha diplomatische Rückendeckung zu verschaffen. So behauptete man gleichgerichtete Interessen von Frankreich, Siam und Kambodscha. Selbst gegenüber dem angegriffenen und durch die Annexion verkleinerten Annam gebrauchte man eine Sprache, die eine gemeinsame Allianz beschwören sollte.

> "Je ne viens pas ici pour renverser l'ordre des choses établi en Cochinchine ou pour imposer par la force à ses habitants telle dynastie royale ou telle religion mais afin d'obtenir que les relations qui doivent exister entre la France et l'Annam reposent désormais sur les grands principes d'humanité qui régissent aujourd'hui toutes les nations du globe."[693]

Frankreich betrachtete Indochina ab diesem Zeitpunkt aber schon eindeutig als seine Interessenssphäre:

> "Les négociants de Hong-Kong poussaient, dit-on, les autorités anglaises à faire une démonstration sur ce point. Il me semble important de couper court à cette apparition possible des troupes britanniques dans notre rayon d'action."[694]

Auch im Falle Indochinas standen jedoch den Verfechtern einer Intervention und einer Koloniegründung verschiedene widerstrebende Interessen in Frankreich selbst entgegen, wie sich der von den enormen Vorteilen einer Kolonisation Indochinas überzeugte Rigault de Genouilly beklagte:

> "Le fleuve [du Mékong] est propre à la navigation des vaisseaux de ligne; il y a tous les éléments nécessaires pour fonder une

[692] SHD, SHM, BB4 769, Rigault de Genouilly à Monsieur le Ministre [de la Marine Ferdinand Hamelin], Quartier général de Tourane, 29 janvier 1859.
[693] SHD, SHM, BB4 777, L'amiral Page au commandant en chef annamite Yeap, Primauguet, Rivière de Saïgon, 15 décembre 1859.
[694] SHD, SHM, BB4 769, Rigault de Genouilly à Monsieur le Ministre [de la Marine Ferdinand Hamelin], Quartier général de Tourane, 29 janvier 1859.

> colonie agricole et commerciale. […] Nous ne sommes décidément pas propres aux entreprises lointaines et nous perdons la tête dès que nous la mettons hors de cette cuvette qu'on appelle la Méditerrannée."[695]

Die bereits bekannten innenpolitischen Widerstände erwähnte auch Kolonialminister Chasseloup-Laubat: "L'opinion publique se montrait peu sympathique à ce qu'on appelait les expéditions lointaines."[696] Jedoch nicht nur die innenpolitischen Schwierigkeiten, auch die umfangreichen verschiedenen externen militärischen Aktionsfelder Frankreichs, vor allem in Italien (Mai-Juli 1859), im Libanon und Syrien (August 1860 bis Juni 1861) und in China (August-Oktober 1860), ließen jedoch vorerst ein großangelegtes Eingreifen in Südostasien noch nicht zu. "La guerre d'Italie terminée, la conclusion de la paix avec le Céleste Empire (29 octobre 1860) libère les forces nécessaires à la délivrance de Saïgon."[697] Ende des Jahres 1860 hatte nun Frankreich die Arme frei um sich auf ein energisches Eingreifen in Annam einzulassen. Mit 3.500 Soldaten wurde zwischen Februar und April 1861 die annamitische Belagerung der Zitadelle von Saigon gebrochen und danach territorial gesichert.

> "Un comptoir avec un terrain limité serait dans peu de temps une véritable quarantaine, comme les Mélilla des Espagnols en Afrique. Toute la Cochinchine française redeviendrait barbare. Aussitôt que le drapeau français ne flotterait plus que sur un comptoir, toutes les entreprises commerciales, tous les capitaux français ou étrangers, engagés dans l'espoir d'une Cochinchine française, se retireraient immédiatement. […] Ce serait la ruine matérielle de notre commerce et de notre influence en Asie."[698]

Hier findet sich eine bekannte Argumentation wieder, die große wirtschaftliche Interessen gefährdet sieht, wenn sich kein entschlossenes militärisches Eingreifen ergeben sollte. Ein einzelner Stützpunkt könnte nur durch ein genügend umfassendes Territorium wirksam prosperieren, davon war man überzeugt. Am 5. Juni 1862

[695] Rigault de Genouilly au Père Libois, 23 avril 1859, zit. nach Taboulet 1956, 441.
[696] Taboulet 1956, 499.
[697] Taboulet 1956, 432, vgl. auch Brocheux/Hémery 2001, 33.
[698] L'amiral Bonard, été 1863, zit. nach Taboulet 1956, 486.

trat das durch interne Rebellionen in Tongking geschwächte Annam die drei östlichen Provinzen Cochinchinas im Vertrag von Saigon formell an Frankreich ab.[699]

> "Le traité de paix [...] a été signé hier. Rétrocession des trois provinces de la Basse-Cochinchine, à l'exception de Saïgon, de Mytho et du Cap St-Jacques, avec un territoire environnant ces trois points; protectorat de la France sur les six provinces; ouverture à notre commerce des ports de Tourane, de Balat et de Quang Yen, avec cession de neuf kilomètres de territoire autour de ces ports pour y établir des comptoirs; liberté pour nos commerçants de circuler dans tout les Royaume pour y trafiquer; liberté pour nos missionnaires d'enseigner la religion catholique; établissement de consuls à Hué et dans les ports ouverts au commerce; enfin, une indemnité payable annuellement: telles sont les clauses les plus importantes du traité de paix."[700]

Frankreich hatte dadurch in kurzer Zeit eine offizielle Kolonialherrschaft über drei der sechs Provinzen Cochinchinas erreicht. Dazu kam, dass Frankreich nun Handelsfreiheit im gesamten Kaiserreich Annam erreicht hatte und die durch die Koloniebildung entstandenen Kosten auf Annam abgewälzt hatte (mit dem Begriff *indemnité* umschrieben).

Dass der Vertrag mit Annam nicht für die Ewigkeit geschlossen war, zeigten die Aussagen des französischen Gouverneurs von Cochinchina Admiral Pierre-Paul La Grandière von 1865:

> "Votre désir de nous voir en possession des six provinces égale le mien. Mais il faut prendre le temps pour cela, saisir les occasions et nous bien affermir dans les trois provinces que nous possédons. Le reste viendra de lui-même, par la force des choses. […]
> Mon intention est de maintenir le traité de 1862 jusqu'à ce que les circonstances nous donnent le devoir de le déchirer par représailles. Mais soyons loyaux et de bonne foi avec ces peuples qui le sont si peu."[701]

---

[699] Cooper 2001, 14; Brocheux/Hémery 2001, 33; Brötel 1971, 13-14.
[700] Le sous-lieutenant Charles Duval Au Maréchal Randon, Hué, le 16 juillet 1862, zit. nach Taboulet 1956, 493.
[701] L'Amiral-Gouverneur de la Grandière au capitaine de frégate Mauduit-Duplessis, 17 janvier 1865, zit. nach Taboulet 1956, 547.

Im Juni 1867 fühlte sich Frankreich schließlich stark genug um die drei verbleibenden westlichen Provinzen Cochinchinas zu annektieren.[702] Die nach der Annexion ergangene Order Admiral La Grandières vom 15. Juli 1867 hatte mittlerweile nichts mehr von einem beiderseitig geschlossenen Vertrag an sich:

> "Le Vice-Amiral Gouverneur, Commandant en chef [...]
> Décide:
> 1° Les forteresses des trois provinces de Vinhlong, Chaudoc et Hatien seront occupées au nom de S.M. l'Empereur […]
> 6° L'occupation des trois provinces aura lieu pacifiquement. Les commandants annamites sont invités à remettre sans résistance les postes qu'ils gardent actuellement et qu'ils ne sauraient défendre sans risquer de compromettre la paix et la sécurité de l'Empire annamite."[703]

Die Politik der Stärke zeigte sich in den unverhohlenen Drohungen, sollten die annamitischen Militärs und Behörden nicht kooperieren beziehungsweise sollten sie den Befehlen La Grandières nicht gehorchen. Die neue Kolonie sollte mit "zivilisationsbringenden" Einwanderern kolonisiert werden, die als Stütze der Herrschaft instrumentalisiert werden sollten:

> "Ne pouvant pas compter beaucoup sur l'émigration européenne, nous devons favoriser celle des Chinois et des races similaires environnantes. […]
> Il viendra sans doute un assez grand nombre d'Européens en Cochinchine, bien qu'il ne puisse pas s'y trouver beaucoup de colons, parce que tous jugeront plus simple de vendre ou d'acheter que de cultiver eux-mêmes. Mais, là encore, il y aura bénéfice pour l'établissement."[704]

Dieses Vorgehen einer forcierten Einwanderung war als Strategie kolonialer Domination nicht ungewöhnlich. Die darin enthaltene Herrschaftsstrategie bestand dabei darin Auswärtige neu anzusiedeln, deren wirtschaftliches und politisches Überleben von der (Kolonial-)Macht abhängig war und die so zu alternativlosen Unterstützern der Herrschenden wurden. Gleichzeitig waren sie aber auch äußerst

[702] Brocheux/Hémery 2001, 35.
[703] Taboulet 1956, 513-514.
[704] Grammont, Lucien de, Onze mois de sous-préfecture, Paris 1863, 455-457, zit. nach Taboulet 1956, 535.

hilfreich in der Etablierung von Handelsnetzwerken, unter anderem mit ihrer bisherigen Heimat.

Die weitere Assimilierung der Kolonie Cochinchina kam am 11. Oktober 1880 mit der Einrichtung eines sogenannten *Conseil Colonial* in Saigon (das Dekret war bereits am 8. Februar 1880 erlassen worden). Dieser Rat sollte als repräsentative Versammlung dienen und bestand aus 6 Franzosen, 6 Vietnamesen, 2 (französischen) Vertretern der Handelskammer und 2 Delegierten aus dem Privatrat des Gouverneurs. Während die Franzosen ihre Vertreter in einem allgemeinen Wahlrecht bestimmen konnten, konnten die Vietnamesen ihre sechs Vertreter nur in beschränktem Wahlrecht wählen. Somit war eine französische Stimme das Mehrfache einer vietnamesischen wert, dazu kam eine klare Überrepräsentierung der Franzosen im neugeschaffenen Gremium. Am 28. Juli 1881 erhielt die Kolonie Cochinchina das Recht auf Vertretung im französischen Parlament, ähnlich wie dies seit 1848 bereits für Guadeloupe, Martinique, Guyana, La Réunion, Indien oder den Senegal gegolten hatte.[705]

Die französischen Aspirationen auf südostasiatischem Boden gingen jedoch über Cochinchina hinaus, vor allem die Annexion von Tongking mit Hanoi blieb als Ziel lebendig. Dieses Ziel wurde durch mehrere in Europa umgehende Mythen angetrieben. Sowohl der Yunnan-Mythos als auch der Tongking-Mythos verbanden beide Regionen mit gewaltigen Reichtümern. Darüber hinaus galten sie als strategische Schlüsselpositionen, da sie als (wirtschaftliche) Einfallstore in Richtung China galten.[706] Wollte man dort in Zukunft Einfluss gewinnen und die dortigen wirtschaftlichen Vorteile für sich nutzbar machen, so musste man Präsenz zeigen.[707] Während die Briten sich diesem Ziel von Burma aus näherten (Entsendung von elf Expeditionen zwischen 1864 und 1889, Erwerbung Oberburmas

[705] Brötel 1971, 29.
[706] Cooper 2001, 14.
[707] Wesseling 2009, 409.

1886), wählten die Franzosen den Weg über Tongking.[708] Dies ging jedoch nur über den Kaiser von Annam in Huế, mit dem schon 1874 ein Vertrag abgeschlossen worden war, in dem eine französische Vorherrschaft über Annam festgeschrieben worden, die Unabhängigkeit des Reichs aber anerkannt worden war. Da China sich auf Verträge mit Annam berufen konnte, in denen dieses eine nominelle Oberherrschaft Chinas über Annam bestätigt hatte, deutete sich die Ausweitung auf einen französisch-chinesischen Konflikt an. China hatte seit Jahrhunderten im asiatischen Staatensystem eine durch Investituren, Tributzahlungen und Austausch von Botschaften und Geschenken ausgedrückte formelle Suprematie ausgeübt.[709]

Auf Grund der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs in China verhielt sich Paris daher zunächst noch vorsichtig. Erst nach der Bildung der zweiten Regierung Jules Ferry (19. Februar 1883 bis 30. März 1885), der als klarer Imperialist gelten konnte, kam neue Dynamik in die Tongking-Frage. Mit 4.000 Mann wurde die annamitische Hauptstadt Huế am 18. August 1883 bombardiert und eingenommen. Am 25. August 1883 wurde ein Vertrag abgeschlossen, in dem Tongking unter französische Verwaltung gestellt wurde und Annam zu einem französischen Protektorat wurde.[710] China akzeptierte diese neuen Machtverhältnisse an seiner Südgrenze nur widerwillig am 11. Mai 1884, wenngleich sich auch danach noch militärische Zusammenstöße mit chinesischen Truppen ereigneten. Am 5. April 1885 verzichtete es jedoch endgültig auf seine Oberhoheit über das Kaiserreich Annam und bestätigte dies am 6. Juni im Zweiten Vertrag von Tianjin, nachdem am 31. Mai eine 35.000 Mann starke französische Expeditionseinheit in der Halong-Bucht angekommen war, bis dato eine der größten militärischen Expeditionen in Übersee überhaupt.[711] Damit war die Oberherrschaft Frankreichs über Tongking und Annam rechtlich unangefochten. Zu

[708] Brötel 1971, 15.
[709] Brötel 1971, 24.
[710] Wesseling 2009, 410.
[711] Wesseling 2009, 414.

Beginn des Jahres 1886 wurde folglich ein *résident général* für Annam und Tongking ernannt, am 3. Juni verzichtete der von Frankreich eingesetzte Kaiser Đồng Khánh offiziell endgültig auf Tongking.

Schon als jedoch die französische Expeditionsarmee die Residenz in Huế am 4. Juli 1885 zum zweiten Mal eingenommen hatte, war dessen Vorgänger, der vierzehnjährige Kaiser Hàm Nghi, unter Führung des Regenten Tôn Thất Thuyết zusammen mit seinem Gefolge ins bergige Hinterland geflohen und hatte wichtige Dokumente, Schätze und das Große Siegel mitgenommen. Dies war das Fanal für die Revolte der Mandarine, die sowohl in Annam als auch in Tongking ausbrach. In Tongking konnte sie erst zwischen 1892 und 1897 durch die Generäle Joseph Gallieni und Hubert Lyautey beendet werden.

Die französische Herrschaft war also schon von Beginn an auf heftigen Widerstand im Land selbst gestoßen, die legitime einheimische Herrschaftselite entzog sich dem Zugriff durch die Besetzer, indem sie ihren Sitz aus der bisherigen Hauptstadt verlegte. Sie setzte auch militärische Mittel (vor allem Guerillataktiken oder den Partisanenkampf, die "Waffe der Schwachen"[712]) ein um sich gegen die Eroberer zu wehren – womit sich weitere auffällige Parallelen zur Situation in Mexiko ergaben. Jedoch war Hàm Nghi weniger erfolgreich in seinem Widerstand als Benito Juárez, da er 1888 aufgrund des Verrats seines Leibwächters an der laotischen Grenze festgenommen wurde und ins Exil nach La Réunion und später nach Algerien verbannt wurde.[713]

Zur Absicherung und Abrundung der vietnamesischen Besitzungen sollte das Hinterland in Laos dienen, das in Verträgen mit Siam (Vertrag von Bangkok, 3. Oktober 1893) und Großbritannien (Konvention vom 15. Jänner 1896) an Frankreich kam.

Bereits am 17./20. Oktober 1887 war die Kolonie Indochina (*Union Indochinoise*) als institutioneller Rahmen aller französischen

[712] Osterhammel 2009, 701
[713] Wesseling 2009, 416.

Besitzungen in Südostasien geschaffen worden.[714] Sie umfasste die Kolonie Cochinchina, die Protektorate Annam, Tongking (ab 1889 geteilt verwaltet) und Kambodscha, ab 1899 auch Laos. Zuständig war ab 1891 das Kolonialministerium in Paris. Auch wenn ein Resident für die gesamte Kolonie ernannt wurde, so waren doch die Gouverneure in Saigon auf Grund ihrer stabilen Position zunächst das eigentliche Machtzentrum in der neuen Kolonie.[715] Vor 1887 waren die administrativen Funktionen zwischen dem vom Kolonialministerium abhängigen Gouverneur Cochinchinas in Saigon (der mittelbar auch für Kambodscha zuständig war) und dem dem Außenministerium unterstellten *résident général* von Annam-Tongking in Hanoi aufgeteilt gewesen.[716]

Es zeigt sich also in dieser Überblicksdarstellung, dass sich die Erreichung der kolonialen und imperialistischen Ziele Frankreichs im heutigen Vietnam mindestens von 1859 bis 1885 hinzog. Aber erst 1897 konnte das gesamte Land wirklich als unter französischer Kontrolle stehend betrachtet werden. Das bedeutet einen Zeitraum von immerhin 38 Jahren, in denen die Dominanz Frankreichs oftmals erfolgreich in Frage gestellt wurde und die Beherrschung teilweise nur nominell aufrechterhalten werden konnte.[717] Koloniale Erweiterung und Implementierung einer kolonialen Herrschaft konnte also auch in Asien nur in einzelnen kleinen Schritten und unter Berücksichtigung der vielfach sehr komplex gelagerten lokalen Verhältnisse – was sich nicht selten in erbitterten Widerständen ausdrückte – geschehen und bedurfte jedenfalls eines langen Atems.

[714] Cooper 2001, 12.
[715] Wesseling 2009, 421.
[716] Brocheux/Hémery 2001, 81.
[717] Vgl. Cooper 2001, 11.

5.2.2 Frankreich und das Protektorat Kambodscha

Kambodschas Entwicklung war nicht so direkt in Richtung auf eine Kolonisierung gerichtet wie im Falle Cochinchinas. Dies erklärt sich aus dem Beginn des französischen Engagements in Kambodscha, das als "Polen Asiens" bezeichnet wurde, da es, ähnlich wie Polen im 18. Jahrhundert, schrittweise an benachbarte Reiche Gebietsabtretungen leisten musste. Im Falle Kambodschas waren dies Siam und Annam. Im Jahre 1863 hatte sich die Situation weiter verschärft, da Siam neuerliche Gebietsforderungen gestellt hatte.

> "Le gouvernement de Bangkok a profité de la guerre que nous faisions à Tu-Duc pour étendre son influence sur le Cambodge. […] Or, nous avons un grand intérêt à ce que le royaume de Siam ne s'avance pas jusqu'à nos frontières. En cas de guerre avec une puissance européenne, le Cambodge offrirait des moyens de préparer une diversion bien fâcheuse pour notre défense. […] Enfin, sans prévoir de guerre, une partie du commerce cambodgien peut être détournée, au grand détriment de Mytho et de Saïgon."[718]

Zwar legte Marine- und Kolonialminister Prosper de Chasseloup-Laubat dem Gouverneur von Cochinchina Admiral Pierre-Paul de La Grandière weiterhin ans Herz zunächst abzuwarten und die verfügbaren Kräfte nicht an zu vielen Schauplätzen gleichzeitig einzusetzen. Jedoch leitete man in Frankreich aus dem Besitz der drei Provinzen in Cochinchina bereits Ansprüche auf Kambodscha ab, das eine annamitische Oberhoheit akzeptiert hätte.

> "La conquête par la France des provinces annamites limitrophes du Cambodge doit naturellement nous substituer au gouvernement de Hué dans ses droits de suzeraineté, et le point de départ de notre politique est d'écarter du Cambodge tout ingérence du gouvernement de Siam."[719]

[718] Le Ministre de la Marine [Prosper de Chasseloup-Laubat] à l'Amiral La Grandière, Paris, 17 février 1863, zit. nach Taboulet 1956, 622-623.
[719] Instructions générales pour les officiers français envoyés dans le royaume du Cambodge, par l'Amiral-Gouverneur De la Grandière, Saïgon, 21 juillet 1863, zit. nach Taboulet 1956, 623.

Gouverneur Admiral de La Grandière hielt es zwar ebenfalls für nötig in Kambodscha einzugreifen, wollte aber keine direkte Annexion des Landes.

> "Ce n'est donc pas en réclamant des redevances périodiques, des actes de vassalité et des hommages que nous devons faire sentir notre action au Gouvernement du Cambodge; c'est […] en s'efforçant de le délivrer des étreintes et de l'oppression de la Cour de Siam; en lui rendant enfin une sorte d'indépendance."[720]

Am 11. August 1863 wurde schließlich in Udong ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Frankreich und Kambodscha geschlossen.

> "Article premier. – S.M. l'Empereur des Français accorde sa protection au Roi du Cambodge.
> Art. 2. – S.M. etc. nommera un Résident français auprès de S.M. le Roi du Cambodge, qui sera chargé, sous la haute autorité du Gouverneur de la Cochinchine, de veiller à la stricte exécution des présentes lettres de protectorat. S.M. le Roi du Cambodge pourra nommer un Résident cambodgien à Saïgon, pour communiquer directement avec le Gouverneur de la Cochinchine.
> Art. 3. – Le Résident français aura au Cambodge le rang de grand mandarin, et il lui sera rendu dans tout le royaume les honneurs dus à cette dignité."[721]

Der Vertrag gewährte beiden Vertragspartnern ähnliche Rechte. Dennoch kann eine gewisse Asymmetrie nicht abgestritten werden, da die diplomatischen Vertretungen Kambodschas beim Gouverneur der Kolonie Cochinchina in Saigon akkreditiert waren, während Napoleon einen Residenten direkt am Hof Norodoms ernennen konnte. In gewisser Weise war aus französischer Sicht das eigentlich souveräne Kambodscha der Kolonie Cochinchina nachgeordnet.

Kambodschas Bedeutung lag vor allem in seiner Rolle als Lieferant von Agrarprodukten, sowie als strategischer Puffer zu Siam und somit als Schutz für die Kolonie Cochinchina. Diese Ziele schienen durch die

[720] Instructions générales pour les officiers français envoyés dans le royaume du Cambodge, par l'Amiral-Gouverneur De la Grandière, Saïgon, 21 juillet 1863, zit. nach Taboulet 1956, 623.
[721] Taboulet 1956, 624.

Errichtung eines Protektorats am Ehesten gewährleistet werden zu können. Gleichzeitig begannen aber auch direkte Verhandlungen mit Siam. Sie fanden im Französisch-Siamesischen Vertrag vom 15. Juli 1867 ihr Ende, in dem Siam auf die Oberhoheit über Kambodscha verzichtete, gleichzeitig aber die Provinzen Battambang und Angkor erhielt.[722] Diese sollten erst wieder 1907 zu Kambodscha kommen.

Die weitere Entwicklung Kambodschas war von zunehmendem Druck Frankreichs geprägt, das seine Rechte immer weiter ausweitete. So griffen die Ordonnanzen vom Jänner 1877 bereits in die innere Struktur des Landes ein. Sie schwächten die Position des Königs gegenüber dem Großen Rat, da in diesem ab sofort ein Repräsentant des Protektorats (und damit ein Franzose) saß. Norodom setzte diesen "administrativen Reformen" jedoch großen passiven Widerstand entgegen, indem er diese so wenig wie möglich umsetzte. Dies wurde jedoch ab 1879 vom neuen französischen Gouverneur von Cochinchina, Charles Le Myre de Vilers, immer wieder eingefordert. Schließlich wurde 1884 der Königspalast von Phnom Penh besetzt und dem König eine neue Konvention oktroyiert. [723]

In dieser Konvention wurde die französische Machtstellung weiter ausgebaut:

> "Art. 3. – Les fonctionnaires continueront, sous le contrôle des autorités françaises, à administrer les provinces.
> Art. 4. – Des Résidents […] nommés par le gouvernement français […] seront placés dans les chefs-lieux de province. […] Ils seront sous les ordres du Résident […] sous la haute autorité du Gouvernement de la Cochinchine, l'exercice régulier du Protectorat, et qui prendra le titre de Résident Général.
> Art. 6. – Les dépenses d'administration du Royaume et celles du Protectorat seront à la charge du Cambodge.
> Art. 9. – Le sol du Royaume […] cessera d'être inaliénable. Il sera procédé par les autorités françaises et cambodgiennes à la constitution de la propriété au Cambodge. […]
> Art. 10. – La ville de Phnom-Penh sera administrée par une Commission Municipale, composé du Résident Général ou de son délégué président, de six fonctionnaires ou négociants français, nommés par le Gouverneur de la Cochinchine, de trois

[722] Brötel 1971, 521.
[723] Wesseling 2009, 408.

> Cambodgiens, un Annamite, deux Chinois, un Indien et un Malais, nommés par le Roi du Cambodge sur une liste présentée par le Gouverneur de la Cochinchine."[724]

Durch diese Konvention wurde der Schritt von einer indirekten französischen Vorherrschaft hin zu einer direkten vollzogen. Sie zeigte sich dadurch, dass ab sofort an allen wichtigen Positionen des Staates Franzosen agierten. Besonders interessant ist die Tatsache, dass der französische Gouverneur der Kolonie Cochinchina auch oberster französischer Vertreter des Protektorats Kambodscha wurde. Damit wäre die Unterordnung dieses Protektorates unter die Kolonie Cochinchina, die bereits seit dem Protektoratsvertrag von 1863 unterschwellig bestanden hatte, endgültig institutionell verankert. Selbst wenn man in Betracht zieht, dass die Umsetzung auch dieser Konvention auf Grund von inneren Aufständen kaum umgesetzt werden konnte, so zeigte sich dennoch die klare Verschärfung der Gangart und ein neuer imperialistischer Anspruch, der sich in der Folgezeit auch einlösen sollte.

Ein weiterer Bedeutungsverlust der einheimischen kambodschanischen Institutionen folgte nämlich schon einige Jahre später mit der offiziellen Eingliederung in die neugeschaffene *Union Indochinoise* im Jahr 1893. Der endgültige Verlust von Resten der Unabhängigkeit erfolgte 1897: in diesem Jahr wurde der bereits weitgehend machtlose König vollständig abgesetzt und die Macht an Minister übertragen, die unter dem Vorsitz des französischen Residenten standen.[725]

Mit diesen Schritten endete ein 34 Jahre dauernder Prozess, an dessen Beginn Kambodscha als souveräner Staat gelten konnte – wenngleich mit einem deutlichen Machtgefälle zu Siam und Annam – und das von einem anfangs ausschließlich nominellen französischen Protektorat mit weitgehend eigenständigen politischen Handlungsspielräumen (ab 1863) über die Stationen der

[724] Taboulet 1956, 671-672.
[725] Wesseling 2009, 408.

aufgezwungenen Verträge von 1877, 1884 und 1893 schließlich 1897 mit der Absetzung des Königs in einem offiziellen und absoluten Kolonialstatus endeten. Dabei zeigte sich, dass die Durchsetzung des imperialistischen Anspruchs wie in Vietnam erst nach langen Jahren durchgesetzt werden konnte und immer wieder an internen Widerständen fast scheiterte. Selbst in einem verhältnismäßig schwachen Staat wie Kambodscha war die europäische Machtposition also lange Zeit (besonders noch in den 1860er und 1870er Jahren) Beschränkungen unterworfen, musste sich ständig mit dem internen Machtgefüge arrangieren und Rücksichten auf die verschiedensten Gruppierungen der Gesellschaft nehmen.

5.3 Einordnung der Situation Mexikos in den 1860er Jahren

Wie lässt sich nun Mexiko zwischen 1861 und 1867 in die Kategorien einer Kolonie bzw. eines Protektorats einordnen? Welche Strukturen weisen darauf hin, dass das Kaiserreich Mexiko nicht als souveräner Staat angelegt war, sondern – ganz im Gegenteil – schrittweise Souveränität an Frankreich abgeben musste, so wie dies in der Entwicklung Vietnams und Kambodschas zwischen 1859 und 1897 gezeigt werden konnte?

Das Verhältnis zwischen Mexiko und Frankreich war von Beginn an klar asymmetrisch angelegt. Dies konnte bereits Anfang 1862 Maximilian gegenüber Johann Bernhard von Rechberg nicht anders interpretieren.

> "[Napoleon] hat gewiß den ernsten Willen die Gründung der Monarchie durchzuführen, ebenso aber auch, den neuen Monarchen nie zu voller Selbstständigkeit gelangen zu lassen."[726]

Maximilian musste sich der von Frankreich vorgegebenen politischen Linie beugen, so war in den Geheimen Zusatzartikeln zur Konvention vom 12. März 1864 festgeschrieben worden:

> "L'appui de la France ne manquera pas au nouvel Empire. [...] S.M. l'Empereur du Mexique, approuvant les principes et les promesses énoncés dans la proclamation de M. le Général Forey en date du 12 juin 1863, ainsi que les mesures prises par la Régence et par le Général en Chef Français conformément à cette proclamation."[727]

Die politische Souveränität des noch nicht errichteten Kaiserreichs Mexiko war also bereits vor der Ankunft Maximilians in Mexiko unterhöhlt. Ähnlich äußerte sich auch Botschafter Alphonse Dano im Juli 1865:

---

[726] HHStA, Politisches Archiv XXXIV, K.11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 2: Akten im J. 1861/1862, Erzherzog Ferdinand Maximilian an Graf Rechberg, Miramar den 18. Februar 1862, fol. 204.

[727] AAE, CP Mexique 61, fol. 150, "Articles secrets additionnels à la convention du 12 mars 1864".

> "Il faut que l'Empereur Napoléon exige que le nouveau gouv^{t} se laisse diriger par lui ou nous serons entraînées dans des difficultés et des dépenses incalculables."[728]

Die mexikanische Situation ließe sich also objektiv betrachtet durchaus in die Nähe eines Protektorats rücken. Asymmetrische, ungleiche Beziehungen mit einem ausgeprägten Machtgefälle müssen zweifelsohne als ein grundlegendes Merkmal imperialistischer Strukturen gelten.[729] Da eine Eigenständigkeit Mexikos offenbar nicht gewünscht war und Napoleon III. auf seiner Richtlinienkompetenz alle Fragen Mexiko betreffend beharrte, deutete sich also schon früh an, dass sich im Mexiko der 1860er Jahre imperialistische Strukturen entwickelten.

Zur Durchsetzung einer europäischen Suprematie wurde gerne das Klischee des faulen, trägen und unfähigen Mexikaners aktualisiert, der einer "Anleitung" durch Frankreich bedürfe. Der Vertrag von Miramar vom 10. April 1864 hatte zwar keine eindeutigen Aussagen über das militärische Oberkommando über die mexikanische Armee gemacht (was später zu ständigen Kompetenzreibereien führte).[730] In einem weiteren Vertrag von 1864 war jedoch in den geheimen Zusatzartikeln durchaus festgesetzt worden, dass die Befehlshaber Franzosen bleiben sollten und dass diese außerdem ihre Ränge in der französischen Armee behalten würden.[731] Auf dieser Grundlage beharrten die Franzosen wiederholt darauf, dass der militärische Oberbefehl in Mexiko dem Kommandierenden des französischen Expeditionskorps übertragen worden sei.[732] 1865 gab es neuerlich Pläne, mit Bezugnahme auf die Konvention von Miramar alle für das Kaiserreich kämpfenden Truppen von Franzosen befehligen zu

[728] AAE, CP Mexique 64, fol. 30v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico le 10 juillet 1865.
[729] Carpentier/Lebrun 2002, 387.
[730] Haslip 1971, 255.
[731] Laut "Articles secrets additionnels à la convention du 12 mars 1864" von 38.000 im Jahr 1864 auf 25.000 1866 und 20.000 1867. (AAE, CP Mexique 61, fol. 151)
[732] ANF, AB XIX 172, Mexique, Dossier de l'Empereur Maximilien, Mémoire sur le Mexique, Mexico le 7 juillet 1866, p. 1.; Annuaire diplomatique 1864, p.149-150, art. 5.

lassen.[733] Diese Reorganisation wurde schließlich Ende 1866 gegen erhebliche Widerstände Maximilians umgesetzt. Die Umsetzung scheiterte aber im Endeffekt dennoch, sowohl am Widerstand der österreichischen und belgischen Freiwilligen, die in der Folge das Land verließen, als auch am Gesamtrückzug des französischen Militärs.

Die "mexikanische Unfähigkeit" konnte jederzeit als einfache Begründung für alle Arten von Fehlentwicklungen herangezogen werden, sei es für das Scheitern des Kaiserreichs oder die Anarchie im Land:

> "Accoutumés dès l'enfance à se tromper réciproquement, les Mexicains sous des apparences de douceur, ont conservé ce défaut et ce n'est qu'après les avoir étudiés et fréquentés qu'on arrive à la désillusion et qu'on est fixé sur leur compte. […] L'armée mexicaine est nulle par le fait."[734]

Diese auf Vorurteilen aufbauende Furcht vor der "Inkompetenz" der Mexikaner war zwar wirkmächtig, doch diente sie eher als Ausrede. Sie unterscheidet sich nicht wesentlich von Ansichten zu asiatischen oder afrikanischen kolonisierten Völkern.

Auch in einer Aussage des französischen Botschafters in Mexiko Alphonse Dano zu Charlottes Haltung in Bezug auf Frankreich zeigt sich die klar asymmetrisch angelegte Beziehung. So berichtete er am 28. Mai 1865 nach Paris:

> "Elle comprend fort bien que le nouveau G^{t} établi au Mexique, ne peut compter que sur un seul appui, celui de la France et qu'Elle est pour sa part résolue à s'abandonner entièrement aux directions que voudra bien tracer notre Empereur."[735]

Ob dies wirklich die Sichtweise Charlottes war oder ob hier nicht doch eher ein Wunschdenken auf französischer Seite ausgedrückt wird, ist nicht klar zu entscheiden, doch das Wesentliche an dieser Aussage ist die Prägnanz der Formulierung des von Napoleon gedachten französisch-mexikanischen Verhältnisses: das Kaiserreich war als ein

[733] AAE, CP Mexique 66, fol. 149, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico le 9 mars 1866.
[734] SHD, SHAT, G^{7} 2, "Rapport N$^{o.}$ 11, Mr Maury, chef de police de sûreté à Mexico, à Sa Majesté l'Empereur Maximilien.
[735] AAE, CP Mexique 63, fol. 290v-291, Dano à Drouyn de Lhuys, Direction politique N^{o} 2, Mexico 28 mai 1865.

unselbständiger französischer Klientelstaat – oder, anders formuliert, als ein Satellitenstaat[736] – projektiert worden.

Vergleicht man diese Situation mit der französischen Einflussnahme in Annam, so fällt zunächst auf, dass die ersten Verträge Frankreichs mit Annam noch von diplomatischem Protokoll geprägt waren und Frankreich trotz der annamitischen Abtretungen bereit war die internen Strukturen des Kaiserreichs Annam anzuerkennen.[737] Genau wie mit Mexiko während der gesamten französischen Intervention wurde eine Allianz auf gleicher Augenhöhe behauptet, obwohl die Kräfteverhältnisse von Beginn an asymmetrisch ausgerichtet waren. Indochina als französische Interessenssphäre war schon 1859 eine Realität.[738]

Auch die Bezeichnung für das in Indochina aktive Truppenkontingent als *corps expéditionnaire* und das unverhohlene Streben nach Bereicherung, das in dem Schreiben Admiral Louis-Adolphe Bonards an den Marine- und Kolonialminister Prosper de Chasseloup-Laubat aufscheint, erinnern an die Intervention in Mexiko:

> "Je dois décliner complétement la responsabilité de l'état d'abandon de plus en plus grand dans lequel on laisse le corps expéditionnaire. […] Ce n'est pas en agissant ainsi que les Philippines, Java, l'Inde anglaise sont devenues ce qu'elles sont, c'est-à-dire des sources de richesse pour la métropole."[739]

Das Übergewicht militärischer Strukturen in der Dominierung des Landes sollte dabei nicht überraschen, war doch auch die Kolonie Cochinchina zwischen 1858 und 1879 durch ein Regime von Militär-Gouverneuren (*gouverneurs-amiraux*) verwaltet worden.[740]

Ein Vergleich der Truppenstärken ist hilfreich um zu verdeutlichen, in welchen Dimensionen sich das französische Engagement in Mexiko

---

[736] Lecaillon 1994, 39.
[737] SHD, SHM, BB4 777, L'amiral Page au commandant en chef annamite Yeap, Primauguet, Rivière de Saïgon, 15 décembre 1859.
[738] SHD, SHM, BB4 769, Rigault de Genouilly à Monsieur le Ministre [de la Marine Ferdinand Hamelin], Quartier général de Tourane, 29 janvier 1859.
[739] L'Amiral Bonard au Ministre Chasseloup-Laubat, 28 novembre 1862, zit. nach Taboulet 1956, 479.
[740] Brötel 1971, 28.

ansiedeln lässt. So wurde die Zitadelle von Saigon nach ihrer Abtretung durch Annam 1859 von nur 3.500 französischen Soldaten, kommandiert von Admiral Jean Bernard Jauréguiberry, territorial gesichert. Die Truppen wurden auch später nicht wesentlich erhöht. Die als Drohkulisse an die Adresse Chinas gerichtete enorme Streitmacht in der Halong-Bucht von 35.000 Mann im Mai 1885 war auch noch zwanzig Jahre später eine einsame Ausnahme.[741] Das danach weiter aufgestockte *corps expéditionnaire*, das kurzzeitig gar 42.000 Mann zählte, galt in seiner Größe als unmäßig.[742] Ebenso bewegte sich die 22.000 Mann starke britische Armee, die 1886 zur Eroberung Ober-Burmas rekrutiert worden war, im oberen Spektrum.[743] Die 1830 nach Algerien aufbrechende französische Armee von 34.000 Mann hatte ebenfalls ein eindeutig kolonisatorisches Einsatzziel.[744] Dagegen betrug die ursprüngliche Truppenstärke der französischen Intervention in Mexiko im Mai 1862 nur circa 3.400 Mann, was auf einen zunächst zeitlich begrenzten Einsatz mit eingeschränkten (rein finanziellen) Zielen schließen ließe. Die Truppen wurden jedoch bereits im Oktober 1862 auf 17.500, bis Ende des Jahres 1862 auf 27.000 und schließlich 1865 auf über 30.000 erhöht.[745] Im Vergleich zu den Kriegen in Europa, wie zum Beispiel den Napoleonischen Kriegen, wo weit höhere Zahlen erreicht wurden, hatte man es dabei mit verhältnismäßig wenigen eingesetzten Soldaten zu tun. Koloniale Kriege waren auch im 19. Jahrhundert im Vergleich zu Europa begrenzte Konflikte.[746] Die in Mexiko erreichten Truppenstärken können daher als für die Zeit außergewöhnlich hoch bezeichnet werden.[747] Dies bestärkt die Vermutung, dass das französische Engagement in Mexiko bald nach

[741] Wesseling 2009, 414.
[742] Angabe nach Brocheux/Hémery 2001, 62.
[743] Brocheux/Hémery 2001, 62.
[744] Wesseling 2009, 169.
[745] ANF, F70 253, "Exposé de la situation de l'Empire présenté au Sénat et au Corps législatif, janvier 1863", sub "Guerre"; Lubienski 1988, 26.
[746] Wesseling 2009, 77.
[747] Wesseling 2009, 79.

seinem Beginn durchaus als längerfristig und sehr viel weiter ausgreifend gedacht war. Zwar war 1864 vereinbart worden, dass es schon ab 1865 Verringerungen der Truppen Frankreichs geben sollte (exklusive der von Mexiko vollständig bezahlten Fremdenlegion, die im Land verbleiben könnte),[748] doch wurden diese nicht umgesetzt. Damit lässt sich aber das offiziell behauptete einzige Interesse der Schuldenrückzahlung, zu dessen alleiniger Durchsetzung die Eroberung Mexikos und die Stabilisierung des Landes vorgenommen werden würde, nicht erklären. Auch wenn man davon ausgeht, dass die Europäer bei ihrer überseeischen Expansion gerade mit schwachen Staaten oder *failed states* – Mexiko könnte ja fast als solcher bezeichnet werden – im Allgemeinen größere Schwierigkeiten hatten als mit den stabilen und hoch organisierten, kann dies die hohen Truppenstärken nicht ausreichend begründen.[749] Dieser Befund deckt sich mit der aus den Quellen bewiesenen Tatsache, dass die Agenda sehr viel weitergehend war. Deren beide Hauptpunkte waren erstens die politische Eindämmung der USA durch ein Lateinisches Kaiserreich. Dieses Kaiserreich sollte mit seinem zweiten Pfeiler Brasilien in seiner Endstufe das gesamte Lateinamerika umfassen. Mit dessen Hilfe hätte dann zweitens die Durchsetzung der umfassenden wirtschaftlichen Interessen in der gesamten Region (inklusive der Kontrolle über die Silberminen oder dem zu bauenden Kanalprojekt) durchgesetzt werden können.

In den kolonialistischen Kreisen war man davon überzeugt, dass die Ausübung der wirtschaftlichen Interessen einen eigenen Handelsstützpunkt beinhalten musste, der jedoch zu seiner Versorgung und Sicherung ein umfangreicheres Umland benötigte. Dies galt in dieser Form nicht für die lateinamerikanischen Republiken, wo die Europäer üblicherweise keine Territorialannexionen anstrebten, sondern ihre wirtschaftlichen

[748] Laut "Articles secrets additionnels à la convention du 12 mars 1864" von 38.000 im Jahr 1864 auf 25.000 1866 und 20.000 1867. (AAE, CP Mexique 61, fol. 151).
[749] Wesseling 2009, 78.

Beziehungen mit Meistbegütigungsverträgen absicherten, wohl aber für Asien.

> "Un comptoir avec un terrain limité serait dans peu de temps une véritable quarantaine, comme les Mélilla des Espagnols en Afrique. Toute la Cochinchine française redeviendrait barbare. Aussitôt que le drapeau français ne flotterait plus que sur un comptoir, toutes les entreprises commerciales, tous les capitaux français ou étrangers, engagés dans l'espoir d'une Cochinchine française, se retireraient immédiatement. […] Ce serait la ruine matérielle de notre commerce et de notre influence en Asie."[750]

Ein Detail der Argumentation erinnert an die Intervention in Mexiko: die Behauptung, dass die umfangreichen wirtschaftlichen Interessen für Frankreich ohne ein Eingreifen gefährdet wären. Auch da diente als Argument für die Eroberung eines größeren Territoriums außerhalb von Veracruz die Behauptung, dass Frankreich sonst nicht über den notwendigen Aktionsspielraum verfüge um seine Interessen durchzusetzen.

Frankreich hatte in Cochinchina mit der offiziellen Okkupation dreier Provinzen und der Errichtung einer direkten Kolonialherrschaft bereits mehr erreicht als jemals in Mexiko, doch war die Abtretung der Provinz Sonora, die ein zweites Cochinchina (im Sinne eines ersten Bausteins einer imperialen Beherrschung) hätte werden können, immer wieder ein Thema. Die Abtretung wurde durch den Widerstand Maximilians und später auch der USA unmöglich gemacht.

Die im französischen-annamitischen Vertrag vom 15. Juli 1862 über die Abtretung der drei Provinzen Cochinchinas festgeschriebenen Punkte betreffend die Handelsfreiheit für Frankreich sowie die vereinbarten annamitischen Zahlungen an Frankreich als Entschädigung für die Kriegskosten sind ebenfalls vergleichbar mit der Situation Mexikos. Frankreich sorgte laut Vertrag von Miramar vom 10. April 1864 zwar für die militärische Sicherung des Kaiserreichs durch seine Truppen, Mexiko hatte sich durch diesen Vertrag jedoch verpflichtet, diese Besetzung des eigenen Landes

[750] L'amiral Bonard, été 1863, zit. nach Taboulet 1956, 486.

selbst zu bezahlen (Artikel 7).[751] Das bedeutete, es ersetzte Frankreich alle Kosten der Expedition und zahlte französischen Staatsbürgern etwa entstandene finanzielle Schäden.[752] Die Bezifferung der nötigen Summen wurde von Frankreich vorgenommen, per 1.1.1864 waren die Forderungen vom französischen Finanzministerium mit 210 Millionen Francs angegeben worden.[753] Diese Situation, dass ein Land für seine eigene Besatzung finanziell aufkommt, erinnert beispielsweise auch an diejenige Indiens nach der Übernahme durch die britische Krone (1858), was ja unzweifelhaft als eine koloniale Situation zu bezeichnen wäre.

Dazu kam die erzwungene Verpfändung der Zolleinnahmen an Frankreich, die ebenfalls als "Schadensersatz" für die Okkupation des Landes bezeichnet wurde. Das führte dazu, dass praktisch das gesamte mexikanische Budget für die hohen Kriegskosten aufgewendet werden musste. [754]

Die Vereinbarungen betreffend das religiöse Leben unterschieden sich naturgemäß in Mexiko und in Indochina deutlich voneinander. So war die Missionierung im katholischen Mexiko kein Thema gewesen, jedoch zeigt sich eine parallele Struktur darin, dass sich auch in Mexiko die Franzosen in ihren religionspolitischen Ordnungsvorstellungen durchsetzten, indem sie gegen den Widerstand der eigentlich verbündeten Konservativen die von den Liberalen eingeführte Religionsfreiheit beibehielten.

Die zunehmenden Schwierigkeiten von Maximilians Kaiserreich verstärkten den Druck Frankreichs eher, als sie ihn lockerten. Die Finanzverwaltung wurde mehr und mehr von Franzosen dominiert (Charles-Eustache Corta, Bonnefonds, Jacques Langlais). In einem Mémoire vom 7. Juli 1866 wurde sogar das mexikanische

[751] Text der Konvention im Annuaire diplomatique 1864, 150.
[752] AAE, CP Mexique 67, fol. 108, Pièce jointe à la minute du Département pour M. Dano, de Paris no. 11 du 30 mai 1866.
[753] AAE, CP Mexique 60, fol. 345-348, Achille Fould, Ministre des Finances, à Monsieur le Ministre des Affaires Etrangères, Paris, le 27 Octobre 1863.
[754] ANF, AB XIX 172, Mexique, Dossier de l'Empereur Maximilien, Mémoire sur le Mexique, Mexico le 7 juillet 1866, p. 14.

Finanzministerium dezidiert als "mission financière française" bezeichnet.[755] Laut französischen Quellen wurde diese neue Linie sogar von Maximilian selbst unterstützt.

> "L'Empereur nous avait fait dire [...] au Maréchal [Bazaine], à M. Langlais et à moi [sc. Dano] qu'il était bien résolu à changer entièrement de manière d'agir, à introduire partout l'Elément français et à avoir dans chaque administration un de nos agents qui aurait la direction véritable des Affaires."[756]

Dies scheint allerdings schwer nachvollziehbar und eher dem Wunschdenken der Franzosen entsprungen zu sein. Andernfalls müsste man von einer erfolgreichen "Infiltrierung" Maximilians mit den politischen Zielen Frankreichs ausgehen, was sich bei seinen ansonsten bis zuletzt eigenständigen Plänen kaum glaubhaft erweisen würde. Die französischen Versuche eine direkte Kolonisierung durchzusetzen stießen nämlich durchwegs auf erbitterten Widerstand Maximilians.

> "Il ne faut pas penser faire du Mexique une colonie militaire dépendante de la mère patrie. Pour le tenter, il faudrait avoir ce que nous n'avons pas: une marine supérieure par elle seule, à celle des trois grandes nations maritimes réunies, et un gouvernement aristocratique très enraciné, capable de pousser et de maintenir pendant six générations une entreprise extérieure, sans fléchir, sans s'arrêter aux embarras des premières années. Nous n'avons ni cette force, ni cet esprit de suite. On ne doit donc pas songer à un établissement colonial au Mexique."[757]

Die Kolonisierung Mexikos wäre also durchaus eine Option der Franzosen gewesen. Du Barry hielt sie allein aus militärischen Gründen (keine ausreichende Marine) für nicht durchführbar. Grundsätzlich war es aber eigentlich wünschenswert, auch wenn die Vorteile für die Industrie und den Handel ebenso durch einfache Verträge erreicht werden könnten. Auch Napoleons Berater für wirtschaftliche Fragen Michel Chevalier hatte den Begriff der

[755] ANF, AB XIX 172, Mexique, Dossier de l'Empereur Maximilien, Mémoire sur le Mexique, Mexico le 7 juillet 1866, p. 12.
[756] AAE, CP Mexique 65, fol. 204-204v, Dano à Drouyn de Lhuys, Mexico, le 10 décembre 1865.
[757] ANF, 400 AP 61, Mexique, Barry Du, Mexico le 9 février 1865.

Kolonisation im Zusammenhang mit Mexiko schon ohne Scheu verwendet.[758]

Durch den zunehmenden Einfluss Frankreichs in Mexiko ließen sich auch in der zeitgenössischen europäischen Presse immer wieder die Begriffe Protektorat und Kolonie lesen. So bemerkte Maximilian am 27. Dezember 1865 gegenüber Napoleon:

> "Il m'est revenu même qu'une comparaison avait été faite entre le protectorat des îles Joniennes et le sort réservé au Mexique. Une semblable hypothèse n'a pu me toucher, Je sais très bien qu'un protecotrat de cette nature ne conviendrait ni à vous ni à moi et rendrait nos deux positions insoutenables."[759]

Maximilian wies einen solchen Plan, der in einem Verlust der mexikanischen Unabhängigkeit münden würde, naturgemäß zurück.

Ein weiterer Themenkomplex war die im 19. Jahrhundert für den amerikanischen Kontinent so bedeutsame Einwanderung von Europäern. Es galt schließlich, dass nur eine Immigration Mexiko retten könnte ("l'immigration au Mexique, seule condition qui sauvera ce pays".[760]). Die kaiserliche Regierung versuchte dieser Linie folgend ständig Immigranten vor allem aus Europa anzulocken. Maximilian bezeichnete dies als "sehr wichtige Angelegenheit."[761]

> "Es ist dringend nöthig Land vorzubereiten, um zu verhindern, daß die ankommenden Einwanderer wegen Mangel an solchem zur Rückkehr gezwungen seien.
> Die wenigen vermessenen u. der Colonisation bestimmten Terrains in der Gegend Córdoba's waren binnen kurzer Zeit vergriffen; nach den Mir vorliegenden Berichten wäre aber ein guter Theil der, der Ackerbaugesellschaft Huatusco's gehörigen Ländereien geeignet der fremden Einwanderung die ersehnte gastliche Scholle zu bieten."[762]

---

[758] Lecaillon 1994, 39.
[759] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 44, No. 10. Briefe von und an S.M. Kaiser Napoleon III., Maximilien à Napoléon, Alcázar de Chapultepec, le 27 Décembre 1865, fol. 311v.
[760] ANF, AE/B/III 452, "Annexe à la dépêche du 31 mai [1866]. Rapport sur la situation de Matamoros et du district".
[761] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Abril de 1866, S.M. Kaiser Maximilian an Sartorius, Chapultepec, am 3ten April 1866, fol. 23.
[762] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 39, Abril de 1866, S.M. Kaiser Maximilian an Sartorius, Chapultepec, am 3ten April 1866, fol. 23.

So gab es Projekte der Einwanderung von Iren,[763] von Schweizern[764] oder von Italienern:

> "En contestacion del Oficio de V.E. f^ha^ 4 del presente, remitiendo un Oficio del Ministerio Mexicano en Italia, tocante á ciertos proyectos para la emigracion italiana me permeto hacer á V.E. las observaciones siguientes. – Que está ya determinado en el Decreto Imperial del 5 de Setiembre último, la política del Gobierno tocante a la inmigracion."[765]

Aber auch aus den Südstaaten der USA sollten nach dem Ende des Bürgerkriegs Immigranten angelockt werden, vor allem solche, die sich in den wiedervereinten Staaten politisch nicht mehr heimisch fühlten.[766]

Die sogenannte Aprilverfassung des Mexikanischen Kaiserreichs (*Estatuto Provisional del Imperio Mexicano*) vom 15. April 1865 widmete der Immigration ebenfalls einige Artikel. So hielt der Artikel 53 Absatz 3 fest, dass jeder, der Landbesitz in Mexiko erwerbe, damit automatisch die mexikanische Staatsbürgerschaft verliehen bekomme.[767] Dies sollte die Einwanderer sofort an Mexiko binden. Hintergrund dieser Maßnahmen war die herrschende rassistisch motivierte Vorstellung, dass die europäischen Kolonisten als "Verbesserer" und "Zivilisatoren" des noch immer als "(halb-)barbarisch" angesehenen Amerika fungieren würden.[768]

> "With a population of about ten millions, half of whom are Indians of the lowest type, and the other half chiefly mongrels who have most of the bad with few of the good qualities of the two bloods which are mixed in their veins, it will be impossible to raise it to the height of true Civilization. An overwhelming infusion of European elements will be indispensable for the

[763] So z.B. in einem Memoire von J. Pope Hennessy, Paris, 10. April 1864, vorgeschlagen (AAE, CP Mexique 61, fol. 277-278v).
[764] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 46, Joh. Baumgartner Major an Seine Majestät dem Kaiser Maximilian von Mexiko, Nyon, K. Waadt, Schweiz d 11. November 1865, fol. 56-59v.
[765] Archivo General de la Nación (AGN), Segundo Imperio, caja 18, exp. 14; caja 18, exp. 12, Ministerio de Negocios Extranjeros, Consulado de Florencia, 17 de noviembre de 1865 – 4 de febrero de 1866.
[766] ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Rapport politique N^o.^ 50, Mexico, le 27 septembre 1865.
[767] AAE, CP Mexique 63, fol. 284v, Instructions à M. A. Dano M^tre^ à Mexico, 15 mai 1865.
[768] Beyhaut 1965, 168.

> purpose; and that can only be secured by an immigration of Europeans in sufficient numbers to absorbe the natives."[769]

Dies war allgemeine Meinung: sowohl in Europa als auch auf dem amerikanischen Kontinent galten Europäer als Kulturträger, die ein barbarisches amerikanisches Land allein durch ihre Anwesenheit zivilisieren könnten. Europa und Modernität, Europa und Fortschritt, Europa und Zivilisation wurden als Synonyme empfunden.[770] Den (europäischen oder europäisch-stämmigen) "Fortschrittsvölkern" wurde dabei automatisch ein Expansionsrecht zugesprochen.[771] Die Überlegenheit der europäischen und europäisch geprägten Zivilisation gegenüber allen anderen Kulturen wurde auf überhebliche Art und Weise unwidersprochen als absolut angenommen.[772] Auch außerhalb Mexikos sind entsprechende Beispiele in Lateinamerika überreich vorhanden: so hatte der argentinische Schriftsteller Domingo Faustino Sarmiento auf Argentinien bezogen eine gleichlautende Aussage in seinem Werk "Zivilisation und Barbarei" ("Civilización y barbarie") bereits im Jahre 1845 formuliert:

> "Doch der hauptsächliche Träger von Ordnung und Gesittung, mit dem die Argentinische Republik heute rechnen darf, ist die europäische Einwanderung, die ganz von selbst, trotz fehlender Sicherheit, tagtäglich anschwillt."[773]

In Mexiko war diese Vorstellung vor allem in den europäisch geprägten Eliten weit verbreitet. Dabei gab es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Konservativen und Liberalen. Gerade auch unter den Liberalen fand sich eine enge gedankliche Verbindung zwischen Einwanderung und Fortschritt.[774] Das europäische Vorbild galt im gesamten 19. Jahrhundert in Lateinamerika als unverhandelbar, wegen der aus Europa importierten Institutionen

[769] HHStA, PA XXXIV, Mexiko, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 3: Akten aus dem J. 1863, Robert M. Walsh to Count Rechberg, Florence, Tuscany October 6, 1863, fol. 173v-174.
[770] Beyhaut 1965, 164; Osterhammel 2009, 1174.
[771] Bernecker 1988, 84.
[772] Fröschl 2003, 6; Carpentier/Lebrun 2002, 388; Osterhammel 2009, 1174.
[773] Sarmiento 2007, 317.
[774] Bernecker 1988, 564.

politischer und kultureller Art sah sich die kreolische Elite des gesamten Kontinents durchaus als "Neu-Europa".[775]

Als Vorbild für eine einwanderungsfreundliche Politik für das monarchische Mexiko wurde innerhalb Lateinamerikas vor allem das ebenfalls monarchisch konstituierte Kaiserreich Brasilien herangezogen.[776]

Mexiko war jedoch seit etwa 1800 keines der klassischen Einwanderungsländer des amerikanischen Kontinents mehr gewesen.[777] So kamen in den 1850er Jahren jährlich etwa 3.000 Europäer nach Mexiko, während 1.500 wieder nach Europa zurückkehrten.[778] Dagegen zogen die Vereinigten Staaten zwischen 1840 und 1860 etwa 4 Millionen Einwanderer an, was einem jährlichen Durchschnitt von etwa 200.000 Menschen entsprach. In den 1850er Jahren immigrierten sogar durchschnittlich 280.000 Einwanderern pro Jahr.[779] Die verglichen damit niedrigen Zahlen für Mexiko erklären sich vor allem daraus, dass in Mexiko neben den teilweise herrschenden klimatischen Schwierigkeiten für Europäer und der fortdauernden politischen Instabilität (zwischen 1821 und 1861 wechselten sich 58 Präsidenten und 27 verschiedene Verfassungen ab)[780] auch verschiedene Restriktionen wie ein lange geltendes Verbot von Landerwerb für Ausländer und vor 1861 auch fehlende Religionsfreiheit herrschten.[781]

Eine knappe Zusammenfassung des französischen Engagements in Mexiko findet sich im "Exposé de la situation de l'Empire présenté au Sénat et au Corps législatif, janvier 1863" für das Jahr 1862. Dort

---

[775] Fröschl 2003, 5.

[776] So in der Ausgabe vom 11. August 1865 der in Mexiko-Stadt erscheinenden französischsprachigen Zeitung "Revue de la Quinzaine de l'Estafette" der Artikel "Colonisation" (AAE, CP Mexique 64, fol. 108); ANF, 400 AP 61, Mexique. Bazaine au Ministre de la Guerre, Mexico, le 10 août 1865, p. 7.

[777] Osterhammel 2009, 204.

[778] Bernecker 1988, 538.

[779] Laut US-Homeland Security, Tabelle "Persons Obtaining Legal Permanent Resident Status: Fiscal Years 1820 to 2010" http://www.dhs.gov/files/statistics/immigration.shtm (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

[780] Urbach 1987, 25.

[781] Bernecker 1988, 565.

wird unter dem Stichpunkt "Marine" das außenpolitische Engagement Frankreichs folgendermaßen dargestellt:

> "La défense des intérêts européens, menacés dans l'Extrême Orient, la conquête d'un vaste territoire en Cochinchine, les événements dans l'Amérique du Nord, l'expédition du Mexique, enfin la protection de nos nationaux, de notre commerce, de notre influence sur tous les points du globe où ils sont engagés ont nécessités des armements considérables pendant l'année qui vient de s'écouler."[782]

Sowohl das Ausgreifen in die Kolonie Cochinchina als auch die Expedition nach Mexiko wurden zusammen unter Nennung derselben sie auslösenden Gründe genannt: Schutz der Franzosen, des Handels und des französischen Einflusses. Beide wurden auf eine vergleichbare Stufe gestellt. Auch die offiziellen französischen Stellen machten keinen Unterschied zwischen beiden Gebieten, was beispielsweise die Bezeichnung der französischen Polizeitruppen in Mexiko als *gendarmerie coloniale* zeigt.[783] Noch deutlicher formuliert wurde dies 1863:

> "Für den überseeischen Dienst der Colonien Cochinchina, Senegambien, Mexico u.s.w. soll ein spezielles Corps aus eingeborenen Afrikanern, Arabern, Kabylen und Negern bestehend, gebildet werden unter dem Namen Cipays."[784]

Mexiko wurde ähnlich wie Cochinchina oder Senegambien (Senegal/Gambia) als "Kolonie" Frankreichs bezeichnet (die Cipays waren übrigens die Bezeichnung der einheimischen indischen Truppen in Britisch-Indien – eine weitere Parallele zum britischen Kolonialismus).

War dieser Kolonisierungswille auch nicht immer als politische Zielformulierung sichtbar, so ist doch unzweifelhaft ein Wirtschaftsimperialismus zu konstatieren: Mexiko bekam während des Kaiserreichs von Frankreich (teilweise unerfüllbare) Forderungen

---

[782] ANF, F70 253, "Exposé de la situation de l'Empire présenté au Sénat et au Corps législatif, janvier 1863", Marine, p. 93.
[783] AAE, CP Mexique 57, fol. 556.
[784] HHStA, PA XXXIV, Mexiko, K. 11, Berufung des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron in Mexiko, 1861-1867 fasc. 3: Akten aus dem J. 1863, Auszug eines Berichtes des Generals Löwenthal dd. Paris den 6. Februar 1863, fol. 16-19.

aufgezwungen, wie z.B. den Schuldendienst und die komplette Abführung der Zölle nach Frankreich, einerseits um französische Banken und Kleinanleger zu befriedigen und andererseits um die Besetzung Mexikos zu bezahlen. Das heißt, es wurden Privilegien und Konzessionen vom Stärkeren erzwungen, Mexiko als der Schwächere musste sich den französischen Forderungen unterordnen.[785] Dies war vor 1861 nicht der Fall gewesen.[786] Die Intervention hatte den Franzosen eine weit bessere Eingreifmöglichkeit innerhalb Mexikos verschafft, erst durch sie wurde ein klares Machtgefälle zu Gunsten Frankreichs geschaffen.

Jürgen Osterhammel formulierte konstitutive Merkmale eines Imperiums. Demnach steht am Beginn der Einbeziehung einer Region in ein Imperium meist ein Gewaltakt, oft sogar ein längerer Eroberungskrieg. Infolgedessen etabliert die imperiale Macht ein Gewaltmonopol, was jedoch nicht unbedingt die plötzliche und vollständige politische Ausschaltung einheimischer Autoritäten bedeuten muss. Willige Kollaborateure im Land sind in jedem Fall unabdingbar und ermöglichen manchmal sogar eine für die Metropole ressourcensparende *indirect rule.* Trotzdem ist politische Betätigung für die Beherrschten in einem Imperium nur als Widerstand möglich, da die einseitige Kommandokette vom Zentrum zur Peripherie keine Partizipation der Einheimischen vorsieht.[787] Alle diese Merkmale eines (kolonialen) Imperiums treffen für die Beziehungen zwischen Mexiko und Frankreich zwischen 1862 und 1867 zu. Jedoch kam es nicht zum völligen Anschluss an einen ausschließlich zwischen Peripherie und Zentrum verlaufenden Kommunikationsraum (unter Ausschaltung von Querverbindungen), hatten doch die mexikanischen Liberalen eigenständige Kommunikationswege, zum Beispiel zu den USA, aufrechterhalten können.

[785] Bernecker 1988, 602.
[786] Bernecker 1988, 688.
[787] Nach Osterhammel 2009, 663-668.

Die wenigen Jahre, in denen sich die französische Intervention in Mexiko abspielte, waren jedenfalls definitiv zu kurz für die Erreichung des umfangreichen Ziels einer imperialen Dominierung, gerade wenn man die langen Zeiträume, die Frankreich für die Etablierung der Kolonialherrschaft in Indochina benötigte, als zeitliche Vergleichsfolie sieht. Dies muss gerade auch in Hinsicht auf den militärisch stärkeren und politisch bewussteren amerikanischen Kontinent betont werden.

6. Fazit

> *"Donc manque d'argent, manque absolu*
> *Peur des Etats-Unis*
> *pression de l'opinion publique en France."*
> Pierre-Léonce Détroyat, Mexiko, 6. Juli 1866.[788]

Somit lässt sich abschließend sagen, dass die französische Intervention in Mexiko und die damit verbundene Monarchie des Zweiten Mexikanischen Kaiserreichs ihre Existenz einer Verbindung gleichgerichteter Interessen verdankte, deren Ursprung sowohl in Frankreich, als auch in Mexiko und Österreich (und Belgien) hatte. Dieses Motivationsbündel verlor gegen Ende des Jahres 1865 seine Kohärenz und löste sich bis spätestens Ende 1866 vollständig auf. Dies geschah sowohl auf äußeren Druck als auch durch eine Neuausrichtung auf Grund anhaltender Frustrationen wegen zunehmend illusorisch erscheinender Durchsetzungsmöglichkeiten dieser Interessen. Unter den sich der Intervention und dem Kaiserreich entgegenstellenden Widerständen waren sowohl innermexikanische Faktoren als auch nordamerikanische und europäische wirksam.

Die sicherlich bedeutsamste Figur auf Seiten der Intervention war Napoleon III. Er wollte eine französische Vormachtstellung auf dem amerikanischen Kontinent etablieren, bezeichnet mit dem Begriff der *grande idée*. Diese pan-lateinamerikanische geopolitische Strategie sah vor, dass Mexiko und Brasilien als zwei Pfeiler der angestrebten Neuordnung der westlichen Hemisphäre fungieren sollten. Das Ziel war Frankreichs Weltstellung spürbar zu stärken. Diese Strategie war in ihren gesamten gedanklichen Voraussetzungen gegen die USA und ihren unaufhaltsam erscheinenden Aufstieg gerichtet. Sie muss durchaus weitblickend genannt werden, da sie in der Annahme, dass

[788] HHStA, HA Max von Mexiko, K. 56, Schreiben, Berichte an den Kaiser, Juli 1866, Détroyat à S.M. l'Empereur Maximilien, Palacio de México à 6 de Juillet de 1866, fol. 3.

die Stärke der Vereinigten Staaten auf Kosten der europäischen Mächte gehen würde, eine nicht ganz unrichtige Zukunftsprognose lieferte. Dennoch erwies sie sich schon nach wenigen Jahren als undurchführbar. Weder konnte sie auf Unterstützung innerhalb Mexikos (oder dem als verbündet angenommenen Brasilien) rechnen, noch war es möglich die USA durch eine Spaltung in zwei Staaten so weit zu schwächen, dass sie ihre außenpolitischen Interessen nicht mehr wahrnehmen konnten. Im Endeffekt erwies sich das gesamte Engagement Frankreichs in Mexiko sogar als äußerst gefährlich für Frankreich selbst. Nach 1867 war das französische Prestige auf viele Jahre hin enorm geschwächt, sowohl in den Amerikas, als auch in Europa. Eine Anhäufung schwerer Fehler strategischer, militärischer und politischer Art resultierte in einem totalen Misserfolg, der Frankreichs Position nicht nur in Mexiko weit vor die des Jahres 1861 zurückwarf. Die durch die französischen Demokraten Jules Favre, Adolphe Thiers oder Emile Zola und Victor Hugo gefällten vernichtenden Urteile über Napoleons politische Unfähigkeit erwiesen sich damit in diesem Fall als vollkommen gerechtfertigt.[789]

Napoleons groß angelegter strategischer Plan hatte jedoch eine Basis in den enormen Interessen der französischen Wirtschaft. Der vorgeschobene rein finanzielle Anlass für das Eingreifen (Mexikos ausgesetzter Schuldendienst) verwies auf den durch das französische Wirtschaftswachstum der 1850er Jahre gestiegenen Geldbedarf, der durch die mexikanischen Silberminen behoben werden sollte. Da Frankreichs Währung noch weitgehend eine Silberwährung war und die in anderen europäischen Ländern bereits vollzogene Umstellung der Währungen auf den Goldstandard noch nicht umgesetzt hatte, war dieser Aspekt besonders bedeutsam. Dazu kamen Handelsinteressen wie die Suche nach neuen Absatzmärkten und Rohstofflieferanten. So sollte Mexiko mit dem Ausbau des Baumwollanbaus die durch den amerikanischen Sezessionskrieg

[789] Lecaillon 1994, 226.

drohende Krise der französischen Textilindustrie beheben. Sie beschränkten sich jedoch nicht nur auf Mexiko selbst, sondern verband sich im aufstrebenden Handel mit dem östlichen Asien mit strategischen Interessen: die Planungen für einen Kanalbau in Mexiko sind nur dadurch zu verstehen.

Das französische Militär und die französische Diplomatie erwiesen sich dabei als willige Vollstrecker der napoleonischen Linie. Einige Persönlichkeiten unter ihnen verfolgten dabei auch eigene Interessen. Botschafter Dubois de Saligny heizte die angespannte Situation bewusst weiter an und arbeitete konsequent auf eine Intervention hin. Marschall Bazaine entwickelte gegen Ende des Kaiserreichs eigene politische Ambitionen und sah sich gar im Amt eines Diktators in einem französischen Protektorat Mexiko als möglicher Nachfolger Maximilians.

Die mexikanischen Konservativen, ob Exilanten oder im Land selbst, hatten dagegen kaum wirklichen Einfluss. Sie waren zwar wesentlich beteiligt am Zustandekommen der zweiten Monarchie auf mexikanischem Boden, wurden jedoch von der französischen Okkupationsregierung und von Maximilian weitgehend unbeachtet gelassen. Ihre Ideen einer konservativen Umgestaltung des Landes konnten sie daher nicht umsetzen. Selbst im letzten Jahr der maximilianeischen Herrschaft, in dem dieser eine konservative Richtung einschlug, konnten sie keine wichtigen und dauerhaften Entscheidungen durchsetzen.

Maximilian fügte sich in dieses vielfältige Bild mit eigenen Ideen ein. Seine von 1864 bis 1866 durchgeführte liberale Politik war aber nur teilweise deckungsgleich mit den Interessen der dominierenden Franzosen und verprellte innenpolitische Verbündete wie die konservative Partei oder die noch immer mächtige Kirche. Die von ihm angestrebte Eigenständigkeit Mexikos war ohne starke Basis im Inneren unrealistisch und dadurch undurchführbar. Es konnte ihm somit nicht gelingen ohne Unterstützung Frankreichs eine stabile

Herrschaft zu etablieren, da seine von Idealen angetriebene Regierungslinie die herrschenden Kräfteverhältnisse missachtete. Nach dem Wegfall der französischen Unterstützung war sie daher zum baldigen Scheitern verurteilt.

Gegen die Intervention und das Kaiserreich etablierte sich ein mindestens ebenso starkes Bündnis, dessen Ziel es war, die Monarchie und die drohende europäische Dominanz auf dem amerikanischen Kontinent zu verhindern. Unter ihnen muss den Liberalen Mexikos die wichtigste Stelle eingeräumt werden. Sie konnten sich auf eine verbreitete positive Zustimmung zur Republik stützen. Darüber hinaus konnten sie die Verletzung der vierzig Jahre vorher erfolgreich erkämpften staatlichen Unabhängigkeit als propagandistisches Mittel gebrauchen um selbst konservative und kirchliche Kreise auf ihre Seite zu ziehen. Sie appellierten an nationale Reflexe und stilisierten den Kampf gegen Frankreich und Maximilian zum Mythos einer zweiten Geburtsstunde der Nation (auch wenn diese Überhöhung einer eingehenderen Untersuchung nur teilweise standhält).[790]
Die Liberalen profitierten dabei außerdem vom Widerstand der Kirche gegen die französische Intervention. Wegen der liberalen Politik der Franzosen und später Maximilians schwenkte sie, der ursprünglich mächtigste innenpolitische Verbündete, bald schon in das Gegnerlager um. Dieses Zweckbündnis zwischen liberalen und konservativen Republikanern und der Kirche führte zu einer nationalen Kohäsion, die sich nach 1867 durch eine politische Stabilität manifestierte, wie sie in der Phase der Anarchie zwischen 1821 und 1861 undenkbar erschienen war. Obwohl die politischen Gegensätze weiterhin bestanden und die verfolgten Ziele durchaus deutlich divergierten, wurden sie in der Folge nicht mehr auf

[790] Lecaillon 1994, 224.

intolerante Weise mit militärischen Mitteln, sondern innerhalb staatlicher Strukturen auf politischem Wege ausgetragen.
Der Erfolg der Republik im Kampf gegen das Kaiserreich fand auch noch einen mächtigen Verbündeten im nördlichen Nachbarland. Die Gegnerschaft der antimonarchisch und demokratisch eingestellten USA war für das Scheitern des Kaiserreichs bedeutsam. Dazu kam die durch die Monroe-Doktrin ausgedrückte Haltung, dass die Selbstständigkeit der amerikanischen Staaten gegenüber den Angriffen der europäischen Mächte verteidigt werden müsse und dass den USA dabei eine Schlüsselrolle zufalle. Der ab dem Ende des Bürgerkriegs und dem Beginn der Präsidentschaft Andrew Johnsons ab 1865 spürbar wachsende politische Druck auf Frankreich und die Verweigerung der diplomatischen Anerkennung des Kaiserreichs wurden durch eine substantielle militärische Unterstützung der mexikanischen Republik und ihrer Truppen flankiert. Der Erfolg all dieser Maßnahmen zeigte die Stärke der Vereinigten Staaten, die ab sofort als Hegemonialmacht auf ihrem Kontinent zu gelten hatten, auch wenn sie diese Suprematie erst langsam aktiv wahrzunehmen begannen.

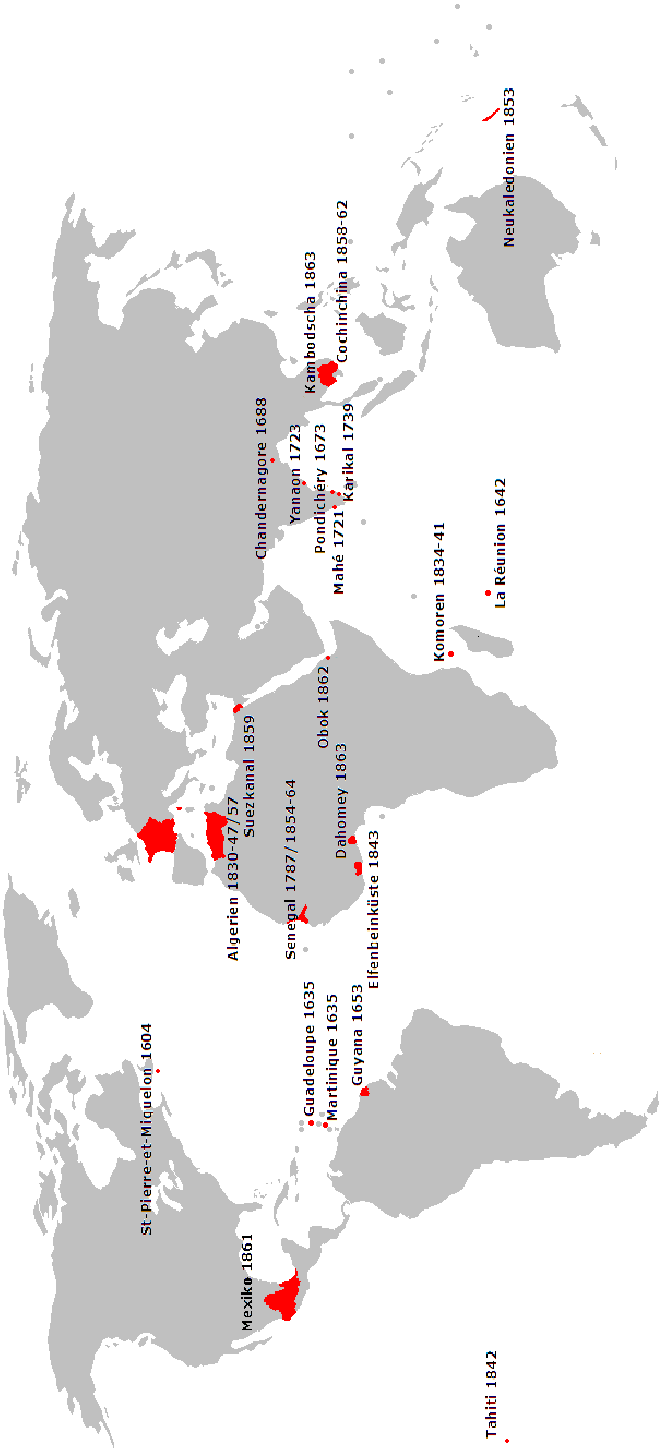
Strukturell zeigten sich bei der Untersuchung von Mexikos Lage in den 1860er Jahren auffällige Ähnlichkeiten zur zeitgleichen Kolonialisierung Indochinas durch Frankreich. Ähnliche strategische und wirtschaftliche Argumentationsstränge begründeten ein Eingreifen, das wegen des Fehlens einer kohärenten Außenpolitik Frankreichs teilweise erst nach Jahrzehnten in die Kolonisierung mündete. Erst in der *longue durée* erwies sich, dass die Präsenz französischer Truppen mit der Durchsetzung angestrebter asymmetrischer Strukturen mit Frankreich als Dominante zusammenhing. Während es Frankreich gelang diese Strukturen in Indochina über eine längere Zeit hinweg trotz teilweise erheblicher innerer Widerstände durchzusetzen, war dies in Mexiko unmöglich.

Das postkoloniale Bewusstsein europäisch geprägter amerikanischer Eliten in Mexiko (und den USA) sowie die ungleich stärkere militärische Kraft verhinderten die in ihrer Stoßrichtung auf eine Satellisierung Mexikos abzielenden französischen Strategien. Diese reichten von einer ökonomischen Beherrschung oder der Verpfändung der mexikanischen Zölle bis hin zu konkreten Annexionsforderungen wie im Falle der Provinz Sonora. Die Beherrschung des Landes durch ein für überseeische Verhältnisse des gesamten 19. Jahrhunderts fast konkurrenzlos großes französisches Truppenkontingent, die Installation Maximilians als Marionettenkaiser von Frankreichs Gnaden und dessen versuchte Ablösung durch einen französischen Diktator sind weitere Bausteine eines Vorgehens, das sich (trotz wiederholter Beteuerungen die mexikanische Unabhängigkeit zu respektieren) in der Grundsache nicht wesentlich von kolonialen Expeditionen unterscheidet.

Es wäre also durchaus angebracht von einem abgebrochenen Kolonialisierungsversuch durch Frankreich zu sprechen, der unter den erwähnten speziellen Bedingungen Lateinamerikas von vornherein zum Scheitern verurteilt war und daher folgerichtig als abenteuerliche Episode endete. Die Intervention Frankreichs und das Kaiserreich stellen zwei in einer überaus komplexen Gemengelage miteinander verbundene Aspekte europäischen Eingreifens auf dem amerikanischen Kontinent im 19. Jahrhundert dar. Insgesamt erweist sich die Situation Mexikos in den 1860er Jahren als ein spannender Graubereich zwischen europäischem Kolonisierungsversuch, postkolonialem mexikanischem Abwehrkampf und (amerikanischem) Souveränitätsbestreben eines aus Europa stammenden abhängigen Monarchen.

7. Anhang

7.1 Karten



7.1.1 Weltweit von Frankreich kontrollierte Gebiete im Jahr 1864. Die Jahreszahlen bezeichnen den Beginn der französischen Präsenz (Eigene Arbeit).

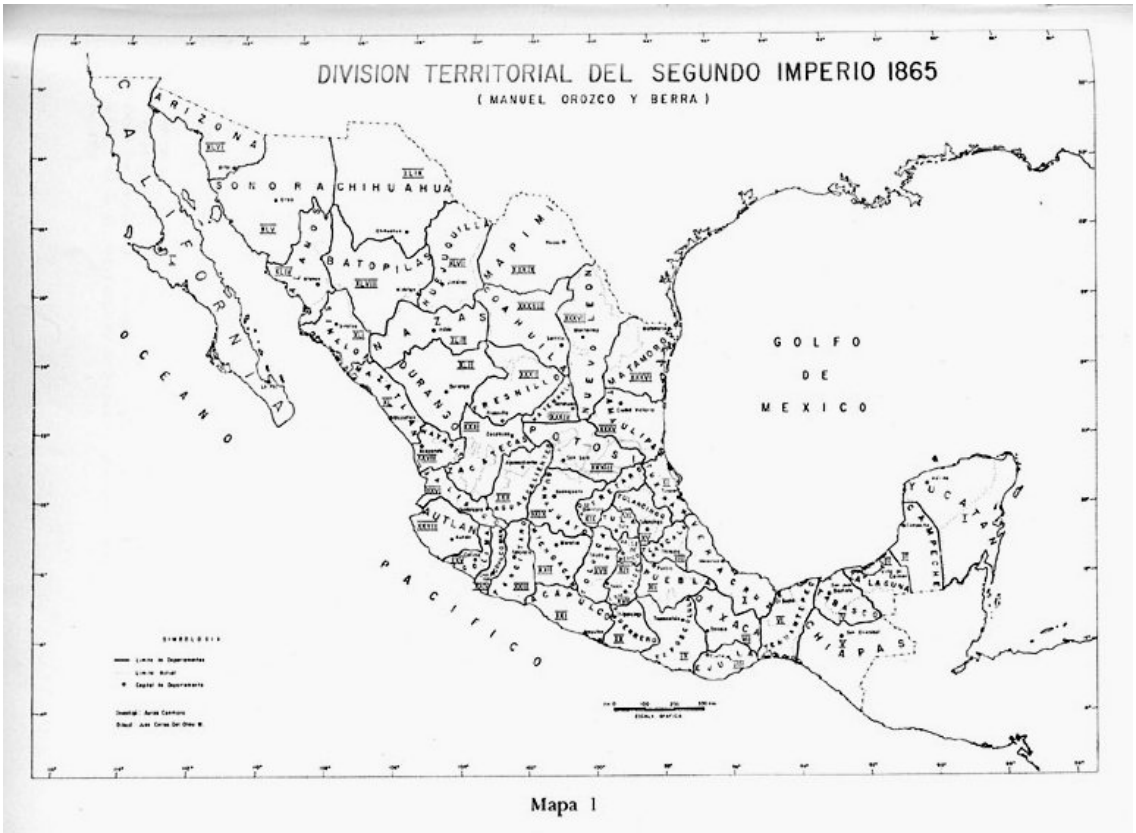
7.1.2 Das von Frankreich kontrollierte mexikanische Territorium am 10. April 1864 (zum Zeitpunkt des Vertrags von Miramar).[791]

Das eingefärbte Gebiet umfasste etwa 450.000 km² und damit nur etwa 25% des mexikanischen Territoriums, mit 4 Mio. Einwohnern jedoch knapp 50% der Bevölkerung Mexikos.

791 http://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Expédition_française_au_Mexique.svg (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

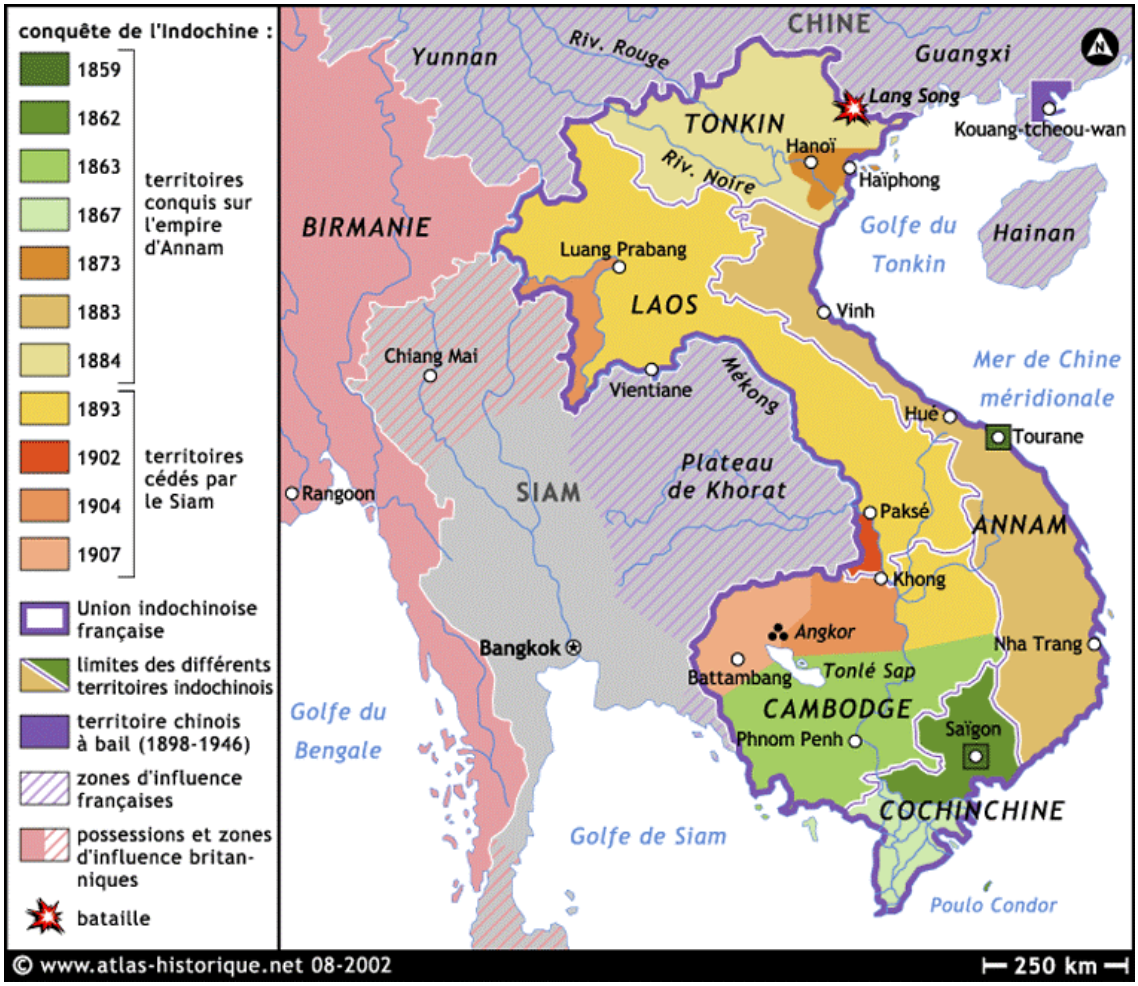
7.1.3 Die 19 Staaten Mexikos 1824.[792]

792 http://it.wikipedia.org/wiki/File:México_División_Política-1824.png (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).



7.1.4 Mexikos 50 Departements zwischen 1865 und 1867.[793]

[793] http://www.historicas.unam.mx/moderna/ehmc/ehmc12/imgs/153_m01.jpg (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).



7.1.5 Die französische Expansion in Indochina 1859-1907.[794]

[794] http://www.atlas-historique.net/1815-1914/cartes/IndochineConquete.html (zuletzt aufgerufen am 5.12.2011).

7.2 Tabellen

7.2.1 Die europäische Expansion vom 16. bis 19. Jahrhundert

Erste Welle im 16. Jahrhundert

SPANIEN

Amerika: u.a. Santo Domingo 1496, Kuba 1511, Mexiko 1519, Peru 1524, Argentinien 1536, Chile 1540.

Asien: Philippinen 1521.

PORTUGAL

Asien: Goa 1510, Malakka 1511, Molukken 1512, Ceylon 1518, Macao 1557, Maskarenen 1505.

Amerika: Brasilien 1500.

Zweite Welle im 17. Jahrhundert

NIEDERLANDE

Asien – VOC (1602): Mauritius 1598, Molukken 1601, Kapkolonie 1602/52, Java ab 1619, Taiwan 1624, Malakka 1641, Deshima 1641, Ceylon 1658.

Amerika – WIC (1621): (Neu-Niederlande 1616-64), Guyana 1621, (Brasilien 1630-54), Aruba 1636.

ENGLAND

Amerika: Virginia 1584/1607, Massachusetts 1629, Maryland 1634, Carolinas 1653/70, New York 1664, Pennsylvania 1681, Georgia 1733; Barbados 1605/27, St Kitts 1623/1713, Barbuda 1628, Antigua 1632, Jamaica 1655, Bahamas 1666.

Asien – EIC (1600): Madras 1639, Bombay 1661, Calcutta 1696.

FRANKREICH

Amerika: Neu-Frankreich 1603/08, Guadeloupe 1635, Martinique 1635, St-Domingue 1655/60/97, Nouvelle-Orléans 1718, Cayenne 1653.

Asien: Ile Bourbon 1643, Pondichéry 1673, Chandernagor 1688, Ile de France (Mauritius) 1715, Mahé 1721, Yanaon 1723.

Prozess der Entkolonisierung Amerikas (1763-1824)

1763 Frankreich verliert Kanada und Indien an Großbritannien

1776/83 Unabhängigkeit der USA von Großbritannien

1804 Unabhängigkeit St-Domingues als Haiti von Frankreich

1810-24 Unabhängigkeit der spanischen Kolonien außer Kuba von Spanien

1822 Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal

Britische und französische Expansion im 19. Jahrhundert

GROßBRITANNIEN

Indischer Ozean: Kapkolonie 1795/1814, Malakka 1795, Ceylon 1796/1815, Mauritius 1810, Singapur 1819, Aden 1839, Hong Kong 1842, Indien 1857, Malaysia 1873, Ober-Burma 1886.

Afrika: Nigeria 1861, Ghana 1874, Somaliland 1884, Kenia 1885/95, Rhodesien 1888/94, Sansibar 1890, Uganda 1890/94, Sudan 1899.

Pazifik: Australien 1788, Neuseeland 1814, Salomonen 1886/99.

FRANKREICH

Afrika: Algerien 1830-57, Gabun 1844, Elfenbeinküste 1845, Senegal 1787/1854, Madagaskar 1885.

Asien: Indochina 1858-1893.

Pazifik: Tahiti 1842, Neukaledonien 1853.

Sowohl in der ersten Welle des 16. Jahrhunderts als auch in der zweiten des 17. Jahrhunderts orientierte sich der jeweils größere Staat (Spanien, England) in seiner Expansion in Richtung auf ein

Territorialreich auf dem amerikanischen Kontinent. Der jeweils kleinere (Portugal, Niederlande) konzentrierte sich dagegen auf den weniger Ressourcen benötigenden Aufbau eines Netzes von Handelsstützpunktes in Asien. Der Besitz von eintragreichen Plantagenkolonien auf den Karibikinseln wurde dabei von allen angestrebt.

Ebenso lässt sich im 19. Jahrhundert eine klare Ausrichtung Großbritanniens auf Indien erkennen, das durch die Eroberung der umgebenden Gebiete (Ceylon, Burma, Malaysia, Singapur) und die Kontrolle des Seewegs dorthin (Kapkolonie, Mauritius, Aden, nach der Eröffnung des Suezkanals auch Ägypten und Somalia) gesichert wurde.

Dahingegen ist die französische Expansion deutlich weniger kohärent und richtete sich gleichzeitig sowohl auf amerikanische als auch auf asiatische Ziele.

7.2.2 Ausgewählte Bevölkerungszahlen für 1865

Mexiko	8,3 Mio.[795]
Frankreich	37,4 Mio.[796]
Großbritannien	23,2 Mio.
Spanien	15,7 Mio.
Österreich	33,5 Mio.
USA	32,0 Mio.[797]
Lateinamerika	38,0 Mio.

[795] Montlong, Wilhelm von, Authentische Enthüllung über die letzten Ereignisse in Mexiko, Stuttgart 1868, 2.

[796] Die Zahlen für Europa nach Fisch, Jörg, Europa zwischen Wachstum und Gleichheit. 1850-1914, Stuttgart 2002, 252.

[797] ANF, AB XIX 171, Mexique, Dossier Dupin, "Du Mexique dans ses rapports avec le règne de S.M. Napoléon III., par le Baron Charles Dupin, Sénateur", p. 2-5.

7.2.3 Die Kirchliche Struktur Mexikos ab 1863

Vor 1860 hatte es 9 Diözesen in der Kirchenprovinz Mexiko gegeben. Mit den Neugestaltungen von 1861 und 1863 wurden die zwei Diözesen Michoacan und Guadalajara zu Erzdiözesen erhoben und ihnen teils bestehende, teils neugegründete Diözesen zugeordnet. Jedoch war weiterhin der Erzdiözese Mexiko der weitaus größte Teil des mexikanischen Territoriums unterstellt.

(In Klammern Gründungsdaten)

ERZDIÖZESE MEXIKO (gegründet 1530, Erzdiözese seit 1546):
Diözesen Tlaxcala-Puebla (1525), Oaxaca (Antequera, 1535), Chiapas (1539), Yucatán (Mérida, 1561), Linares-Monterrey (1777), Sonora (Hermosillo, 1779), Veracruz-Jalapa (1863), Chilapa (1863), Tulancingo (1863).

ERZDIÖZESE MICHOACAN (Morelia, gegründet 1536, Erzdiözese 1863):
Diözesen San Luís Potosí (1854), León (1863), Zamora (1863), Querétaro (1863).

ERZDIÖZESE GUADALAJARA (1548, Erzdiözese 1863):
Diözesen Durango (1620), Colima (1861), Zacatecas (1863).

7.3 Personenverzeichnis

ALMONTE, Juan Nepomuceno (1803-1869), General, mexikanischer Gesandter in Paris 1857-1861 und 1866-1867, Teil der kaiserlichen Regentschaft 1863 (gemeinsam mit Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos und José Mariano Salas).

ARRANGOIZ Y BERZÁBAL, Francisco de Paula de (1812-1889), konservativer monarchistischer mexikanischer Diplomat, kaiserlich mexikanischer Botschafter in London, Brüssel und Den Haag 1864-1866. Nach seinem Rücktritt aus Protest gegen Maximilians Politik publizierte er 1871 sein Werk *México desde 1808 hasta 1867*, in dem er Maximilian schwer attackiert.

ARROYO, José Miguel (1810-1867), kaiserlich-mexikanischer Außenminister 1863-1864.

ARROYO, Luis de, kaiserlich-mexikanischer Außenminister 1866.

BARANDIARÁN, Gregorio de, kaiserlich-mexikanischer Botschafter in Wien 1865-1867.

BAZAINE, François Achille (1811-1888), Maréchal de France, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mexiko von 1863-1867.

BEUST, Friedrich Ferdinand Freiherr von (1809-1886), österreichischer Außenminister 1866-1871, später Botschafter in London 1871-1878 und Paris 1878-1882.

BIGELOW, John (1817-1911), Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris 1865-1866.

BOMBELLES, Karl Albert Graf von (1832-1889), Jugendfreund Maximilians, Admiral, Adjutant Maximilians, 1864-1867 Hauptmann der Palastwache Maximilians.

BONARD, Louis-Adolphe (1805-1867), Admiral, Gouverneur von Cochinchina 1861-1863.

CAMPBELL, Lewis Davis (1811-1882), Botschafter der US-Nordstaaten in Mexiko (Republik) 1866-1867.

CASTELNAU, Henri-Pierre-Abdon (1814-1890), General, Generaladjutant Napoleons III., von September 1866 bis März 1867 von diesem als Inspektor nach Mexiko gesandt.

CHARLOTTE I. VON MEXIKO (1840-1927), Tochter von Leopold I. von Belgien, 1857 Heirat mit Maximilian in Brüssel, 1864-1867 Kaiserin von Mexiko.

CHARNER, Léonard Victor (1797-1869), Admiral, Oberkommandant der französischen Truppen in China 1860 und Indochina 1861.

CHASSELOUP-LAUBAT, Prosper de (1805-1873), französischer Marine- und Kolonialminister 1860-1867.

CLARENDON, George Villiers, 4th Earl of (1800-1870), britischer Außenminister 1853-1858, 1865-1866, 1868-1870, Liberaler/Whig.

CABARRUS, Marie Charles Adolphe Tallien de (1827-1899), französischer Generalkonsul für Guatemala und Zentralamerika.

COMONFORT, Ignacio (1812-1863), liberaler mexikanischer Präsident 1855-1857.

CORTA, Charles-Eustache (1805-1870), Rechtsanwalt, Abgeordneter im Corps législatif (1852-1861), danach Senator. 1864 in der französischen "Finanzkommission in Mexiko", für die er einen Rapport über die Situation in Mexiko verfasst.

CORWIN, Thomas (1794-1865), Botschafter der US-Nordstaaten in Mexiko (Republik) 1861-1864.

COWLEY, Henry Wellesley 1st Earl (1804-1884), britischer Botschafter in Paris 1852-67.

DANO, Alphonse, französischer Interimsbotschafter in Mexiko 1853-1854, Botschafter 1865-1867.

DAVIS, Jefferson Finis (1808-1889), Präsident der Konföderierten Staaten von Amerika 1861-1865.

DEGOLLADO, Joaquín, Jurist, kaiserlich-mexikanischer Gesandter beim Heiligen Stuhl 1865 (zusammen mit P. Augustin Fischer und Joaquín Velázquez de León).

DÉTROYAT, Pierre Léonce (1829-1898), französischer Marineoffizier in Mexiko 1862-1866, Privatsekretär Maximilians 1866, im Juli 1866 Begleiter Charlottes auf ihrer Reise nach Europa.

DÍAZ, Porfirio (1830-1915), liberaler General, Einnahme von Mexiko-Stadt für die Republik im Juni 1867, mexikanischer Präsident 1877-1880, 1884-1911.

DOBLADO PARTIDA, Manuel (1818-1865), liberaler mexikanischer Außenminister 1861-1862, Verhandler in den Verträgen von La Soledad 1862.

DROUYN DE LHUYS, Édouard (1805-1881), französischer Außenminister 1848-1849, 1851, 1852-1855, 1862-1866.

DUBOIS DE SALIGNY, Jean Pierre Isidore Alphonse (1809-1888), französischer Botschafter in Texas 1839-1842, in Mexiko 1860-1863.

ELOIN, Édouard Joseph Felix (1819-1888), belgischer Ingenieur, Kabinettschef Maximilians 1864-1866.

ESCOBEDO, Mariano (1826-1902), mexikanischer General, Eroberer Querétaros 1867, dort Gefangennahme Maximilians am 15. Mai 1867.

FAVRE, Jules (1809-1880), Chef des Parti républicain ab 1863, Wortführer der Opposition gegen Napoleon III. im Corps législatif, Gegner der Intervention in Mexiko.

FISCHER, Pater Augustin (Agustín, 1823-1887), Jesuit, Hofkapellan, Berater und Privatsekretär Maximilians, mexikanischer Gesandter beim Heiligen Stuhl 1865 (gemeinsam mit Joaquín Degollado und Joaquín Velázquez de León).

FLAHAUT DE LA BILLARDERIE, Auguste Charles Joseph de (1785-1870), General, französischer Botschafter in London 1860-1862.

FOREY, Élie Frédéric (1804-1872), Maréchal de France, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mexiko 1862-1863.

FOULD, Achille (1800-1867), französischer Minister in verschiedenen Funktionen seit 1852, Finanzminister 1861-1867.

FRANZ JOSEPH I. VON ÖSTERREICH (1830-1916), Kaiser von Österreich bzw. Österreich-Ungarn (1848-1916).

FUENTE CÁRDENAS, Juan Antonio de la (1815-1867), liberaler mexikanischer Botschafter in Paris 1861, Außenminister 1859 und 1862-1863.

GABRIAC, Alexis Vicomte de, französischer Gesandter in Mexiko 1854-1860.

GEROLT, Friedrich Freiherr von (1797-1879), preußischer Gesandter in Washington 1844-1848 und 1849-1871.

GLADSTONE, William Ewart (1809-1898), britischer Schatzkanzler 1852-1855, 1859-1866, 1873-1874, 1880-1882, Premierminister 1868-1874, 1880-1885, 1886, 1892-1894.

GRANDIERE, Pierre-Paul de la (1807-1876), Admiral, Gouverneur von Cochinchina 1863-1868, errichtet 1863 das Protektorat Kambodscha.

GRANT, Ulysses Simpson (1822-1885), General der US-Nordstaaten, 1864-1865 General Commander, ab 1865 Plan einer Invasion in Mexiko, 1869-1877 18. Präsident der USA, Republikaner.

GUTIÉRREZ DE ESTRADA, José María (1800-1867), Großgrundbesitzer von Hanfplantagen, konservativer mexikanischer Politiker, 1835 Sekretär im Außenministerium, 1836-1840 und ab 1841 im europäischen Exil, Leiter der Delegation, die 1863 Maximilian in Miramar die mexikanische Krone anträgt.

HERZFELD, Stefan Baron von, Fregattenkapitän, mexikanischer Staatsrat, 1866 Adjutant Maximilians, dann kaiserlich-mexikanischer Generalkonsul in Wien.

HIDALGO Y ESNAURRÍZAR, José Manuel (1826-1896), mexikanischer Diplomat, gewinnt 1858 Napoleon für eine Intervention in Mexiko, Teilnehmer bei der mexikanischen Delegation in Miramar 1863, kaiserlich-mexikanischer Botschafter in Paris 1864–1865, 1867 Reise nach Europa zur Unterstützung für das Mexikanische Kaiserreich.

ITURBIDE, Agustín de (1783-1824), als Agustín I. erster mexikanischer Kaiser 1822-1823. Sein Enkel Agustín Gerónimo wurde im September 1865 im Alter von zwei Jahren von Maximilian adoptiert und damit zum Nachfolger erklärt.

JAURÉGUIBERRY, Jean Bernard (1815-1887), französischer Admiral, Kommandant der Zitadelle Saigon 1859-1861.

JECKER, Jean-Baptiste (1810-1871), schweizer Bankier, wichtiger Unterstützer der französischen Intervention in Mexiko wegen der sogenannten Jecker-Bons, deren Rückzahlung in Höhe von 75 Mio. Francs von Benito Juárez 1859 für zwei Jahre eingestellt wurde.

JOHNSON, Andrew (1808-1875), 17. Präsident der USA 1865-1869, Demokrat.

JUÁREZ, Benito (1806-1872), mexikanischer Reformpolitiker, Justizminister 1855-1858, Präsident 1858-1872 (Regierungssitz 1863-1864 in San Luis Potosí, dann in Chihuahua, ab August 1865 in Paso del Norte). In Mexiko mit den ehrenvollen Beinamen *padre de la patria* und *Benemérito de las Américas* versehen.

JURIEN DE LA GRAVIERE, Edmond (1812-1892), Admiral, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mexiko 1861.

KODOLITSCH, Alphons von (1831-1893), Major des Österreichischen Freiwilligenkorps in Mexiko 1864-1867, österreichischer Beauftragter für die Reorganisation der ausländischen Hilfstruppen 1866/67.

KHEVENHÜLLER-METSCH, Johann Carl von (1839-1905), Rittmeister des Österreichischen Freiwilligenkorps in Mexiko 1864-1867.

LABASTIDA Y DÁVALOS, Pelagio Antonio de (1816-1891), Bischof von Puebla 1855-1863, Erzbischof von Mexiko-Stadt 1863-1891, von Juni bis November 1863 Teil der dreiköpfigen mexikanischen Regentschaft (gemeinsam mit José Mariano Salas und Juan Nepomuceno Almonte).

LACUNZA BLENGIO, José Maria de (1809-1869), kaiserlich-mexikanischer Premierminister (Presidente del Consejo de Ministros) 1864-1865, Finanzminister 1866.

LAGO, Eduard Freiherr von (1826-1913), 1864 österreichischer Honorar-Legationsrat in Mexiko, nach der Beurlaubung Guido von Thun-Hohensteins ab April 1866 österreichischer Gesandter in Mexiko. Nach der Auflösung der Gesandtschaft 1867 gab es erst ab 1901 wieder einen österreichischen Gesandten in Mexiko.

LANGLAIS, Jacques (1810-1866), kaiserlich-mexikanischer Finanzminister 1865-1866.

LARES, Teodosio (1806-1870), mexikanischer Justizminister 1866, kaiserlich-mexikanischer Premierminister (Presidente del Consejo de Ministros) 1866-1867.

LARRÁINZAR PIÑERO, Manuel (1809-1884), konservativer Präsident des mexikanischen Staatsrates 1858 und Justizminister 1859-1860 unter Präsident Miramón.

LEE, Robert Edward (1807-1870), General der US-Südstaaten, seine Siege während der Seven Days Battles und bei Bull Run im Juli/August 1862 stärkten die französischen Interventionisten in Mexiko.

LEOPOLD I. VON BELGIEN (1790-1865), erster belgischer König 1831-1865, Vater von Maximilians Frau Charlotte von Belgien.

LERDO DE TEJADA Y CORRAL, Sebastián (1823-1889), liberaler mexikanischer Politiker, Außenminister 1863-1871 (unter Juárez), Präsident 1872-1876.

L'HÉRILLIER, Edmond Aimable, französischer General in Mexiko 1862-1865.

LINCOLN, Abraham (1809-1865), 16. Präsident der USA 1861-1865, Republikaner, im April 1865 in Washington ermordet.

LOGAN, John Alexander (1826-1886), General der US-Nordstaaten, Botschafter der USA bei Juárez ab 1865, republikanischer Politiker.

LORENCEZ, Charles Ferdinand Latrille comte de (1814-1892), General, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Mexiko 1862, Kommandant in der für die Franzosen schmachvoll verlorenen Schlacht von Puebla vom 5. Mai 1862.

LOYSEL, Charles Joseph Marie (1825-1889), General des französischen Expeditionskorps in Mexiko, Adjutant Maximilians.

MAGNUS, Anton Baron von, preußischer Gesandter (Ministerresident) in Mexiko ab 1866.

MÁRQUEZ, Leonardo (1820-1913), konservativer General der kaiserlichen Armee.

MÁRQUEZ DE LEÓN, Manuel (1822-1890), liberaler mexikanischer General.

MAXIMILIAN I. VON MEXIKO (1832-1867), jüngerer Bruder von Kaiser Franz Joseph 1854-1864 Oberbefehlshaber der Österreichischen Marine, 1857 Heirat mit Charlotte von Belgien, 1857-1859 Vizekönig von Lombardo-Venetien, 1864-1867 Kaiser von Mexiko.

MEGLIA, Pier Francesco (1810-1883), päpstlicher Nuntius in Mexiko 1864-1866.

MEJÍA, Tomás (1820-1867), kaiserlich-mexikanischer General, am 19. Juni 1867 mit Maximilian und Miguel Miramón in Querétaro erschossen.

MÉNDEZ, Pedro José (1836-1866), liberaler mexikanischer General 1858-1866.

MENSDORFF-POUILLY, Alexander Graf von (1813-1871), österreichischer Außenminister 1864-1866.

METTERNICH, Richard Klemens von (1829-1895), österreichischer Botschafter in Paris 1859-1870.

MIRAMÓN, Miguel (1831/32-1867), General, konservativer mexikanischer Interimspräsident 1859-1860, wirkte wesentlich an der Berufung Maximilians zum Kaiser Mexikos mit, am 19. Juni 1867 gemeinsam mit Maximilian und Tomás Mejía in Querétaro hingerichtet.

MONTHOLON-SÉMONVILLE, Charles François de (1814-1886), französischer Botschafter in Mexiko 1863-1865, in Washington 1864-1866.

MONTIGNY, Charles de (1805-1868), 1848-1853 französischer Konsul in Shanghai. Nach dem Scheitern seiner diplomatischen Mission (1856-1857) an den Höfen in Bangkok und Hué französische Eroberung von Saigon.

MORNY, Charles duc de (1811-1865), französischer Financier, Innenminister 1851-1852 und Präsident des Corps législatif 1860-1865.

MOUSTIER, Lionel de (1817-1869), französischer Außenminister 1866-1868.

MURPHY Y ALEGRÍA, Tomás, mexikanischer Diplomat in Paris 1833 und London, Teilnehmer der mexikanischen Delegation in Miramar 1863, Botschafter in Wien 1864-1865, kaiserlich-mexikanischer Außenminister 1867.

NAPOLEON III., KAISER DER FRANZOSEN (Charles-Louis-Napoléon Bonaparte, 1808-1873), 1848-1852 französischer Staatspräsident, durch den Putsch vom 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen, 1870 Absetzung nach seiner Gefangennahme im Deutsch-Französischen Krieg.

NEGRETE, Miguel (1824-1897), mexikanischer General, Kriegsminister der Regierung Juárez.

NEIGRE, Charles Louis Camille baron de (1805-1875), französischer General, ab 1863 in Mexiko, 1866 Kommandant der "Ausländischen Hilfstruppen in Mexiko" (Österreich und Belgien).

NORODOM I. VON KAMBODSCHA (1834-1904), kambodschanischer König 1860-1904, bat 1863 um die Errichtung eines französischen Protektorats in Kambodscha.

OROZCO Y BERRA, Manuel (1816-1881), mexikanischer Historiker, Direktor des Obersten Gerichtshofes 1863 (von Juárez ernannt), Direktor des Nationalmuseums 1864-1867 (von Maximilian ernannt).

PAGE, François, Admiral, Kommandant der französischen Truppen in Vietnam 1859-1861.

PALMERSTON, Lord Henry John Temple 1st Viscount (1784-1865), britischer Premierminister 1855–1858 und 1859–1865.

PEREDA, Juan Nepomuceno, kaiserlich-mexikanischer Außenminister 1866-1867.

PIUS IX. (Giovanni Maria Mastai-Ferretti, 1792-1878), Papst 1846-1878.

PRIM Y PRATS, conde de Reus, Juan (Joan, 1814-1870), General, Oberbefehlshaber über die spanischen Interventionstruppen in Mexiko 1861-1862, spanischer Ministerpräsident 1869.

RAMÍREZ, José Fernando (1804-1971), kaiserlich-mexikanischer Außenminister 1864-1865, Staatsminister 1865 und 1867.

RANDON, Jacques Louis (1795-1871), Maréchal de France, französischer Kriegsminister 1859-1867.

RECHBERG UND ROTHENLÖWEN, Johann Bernhard Graf von (1806-1899), Diplomat, österreichischer Außenminister 1859-1864.

RÉGULES CANO, Nicolás de (1826-1895), republikanischer mexikanischer General.

RIGAULT DE GENOUILLY, Charles (1807-1873), Admiral, Kommandant in China während des Zweiten Opiumkriegs 1857-1858 und Vietnam 1858-1859, Gründer des französischen Stützpunktes in Saigon 1859, Marine- und Kolonieminister 1867-1870.

RIVA PALACIO, Mariano (1803-1880), liberaler mexikanischer Justizminister 1851-1853, Rechtsanwalt Maximilians im Prozess 1867.

RIVA PALACIO, Vicente (1832-1896), Sohn von Mariano Riva Palacio, liberaler General, Teilnehmer bei der Belagerung Querétaros 1867.

RIVERA, Aureliano (1832-1903), liberaler mexikanischer General, Gefangennahme Maximilians auf dem Cerro de la Campana in Querétaro am 15. Mai 1867.

ROMAIN-DESFOSSES, Joseph (1798-1864), französischer Admiral, Marineminister 1849-1851, Senator 1855.

RONCIERE-LE NOURY, Camille Clément de La (1813-1881), französischer Admiral, Organisator der Logistik der französischen Intervention in Mexiko sowie des Truppenrückzugs aus Mexiko.

ROODENBEKE, Auguste Pierre Joseph t'Kint de (1816-1872), belgischer Gesandter in Mexiko 1859-1861, 1864-1872 Generalkonsul in China, ab 1868 auch in Japan.

ROUHER, Eugène (1814-1884), französischer Minister in verschiedenen Funktionen, u.a. Staatsminister 1863-1867, Finanzminister 1867, Unterstützer der Intervention in Mexiko.

RUSSELL, John 1st Earl (1792-1878), britischer Premierminister 1846-1852, 1865-1866, Außenminister 1852-1853, 1859-1865.

SAILLARD, Édouard Ernest baron de (1824-1870), französischer Diplomat, Botschafter in Mexiko 1866.

SALAS, José Mariano (1797-1867), mexikanischer Interimspräsident 1846 und 1859, Mitglied der kaiserlichen Regentschaft 1863 (gemeinsam mit Juan Nepomuceno Almonte und Pelagio Antonio de Labastida y Dávalos).

SANTA ANNA PEREZ DE LEBRON, Antonio López de (1794-1876), mexikanischer General, Präsident 1833–1835; 1839; 1841–1842, 1843, 1844; 1846–1847; 1853–1855.

SCARLETT, Peter Campbell (1804-1881), britischer Botschafter in Mexiko 1864-1867.

SCHERTZENLECHNER, Sebastian, Sekretär und Kammerdiener Maximilians 1864-1865.

SHERIDAN, Philip Henry (1831-1888), General der US-Nordstaaten, ab 1865 von Ulysses S. Grant zum Kommandant einer 50.000 Mann starken Truppe zur Patrouille an der mexikanisch-texanischen Grenze und zur Invasion Mexikos ernannt.

SEWARD, William Henry (1801-1872), US-amerikanischer Außenminister 1861-1869 (Präsidenten Lincoln und Johnson).

SMISSEN, Alfred van der (1823-1895), General, Kommandant des ca. 2000 Mann starken belgischen Freiwilligenkorps in Mexiko 1864-1867.

TEGETTHOFF, Wilhelm von (1827-1871), österreichischer Admiral, von Maximilian in dessen Zeit als Oberbefehlshaber der österreichischen Marine 1854-1864 gefördert, 1859/60 mit Maximilian auf der Reise nach Gibraltar, Madeira und Brasilien, brachte 1867/68 die Leiche Maximilians an Bord der "Novara" nach Triest.

THIERS, Adolphe (1797-1877), französischer Oppositionspolitiker im Zweiten Kaiserreich, Abgeordneter von Paris 1863-1870, französischer Staatspräsident 1871-1873.

THOUVENEL, Édouard (1818-1866), französischer Außenminister 1860-1862.

THUN UND HOHENSTEIN, Franz Graf von (1826-1888), General, 1864-1866 Oberkommandant des 4.500-6.800 Mann starken Österreichischen Freiwilligenkorps in Mexiko.

THUN UND HOHENSTEIN, Guido Graf von (1823-1904), österreichischer Gesandter in Mexiko 1864-1866, übergibt die Geschäfte frühzeitig im April 1866 an Eduard Freiherr von Lago.

TỰ ĐỨC VON ANNAM (1829-1883), Kaiser der Nguyen-Dynastie 1847-1883, musste die Provinz Cochinchina zwischen 1859-1867 schrittweise an Frankreich abtreten.

URAGA, José López (1810-1885), kaiserlich-mexikanischer General 1863-1867.

VELÁZQUEZ DE LEÓN, Joaquín (1810-1882), konservativer mexikanischer Politiker, Teilnehmer der mexikanischen Delegation in Miramar 1863, Staatsminister 1864-1865, 1866-1867, mexikanischer Botschafter im Vatikan 1865 (gemeinsam mit P. Augustin Fischer und Joaquín Degollado).

WALSHAM, Sir John 2nd Baronet (1830-1905), britischer Diplomat in Mexiko ab 1863.

WYKE, Sir Charles Lennox (1815-1897), britischer Botschafter in Mexiko 1860-1864.

ZARAGOZA, Ignacio (1829-1862), General, Kommandant der gegen die Franzosen siegreichen mexikanischen Truppen in der Schlacht von Puebla am 5. Mai 1862.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Archivalien

Wien:

8.1.1 Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien (OeStA HHStA)
Akten des Außenministeriums: Politisches Archiv (PA)
Hausarchive (HA): Archiv Maximilian von Mexiko.
Nachlässe: Archiv Khevenhüller-Metsch (AB XIX/21/1,2,3)

8.1.2 Kriegsarchiv, Wien (OeStA KA)
Alte Feldakten: Akten zum Österreichisch-mexikanischen Freikorps.

Paris:

8.1.3 Archives Nationales de France, Paris (ANF)
Guerre du Mexique AB XIX 171-172.
Fonds Napoléon 400 AP (Campagne du Mexique: 400AP/61-63).
Fonds Bazaine 320 AP.
Ministère d'Etat. Second Empire F 70.
Ministère de la Maison de l'Empereur. Second Empire O 5.
Fonds Jules Favre 244 AP.

8.1.4 Archives des Affaires Etrangères, La Courneuve (AAE)
Archives diverses politiques (ADP) Mexique, t.4-9
Correspondance politique (CP) Mexique, t.53-69
Correspondance politique des consuls (CPC) Mexique, t.1-5
Papiers d'agents Rouher (PA-AP 232)

8.1.5 Bibliothèque Nationale de France, Paris (BnF)
Département des manuscrits: Nouvelles acquisitions françaises (NAF), correspondance du maréchal Bazaine

8.1.6 Service historique de la Défense, Paris (SHD)
Service historique de la Marine (*SHM*, "Expédition du Mexique", G7)
Service historique de l'Armée de Terre (*SHAT*, BB4)

México D.F.:

8.1.7. Archivo General de la Nacion, México D.F. (AGN)
Segundo Imperio

8.2 Publizierte Quellen

Aichelburg, Wladimir, *Maximilian: Erzherzog von Österreich, Kaiser von Mexiko, in zeitgenössischen Fotografien,* Wien 1987.

Algara, Ignacio, *La corte de Maximiliano. Cartas de don Ignacio de Algara, que publica por primera vez…, advertencia y notas de Manuel Romero de Terreros,* México 1938.

Arias, Juan de Diós, *Reseña histórica de la formación y operación del cuerpo de Ejército del Norte durante la Intervención francesa, sitio de Querétaro y noticias oficiales sobre la captura de Maximiliano, su proceso íntegro y su muerte,* México 1867.

Basch, Samuel Siegfried Karl, *Erinnerungen aus Mexico: Geschichte der letzten zehn Monate des Kaiserreichs,* Leipzig 1868.

Boussingault, Edmond, *Conversation de J.-B. Boussingault avec l'empereur Napoléon III, 6 juin 1862. Note rédigée aussitôt après l'entretien et complétée par la suite,* Antibes 1927.

Chevalier, Michel, *L'Expédition du Mexique,* Paris 1862.

Commission scientifique du Mexique, France, *Archives de la Commission scientifique du Mexique; publiées sous les auspices du Ministère de l'instruction publique,* 3 Bände, Paris 1865–1867.

Deltheil, Charles-Louis, *Souvenirs de la campagne du Mexique, l'expédition des Barrancas,* Paris 1896.

Domenech, Emmanuel, *Histoire du Mexique. Juarez et Maximilian: correspondances inédites des présidents, ministres et généraux Almonte, Santa Anna, Gutierrez, Miramon, Marquez, Mejia, Woll, etc. de Juarez, de l'empereur Maximilien et de l'impératrice Charlotte*, Paris 1868.

Duchon-Doris, J.-P., *Lettre adressée à S. Exc. M. le ministre du Commerce, de l'agriculture et des travaux publics: sur le Mexique et les conséquences de l'expédition française dans ces riches contrées,* Bordeaux 1864.

Fürstenwärther, Johann Nepomuk von, *Kaiser Maximilian von Mexiko: die letzten Monate seiner Regierung und sein Tod. Nach eigenen Erlebnissen aufgezeichnet,* Wien 1910.

Habsburg, Ferdinand Maximilian, *Aus meinem Leben. Reiseskizzen, Aphorismen und Gedichte,* Leipzig 1867.

Habsburg, Ferdinand Maximilian, *Mein erster Ausflug,* Leipzig 1868.

Hamann, Brigitte (Hg.), *Mit Kaiser Max in Mexiko. Aus dem Tagebuch des Fürsten Carl Khevenhüller 1864-1867,* Wien 1983.

Hugo, Victor, *Lettre de Victor Hugo à Juarez*, Bruxelles 1867.

Juárez, Benito, *Semblanza y correspondencia*, México 2006.

Loizillon, Pierre-Henri, *Lettres sur l'expédition du Mexique, publiées par sa sœur, 1862-1867,* Paris 1890.

Montlong, Wilhelm von, *Authentische Enthüllung über die letzten Ereignisse in Mexiko,* Stuttgart 1868, 2.

Pitner, Ernst von (Etherington-Smith, Gordon, Hg.), *Im Dienst Kaiser Maximilians von Mexiko. Memoiren und Briefe eines Offiziers; eine persönliche Geschichte des Mexiko-Feldzuges 1864-1867*, Wien 1995.

Ratz, Konrad, *Maximilian und Juárez: Hintergründe, Dokumente und Augenzeugenberichte,* 2 Bände, Graz 1998.

Ratz, Konrad (Hg.), *Kampf um Mexiko. Kaiser Maximilian in den Erinnerungen seines Privatsekretärs José Luis Blasio,* Wien 1999.
[spanisch: Ratz, Konrad (Hg.), *Maximiliano íntimo: el emperador Maximiliano y su corte. Memorias de un secretario particular*, México 1996.]

Ratz, Konrad (Hg.), *"Vor Sehnsucht nach dir vergehend": der private Briefwechsel zwischen Maximilian von Mexiko und seiner Frau Charlotte,* Wien 2000.
[spanisch: Ratz, Konrad (Hg.), *Correspondencia inédita entre Maximiliano y Carlota,* México 2003.]

Rouher, Eugène, *Discours prononcé au corps législatif le 27 janvier 1864 sur le Mexique,* Tours 1864.

Rouher, Eugène, *Discours prononcé au corps législatif le 10 juillet 1867 sur le Mexique,* Tours 1867.

Schmit von Tavera, Ernst, *Die mexikanische Kaisertragödie. Die letzten sechs Monate meines Aufenthaltes in Mexiko im Jahre 1867,* Wien 1903.

Sheridan, Philip H., *Personal Memoirs of P.H. Sheridan,* 2 Bände, New York 1888.

Simon, John Y. (Hg.), *The Papers of Ulysses S. Grant*, 30 Bände, Carbondale 1988.

Taboulet, Georges, *La geste française en Indochine. Histoire par les textes de la France en Indochine des origines à 1914,* 2 Bände, Paris 1955/1956.

Thiers, Adolphe, *Discours sur l'expédition du Mexique prononcés dans la discussion de l'adresse au corps législatif. Séances des 26 & 27 janvier 1864*, Paris 1864.

Thiers, Adolphe, *Discours prononcés au corps législatif les 9 & 10 juillet 1867 sur le Mexique,* Tours 1867.

Tocqueville, Alexis de, *Die Demokratie in Amerika,* Frankfurt am Main 1956.

Torre Villar, Ernesto de la, *Las fuentes francesas para la historia de México y la guerra de intervención,* México 1962.

Valori, Henry de, *L'Expédition du Mexique réhabilitée au triple point de vue religieux, politique et commercial,* Paris 1864.

8.3 Forschungsliteratur

Anders, Ferdinand, *Erzherzog Ferdinand Maximilian und das Segundo Imperio Mexicano*, Wien 1974.

Anders, Ferdinand, *Maximilian von Mexiko. Erzherzog und Kaiser*, St. Pölten / Wien 1982.

Arena, F. / May, H.K., *Impacto de la intervención extranjera en Mexico,* México 1971.

Arnaiz y Freg, Arturo / Bataillon, Claude (Hgg.), *La intervención francesa y el imperio de Maximiliano. Cien años despues. 1862-1962. Estudiado cien años despues por historiadores mexicanos y franceses,* México 1965.

Avenel, Jean, *La campagne du Mexique, 1862-1867: la fin de l'hégémonie européenne en Amérique du Nord,* Paris 1996.

Bahlsen, Gerhard, *Mexiko, Aufruhr und Beharrung*, Stuttgart 1961.

Becker, Felix, *Die Handelsstädte und Mexiko. Handelspolitik, Verträge und Handel, 1821-1867*, Stuttgart / Wiesbaden 1984.

Bernecker, Walther L., *Die Handelskonquistadoren. Europäische Interessen und mexikanischer Staat im 19. Jahrhundert*, Stuttgart / Wiesbaden 1988.

Beyhaut, Gustavo, *Süd- und Mittelamerika II. Von der Unabhängigkeit bis zur Krise der Gegenwart (Fischer Weltgeschichte 23),* Frankfurt am Main 1965.

Black, Shirley J., "Napoléon III et le Mexique. Un triomphe monétaire", in: Revue historique, 7 mars 1978.

Bouche, Denise: *Histoire de la colonisation française, t.2: Flux et reflux (1815-1962),* Paris 1991.

Brocheux, Pierre / Hémery, Daniel, *Indochine. La colonisation ambigüe. 1858-1954,* Paris 2001.

Brötel, Dieter, *Französischer Imperialismus in Vietnam. Die koloniale Expansion und die Errichtung des Protektorats Annam-Tonkin 1880-1885,* Zürich 1971.

Bruni, Carlo, *Massimiliano: sangue e orrori di una rivoluzione messicana,* Milano 1966.

Burker, N.N., *The French experience in Mexico,* University of North Carolina 1979.

Cardoso, Ciro, F.S. (Coord.), *Formación y desarrollo de la burguesía en México. Siglo XIX*, México 1978.

Cardoso, Ciro, *México en el siglo XIX (1821-1910), Historia económica y de la estructura social*, México 1980.

Carpentier, Jean / Lebrun, François (Hgg.), *Histoire de France,* Paris 2000.

Carpentier, Jean / Lebrun, François (Hgg.), *Histoire de l'Europe,* Paris 2002.

Colmenares, Ismael, et al., *De Cuauhtémoc a Juárez y de Cortés a Maximiliano*, México 1986.

Commons, Aurea, "La división territorial del segundo Imperio Mexicano, 1865", in: *Estudios de Historia Moderna y Contemporánea de México*, Álvaro Matute, Carmen Vázquez Mantecón (Hgg.), México,

Universidad Nacional Autónoma de México, Instituto de Investigaciones Históricas, 12 (1989), S. 79-124.
http://www.historicas.unam.mx/moderna/ehmc/ehmc12/153.html

Cooper, Nicola, *France in Indochina. Colonial Encounters,* Oxford 2001.

Corti, Egon Caesar, *Maximilian und Charlotte von Mexiko*, 2 Bände, Zürich 1924.

Dawson, Daniel, *The Mexican adventure*, London 1935.

Domenech, Emmanuel, *Le Mexique tel qu'il est : la vérité sur son climat, ses habitants et son gouvernement*, Paris 1867.

Droz, Bernard, *Histoire de la décolonisation au XX^{e} siècle,* Paris 2006.

Echard, William E., *Napoleon III and the Concert of Europe,* Baton Rouge / London 1983.

Endurain, Ladoïx, *France et Mexique, histoire de l'Expédition des Français au Mexique,* Limoges 1866.

Fieldhouse, David K., *Die Kolonialreiche seit dem 18. Jahrhundert (Fischer Weltgeschichte 29),* Frankfurt am Main 1965.

Fisch, Jörg, *Europa zwischen Wachstum und Gleichheit. 1850-1914,* Stuttgart 2002.

Fröschl, Thomas, "Atlantische Geschichte – ein Forschungskonzept", in: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, 3,2 (2003), S. 3-9.

Fröschl, Thomas, "Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika. Sieben historische Dimensionen", in: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 3,2 (2003), S. 82-97.

Galeana de Valadés, Patricia, *Juárez. El indio zapoteca que reformó México*, Madrid 1988.

Galindo y Galindo, Miguel, *La gran década nacional, o, relación histórica de la guerra de Reforma, intervención extranjera y gobierno del archiduque Maximiliano: 1857-1867*, México 1987.

Gamillscheg, Felix, *Kaiseradler über Mexiko,* Graz 1964.

García de Cortázar, Fernando, *Breve historia de España,* Madrid 2004³.

García de Cortázar, Fernando / Gaulot, Paul, *La vérité sur l'expédition du Mexique, d'après les documents inédits d'Ernest Louet, payeur en chef du corps expéditionnaire,* Paris 1906.

Gaulot, Paul, *L'Expédition du Mexique (1861-1867), d'après les documents et souvenirs de Ernest Louet*, 2 Bände, Paris 1906.

González, Luis / Florescano, Enrique, et al., *La economía mexicana en la época de Juárez*, México 1976.

Größing, Sigrid-Maria, *Tragödien im Hause Habsburg*, Wien 2006.

Hanotaux, Gabriel / Martineau, Alfred, *Histoire des colonies françaises et de l'expansion de la France dans le monde,* Paris 1929.

Haslip, Joan, *Imperial adventurer. Emperor Maximilian of Mexico,* London 1971.

Hyde, Harford Montgomery, *Mexican empire. The history of Maximilian and Carlota of Mexico*, London 1946.

Jackson Hanna, Alfred / Abbey Hanna, Kathryn, *Napoleon III and Mexico. American Triumph over Monarchy,* Chapel Hill 1971.

Jimenez Codinach, Guadalupe, *Mexico: the projects of a Nation (1821-1888)*, México 2001.

Kennedy, Paul, *Aufstieg und Fall der großen Mächte. Ökonomischer Wandel und militärischer Konflikt von 1500 bis 2000.* Frankfurt am Main 1987.

Krauze, Enrique, *La presencia del pasado (tiempo de memoria),* México 2005.

Kühn, Joachim, *Das Ende des maximilianeischen Kaiserreichs in Mexiko*, Göttingen 1965.

Lecaillon, Jean-François, *Napoléon III et le Mexique*, Paris 1994.

Lubienski, Johann, *Der maximilianeische Staat. Mexiko 1861-1867. Verfassung, Verwaltung und Ideengeschichte,* Wien 1988.

Lughofer, Johann Georg, *Des Kaisers* neues *Leben. Der Fall Maximilian von Mexiko*, Wien 2002.

Luján, José María*, El libro secreto de Maximiliano*, México 1963.

Meyer, Jean / Tarrade, Jean / Rey-Goldzeiguer, Annie / Thobie, Jacques, *Histoire de la France coloniale. Des origines à 1914,* Paris 1991.

Middendorff, Wolf, *Maximilian, Kaiser von Mexiko. Sein Leben und sein Prozess in historischer und psychologischer Sicht,* Köln 1981.

Molina, Sandra, *101 villanos en la historia de México,* México 2008.

Niox, Gustave Léon, *Expédition du Mexique, 1861-1867, récit politique et militaire,* Paris 1874.

O'Connor, Richard, *The cactus throne. The tragedy of Maximilian and Carlotta*, London 1971.

Ollivier, Emile, *La intervención francesa y el Imperio de Maximiliano en México*, México 1963[2].

Ortiz, Orlando, *Diré adiós a los señores. Vida cotidiana en la época de Maximiliano y Carlota*, México 1999.

Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts,* München 2009.

Pani, Erika, *Para mexicanizar* el *Segundo Imperio. El imaginario político de los imperialistas*, México 2001.

Pani, Erika, *El Segundo Imperio, pasado de usos múltiples*, México 2004.

Pruneda, Pedro, *Historia de la Guerra de Méjico, desde 1861 a 1867*. *Facsímil de la edición española de 1867*, México 1994.

Pichler, Robert, *Das Mexiko-Abenteuer Kaiser Maximilians. Eine Analyse der Berichterstattung zeitgenössischer österreichischer Tageszeitungen*, Diss. (Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät), Wien 1994.

Price, Roger, *The French Second Empire. An Anatomy of Political Power,* Cambridge 2001.

Quirarte, Martín, *Historiografía sobre el Imperio de Maximiliano*, México 1993.

Ratz, Konrad, *Das Militärgerichtsverfahren gegen Maximilian von Mexiko 1867,* Wien 1985.

Rivera Cambas, Manuel, *Historia de la intervención europea y norteamericana en México y del imperio de Maximiliano de Hasburgo,* 3 Bände, México 1987-1988.

Rivera, Agustín, *Anales mexicanos: La Reforma y el Segundo Imperio*, México 1994.

Roeder, Ralph, *Juárez y su México*, México 2006.

Romero de Terreros y Vincent, Manuel, *Maximiliano y el Imperio*, México 1926.

Ruaro Loseri, Laura, *Massimiliano. Da Trieste al Messico,* Trieste 1986.

Salado Alvarez, Victoriano, *Episodios Nacionales Mexicanos. IV: La Intervención y el Imperio,* México 1984.

Sarmiento, Domingo Faustino, *Zivilisation und Barbarei. Das Leben des Facundo Quiroga,* Frankfurt am Main 2007.
[Original: Sarmiento, Domingo Faustino, *Facundo. Civilización y barbarie,* Santiago de Chile 1845.]

Schefer, Christian, *La grande pensée de Napoléon III. Les origines de l'expédition du Mexique (1858-1862),* Paris 1939.

Schmit von Tavera, Ernst, *Geschichte der Regierung des Kaisers Maximilian I. und die französische Intervention in Mexiko 1861-1867*, 2 Bände. Wien / Leipzig 1903.

Springer, Elisabeth, "Maximilians Persönlichkeit", in: Katalog zur Ausstellung auf Burg Hardegg, Wien 1974.

Tattersall, Kerry R. J., *Erzherzog Ferdinand Maximilian*, in: *Von Miramar nach Mexiko*, Ausstellungskatalog, Wien 2007.

Thoma, Helga, *Vom Thron zum Schafott. Das Ende gekrönter Häupter,* Wien 1998.

Torres, Martín de las, *El Archiduque Maximiliano de Austria en Méjico: historia de los acontecimientos ocurridos en el territorio de Méjico, desde que los españoles desembarcaron en Veracruz formando alianza con los franceses e ingleses, hasta la muerte del infortunado Emperador Maximiliano I*, Madrid 1867.

Torre Villar, Ernesto de la, *La intervención francesa y el triunfo de la Republica,* México 2006.

Tulard, Jean (Hg.), *Dictionnaire du Second Empire,* Paris 1995.

Urbach, Monica, *Mexiko zwischen Republik und Monarchie. Europas Kampf um Mexiko vom Interventionskrieg 1861 bis zum Ende des Maximilianeischen Kaiserreichs 1867 in der Beurteilung der deutschen Presse,* Frankfurt am Main 1987.

Valades, José C., *Maximiliano y Carlota en México: historia del Segundo Imperio*, México 1976.

Valades, José C., *El pensamiento político de Benito Juárez*, México 2006.

Verea de Bernal, Sofía, *Cartas de José Manuel Hidalgo y Esnaurrizar, Ministro en París del emperador Maximiliano,* México 1978.

Villalpando César, José Manuel, *Maximiliano,* México 1999.

Vogelsberger, Hartwig A., *Kaiser von Mexiko. Ein Habsburger auf Montezumas Thron,* Wien 1992.

Wesseling, Henri, *Les empires coloniaux européens. 1815-1919,* Paris 2009
[Original: Wesseling, Hendrik, *Europa's koloniale eeuw. De koloniale rijken in de negentiende eeuw, 1815-1919,* Amsterdam 2003].

Willing, Paul, *L'Expédition au Mexique (1861-1867) et la Guerre franco-allemande (1870-1871),* Arcueil 1983.

Wrabetz, Bernd, *Französische Wirtschaftsinteressen in Mexiko 1850-1913,* Dipl.-Arbeit, Wien 1988.

8.4 Belletristik

Besteinreiner, Erika, *Die Reise nach Mexiko: Roman um Kaiser Maximilian,* Berlin 1995.

Huch, Felix von, *Der Kaiser von Mexiko*, München 1949.

del Paso, Fernando, *Nachrichten aus dem Imperium*, Wuppertal 1996.
[Original: del Paso, Fernando, *Noticias del Imperio*, México 1987.]

9. Abstracts

9.1 Deutsch

Die französische Intervention in Mexiko und das daraus hervorgehende Zweite Mexikanische Kaiserreich hatte ein vielfach miteinander verwobenes kompliziertes Bündel von Interessen zur Grundlage. Diese sich in der Zeit zwischen 1861 und 1867 immer wieder neu verbindenden oder auch bekämpfenden Interessen und Motivationen stehen im Zentrum dieser Arbeit.

Als wesentliche ideologische Grundlage der französischen Intervention verdient Napoleons III. *grande idée* eine besondere Aufmerksamkeit. Sie beinhaltete eine Neugliederung des amerikanischen Kontinents durch ein Lateinisches Kaiserreich in Mexiko, das nach französischen Maximen organisiert werden sollte. Diese strategischen Pläne verbanden sich in Frankreich aber auch mit bedeutenden wirtschaftlichen und politischen Interessen. So sollte auch der französische Handel auf dem amerikanischen Kontinent eine unangreifbare Position erhalten. Immer wieder aufkommende Kanalbaupläne zwischen Atlantik und Pazifik, oder der Versuch, die Silberminen in Sonora unter französische Kontrolle zu stellen, zeigen in die gleiche Richtung. Gleichzeitig arbeiteten mexikanische Konservative, innerhalb und außerhalb des Landes, auf die Errichtung einer Monarchie hin, die die herrschende politische Instabilität überwinden sollte. Mit Maximilian von Habsburg konnte die herbeigesehnte Monarchie schließlich in die Tat umgesetzt werden. Als er im Juni 1864 in Mexiko ankam, zeigte sich bald, dass sich dessen Interessen und Politikverständnis zum Großteil nicht mit denen deckten, die ihn nach Mexiko gerufen hatten.

Doch waren auch die Widerstände gegen die Intervention groß: sowohl die mexikanischen Liberale, als auch die Vereinigten Staaten stellten sich vehement gegen diesen Angriff auf die staatliche Souveränität Mexikos. Die Liberalen sahen ihr umfassendes

Modernisierungsprogramm, das sie in den Jahren 1855-1860 begonnen hatten, in Gefahr. Aber auch die Kirche opponierte bald gegen die ihr zu liberale Politik der französischen Intervention und ab 1864 auch Maximilians. So torpedierte sie erfolgreich den Abschluss eines mexikanischen Konkordats. Nach dem Rückzug der französischen Truppen (nicht zuletzt wegen der 1866 sich verschärfenden Kriegsgefahr in Europa) konnte Maximilian das Ende seines Kaiserreichs nicht mehr lange verhindern. Seine Gefangennahme im Mai 1867 und seine nach einem Prozess am 19. Juni 1867 erfolgte Erschießung markierten das Ende eines europäischen Abenteuers auf dem amerikanischen Kontinent.

Davon ausgehend wird eine Einbettung dieser Zeit in den größeren Zusammenhang der französischen Expansion in Übersee unternommen. Die Frage nach einer strukturellen Andersartigkeit oder Ähnlichkeit der Intervention in Mexiko verglichen mit kolonialen Expeditionen stellte sich dabei vor allem im Hinblick auf das zeitgleiche französische Eingreifen in Indochina. Dabei ließen sich Parallelen zwischen beiden Fällen aufzeigen. Vor allem waren die Argumente für ein Eingreifen – wirtschaftlicher, strategischer oder politischer Art – in beiden Fällen nur in Details verschieden. Auch die langsame und schrittweise Implementierung dominanter Strukturen zeigten sich sowohl in Mexiko als auch in Indochina.

Somit kann Mexiko in den 1860er Jahren als Ziel eines abgebrochenen Kolonialisierungsversuchs durch Frankreich verstanden werden. Dieser war jedoch unter den speziellen Bedingungen Lateinamerikas von vornherein zum Scheitern verurteilt, wodurch sich die Situation Mexikos in einem Graubereich zwischen europäischem Kolonisierungsversuch, postkolonialem mexikanischem Abwehrkampf und (amerikanischem) Souveränitätsbestreben eines abhängigen europäischen Monarchen verorten lässt.

9.2 English

The French intervention in Mexico and the resulting Second Mexican Empire were a result of a complex bunch of interests. These related or opposing interests and motivations in the period 1861-1867 are the main focus of this thesis.

As the main ideological factor of the French intervention, Napoleon III's *grande idée* needs special attention. It meant the reorganization of the American continent under French hegemony with a Latin Empire as its core. These strategic plans were soon allied with considerable French economic and political interests. French trade should gain an unassailable position in the Americas. The plans to construct a canal between the Atlantic and the Pacific oceans, or the attempts to seize control over the silver mines in Sonora, point into the same direction. In the same time, Mexican conservatives, both inside and outside the country, pursued their idea of a monarchy in Mexico that should put an end to the prevailing political instability. This plan could be realized with Maximilian of Habsburg's accession to the throne. But when he finally arrived in Mexico in June 1864, it soon became evident that his political ideals and his strategy were not always compatible with the interests of those who had called him to come to Mexico.

The opposition against this process was however strong: Mexican liberals and the United States were determined not to tolerate this attack on Mexican sovereignty. The liberals feared that their modernization program initiated in the period 1855-1860 was in danger. The Catholic church, for her part, considered the policy followed by the intervention and later by Maximilian too liberal and renounced to support it. So, prominent church leaders were successful in preventing a concordat between Imperial Mexico and the Holy See. After the retreat of the French troops catalysed by impending war in Europe in 1866, Maximilian was unable to prevent the end of his empire. His imprisonment, a process against him and

his assassination on 19 June 1867 marked the end of a European adventure on the American continent.

After this analysis, the period – which remained an episode both in French and Mexican history – is embedded in the context of contemporary French overseas expansion. The question whether the intervention in Mexico was structurally different or similar to colonial expeditions arises when compared to the French colonization of Indochina. Parallels between both evolutions were obvious, especially the arguments for an intervention – economic, strategic, or political – differentiated only in few details. The long and gradual implementation of dominant structures can be remarked in Mexico and in Indochina.

So, Mexico in the 1860s can be described as the target of an interrupted French colonization attempt. As it had – under the special Latin American circumstances – no real chances of success, the Mexican situation must be located between European colonization, post-colonial Mexican resistance to it and (American) sovereignty aspirations of a dependent European monarch.

10. Curriculum vitae

Geboren am 17.11.1980 in Heidenheim/Brenz, Baden-Württemberg, Deutschland.
1991-2000 Schiller-Gymnasium Heidenheim/Brenz.
Ab 2001 Studium der Romanistik und der Neueren und Neuesten Geschichte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Mittelalterliche Geschichte.
Magisterarbeit zur Dekolonisierung in Frankreich über die Assimilation ins Mutterland als spezifisch französische Strategie der Entkolonisierung. 2006 Archivaufenthalt in Aix-en-Provence (Archives d'outre-mer).
Ab Oktober 2007 Doktoratsstudium an der Universität Wien. 2009 und 2010 Archivaufenthalte in Paris (Archives Nationales de France, Archives des Affaires Etrangères, Service historique de la Défense). 2010 Forschungsaufenthalt in Mexiko-Stadt.
Publikationen zum Mexikanischen Kaiserreich und der französischen Intervention in Mexiko, sowie zum Prager Frühling und zum Burgenland als europäischer Grenzregion.